



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.















# Jahrbuch

für

## Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft**

der

**Schweiz.**

**Dreissigster Band.**

**Zürich.**

**F ä s i & B e e r**

(vorm. S. Höhr).

**1905.**

723  
1  
...  
v. 30



# Inhaltsverzeichnis.



	Seite
Vorwort . . . . .	V
Protokoll der 59. Versammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Gehalten in St. Gallen den 12. und 13. September 1904 . . . . .	VII
Verzeichniss der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder und Ehrengäste . . . . .	XIII
Verzeichniss der Mitglieder des Gesellschaftsrathes in der Periode von 1904 bis 1907 . . . . .	XVII
Verzeichniss der Mitglieder der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz auf den 1. März 1905 . . . . .	XVIII
Vergleichende Uebersicht der Gesamtzahl der Gesellschaftsmit- glieder von 1841 bis 1905 . . . . .	XXX
Verzeichniss der Vereine und Gesellschaften, mit denen die allge- meine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in Tausch- verkehr steht . . . . .	XXXI



Beiträge zur Verfassungsgeschichte des Bistums Chur bis zum XV. Jahrhundert. Von Dr. Alfons Ströbele, Vicar, in Stuttgart . . . . .	1
Die Neuenburger Revolution von 1831, nach den Briefen des eidgenössischen Kommissärs Bundeslandammann Jakob Ulrich von Sprecher von Jenins. Von Paul von Sprecher, Dr. jur., in Cur . . . . .	111
La grande révolution dans le Val de Saint-Imier 1792—1797. Par Gustave Gautherot, Licencié en histoire, à Paris . . . . .	145
Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Uecht- land. Von Dr. Albert Büchi, Professor, in Freiburg . . . . .	197
Beilagen (Nr. 1—8). . . . .	303
Inhaltsübersicht der Bände XXI—XXX des «Jahrbuches für schweizerische Geschichte» . . . . .	1



# Vorwort.

---

Indem hiemit der unterzeichnete Redactor den Band XXX des von Anfang an von ihm besorgten «Jahrbuches» vorlegt, glaubt er im Namen der Gesellschaft mit einer gewissen freudigen Genugthuung auf diese Sammlung blicken zu dürfen. Es ist gelungen, in diesen drei Jahrzehnten die Arbeiten von vierundsiebzig Forschern, in der Zahl von hundertundneun grösseren und weniger umfangreichen Abhandlungen und Editionen, die mit Fug als vielfach bleibenden Werths bezeichnet werden dürfen, zu vereinigen. Von den Verfassern gehören zweiundsechszig der Schweiz an; weitere zwölf Namen sind mehrfach höchst namhafte Vertreter des Auslandes. Der französischen Sprache sind zehn Beiträge entnommen.

In der gleichen Weise soll auch ferner diese Sammlung von Studien zur Geschichte der Schweiz und ihrer historischen Gliederung ihre Fortsetzung finden.

**Zürich, 23. Februar 1903.**

**G. Meyer von Knonau.**



# **Protokoll der 59. Versammlung**

der

**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft  
der Schweiz,**

**abgehalten in St. Gallen am 12. und 13. September 1904.**

## **Erste Sitzung.**

*Montag den 12. September, Abends 6 Uhr,  
im Nest.*

(Anwesend circa 70 Mitglieder und Gäste.)

1. Der Präsident eröffnet die Sitzung durch Mittheilung der Tagesordnung, begrüsst die anwesenden Ehrenmitglieder Reichsarchivdirektor Baumann aus München, Rector Bresslau aus Strassburg und Professor Schulte aus Bonn und theilt die Entschuldigungen der Abwesenden, von Weech, Stälin, Redlich und Hüffer, mit.

2. Als neue Mitglieder werden aufgenommen:

Dr. Alb. Barth, Gymnasiallehrer, in Basel.

Dr. Hans Brugger, Seminarlehrer, in Bern.

Professor Dr. Joh. Eyli, in St. Gallen.

*Victor Escher-Züblin*, in Zürich.  
*Frl. Dr. Frida Gallati*, in Glarus.  
*Dr. Gustav Grunau*, in Bern.  
*Dr. Th. Holenstein*, Advocat, in St. Gallen.  
*Dr. Franz La Roche*, in Innsbruck.  
*Hans von Matt*, Buchhändler, in Stans.  
*Paul de Pury*, Directeur du musée historique,  
in Neuchâtel.  
*Reg.-Rath Dr. H. Stadlin-Graf*, in Zug.  
*Adr. Straumann*, Bezirkslehrer, in Olten.

3. Ueber die Rechnung referirt der erste Revisor Burckhardt: nach dem Antrag des Gesellschaftsrathes wird die Rechnung unter bester Verdankung an den Quästor Bernoulli genehmigt.

Die Hauptposten sind folgende:

**Einnahmen:**

Saldo . . . . .	Fr. 1204. 35
Bundesbeitrag . . . . .	» 4000. —
Mitgliederbeiträge . . . . .	» 2840. —
Zins vom historischen Fonds . . . . .	» 362. 50
Laufende Zinsen . . . . .	» 123. 50
Abonnements des Anzeigers . . . . .	» 260. 65
Verkauf vom Anzeiger . . . . .	» 46. —
	<hr/>
	Fr. 8337. —

**Ausgaben:**

Jahrbuch . . . . .	Fr. 2303. 50
Anzeiger . . . . .	» 1020. 80
Quellen . . . . .	» 2990. —
7 Exemplare Quellen für den Bundesrath . . . . .	» 63. 70
Verwaltung . . . . .	» 136. 15
	<hr/>
	» 6514. 15
	<hr/>
Saldo auf neue Rechnung:	Fr. 1822. 85
Historischer Fonds . . . . .	» 10,000. —





und Schweizer bestellt. Diese schlage vor, statt einer Bibliographie im strengsten Sinne einen praktischen Wegweiser durch die Litteratur der Schweizergeschichte nach dem Muster Dahlmanns zu machen und die Arbeit an Frl. Dr. Gallati zu übertragen, unter Zuziehung weiterer Mitarbeiter in einzelnen Kantonen. Ueber die ursprünglich beschlossene Weglassung aller Zeitschriftabhandlungen sei er in Besprechung mit Frl. Gallati wieder anderer Ansicht geworden, und der Gesellschaftsrath habe beschlossen, ihr hierin vorläufig freie Hand zu lassen, aber die Herausgabe zuzusichern, wenn das Manuscript befriedigend ausfalle.

g) Ueber die Fortsetzung des Brandstetterschen Repertoriums durch Dr. Barth referirt der Präsident, es werde die schweizerischen Zeitschriften, sowie die angrenzender Landschaften für die Jahrgänge 1891—1900 umfassen.

5. Der Präsident entschuldigt, dass die Vornahme der Gesamterneuerungswahlen des Gesellschaftsrathes unter den Tractanden des Einladungscirculars vergessen worden sei, sowie dass Kaiser und Wartmann ihren Rücktritt erklären. Als Stimmenzähler werden Bütler und Luginbühl gewählt.

6. Für die nächste Jahresversammlung wird eine Einladung des Historischen Vereins nach Bern angenommen.

7. Als wissenschaftliche Mittheilungen folgen:

- a) Dr. *Caro*: Verhältniss der Abtei St. Gallen zum Bisthum Constanz.
- b) Dr. *Luginbühl*: Die Frage der Anführerschaft in der Schlacht bei Murten.
- c) Professor *Stern*: Eine Zeitschrift politischer Flüchtlinge in der Schweiz («Nordlicht») im Jahre 1835.

## **Zweite Sitzung.**

*Dienstag den 13. September, Vormittags 10 Uhr,  
im Grossrathssaal.*

1. Der Präsident eröffnet die von ca. 80 Mitgliedern und Gästen besuchte Versammlung mit einem Ueberblick über die historiographischen Leistungen insbesondere des St. Galler historischen Vereins seit der letzten Versammlung (1880) und zieht eine interessante Parallele zwischen Vadian und Aventin. Im weitem gedenkt er des im Lauf des Jahres verstorbenen Ehrenmitgliedes Mommsen und der Mitglieder Minister Roth, Fürsprech Stuber und Notar Howald, und theilt Telegramme der Ehrenmitglieder Redlich und Stälin mit.


2. Auf die Mittheilung des Präsidenten, dass statutengemäss die *Gesamterneuerungswahlen* für den Gesellschaftsrath jetzt vorzunehmen seien, aber Dr. Kaiser und Dr. Wartmann eine Wiederwahl ablehnen, werden auf 43 Stimmzetteln gewählt die Bisherigen und für die zwei Ablehnenden Professor Dierauer und Professor Tobler mit 42 und 38 Stimmen.

3. Nach Vorschlag des Präsidenten wird Wartmann nach seiner 28jährigen Thätigkeit im Vorstande, die warm verdankt wird, zum Ehrenmitglied des Gesellschaftsrathes ernannt.

4. Es folgen die Vorträge von:

- a) Stadtarchivar Dr. *Schiess* in St. Gallen: «Die Beziehungen Bullingers zu Vadian, nach ihrem Briefwechsel», und
- b) Professor Dr. *Dierauer* in St. Gallen: «Die Eidgenossenschaft und Frankreich in der Epoche der französischen Religionskriege».

Ein äusserst belebtes Bankett im Hôtel Walhalla vereinigte darauf die Theilnehmer, denen werthvolle historische Geschenke überreicht wurden, ganz besonders der schön ausgestattete, vom historischen Verein des Kantons St. Gallen dargereichte Band: « Beiträge zur St. Gallischen Geschichte », dessen Inhaltsverzeichnis Götzingen, Schiess, Wartmann, Gust. Tobler, Dierauer, Joh. Egli als Mitarbeiter aufweist. Daran schloss sich ein Besuch des Schlosses Rorschach, dessen Geschichte Wartmann aus der anmuthigen Schilderung Götzingers vortrug.



# Verzeichniss

der bei der Versammlung anwesenden

**Mitglieder und Ehrengäste.**

---

*Alder-Schiess, H.*, Kaufmann, St. Gallen.

*Alge, S.*, Alt-Vorsteher, St. Gallen.

*Ambühl, G.*, Dr., Kantonschemiker, Gemeinderath, St. Gallen.

*Arbenz, E.*, Professor, St. Gallen.

*Bähler, E.*, Pfarrer, Thierachern bei Thun.

*Bärlocher, A.*, Sensal, St. Gallen.

*Barth, A.*, Dr., Basel.

*Barth, H.*, Bibliothekar, Winterthur.

*Baumann, L.*, Director des Reichsarchivs, München.

*Berger, E.*, Pfarrer, Gossau.

*Bernoulli, A.*, Dr., Basel.

*Brändli, E.*, Pfarrer, St. Gallen.

*Brandstetter, L.*, Professor, Luzern.

*Bresslau, H.*, Professor, Strassburg.

*Brunner, J.*, Professor, Zürich.

*Büchi, A.*, Professor, Freiburg.

*de Budé, E.*, publiciste, Genf.      ♥

*Büttler, P.*, Professor, St. Gallen.

*Burckhardt, A.*, Regierungsrath, Basel.

*Caro, G.*, Dr., Zürich.

*David, R.*, Professor, St. Gallen.

*Diebolder, P.*, Professor, Zug.

*Dierauer, J.*, Professor, St. Gallen.

*Diethelm, Th.*, Vicepräsident des Kaufm. Directoriums, St. Gallen.

*Dietrich-Müllern, G.*, Kaufmann, St. Gallen.

*Egli, J.*, Professor, St. Gallen.

*Eppenberger, H.*, Dr., Basel.

*Fäh, F.*, Dr., Basel.

*Füssler, O.*, Redactor, St. Gallen.

*Federer, J.*, Kaufmann, St. Gallen.

*Fehr, W.*, Kaufmann, Mitglied des Verwaltungsrathes, St. Gallen.

*Fehrman, P.*, Musikdirector, St. Gallen.

*Felder, G.*, Reallehrer, St. Gallen.

*Frei, A.*, Professor, St. Gallen.

*Geigy, A.*, Dr., Basel.

*Göldi, J.*, Lehrer, St. Gallen.

*Grellet, J.*, Neuenburg.

*Grellet, P.*, cand. jur., Bern.

*Gsell, W.*, Präsident des Verwaltungsrathes, St. Gallen.

*Guilland, A.*, Professor, Zürich.

*Häne, H.*, Professor, Zürich.

*Hagmann, G.*, Professor, St. Gallen.

*Hauser, J.*, Fürsprech, Gemeinderath, St. Gallen.

*Hauser, O.*, Kaufmann, Mitglied des kaufmännischen Directoriums,  
St. Gallen.

*Holenstein, Th.*, Nationalrath, St. Gallen.

*Holzach, F.*, Conservator, Basel.

*Hünerwadel, W.*, Dr., Zürich.

*Hürbin, J.*, Rector, Luzern.

*Hungerbühler, H.*, Oberst, St. Gallen.

*Jecklin, F.*, Archivar, Chur.

*Jenny, G.*, Dr., St. Gallen. ♣

*Inhelder, A.*, Seminarlehrer, Rorschach.

*Külin, J. B.*, Fürsprech, Schwyz.

*Kaiser, A.*, Dr., Landammann, St. Gallen.

*Kambli, C. W.*, Decan, St. Gallen.

*Kappeler, C.*, Lehrer, Schönenwegen.

*Kaufmann, J.*, Lehrer, St. Gallen.



- Keller, W.*, Dr., Zürich.  
*Kirchhofer, L.*, Dr., Bezirksgerichts-Präsident, St. Gallen.  
*Koch, H.*, Lehrer, St. Gallen.  
*Kübler, G.*, Secundarlehrer, Winterthur.  
*Lüber, F.*, Reallehrer, St. Gallen.  
*Ludlin, A.*, Dr., St. Gallen.  
*Lüning, O.*, Professor, St. Gallen.  
*Luginbühl, R.*, Dr., Basel.  
*Marti, Dr.*, Trogen.  
*Merminod, W.*, Pfarrer, St. Gallen.  
*Meyer von Knonau, G.*, Professor, Zürich.  
*Meyer, H.*, Dr., St. Gallen.  
*Müller, Aug.*, Buchdrucker, St. Gallen.  
*Müller, J.*, Stiftsarchivar, St. Gallen.  
*Nef-Zellweger, J. J.*, Kaufmann, St. Gallen.  
*Nef, W.*, Dr., Trogen.  
*Oechsli, W.*, Professor, Zürich.  
*Pestalozzi, K.*, Pfarrer, St. Gallen.  
*Plüss, A.*, Dr., Bern.  
*Real, R.*, Dr. med., St. Gallen.  
*Reber, D.*, Waisenvater, St. Gallen.  
*Ruppaner, A.*, Postangestellter, St. Gallen.  
*Schiess, T.*, Dr., St. Gallen.  
*Schlumpf, K.*, Alt-Telegr., Rorschach.  
*Schobinger, J.*, Apotheker, St. Gallen.  
*Schulte, A.*, Professor, Bonn.  
*Schulze, O.*, Rector der Handelsakademie, St. Gallen.  
*Schurter, J.*, Waisenvater, St. Gallen.  
*Schwarzenbach, J.*, Rathschreiber, St. Gallen.  
*Schweizer, P.*, Professor, Zürich.  
*Sonderegger, M.*, Kaufmann, St. Gallen.  
*Stähelin, F.*, Dr., Winterthur.  
*Steiger, A.*, Kaufmann, St. Gallen.  
*Steiger, E.*, Professor, St. Gallen.  
*Stern, A.*, Professor, Zürich.

- Streuli, R.*, Reallehrer, St. Gallen.  
*Strickler, J.*, Archivar, Bern.  
*Studer-Lenz, J. A.*, Kaufmann, St. Gallen.  
*Thommen, R.*, Professor, Basel.  
*Trog, Hans*, Redactor, Zürich.  
*Türler, H.*, Staatsarchivar, Bern.  
*Valer, M.*, Redactor, Chur.  
*Vetter, Th.*, Professor, Zürich.  
*Wanner, E.*, Professor, St. Gallen.  
*Wartmann, H.*, Dr., St. Gallen.  
*Wartmann, H.*, Gärtner, St. Gallen.  
*Weber, C.*, Redactor, St. Gallen.  
*Wegelin, W.*, Dr. jur., St. Gallen.  
*Werder, G.*, Professor, St. Gallen.  
*Werner, J.*, Bibliothekar, Zürich.  
*Wislicenus, P.*, Dr., Berlin.  
*Wislicenus, G.*, Dr. med., Davos.  
*Ziegler, Eugen*, Dr., St. Gallen.  
*Zollikofer-Wirth, E.*, Buchdrucker, St. Gallen.

# **Verzeichniss der Mitglieder**

der  
allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz  
am 1. März 1905.

## **Mitglieder des Gesellschaftsrathes**

1904 bis 1907.

*G. Meyer von Knonau*, Professor, in Zürich, Präsident (Redactor des «Jahrbuches») (Mitglied des Gesellschaftsrathes seit 1874).

*Alb. Burckhardt-Finsler*, Regierungsrath, Professor, in Basel, Vice-Präsident (seit 1895).

*Aug. Bernoulli-Burckhardt*, Dr. phil., in Basel, Quästor (seit 1886).

*P. Schweizer*, Professor, in Zürich, Secretär (seit 1894).

*J. L. Brandstetter*, Professor, in Luzern (seit 1883).

*Joh. Dierauer*, Professor, in St. Gallen (seit 1904).

*Max von Diesbach*, in Freiburg (seit 1903).

*G. Favey*, Bundesrichter, in Lausanne (seit 1885).

*Ed. Favre*, Dr. phil., in Genf (seit 1897).

*P. Gabriel Meier*, O. S. B., Stiftsbibliothekar, in Einsideln (seit 1898).

*Gust. Tobler*, Professor, in Bern (seit 1904).

## **Ehrenmitglied des Gesellschaftsrathes.**

*H. Wartmann*, Dr., in St. Gallen (seit 1876, Ehrenmitglied seit 1904).

**Kanton Zürich.**

*Angst, Dr. Heinr.*, in Zürich-Enge. 1894.

*Bachmann, Dr. A.*, Professor an der Universität, in Zürich-Hirslanden. 1895.

*Bär, Dr. Emil*, in Zürich-Hottingen. 1894.

*Barth, Dr. Hans*, Stadtbibliothekar, in Winterthur. 1898.

*Bölsterli, R.*, Pfarrer, in Wangen. 1883.

*Brun, Dr. Karl*, Professor an der Universität, in Zürich-Riesbach. 1881.

*Brunner, Dr. Jul.*, gewes. Professor am Gymnasium, in Zürich-Fluntern. 1875.

*Caro, Dr. Georg*, Privatdocent an der Universität, in Zürich-Hottingen. 1901.

*Dändliker, Karl, Dr. phil.*, Professor, in Küssnach. 1877.

*Egli, Emil, Dr. theol.*, Professor, in Zürich-Oberstrass. 1895.

*Ernst, Ulrich, Dr. phil.*, Professor an der Industrieschule, in Zürich-Hottingen. 1889.

*Escher, Hermann, Dr. phil.*, Stadtbibliothekar, in Zürich. 1880.

*Escher, Jakob, Dr. jur.*, alt Obergerichter, in Zürich. 1841.

*Escher, Konrad, Dr. jur.*, Oberstlieutenant, Zürich-Enge. 1868.

*Escher-Züblin, Victor*, in Zürich-Enge. 1904.

*Fäsi, Hermann*, Buchhändler, in Zürich. 1882.

*Fueter, E., Dr. phil.*, Privatdocent an der Universität, in Zürich-Fluntern. 1903.

*Guilland, A.*, Professor am Polytechnikum, in Zürich-Hottingen. 1897.

*Hadorn, Dr. Walther*, Lehrer am Freien Gymnasium, in Zürich. 1898.

*Häne, Joh., Dr. phil.*, Professor am Gymnasium, Privatdocent an der Universität, in Zürich-Riesbach. 1894.

*Hauser, Kasp.*, Lehrer, in Winterthur. 1897.

*Hess, Paul*, Pfarrer, in Wytikon. 1887.

*Huber, Dr. Jak.*, Buchhändler, in Zürich-Fluntern. 1882.

*Hünerwadel, Dr. Walther*, in Zürich-Enge. 1900.

*Hunziker, Dr. Otto*, Professor, in Rüschlikon. 1874.

*Kübler, Gottlieb*, Secundarlehrer, in Winterthur. 1894.



- Brugger, Dr. Hans*, Seminarlehrer, in Bern. 1904.
- Dübi, Dr. Heinr.*, in Bern. 1872.
- Erb, Dr. August*, Redactor, in Bern. 1896.
- Geiser, Karl, Dr. phil.*, Professor, Adjunct der schweizerischen Landesbibliothek in Bern. 1887.
- Gmür, Dr. Max.*, Professor, in Bern. 1903.
- Grunau, Dr. Gustav*, in Bern. 1904.
- Haag, Dr. Friedr.*, Professor, in Bern. 1883.
- Haller, Albert*, Pfarrer an der Kirche z. heiligen Geist in Bern. 1877.
- Hilty, Dr. Carl*, Professor, in Bern. 1874.
- Jegerlehner, Dr. Joh.*, Lehrer am Gymnasium, in Bern. 1898.
- Kaiser, Dr. J.*, Bundesarchivar, in Bern. 1862.
- Leuenberger, J. U.*, Notar, in Bern. 1898.
- Lory, C. L.*, in Münsingen. 1892.
- Maag, Dr. Alb.*, Lehrer am Gymnasium, in Biel. 1900.
- von Mülinen, Dr. Wolfg. Friedrich*, Professor, in Bern (Bibliothekar der Gesellschaft). 1887.
- von Muralt, Amédée*, Burgerrathspräsident, in Bern. 1874.
- Plüss, Dr. Aug.*, Mitarbeiter der «Fontes», am Staatsarchiv (Redactor des «Anzeigers»), in Bern. 1900.
- Reichel, Alex.*, Professor, in Bern. 1898.
- Schindler, Dr. C.*, in Biel. 1899.
- Schmid-Lohner, Em.*, Gymnasiallehrer, in Aarberg. 1896.
- Steck, Dr. Rudolf*, Professor, in Bern. 1903.
- Strickler, Dr. Joh.*, Archivar, in Bern. 1865.
- Studer-Amiet, E.*, Oberstlieut., in Bern. 1898.
- Studer-Trechsel, Franz*, Pfarrer, in Bern. 1885.
- Tobler, Dr. Gustav*, Professor, in Bern. 1880.
- Türler, Dr. H.*, Staatsarchivar, in Bern. 1890.
- Vetter, Dr. Ferd.*, Professor, in Bern. 1882.
- Weissenbach, Placidus*, Präsident der Generaldirection der schweizerischen Bundesbahnen, in Bern. 1895.
- Welti, Dr. Em. Friedr.*, in Bern. 1898.
- Wyss, Dr. Gust.*, Buchdrucker, in Bern. 1885.



### **Kanton Luzern.**

- Amberg, Joh.*, Stadtpfarrer, in Luzern. 1893.  
*Brandstetter, Dr. J. L.*, Professor, in Luzern. 1866.  
*Düring, Jos.*, Regierungsrath, in Luzern. 1881.  
*Estermann, Melchior*, Propst, in Münster. 1875.  
*Fischer, Franz*, Oberschreiber, in Luzern. 1896.  
*Heinemann, Franz*, Dr. phil., Bibliothekar, in Luzern. 1899.  
*Hürbin, Joseph*, Dr. phil., Rector, in Luzern. 1890.  
*von Liebenau, Dr. Theodor*, Staatsarchivar, in Luzern. 1872.  
8

### **Kanton Uri.**

- Muheim, Gust.*, Ständerath, in Altorf. 1899. 1

### **Kanton Schwyz.**

- Bommer, Ant. Dom.*, Professor, in Schwyz. 1878.  
*Kälin, J. B.*, alt Kanzleidirector, in Schwyz. 1875.  
*Meier, P. Gabr.*, O. S. B., Bibliothekar, in Stift Einsiedeln. 1881.  
*Styger, Martin*, Fürsprech, in Schwyz. 1891.  
*Waser, Maurus*, Pfarrer, in Schwyz. 1878.  
*von Weber, Xaver*, Secretär der Staatskanzlei, in Schwyz. 1878.  
6

### **Kanton Unterwalden.**

- Durrer, Rob.*, Dr. phil., Staatsarchivar, in Stans. 1890.  
*Gottwald, P. Benedict*, O. S. B. (Engelberg), Beichtiger in Wil,  
Ktn. St. Gallen. 1878.  
*Hess, P. Ignaz*, O. S. B., Stiftsarchivar, in Engelberg. 1899.  
*von Matt, Hans*, Buchhändler, in Stans. 1904.  
*Truttmann, Aloys*, alt Bezirksammann, in Sarnen. 1901.  
*Wirz, Adalbert*, Landammann, in Sarnen. 1896.  
*Wyrsch, Jak.*, Med. Dr., Landammann, in Buochs. 1878. 7

**Kanton Zug.**

- Keiser, Heinr. Aloys*, Rector, in Zug. 1897.  
*Stadlin-Graf, Dr. H.*, Regierungsrath, in Zug. 1904. 2

**Kanton Glarus.**

- Dinner, Frid.*, Dr. jur., in Bregenz (Hôtel Europe). 1877.  
*Gallati, Frida*, Dr. phil., in Glarus. 1904.  
*Heer, Gottfr.*, Dr. theol., Decan, in Betschwanden. 1881.  
*Nabholz, Ad.*, Dr. phil., Rector der höheren Stadtschule, in Glarus. 1898. 4

**Kanton Freiburg.**

- Büchi, Dr. Alb.*, Professor, in Freiburg. 1890.  
*de Diesbach, Max*, in Freiburg. 1888.  
*Ducrest, François*, Professor, in Freiburg. 1903.  
*Lombris, Joseph*, Professor am Collegium St. Michael, in Freiburg. 1901.  
*Reinhardt, Heinr.*, Professor, in Freiburg. 1878.  
*Schnürer, Dr. Gust.*, Professor, in Freiburg. 1897.  
*Steffens, Dr. Franz*, Professor, in Freiburg. 1897.  
*Wattelet, Dr. Hans*, Advokat, in Murten. 1888. 8

**Kanton Solothurn.**

- von Arx, Ferdin.*, Professor, in Solothurn. 1890.  
*Bally, Otto*, Commerzienrath, von Schönenwerd, in Säckingen (Grossherzogthum Baden). 1872.  
*Businger, Kasp. Lukas*, in Kreuzen (bei Solothurn). 1879.  
*Dietschy, Peter*, Redactor, in Olten. 1860.  
*Eberwein, Jos.*, Bezirkslehrer, in Grenchen. 1900.

- Gisi, Martin*, Professor, in Solothurn. 1888.  
*Huber, Heinr., jun.*, Techniker, in Olten. 1897.  
*Schmidlin, Ludw. Rochus*, Pfarrer, in Biberist. 1890.  
*Straumann, Adrian*, Bezirkslehrer, in Olten. 1904.  
*von Sury von Bussy, Gaston*, in Solothurn. 1879.  
*Tatarinoff, Eugen*, Dr. phil., Professor, in Solothurn. 1895.  
*Wyss, Anton*, Domherr, in Solothurn. 1884.  
*Zetter, Franz Ant.*, Gemeinderath, in Solothurn. 1879. 13

### **Kanton Basel.**

- Barth, Dr. Alb.*, Gymnasiallehrer. 1904.  
*Bernoulli-Burckhardt, August*, Dr. phil. 1874.  
*Bernoulli, Karl Christoph*, Dr. phil., Oberbibliothekar. 1895.  
*Boos, H.*, Dr. phil., Professor. 1877.  
*Burckhardt-Finsler, Dr. Albert*, Regierungsrath, Professor. 1878.  
*Burckhardt-Burckhardt, Dr. August*. 1895.  
*Burckhardt-Biedermann, Theophil*, Dr. phil. 1886.  
*Burckhardt-Schazmann, Karl Chr.*, Professor. 1901.  
*Eppenberger, Hermann*, Dr. phil. 1895.  
*Fäh, Franz*, Dr. phil., Schulinspector. 1890.  
*Finsler, Dr. Georg*, V. D. M. 1891.  
*Frey, Hans*, Dr. phil. 1877.  
*Geering-Respinger, Adolf*, Buchhändler. 1895.  
*Geering, Dr. Traugott*, Secretär der Handelskammer. 1884.  
*Geigy, Alfred*, Dr. phil. 1892.  
*Geigy-Schlumberger, Dr. Rudolf*. 1895.  
*Heusler, Andreas*, Dr. jur., Professor. 1859.  
*Heusler-Christ, Daniel*. 1895.  
*His-Heusler, Eduard*, Dr. phil. 1866.  
*Hoffmann, Dr. Ed.*, Professor. 1896.  
*Holzach, Ferdin.*, Dr. phil. 1895.  
*La Roche, Franz*, Dr. phil., in Innsbruck. 1904.  
*Liechtenhan, Rudolf*, Dr. jur. 1865.  
*Luginbühl, Rudolf*, Dr. phil., Privatdocent. 1888.

- Mangold, F.*, Dr. phil., Kantonsstatistiker. 1895.  
*Pfister, Chr.*, Beamter der Schweiz. Bundes-Bahnen. 1903.  
*Probst, Emanuel*, Dr. phil. 1895.  
*Riggenbach-Iselin, A.* 1877.  
*Sarasin-Iselin, W.* 1895.  
*Schneider, Jak.*, Dr. phil., Privatdocent. 1899.  
*Schönauer, Heinr.*, Dr. jur. 1895.  
*Speiser, Paul*, Dr. jur., alt Regierungsrath, Professor. 1881.  
*Stehlin, Karl*, Dr. jur. 1890.  
*Stückelberg, E. A.*, Dr. phil., Privatdocent. 1892.  
*Thommen, Rud.*, Dr. phil., Professor. 1882.  
*Vischer, Eduard*, Architekt. 1888.  
*Vischer, Wilhelm*, Dr. jur. 1886.  
*Wackernagel, Rud.*, Dr. jur., Staatsarchivar. 1881.  
*Wieland*, Dr. jur., *Karl*, Professor. 1895.  
*Zahn-Geigy, F.* 1895. 40

### **Kanton Schaffhausen.**

- Bächtold, Dr. C. A.*, Pfarrer, in Schaffhausen. 1883.  
*Bendel, H.*, Professor, in Schaffhausen. 1883.  
*Henking, Dr. Karl*, in Schaffhausen. 1880. 3

### **Kanton Appenzell.**

- Blatter, Aug.*, Dr. phil., in Trogen. 1899.  
*Eugster, H.*, Pfarrer, in Hundwil. 1897. 2

### **Kanton St. Gallen.**

- Arbenz, E.*, Professor an der Kantonsschule, in St. Gallen. 1891.  
*Büttler, Dr. Placidus*, Professor, in St. Gallen. 1890.  
*Dierauer, Joh.*, Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1868.  
*Egli, Dr. Joh.*, Professor, in St. Gallen. 1904.  
*Füssler, Oskar*, Redactor, in St. Gallen. 1891.

- Grellet, Jean*, in St. Gallen. 1900.  
*Gull, Ferd.*, Kaufmann, in St. Gallen. 1891.  
*Hagmann, J. G.*, Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1891.  
*Hardegger, Aug.*, Architekt, in St. Gallen. 1891.  
*Helg, Dr. Jakob*, Pfarrer, in Altstätten. 1897.  
*Holenstein, Dr. Th.*, Advocat, in St. Gallen. 1904.  
*Schiess, Dr. Traugott*, Stadtarchivar, in St. Gallen. 1899.  
*Wartmann, Hermann*, Dr. phil., Secretär des kaufmännischen  
 Directoriums, in St. Gallen. 1860. 13

### **Kanton Graubünden.**

- Camenisch, Dr. Karl*, Revisor der bündnerischen Kreis- und  
 Gemeindearchive, in Cur. 1901.  
*Caviezel, Hartm.*, Major, in Cur. 1889.  
*von Jecklin, Dr. Const.*, Professor, in Cur. 1889.  
*von Jecklin, Fritz*, Stadtarchivar, in Cur. 1897.  
*Mayer, G.*, Professor am Priesterseminar, in Cur. 1872.  
*Muoth, J. C.*, Professor, in Cur. 1897.  
*Pieth, Dr. Friedr.*, Professor an der Kantonsschule, in Cur.  
 1898.  
*von Planta-Fürstenau, Pet. Konr.*, in Fürstenau. 1890.  
*Plattner, Placidus*, alt Regierungsrath, in Cur. 1888.  
*von Sprecher-Bernegg, Th.*, Landammann, in Maienfeld. 1899.  
*Tuor, Ch. M.*, Dom-Decan, in Cur. 1877.  
*Valär, Michael*, Dr. phil., Redactor, in Cur. 1890. 12

### **Kanton Aargau.**

- Fricker, Barthol.*, Lehrer, in Baden. 1877.  
*Greulich, Dr. Osk.*, Lehrer an der Bezirksschule, in Bremgarten.  
 1901.  
*Herzog, Dr. Hans*, Staatsarchivar, in Aarau. 1884.  
*Heuberger, S.*, Rector, in Brugg. 1896.  
*Merz, Dr. jur.*, *Walther*, Oerrichter, in Aarau. 1892. 5

**Kanton Waadt.**

*Barbey, Frédéric*, ancien Elève de l'Ecole des Chartes, à Val-  
leyres (par Orbe). 1902.

*Cart, Will.*, Dr., Professeur, à Lausanne. 1890.

*Favey, G.*, Membre du Tribunal fédéral, à Lausanne. 1874.

*Maillefer, Paul*, Dr. et Professeur, Directeur de la Revue historique  
vaudoise, à Lausanne. 1894.

*de Montet, Albert*, à Vevey. 1882.

*van Muyden, Berthold*, à Lausanne. 1890.

*Secretan, Eugène*, à Lausanne. 1876.

*Weber, Dr. Hans*, Membre du Tribunal fédéral, à Lausanne. 1891.

8

**Kanton Wallis.**

*Imesch, Dionys*, Professor, in Brig. 1893.

*Oggier, Gust.*, Professor, in Sitten. 1896.

*Perrollaz, Oskar*, in Sitten. 1903.

*de Rivaz, Charles*, Président de la Municipalité, à Sion. 1896.

4

**Kanton Neuenburg.**

*Godet, Philippe*, Professeur, à Neuchâtel. 1888.

*Jeanjaquet, Jul.*, Dr. phil. et Archiviste-adjoint, à Neuchâtel.  
1900.

*Paris, Jam.*, professeur au gymnase cantonal, à Neuchâtel.  
1900.

*Piaget, Arth.*, Professeur et Archiviste d'état, à Neuchâtel.  
1900.

*de Pury, Jean*, Dr. J. U., Colonel à l'Etat-Major fédéral, à  
Neuchâtel. 1899.

*de Pury, Paul*, Directeur du musée historique, à Neuchâtel.  
1904.

*Robert, Charl.*, Professeur d'histoire à la Faculté des lettres, à Neuchâtel. 1900.

*Rott, Edouard*, Dr. en droit, Secrétaire de la Légation suisse, à Paris (50, Avenue du Trocadéro). 1880. 8

### **Kanton Genf.**

*Aubert, Hippol.*, Directeur de la bibliothèque publique, à Genève.  
1893.

*van Berchem, Victor*, à Genève. 1886.

*Borgeaud, Charles*, Professeur d'histoire suisse à l'Université, Genève. 1899.

*de Budé, Eugène*, à Genève. 1869.

*Cramer, Dr. jur. Lucien*, Secrétaire de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. 1903.

*Dufour, Théoph.*, Directeur honoraire des Archives et de la Bibliothèque de Genève, à Grand-Saconnex, près Genève. 1879.

*Favre, Camille*, Archiviste-paléographe, à Genève. 1881.

*Favre, Edouard*, Dr. phil., à Genève. 1879.

*Kohler, Charles*, Archiviste-paléographe, à Paris (85 Rue d'Assas).  
1879.

*Naville, Edouard*, Professeur d'archéologie, à l'Université, à Genève. 1882.

*Stræhlin, Dr. Paul Ch.*, Président de la société suisse de numismatique, 54 route de Chêne, à Eaux Vives. 1884. 11

**Im Ausland.**

*von Capoll, Karl*, Oberstlieutenant, in München (Steinsdorf-Strasse 15). 1901.

*Jostes, Dr. Franz*, Professor, in Münster (Westfalen). 1890.

*Roder, Dr. Christian*, Professor, in Ueberlingen (Grossherzogthum Baden). 1897.

3

---

 241

Von diesen 241 Mitgliedern traten ein

1840: 1 («Gründer der Gesellschaft»: Fr. von Wyss).

1841: 1 (J. Escher).

1851—1860: 3 (P. Dietschy — A. Heusler — H. Wartmann).

1861—1870: 9 (Kd. Escher, G. Meyer von Knonau — J. Kaiser, Joh. Strickler — J. L. Brandstetter — E. His-Heusler, R. Liechtenhan — J. Dierauer — E. de Budé).

1871—1880: 42.

1881—1890: 57.

1891—1900: 97.

1901—1905: 31.

---



## Ehrenmitglieder.

---

	Jahr der Aufnahme
<i>Baumann, Franz Ludwig</i> , Director des Reichsarchivs, in München	1878
<i>Bresslau, Harry</i> , Professor, in Strassburg	1891
<i>Ehrle, Franz, S. J.</i> , Praefect der Vaticana, in Rom	1895
<i>Heyck, Eduard</i> , in Berlin.	1891
<i>Hüffer, Hermann</i> , Professor, in Bonn	1903
<i>von Liliencron, Freiherr R.</i> , Klosterpropst zu St. Johann, bei Schleswig	1875
<i>Monod, G.</i> , Membre de l'Institut, Directeur adjoint à l'École des hautes études, in Versailles, Rue de Clagny 18 bis	1875
<i>Redlich, Oswald</i> , Professor, in Wien	1903
<i>von Riezler, Sigm. Otto</i> , Professor, in München	1878
<i>Schulte, Aloys</i> , Professor, in Bonn	1890
<i>von Sickel, Theodor</i> , in Meran (Adr. Buchhandlung Gerold & Co., Wien)	1863
<i>von Stälin, Paul</i> , Archivdirector, in Stuttgart	1883
<i>Stouff, L.</i> , Professeur à l'Université, in Dijon	1902
<i>von Weech, Friedr.</i> , Archivdirector, in Karlsruhe	1883

---

## Correspondirendes Mitglied.

---

	Jahr der Aufnahme
<i>Coolidge, W. A. B.</i> , Magdalen College, in Grindelwald, am Sandigenstutz	1891

---

# Vergleichende Uebersicht

der

## Gesammtzahl der Gesellschaftsmitglieder

von 1841 bis 1905.

	1841	1846	1861	1873	1881	1896	1905
Zürich . .	43	48	26	26	35	42	51
Bern . . .	21	27	34	44	39	32	32
Luzern . .	11	15	11	12	14	11	8
Uri . . . .	1	1	1	1	1	2	1
Schwyz . .	2	1	1	—	5	7	6
Unterwalden .	1	1	—	—	6	5	7
Zug . . . .	1	1	—	—	—	—	2
Glarus . . .	3	3	2	3	2	3	4
Freiburg . .	6	5	8	2	3	6	8
Solothurn . .	3	2	21	22	18	11	13
Basel . . . .	23	33	30	29	33	47	40
Schaffhausen .	3	3	1	2	3	3	3
Appenzell . .	4	5	1	1	2	2	2
St. Gallen . .	6	7	6	9	7	13	13
Graubünden .	36	39	15	6	4	7	12
Aargau . . .	6	9	6	6	6	7	5
Thurgau . .	8	9	6	3	1	4	—
Tessin . . .	—	1	—	2	2	1	—
Waadt . . . .	10	13	15	12	13	14	8
Wallis . . . .	2	3	—	—	—	5	4
Neuenburg . .	1	8	5	5	6	3	8
Genf . . . .	17	16	11	10	14	18	11
Im Ausland .	—	—	—	—	—	—	3
	<u>208</u>	<u>250</u>	<u>200</u>	<u>195</u>	<u>214</u>	<u>243</u>	<u>241</u>

# Verzeichniss

der Vereine und Gesellschaften, mit denen die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in Tauschverkehr steht.

1. Januar 1905.

## A. In der Schweiz:

1. *Aargau*, Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.
2. *Basel*, Historische und antiquarische Gesellschaft.
3. *Bern*, Historischer Verein des Kantons Bern.
4. *Bern*, Bundesarchiv.
5. *Bern*, Militärbibliothek.
6. *Bern*, Centralbibliothek.
7. *Bern*, Landesbibliothek.
8. *Freiburg*, Société d'Histoire du Canton de Fribourg.
9. *Freiburg*, Deutscher Gesch.forsch. Verein.
10. *Genf*, Société d'Histoire et Archéologie.
11. *Genf*, Institut national genevois.
12. *Genf*, Société Suisse de numismatique.
13. *St. Gallen*, Historischer Verein des Kantons St. Gallen.
14. *Glarus*, Historischer Verein des Kantons Glarus.
15. *Graubünden*, Historischer Verein des Kantons Graubünden.
16. *Lausanne*, Société d'Hist. de la Suisse Romande.
17. *Lausanne*, Société Vaudoise d'Histoire et d'Archéologie.
18. *Luzern*, Historischer Verein der V Orte.
19. *Neuenburg*, Société d'histoire.
20. *Schaffhausen*, Historischer Verein des Kantons Schaffhausen.
21. *Schwyz*, Historischer Verein des Kantons Schwyz.
22. *Solothurn*, Historischer Verein des Kantons Solothurn.
23. *Thurgau*, Historischer Verein des Kantons Thurgau.
24. *Wallis*, Geschichtsforschende Gesellschaft des Oberwallis.
25. *Zürich*, Antiquarische Gesellschaft (Stadtbibliothek).
26. *Zürich*, Landesmuseum.

**B. Im Ausland:**

1. *Aachen*, Aachener Geschichtsverein.
2. *Agram* s. Zagreb.
3. *Alemannia* (Bonn).
4. *Annecy*, Soc. florimontane et Revue Savoisienne.
5. *Augsburg*, Hist. Verein für Schwaben und Neuburg.
6. *Berlin*, Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg.
7. *Berlin*, Kgl. Preussische Akademie.
8. *Besançon*, Société d'Emulation du Doubs.
9. *Bonn*, Verein von Alterthumsfreunden der Rheinlande.
10. *Bremen*, Hist. Gesellschaft des Künstlervereins.
11. *Breslau*, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
12. *Brüssel*, Société archéologique.
13. *Brüssel*, Société des Bollandistes.
14. *Cambridge*, English historical review.
15. *Chambéry*, Académie de Savoie.
16. *Christiania*, Universität.
17. *Como*, Società storica comense.
18. *Darmstadt*, Hist. Verein für das Grossherzogthum Hessen.
19. *Dillingen*, Historischer Verein.
20. *Donauwörth*, Historischer Verein für Donauwörth und Umgegend.
21. *Dorpat*, Gelehrte Estnische Gesellschaft.
22. *Frankfurt a. M.*, Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
23. *Freiburg i. B.*, Gesellschaft zur Beförderung der Gesch. Alt. u. Volkskunde.
24. *Freiburg i. B.*, Verein Schau in's Land.
25. *Freiburger* (Diöcesanarchiv) Kirchl.-hist. Verein der Erzdiöcese.
26. *Giessen*, Oberhess. Geschichts-Verein.
27. *Görlitz*, Ober-Lausitzische Ges. der Wissenschaften.
28. *Gotha*, Vereinigung für Gothaische Gesch. und Alt.-Forschung.
29. *Göttingen*, K. Ges. d. Wissenschaften.
30. *Graz*, Hist. Landeskommission für Steiermark.
31. *Graz*, Hist. Verein für Steiermark.
32. *Halle a. S.*, Thür.-sächs. Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale.
33. *Hamburg*, Verein für Hamb. Geschichte.
34. *Hannover*, Hist. Verein für Niedersachsen.
35. *Heidelberg*, Hist.-philos. Verein (Jahrbücher).
36. *Jena*, Verein für Thüring. Gesch. und Alt.-Kunde.
37. *Innsbruck*, Ferdinandeum.

38. *Karlsruhe*, Grossh. Badische Historische Commission (Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins).
39. *Kassel*, Verein f. Hess. Gesch. und Landeskunde.
40. *Kempten*, Allgäuer Alterthumsverein.
41. *Kiel*, Ges. f. schleswig-holstein. Geschichte.
42. *Klagenfurt*, Gesch. Verein für Kärnten.
43. *Köln*, Hist. Verein für den Niederrhein.
44. *Landshut*, Hist. Verein für Nieder-Baiern.
45. *Leipzig*, K. sächs. Ges. der Wissenschaften.
46. *Leipzig*, Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.
47. *Lindau*, Verein für Geschichte des Bodensees.
48. *Louvain*, Université catholique (Revue d'histoire ecclésiastique).
49. *Lübeck*, Verein für Hansische Geschichte.
50. *Lyon*, Bulletin hist. du diocèse de Lyon.
51. *Lyon*, Bibliothèque de l'Université (Annales).
52. *Madrid* (Revista de archivos bibliotecas y museos).
53. *Maredsous* (Belgique), Revue Benedictine.
54. *Milano*, Società storica Lombarda.
55. *Mitau*, Kurländ. Ges. für Lit. und Kunst und Section für Genealogie, Heraldik und Sphragistik.
56. *Montbéliard*, Société d'Emulation.
57. *Mühlhausen* (Thür.), Alterthumsverein.
58. *Mülhausen*, Hist. Museum.
59. *München*, K. bair. Akademie.
60. *München*, Hist. Verein für Oberbaiern.
61. *München*, Görres-Gesellschaft.
62. *Nancy*, Bibliothèque universitaire. (Annales de l'Est et du Nord.)
63. *Nürnberg*, Verein für Gesch. der Stadt Nürnberg.
64. *Nürnberg*, Germanisches Museum.
65. *Paris*, Revue Historique.
66. *Pavia*, Società Pavese di Storia Patria (Bollettino).
67. *Porto*, Portugalia.
68. *Posen*, Hist. Ges. für die Provinz Posen.
69. *Prag*, Kgl. böhm. Ges. der Wissenschaften.
70. *Prag*, Verein für Gesch. der Deutschen in Böhmen.
71. *Regensburg*, Hist. Verein von Oberpfalz und Regensburg.
72. *Riga*, Ges. für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.
73. *Roma*, Bibliotheca Vaticana.
74. *Roma*, Società romana di storia patria.
75. *Roma*, Academia dei Lincei.

76. *Salzburg*, Ges. für Salzburger Landeskunde.
  77. *Schwäbisch-Hall*, Hist. Verein für das württb. Franken.
  78. *Schwerin*, Verein für mecklenburg. Gesch. und Alterthumskunde.
  79. *Sigmaringen*, Verein für Gesch. u. Alterthumskunde v. Hohenzollern.
  80. *Speier*, Hist. Verein der Pfalz.
  81. *Stettin*, Ges. für pommersche Gesch. und Alterthumskunde.
  82. *Stockholm*, K. Vitterhets historie och antiquitets akademie.
  83. *Strassburg*, Ges. für Erhaltung der gesch. Denkmale im Elsass.
  84. *Strassburg*, Hist.-Lit. Zweigverein des Vogesenklubs (Univ.-Bibl.).
  85. *Stuttgart*, Württemb. Komm. für Landesgeschichte (Alterthumsverein).
  86. *Turin*, Regia deputazione di storia patria.
  87. *Ulm*, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
  88. *Upsala*, Universität.
  89. *Vaduz*, Historischer Verein für das Fürstenthum Liechtenstein.
  90. *Wernigerode*, Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde.
  91. *Wien*, K. K. Akademie der Wissenschaften.
  92. *Wien*, Akad. Verein deutscher Historiker.
  93. *Wien*, Institut für österr. Geschichtsforschung.
  94. *Wien*, Alterthumsverein.
  95. *Wiesbaden*, Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.
  96. *Wolfenbüttel*, Braunschweig. Magazin.
  97. *Würzburg*, Hist. Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.
  - (2.) *Zagreb*, Kroat.-slavon.-dalmat. Landesarchiv.
-

BEITRÄGE  
ZUR VERFASSUNGSGESCHICHTE  
DES  
BISTUMS CHUR  
BIS ZUM XV. JAHRHUNDERT.

---

VON  
**ALFONS STRÖBELE.**

---





## Einleitung.

---

Das Bistum Chur, das die Reihe der in der sogenannten Pfaffengasse liegenden Bistümer eröffnet, ist unstreitig als eines der ältesten deutschen Bistümer anzusehen. Sein Ursprung liegt allerdings fast ganz im Dunkeln, und es besteht auch keine Hoffnung, dass es je einmal gelingen könnte, dieses Dunkel aufzuheben. Es lässt sich schon nicht sicher ausmachen, um welche Zeit und unter welchen Bedingungen die Stadt Chur ihren Anfang genommen hat. Die Uranfänge fallen jedenfalls in ziemlich frühe, römische Zeit. Die mehrfach vertretene Ansicht, dass der Ursprung der Stadt und hauptsächlich auch ihr Name von dem Hoflager des Kaisers Konstantius (anno 355) während des Krieges gegen die Alemannen herzuleiten sei, hat Konradin v. Moor <sup>1)</sup> abgelehnt. Er stützt sich hiebei auf die Angabe Gregors von Tours <sup>2)</sup>, dass die campi Canini, auf welchen das Hoflager gehalten wurden, in die südlichen Alpen zu verlegen seien. Dass die Stadt älteren Datums als der genannte Kriegszug ist, beweist die Tatsache, dass sie nicht nur auf der sogenannten Tabula Peutingeriana aufgezeichnet ist, sondern auch im Itinerarium Antonini aufgeführt wird, dessen beste uns erhaltene Rezension nach Teuffel-Schwabe <sup>3)</sup> in die Zeit Diokletians zu verlegen ist, während der

---

<sup>1)</sup> Konradin von Moor, Geschichte von Churrätien und der Republik Graubünden. I. Band 1870, Seite 72.

<sup>2)</sup> Historia ecclesiastica Francorum X. 3.

<sup>3)</sup> W. S. Teuffels Geschichte der römischen Literatur. Neu bearbeitet von B. Schwabe 1890, S. 1040, vgl. auch A. Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig. I. Bd. 1900, S. 45.

Kern derselben sogar bis in die Zeit Caracallas zurückzudatieren ist.

Noch unbestimmter als die Anfänge der Stadt sind die des Christentums und des Bistums. Je schmerzlicher wir bestimmte Nachrichten hierüber vermissen, um so reichlicher fließen die legendarischen Quellen. Wohl beseelt von dem Wunsche, das Christentum in Rätien von möglichst unmittelbar apostolischer Quelle herleiten zu können, verfiel man darauf, nicht nur die Heiligen Beatus, Barnabas, Hermagoras u. a., sondern sogar den Apostelfürsten Petrus als Apostel Rätians zu beanspruchen. Für eine Mission der genannten Männer in der Gegend von Chur fehlt jeder Anhaltspunkt. Anders zu beantworten ist diese Frage bezüglich des heiligen Lucius, der fast allgemein als Apostel Rätians und erster Bischof von Chur gilt und in der Diözese als solcher verehrt wird<sup>1)</sup>. Über ihn reichen die Quellenzeugnisse ziemlich weit hinauf. Eines der ältesten und das wichtigste bildet eine auf sein Fest verfasste und in einem Codex des 9. Jahrhunderts zu St. Gallen zum Teil erhaltene Predigt. In ihr wird er geschildert als ein englischer König aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, der von dem Apostelschüler Timotheus bekehrt, der Krone entsagt und sich zur Mission auf das Festland begibt, wo er in Augsburg und zuletzt und hauptsächlich in der Gegend von Chur im Verein mit seiner Schwester Emerita wirkt. Über seinen Tod ist in dem Predigtfragment nichts mehr enthalten. Nach anderen Versionen, deren es im ganzen 23 geben soll<sup>2)</sup>, starb er zirka 200 am 3. Dezember. Auf Grund dieser Erzählung gilt der englische König Lucius als Gründer des Bistums Chur und erster Bischof und wurde in der Diözese Chur bis ins 16. Jahrhundert als Confessor verehrt. Im 16. Jahrhundert erhielt die Tradition eine Bereicherung: Lucius wurde zum Märtyrer gemacht, der anno 182 zu Marsöl gesteinigt

---

<sup>1)</sup> Kirchenlexikon Bd. VIII<sup>2</sup>, Sp. 214. Art. Lucius von Gg. Mayer. P. D. Rosius de Porta, Historia reformat. eccl. Raticarum I p. 22 ff.

<sup>2)</sup> K. v. Moor a. a. O., S. 97.







Wenn von den nächsten fünf Nachfolgern Asimos auch weiter nichts als der Name überliefert ist, so ist damit doch die weitere Existenz des Bistums gewährleistet. Die Reihenfolge der Bischöfe von Chur steht, abgesehen von einigen unwesentlichen Schwankungen bis auf heute fest.

Auch in Umfang und Gestalt des Bistums macht sich eine gewisse Stabilität bemerkbar. Es hat sich von der Zeit seines Bekanntwerdens bis zum 19. Jahrhunderts ausser den Verlusten durch die Reformation nur wenig verändert. Erst im 19. Jahrhundert mussten dann im Anschluss an die Auflösung des Bistums Constanz grosse Veränderungen vorgenommen werden <sup>1)</sup>.

Die Geschichte des Bistums ist entsprechend der Geschichte Rätiens sehr wechsellvoll und verschlungen, namentlich dann — was aber nicht mehr in den Kreis vorliegender Arbeit fällt — infolge der Freiheitsbestrebungen der drei Bünde und der sich daran anschliessenden Reformation. Diese mehr äusseren Wechselfälle haben natürlich auch auf das innere Leben des Bistums, auf die Verfassungsverhältnisse, ziemlichen Einfluss ausgeübt.

---

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber namentlich M. Kothing, die Bistumsverhandlungen der schweiz.-constanz. Diözesanstände von 1803—1862. Schwyz 1863.



und in eine militärische (Dux)<sup>1)</sup>. Unter Diokletian erfolgte dann die offizielle Teilung in Rætia prima (der Hauptsache nach der Bereich des Bistums Chur) und Rætia secunda (Vindelicien), das nie zum Bistum Chur gehörte<sup>2)</sup>. Als das weströmische Reich unter den Schlägen der Germanen im Jahre 476 zusammenbrach, kam Rätien mit Italien an Odoaker. Dieser wurde jedoch schon nach einer Regierung von nicht ganz zwei Dezennien durch die Herrschaft der Ostgoten abgelöst, deren König Theoderich in das Erbe Odoakers (anno 493) eintrat.

Doch auch für die Ostgoten senkte sich die Sonne des Glücks rasch zum Untergang. Die schwere Bedrängnis, in welche sie bald nach dem Tode ihres grossen Königs von Seiten der Byzantiner versetzt wurden, benützten die Merovinger dazu, mit einer selbst bei diesem Geschlechte überraschend treulosen Staatskunst, wie F. v. Dahn<sup>3)</sup> scharf bemerkt, bald durch Verträge, bald durch Gewalt die ostgotischen Besitzungen nördlich der Alpen sich zu verschaffen, als Preis für ihre Waffenhilfe, die sie wiederholt beiden Parteien verkauften. Auf diese Weise kam Rätien im Jahre 536, nachdem es fast 500 Jahre unter den Beherrschern Roms gestanden, an die Merovinger und von diesen nach dem Laufe der Geschichte an die Karolinger und das grosse Frankreich, bei dessen endgültiger Teilung in das West- und Ostreich (Frankreich und Deutschland) im Jahre 843 es dem letzteren zufiel<sup>4)</sup>. Von da an teilte es im allgemeinen die Geschehnisse des deutschen Reiches bis zur Lostrennung der Schweiz vom Reiche im Jahre 1499.

---

<sup>1)</sup> C. v. Moor, a. a. O. S., 83. Stälin, Württembergische Geschichte Stuttgart 1841, Bd. I, S. 87 ff.

<sup>2)</sup> C. v. Moor a. a. O., S. 90. W. v. Juvalt, Forschungen über die Feudalzeit im Churischen Rätien. I. 1871, Ausbeute S. 13.

<sup>3)</sup> F. v. Dahn, deutsche Geschichte I. 2 Gotha 1888 S. 117.

<sup>4)</sup> Dies beweisen die Urkunden, z. B. Mohr, Cod. dipl. I. 28 und 29 bzw. Böhmer, Joh. Fr.: Regesta Imperii. Neu bearbeitet von Mühlbacher, Ficker, Winkelmann u. s. w. I. n. 1352 u. 1386.





P. Kaiser <sup>1)</sup>, ob mit Recht ist sehr fraglich, dass ganz Rätien, soweit es zum Bistum gehörte, eine politische Gemeinde gebildet habe, woher denn auch der Name Chur-Rätien gekommen sei.

Vom Ende des 6. bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts finden wir das Amt des Præses Rætiae in den Händen von Gliedern derselben Familie, nämlich des mächtigen Geschlechtes der sogenannten Viktoriden, wie man sie nach ihrem ersten als Præses vorkommenden Vertreter, der aber, wie wir sehen werden, seinen Namen nur durch eine Mutmassung erhalten hat, seit Jahrhunderten zu nennen pflegt. Die angedeutete Mutmassung hat aber das Unglück, dass sie höchst unwahrscheinlich, meines Erachtens geradezu ausgeschlossen ist. Näherhin liegt die Sache so. Die hauptsächlichste Quelle, aus der wir unsere Kenntnis von dem genannten Geschlechte schöpfen, ist eine Grabschrift, die einst in St. Lucius sich befand, seit längerer Zeit aber nirgends mehr aufzufinden ist. Sie wird uns aber verschiedentlich von Männern, welche sie selbst gelesen haben, wie namentlich von Tschudi <sup>2)</sup>, überliefert. Wegen der Eigentümlichkeit ihrer Schreibweise kann ich nicht umhin, sie hier anzuführen. Sie lautet:

HIC SVB ISTA LABI  
DEM MARMOREA  
QVEM VECTOR  
VER INLVSTER PRESES  
ORDINABIT VENIRE  
DE TRIENTO  
HIC REQVIESCIT . . . .  
CLARESIMVS . . . .  
PROAVVS  
DOMNI VECTORIS  
EPI  
ET DOMNI IACTADI

---

<sup>1)</sup> Liechtenstein, S. 20 und Rætia III, S. 282.

<sup>2)</sup> In verschiedenen Codices, z. B. Cod. Vind. f. 28 Gallia Comata. Konstanz 1758, S. 299.



Viktor lebte <sup>1)</sup>, von dem anzunehmen ist, dass er dem Geschlechte der Præsides angehörte. Ebenso hinfällig ist eine andere Vermutung Tschudis <sup>2)</sup>, wornach Jactatus zu ergänzen wäre, da auch hiedurch ein überzähliges C hereinkäme. Was näherhin für ein Name zu ergänzen ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Am ehesten dürfte noch unter den Namen des Geschlechtes Tello (oder Vigilus) ohne Anstand ergänzt werden <sup>3)</sup>.

Der erste Präses also, der uns aus dem Geschlechte der Viktoriden begegnet, wäre nach fast allgemeiner Ansicht der genannte proavus, der am Ende des 6. oder am Anfang des 7. Jahrhunderts amtiert haben muss. Es ist ziemlich sicher, dass dann die Familie im Besitz der Würde blieb bis nach der Mitte des 8. Jahrhunderts. Bezeugt durch die oben genannte Inschrift ist noch ein inluster præses Victor aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Dass dieser der letzte Präses gewesen sei, wie Juvalt <sup>4)</sup> annehmen zu müssen glaubt, kann ich nicht ohne weiteres glauben; einer seiner Söhne findet noch reichlich Platz, ohne dass er zur Zeit der Abfassung des Testamentes Tellos noch hätte am Leben sein oder von diesem in dem Testament aufgeführt werden müssen. Das aber ist sicher, dass der Vater des præses Victor und Bruder Bischof Viktors, Jaktatus nie Präses war <sup>5)</sup>, sonst müsste er in der

<sup>1)</sup> Kirchenlexikon III<sup>2</sup>, Sp. 346, Art. Chur v. Fetz.

<sup>2)</sup> Bei Fr. X. Kraus, die altchristlichen Inschriften der Rheinlande von den Anfängen des Christentums bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Freiburg, 1890. I., S. 1.

<sup>3)</sup> Die Annahme von Fr. W. Rettberg (Kirchengeschichte Deutschlands II. 1848, S. 135 Anm.), dass der proavus der Präses Viktor I. selbst sei, der den Stein habe kommen lassen, da sonst sein Name nicht genannt sei in der Inschrift, richtet sich nach dem oben Gesagten von selbst. Die Ansicht von Fr. X. Kraus (a. a. O., S. 1 Anm.), dass die Grabschrift gemeinhin auf Viktor I. (614), Bischof von Chur bezogen werde, beruht wohl auf einem Missverständnis, denn Bischof Viktor I. (614) ist den alten Schriftstellern ganz unbekannt, und es gilt der anfangs des 8. Jahrhunderts lebende Viktor II. meistens als Viktor I.

<sup>4)</sup> A. a. O. II. Belege, S. 72.

<sup>5)</sup> Ebenda.



Capitula Remedii, einer kirchlich-weltlichen Gesetzessammlung hervorgeht<sup>1)</sup>).

Was Karl der Grosse zu dieser privilegierten Behandlung Rätians veranlasste, wird uns nirgends berichtet. Es lassen sich darüber nur Vermutungen aufstellen. Einmal geschah es, wie Karl selbst sagt, auf Bitten des Bischofes und Volkes, sodann wohl mit Rücksicht auf die eigentümlichen Verhältnisse Rätians und seine Wichtigkeit als Pforte nach Italien. Der Bischof war ja vom Volke auch als weltlicher Herr gewünscht und war wohl der mächtigste Mann in Rätien. Er wäre imstande gewesen, einem Grafen erfolgreich die Spitze zu bieten, und doch war es im Interesse Karls, dass in dieser an die Lombardei grenzenden Provinz geordnete und ruhige Verhältnisse beständen, da er ja im Kriege mit den Langobarden stand. Daraus können wir auch verstehen, dass das Privilegium nur ein vorübergehendes war und von Karl selbst noch zurückgenommen wurde.

### *§ 3. Die Einführung der fränkischen Verwaltung in Rätien und ihr allmähliches Erlöschen.*

Diese genannte Zeit über bestand in Rätien römische Verwaltung und herrschte römisches Recht, wenn auch teilweise in späteren Jahrhunderten in modifizierter Gestalt und den Verhältnissen des Landes angepasst<sup>2)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Herausgegeben von Fr. Wyss im Archiv für Schweizerische Geschichte VII 1851. S. 206 ff. Planta a. a. O. Seite 309. Ich halte die Gesetze, entgegen der vorwiegenden Ansicht, für kirchliche Gesetze, die aber durch die weltliche Stellung des Gesetzgebers sehr beeinflusst, ja teilweise bedingt wurden. Vgl. unten in § 10.

<sup>2)</sup> Die Geltung des modifizierten römischen Rechts für das 8. Jahrhundert und noch für die ersten Jahre des 9. Jahrhunderts beweisen uns die genannten Capitula Remedii und die vielumstrittene sogenannte Lex Romana Curiensis, für welche namentlich Zeumer in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. 9. Bd. germ. Abt. 1888, S. 1 ff, als Entstehungszeit die Mitte des 8. Jahrhunderts und als Entstehungsgebiet Chur-Rätien in ganz überzeugender Weise nachgewiesen hat, während









gewesen seien, so dass für die übrigen <sup>2,3</sup> der Diözese nur noch 31 Kirchen übrig bleiben würden. Man muss unter allen Umständen eine Kompetenz Roderichs über ganz Rätien oder doch den weitaus grössten Teil desselben annehmen. Wie war dies aber im Jahre 821 möglich, da doch der comes Reciarum Hunfrid noch lebte? Als der beste Ausweg erscheint mir die Annahme Moors <sup>1)</sup> und Plantas <sup>2)</sup>, dass Roderich der Stellvertreter Hunfrids gewesen sei, der wiederholt im Auftrag Karls des Grossen von seiner Grafschaft abwesend war. Dies gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, wenn sich die Angabe Mohrs <sup>3)</sup> bewahrheitet, dass Roderich einer der drei Söhne Hunfrids gewesen sei und zugleich als Allod seines Hauses die Grafschaft Iacs inne gehabt habe. Vielleicht war er der älteste Sohn und als solcher der geborene Stellvertreter seines Vaters bis zu seinem Tode, der laut der Restitutionsurkunde für Pfäfers <sup>4)</sup> noch vor dem 9. Juni 831 erfolgte. Im Jahr 837 erscheint ein anderer Sohn Hunfrids, Adelbert, der zugleich die Grafschaft Thurgau inne hatte, als Graf von Rätien <sup>5)</sup>. Nach seinem Tode (846) tritt sein Sohn Ulrich als comes Rætiae auf, und nach ihm dessen Bruder Rudolf im Jahre 890 als dux Rætianorum <sup>6)</sup>. Auf ihn folgte der Sohn seines Bruders Albert, namens Burchard <sup>7)</sup>. Er wird bald (905) marchio

1) Geschichte von Churrätien, Bd. I, Seite 169 ff.

2) A. a. O., S. 361.

3) In der Rætia I, S. 99.

4) Das Regest bei Mohr, cod. dipl. I. 21 vom 9. Juni 831. Die Restitutionsurkunde für das Bistum datiert Mohr Cod. dipl. I, 19 auf den 25. Juli 825, Moor, Geschichte von Churrätien, S. 172 auf 823. Beides ist wie Böhmer, Regesta, 2. Aufl. I. n. 893 im Anschluss an Sickel, St. Galler Mitteilungen III, S. 9 ff. bemerkt, falsch, vielmehr ist auch diese Urkunde 831 ausgestellt. Sie ist innerlich echt, aber verdorben, wie die unsinnige Bemerkung zeigt, dass Roderich als Untersuchungsrichter beigezogen worden sei.

5) Mohr, Rætia I, S. 101.

6) Wartmann a. a. O., II. n. 681.

7) Mohr, Rætia I, S. 103—105.







wäre bis zur Verpfändung an Walther von Vaz durch König Rudolf von Habsburg. So erst wäre die Entschädigungs- und Versöhnungspolitik Walthers von Vaz gegenüber dem Bistum, welche Juvalt<sup>1)</sup> in den Verschreibungen vom 6. Juli 1275<sup>2)</sup> zu Gunsten des Hochstifts erblickt, so recht eigentlich an ihrem Platz. Die Verpfändung geschah ja nach der Berechnung Juvalts<sup>3)</sup>, zwischen den Jahren 1274 und 1278, wohl eben 1275. Von jetzt an sind uns die Inhaber der Reichsvogtei bis zu ihrem Aufhören durch die Losreissung der Schweiz vom deutschen Reich genau bekannt. Walther IV von Vaz hatte sie bis zum Jahre 1299 inne, in welchem Jahre sie durch Erlegung des Pfandschillings von 300 M. an Bischof Sigfried, Freiherrn von Geilenhausen (1298—1321) überging<sup>4)</sup>. Von 1299 an war sie dann ununterbrochen im Besitz der Bischöfe<sup>5)</sup>, bis es der Stadt Chur nach langem Bemühen, mit vielen Bitten und Vorstellungen endlich gelang, den Kaiser Friedrich III. zu bereden, ihr die Erlaubnis zur Einlösung der Reichsvogtei zu geben (1464 und 1489) und dem Bischof die Herausgabe zu befehlen (1489)<sup>6)</sup>. Auf diese Weise kam die Reichsvogtei noch 10 Jahre vor ihrem Erlöschen an die Stadt Chur.

1) A. a. O., Belege, S. 148.

2) Mohr, Cod. dipl. I. 276—278.

3) a. a. O., Belege, S. 149.

4) Mohr, Cod. dipl. II. 92. Diese Urkunde und noch mehr ihre Bestätigung und Erweiterung vom Jahre 1302 (Mohr, Cod. dipl. II. 104), in welcher irrtümlicherweise von einer *advocatia ecclesiae Curiensis* die Rede ist, haben zu vielen Missverständnissen geführt, indem man sie bis zum Erscheinen der Abhandlung: «Die Schirmvogtei des Hochstifts Chur und die Reichsvogtei in der Stadt Chur», von Frz. Fetz 1862, allgemein von der Schirmvogtei über das Hochstift verstand. Diesen Irrtum hat Fetz (S. 5—10) an der Hand von Urkunden (Beilage I—IV) widerlegt.

5) Vgl. die Urkunden Mohr, Cod. dipl. II. 104 (1302) und Fetz, a. a. O., Beilage I und II (1434 verschiedene Urkunden enthaltend).

6) Fetz, a. a. O., S. 9. Die betreffenden Urkunden sind alle noch im Stadtarchiv zu Chur.









deutschen Reiche. Für das Jahr 633 erfahren wir von einer Grenzbereinigung zwischen den Bistümern Constanz und Chur, ausgeführt durch König Dagobert I. Diese neue Grenzlinie fiel zusammen mit derjenigen zwischen Rätien und Burgund<sup>1)</sup>. Danach umfasste das Bistum seit der Mitte des 7. Jahrhunderts nach der heutigen Geographie folgende Gebiete:

Den ganzen heutigen Kanton Graubünden mit Ausnahme der Gemeinden Poschiavo und Brusio, die zum Bistum Como gehörten; vom Kanton Uri das Urserental; vom Kanton St. Gallen das Sarganser- und Gasterland bis Uznach; das Fürstentum Liechtenstein; Vorarlberg bis Bregenz; den ganzen Vinstgau und das Burggrafenamt Tirol bis zur Passer bei Meran<sup>2)</sup>. Es grenzte somit an folgende Bistümer: im Osten an Brixen (Seeben) und Trient, im Süden an Como und Mailand, im Westen an Sitten und Konstanz und im Norden an Constanz und Augsburg. Etwas genauer und spezieller geben die Grenzen des Bistums Guler<sup>3)</sup> und Eichhorn<sup>4)</sup> an. Dieselben sind etwa durch folgende Orte, Gebirge und Täler zu markieren: im Osten Bludenz, Nauders, Meran und den Vinstgau; im Süden das Engadin bis Poschiavo (excl.), den Septimer- und Splügenpass, die Täler Mesocco und Calanca und die Adulagruppe; im Westen das Urserental, den Tödi und das Linttal; im Norden Schännis, das Thurtal, Montlingen (Montigels), Rankwil, Feldkirch und Nuciders. Guler<sup>5)</sup> rechnet zum Bistum Chur auch das Veltlin, das Clävener- und Campo-dolcinertal, aber mit Unrecht. Allerdings unterstanden diese Gebiete zeitweise der weltlichen, nicht aber auch der geistlichen Jurisdiktion des Bischofs von Chur<sup>6)</sup>. Bis zum 15. Jahrhundert und noch länger blieben die Grenzen des Bistums im wesent-

1) Danuser a. a. O. und Kirchenlexion III<sup>2</sup> 376.

2) Danuser a. a. O.

3) A. a. O. V, Bl. 56.

4) Episcop. Curiensis, Prolegomena, p. XXIII. 1.

5) A. a. O.

6) Prolegomena, p. XXIV.



aber die Aufzählung der Pfarreien nicht für notwendig. Die Diözese zerfällt hiernach in sieben Dekanate, wie folgt:

1. Das Kapitel ob dem Wald oder das Gebiet des Oberheintales mit dem Kloster Disentis und 20 Pfarrkirchen.

2. Das Kapitel ob dem Churwald oder die Gegend südöstlich von Chur mit 17 Pfarrkirchen.

3. Das Landkapitel Chur, d. h. die Gegend um die Stadt herum mit den Klöstern St. Lucius und Churwalden und 19 Pfarrkirchen.

4. Das Kapitel Drusustal oder Wallgau, d. h. das Rheintal und Vorarlberg mit 17 Pfarrkirchen.

5. Das Dekanat unter der Lanquart oder die Gegend von Mayenfeld, Sargans, Gasterland und Wallensee mit den Klöstern Pfäfers und Schännis und 26 Pfarrkirchen.

6. Das Dekanat Engadin im obern Inntal mit 11 Pfarrkirchen.

7. Das Dekanat Vinstgau mit Tirol mit den Klöstern Marienberg und Münster und 20 Pfarrkirchen<sup>1)</sup>.

Die sieben Dekanate zählten also zusammen sieben Klöster und 130 Pfarrkirchen. Ein Vergleich mit den 230 *ecclesiae*, aus welchen sich nach der Klageschrift Viktors II.<sup>2)</sup> das Bistum zu Beginn des 9. Jahrhunderts zusammensetzte, lehrt uns, dass es in der Zeit, aus welcher die mitgeteilte Diözesaneinteilung stammt, ausser den genannten 130 Pfarrkirchen noch viele Filialkirchen und Kapellen gab, entsprechend den sich verhältnismässig in der Majorität zeigenden *tituli minores* des 9. Jahrhunderts<sup>3)</sup>.

Für ein hohes Alter der mitgeteilten Diözesaneinteilung zeugt auch ihre offensichtliche Anlehnung an die staatliche Einteilung Rätiens in Ministerien, wie sie uns in dem ältesten Urbar des Hochstiftes entgegentritt, das ohne Zweifel dem 11. Jahrhundert angehört<sup>4)</sup>.

1) P. Kaiser a. a. O., S. 138 ff.

2) Mohr, Cod. dipl. I. 15.

3) Mohr, Cod. dipl. I. 15.

4) Herausg. von J. C. Zellweger im Schweizerischen Geschichtsforscher, Bd. IV. 2 1822, S. 169 ff. Die Ministerien besonders heraus-



Engadin und Vintschgau hatten ihre besonderen Erzhelfer. Die Erzhelfer waren die Stellvertreter des Bischofs in ihren Dekanaten usw., es folgen die Rechte und Pflichten. Die bestimmte Form, in welcher Kaiser die einzelnen Dekanate nach der Verschiedenheit ihrer Vorsteher auseinander hält, könnte nahelegen, seiner Auktorität auch hier zu glauben. Doch hiegegen erheben sich alsbald grosse Schwierigkeiten. In den vielen Urkunden, wie sie uns von Mohr<sup>1)</sup>, Bernoulli<sup>2)</sup>, Wartmann<sup>3)</sup>, Eichhorn<sup>4)</sup>, Gg. Mayer<sup>5)</sup>, die *Collectio documentorum ex archivis Episcopatus Curiensis*<sup>6)</sup> und das *Necrologium Curiense*<sup>7)</sup> bieten, konnte ich an drei Stellen eine Erwähnung von Archidiakonen finden<sup>8)</sup>, während der Archipresbyter und Dekane, welche diesen doch wohl untergeordnet sein müssen, weit öfter Erwähnung geschieht. Durch diese drei Stellen werden für das 13. Jahrhundert vier Archidiakonen bezeugt, von denen aber gerade zwei dem Dekanat ob dem Wald angehören<sup>9)</sup>, für welches Kaiser keinen Archidiakon annimmt, und zwar gerade auch für die Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts. Hiedurch wird die Urkundlichkeit Kaiser sehr erschüttert. Und wiederum drängt sich mir die Vermutung auf, Kaiser könnte auch hiefür das Buoch der Vestinen und Emp-teren benützt und die Archidiakonen mit den Archipresbytern verwechselt haben, zumal er ihnen so ziemlich die gleichen Rechte

---

1) Cod. dipl. I—IV.

2) Acta Pontificum Helvetica 1891 I.

3) Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I—IV 1863—94.

4) Codex probationum, enthalten in der *Germania sacra Episcopatus Curiensis*.

5) Vaticano-Curiensia im Jahresbericht der histor. antiquar. Gesellschaft, Bd. XVII 1887 und Mayer-Jecklin, der Katalog des Bischofs Flugli vom Jahre 1645. 1901, mit Urkunden.

6) Handschriftliche Zusammenstellung von beinahe 1000 Urkunden im Rätischen Museum in Chur.

7) W. v. Juvault, *Necrologium Curiense* 1867.

8) Mohr, Cod. dipl. I 213 (1237) I 235 und Eichhorn, Cod. prob. n. 77 (1259) und I 278 (1275).

9) Mohr, Cod. dipl. I 235 und 278.

















haben, so dass der Bischof nicht mehr wusste, dass seine Vorgänger über den grössten Teil der Kirchen nur in ihrer Eigenschaft als Grafen von Churrätien zu verfügen gehabt hätten. Man könnte auch daran denken, dass hier der Grundsatz durchblicke, dass die Verfügung über alle kirchlichen Benefizien mindestens indirekt dem Bischof zustehe, zumal die königlichen Kirchen dem Bischof gegenüber nicht anders gestellt waren als die übrigen Eigenkirchen<sup>1)</sup>.

Die königlichen Kirchen warfen infolge der an sie zu entrichtenden Zehnten einen nicht unbedeutenden Ertrag ab und wurden deshalb von den Kaisern und Königen wiederholt zu Beweisen ihrer Liberalität besonders gegenüber dem Bistum verwendet, wie verschiedene uns erhaltene Urkunden dartun<sup>2)</sup>. Später, vielleicht infolge des Investiturstreites verschwindet der Rest der königlichen Kirchen in Rätien.

Nicht so die übrigen Eigenkirchen. Für sie wurde das Eigentumsrecht in das Patronatsrecht verwandelt. Die Besetzung der Eigenkirchen stand dem Eigentümer, also früher in den meisten Fällen dem König bzw. Kaiser zu. Interessant sind die bezüglichlichen Schicksale der Kirche des hl. Florin zu Remüs. Diese Kirche hatte der Priester Reginward vom König erhalten. Er hinterliess sie seinem Neffen, dem Priester Hartbert, und diesem bestätigte (930) Heinrich I. den Besitz derselben, wobei er ihr zugleich die Kirche zu Sins inkorporierte<sup>3)</sup>. Was dann weiter das Patronat noch anlangt, so befanden sich nach der Rechnung Nüschelers<sup>4)</sup> im 14. Jahrhundert im Patronat von

<sup>1)</sup> Stutz a. a. O., S. 157.

<sup>2)</sup> Z. B. a. 841. Cod. dipl. I, 24, Böhmer Reg. I<sup>2</sup> n. 1089:

a. 881. Cod. dipl. I. 30, Reg. I<sup>2</sup> n. 1566;

a. 930. Cod. dipl. I. 42, Dipl. I. 57;

a. 940. Cod. dipl. I. 44, Dipl. I. 112;

a. 948. Cod. dipl. I. 46, Dipl. I. 182;

a. 958. Cod. dipl. I. 53, Dipl. I. 273;

a. 960. Cod. dipl. I. 56, Dipl. I. 288.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. I. 42, Dipl. I. 57.

<sup>4)</sup> A. a. O., S. 145—147.



































öfters geübt, wie die verschiedenen uns erhaltenen Indulgenzbriege zeigen <sup>1)</sup>).

Ebenfalls in das Gebiet der bischöflichen Jurisdiktion gehört endlich auch die Anordnung von Festtagen innerhalb der Diözese. Von Interesse dürfte es sein zu erfahren, dass Bischof Hartmann II. von Werdenberg im Jahre 1405 in seiner Diözese das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä einföhrte, wie uns Graf Wernher von Zimbern <sup>2)</sup> überliefert. Es ist dies umso interessanter, als dieses Fest damals noch sehr viele Gegner hatte und nur in einzelnen Diözesen eingeföhrt wurde <sup>3)</sup>, zu denen also auch Chur gehörte.

### § 11. *Der Bischof als weltlicher Herr und Reichsfürst.*

Wenn ich in dieser Abhandlung Beiträge zur Verfassungsgeschichte des Bistums Chur zu geben versuche, so denke ich zunächst nur daran, die das bischöfliche Amt als solches berührenden Punkte, also das kirchliche Amt und was damit zusammenhängt, näher zu berücksichtigen. Doch kann ich nicht umhin, auch die weltliche Stellung der Bischöfe als Territorialherren und Reichsfürsten wenigstens in einem kurzen Überblick zu berühren. Der Bischof war ja zugleich weltlicher Fürst, und die Geschichte des Bistums wurde hiedurch ganz wesentlich beeinflusst. Eine einigermaßen eingehendere Behandlung des bischöflichen Fürstentums wäre für sich allein ein fruchtbares Thema. Ich muss mich hier auf eine Skizze beschränken.

Das bischöfliche Fürstentum ist das Ergebnis einer ganz allmählichen Entwicklung aus unbedeutenden Anfängen, wie ich bereits Gelegenheit hatte anzudeuten. Der hl. Asimo und seine ersten Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle waren wohl nur einfache Männer mit bescheidenem Besitz. Unter ihnen mag das

<sup>1)</sup> Z. B. Mohr, Cod. dipl. II. 38. 50. 56. 80. 156 usw.

<sup>2)</sup> In der genannten Handschrift Bl. 81<sup>a</sup>.

<sup>3)</sup> F. H. Funk, Lehrbuch der Kirchengeschichte. III. Aufl. Paderborn 1898 S. 400 und 410.

























































zahlreichen Auf- und Unterschriften der Urkunden hervorgeht, besonders der Dompropst und Domdekan, dann auch der Kustos, Kantor und Scholast. Bei Fragen bezüglich des Kapitelsgutes tritt meistens der Dompropst handelnd, die übrigen Domherren beratend und zustimmend auf<sup>1)</sup>. Bei wichtigeren Angelegenheiten, wie zur Wahl eines Bischofs oder eines Dignitärs, zur Aufstellung und Änderung von Statuten, zu wichtigeren Änderungen der Vermögensteile usw. waren jedenfalls alle Kanoniker zu berufen und hatten auch die Pflicht zu erscheinen<sup>2)</sup>. Wurde diese Pflicht vernachlässigt, so galt der Satz: *Quidquid a maiori et saniori parte statutum et ordinatum fuerit, ratum et firmum nihilo minus habeatur*<sup>3)</sup>. Weniger wichtige Angelegenheiten und Geschäfte konnte der Propst allein erledigen<sup>4)</sup>, wieder andere, wie namentlich Veräußerungen des Kapitelseigentums oder andere Änderungen des Vermögensstandes waren *a consilio et consensu VI canonicorum ad minus, quos capitulum ad hoc deputaverit* abhängig<sup>5)</sup>.

#### b. Die Korporationsrechte des Kapitels.

Als erstes hierher gehöriges Recht des Domkapitels will ich das Recht der freien und selbständigen Vermögensverwaltung anführen, weil dieses einen der Hauptfaktoren der Selbständigkeitsentwicklung der Domkapitel ausmacht und in erster Linie die Auflösung der *vita communis* herbeiführte. Das Kapitelsvermögen war ursprünglich mit dem bischöflichen verbunden und wurde mit diesem gemeinschaftlich verwaltet. Zur Zeit der Auflösung des gemeinsamen Lebens wurde es dann ausgeschieden und bekam eine eigene Verwaltung. Diese Verwaltung war eine durchaus selbständige, so dass das Kapitel nur bei Veräußerung von Vermögensteilen an die Zustimmung des Bischofs gebunden war.

<sup>1)</sup> Formel: *præpositus cum consilio oder consensu decani totiusque capituli* oder ähnlich.

<sup>2)</sup> Kapitelsstatuten 1273.

<sup>3)</sup> Ebenda.

<sup>4)</sup> Moor, Urbarien Rätia IV. S. 20 Spruch von 1232.

<sup>5)</sup> Kapitelsstatuten 1273.





Ausfluss der Autonomie des Kapitels ist auch das Strafrecht desselben innerhalb seines Kreises, welches namentlich bei Übertretungen der Statuten und Standespflichten zur Geltung kam, wie wiederum aus den Kapitelsstatuten von 1273 zu entnehmen ist. Ausgeübt wurde dieses Recht, wie wir noch sehen werden, in den meisten Fällen durch den Dekan.

Die wichtigsten Rechte des Domkapitels als eines Ganzen betreffen sein Verhältnis zum Bischof und seine Teilnahme an der Regierung der Diözese und an der Verwaltung der Kirchengüter und des Fürstentums.

In dieser Stellung des Kapitels war naturgemäss ein grosser Unterschied zwischen der Zeit der *vita canonica* und der Zeit nach dem Aufhören derselben. Während der *vita canonica* war ein Gegensatz zwischen Bischof und Kapitel nicht statthaft, durch die Disziplin verboten<sup>1)</sup>. Der Bischof stand hoch über dem Kapitel.

Anders mussten sich die Verhältnisse gestalten, sobald das Kapitel als selbständige Korporation neben den Bischof trat, der Bischof vielfach sogar auf das Entgegenkommen des Kapitels angewiesen war<sup>2)</sup>. Nun war ein Gegensatz zwischen beiden natürlich sehr leicht möglich, und an vielen Kathedralen kam es oft zu sehr heftigen und langwierigen Streitigkeiten zwischen Bischof und Kapitel. Um so mehr gereicht es dem Bischof und Kapitel von Chur zur Ehre, dass wir, abgesehen von einigen schismatischen Wahlen und von den mehr die Politik betreffenden Verwirrungen zur Zeit der Entstehung der Bünde, von keinem ernstlichen Streit zwischen Bischof und Kapitel Kunde erhalten. Beide Teile respektierten wohl die Rechte des andern Teils in gehöriger Weise.

Am meisten von Interesse dürfte die Entwicklung und das Auftreten des sog. *Consensus* gegenüber dem Bischof im Churer Kapitel sein.

Schon in den frühesten Zeiten war der Bischof verpflichtet, in allen wichtigeren und schwierigeren Angelegenheiten den Rat

---

<sup>1)</sup> Brackmann a. a. O. S. 111.

<sup>2)</sup> Ebenda S. 111 ff.



canus, E. scholarum magister, E. sacerdos cognomento Blutto, omnesque maioris ecclesiae tam canonici quam ministerialis<sup>1)</sup>. In beiden Urkunden ist nur von einem testimonium canonicorum die Rede und man könnte versucht sein, zu glauben, dass die Zeugen nur Bürgen für die Rechtsgültigkeit der Handlung seien. Gewiss waren sie das auch. Doch muss es einen bestimmten Grund haben, wenn als Zeugen gerade die Kanoniker fungieren, und unter ihnen wieder die mit einer höheren Würde Ausgestatteten namentlich angeführt sind. Es empfahl sich eben schon aus praktischen Gründen, diejenigen zum testimonium beizuziehen, deren Konsens man ohnehin einholen musste, und das Zeugnis gewann erst dann seine eigentliche Bedeutung, wenn es von Leuten gegeben wurde, deren Einwilligung notwendig und wünschenswert war<sup>2)</sup>. Hiefür scheint die zweite Urkunde noch ganz speziell zu sprechen. Denn es ist doch ganz unbestreitbar, dass in dem Ausdruck consensus totius cleri et populi eine Übertreibung liegt, da es doch nicht möglich war, wegen dieser Schenkung den ganzen Klerus und nur auch einen grösseren Teil des Volkes um seine Zustimmung zu befragen. Wer aber sollen je die Vertreter gewesen sein? Mir scheint es, als ob der Ausdruck seine Erklärung finde in dem späteren omnes maioris ecclesiae tam canonici quam ministeriales. So aber ist ausdrücklich die Rede von einem consensus, wenn dessen Bedeutung auch eben wegen des hyperbolischen totius cleri et populi nicht stark gepresst werden darf. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir unter den testes mit Below und Spangenberg bereits Konsenserteilende verstehen, zumal da es ja dieselben sind, von welchen es im Jahre 1200 heisst, es sei ein Tauschvertrag zwischen dem Bischof Reinher und dem Propst Ulrich von Churwalden mit ihrem Rat und Gutheissen (consilio et consensu canonicorum et ministerialium) abgeschlossen worden<sup>3)</sup>. Ganz ebenso wird das Konsensrecht des

1) Cod. dipl. I. 131.

2) Spangenberg a. a. O. S. 2.

3) Mohr, Cod. dipl. I. 165.



nommen; in der Regel war es der Dompropst. *Sede vacante* stand dem Kapitel die ganze Diözesanregierung zu.

### § 15. *Die Pflichten des Domkapitels.*

Nachdem im vorigen Paragraphen von den Rechten des Domkapitels gehandelt wurde, dürfte es angezeigt sein, auch etwas wenigens über die Pflichten anzufügen; einem Rechte entspricht nämlich meistens auch eine Pflicht.

Dem Recht auf eine Kurie und Präbende entsprach die Residenzpflicht. Die Kanoniker sollten ihren dauernden Wohnsitz in ihrer Kurie zu Chur nehmen. Diese Pflicht war aber, wie schon oben hervorgehoben wurde, vor der Mitte des 13. Jahrhunderts vielfach vernachlässigt und diese Vernachlässigung geduldet worden. Im Jahre 1272 aber wurde die Pflicht neu eingeschärft und die Vernachlässigung mit Entziehung der Präbende und der Distributionen bestraft<sup>1)</sup>.

Dem Recht auf die täglichen Distributionen entsprach die Pflicht der Beteiligung am Chorgebet und an der *missa maior* oder *conventualis*<sup>2)</sup>. Versäumnisse derselben oder auch nur eines Theils derselben blieben nur *ex legitima causa de licentia decani aut vicarii eius* ungestraft, andernfalls wurden sie je nach der Grösse des Versäumnisses durch Vorenthaltung der Distributionen von Wein und Brot gesühnt<sup>3)</sup>. Wer bei einem *Anniversarium* nicht anwesend war, verlor die für die Anwesenheit ausgesetzten Gelder<sup>4)</sup>.

Wie jeder Domherr in Kapitelssitzungen, sei es in Sachen des Kapitels selbst oder der Diözese, anwesend sein konnte, so hatte auch jeder die Pflicht, zu den Beratungen zu erscheinen, wenn der Bischof oder der Dekan, denen hauptsächlich die Berufung zustand, eine solche anberaumten. Wer nicht erschien

1) Mohr, Cod. dipl. I. 261 u. 270.

2) Mohr, Cod. dipl. I. 270.

3) Ebenda.

4) Nach verschiedenen Stellen des *Necr. Cur.*



Einen Dompropst (*præpositus*) gab es schon zur Zeit der *vita communis*. Er war der Vorsteher des Kanonikates als Stellvertreter des Bischofs. Auch in dem autonomen Kapitel behielt er seine erste Stelle bei. Er wurde in der Periode, von der wir handeln, wie schon weiter oben bemerkt, vom Kapitel «*ainmutlichen*» gewählt «*nach gesatzt der rechtbuch*» und vom Bischof bestätigt und mit seinen Rechten ausgestattet «*allzit ussgenommen des bápstlichen gewalt*»<sup>1)</sup>. So blieb die Sache bis zu den *concordata principum*<sup>2)</sup>, in welchen dann dem Papst die Ernennung zugesprochen wurde.

Der Propst hatte als Inhaber der ersten Dignität den Vortritt vor den übrigen Kapitularen, wie er auch immer in den Auf- und Unterschriften der Urkunden und unter den Zeugen an erster Stelle erscheint<sup>3)</sup>.

Die Hauptaufgabe des Propstes war die Verwaltung und Oberaufsicht über das Kapitelseigentum und die Distributionen. Er tritt in diesen Sachen in der Regel allein oder doch in erster Linie handelnd auf. Er führte neben dem Siegel des Kapitels auch ein eigenes Siegel, das fast immer zugleich mit ersterem erscheint. Die Pröpste suchten, wie einige Urkunden zeigen, ihre hervorragende Stellung einigemal auf Kosten des Kapitels auszunützen und ihre Befugnisse zu erweitern, wobei sie aber natur-

1) Buoch der Vestinen bei Muoth a. a. O. S. 18 f. Das «*Rechtbuch*» blieb mir unbekannt.

2) Diese sind die Fürstenkonkordate von 1447. Vielleicht wäre richtiger das Wiener oder Aschaffenburgener Konkordat (1448) gesetzt, wo mehr dergleichen geregelt wurde. Vgl. die Statuten von 1901.

3) Nur zwei Dompröpste, Ulrich von Juvalt (1242—1243) und Burchard 1265 werden konstant nach dem Dekan genannt. Mit diesen muss es aber seine eigene Bewandnis haben. Der erstere z. B. erscheint bald als *præpositus* (8. Jan. 1243), bald als *canonicus*, bald als *olim in præpositum electus* (27. März 1243), bald als *olim electus in præpositum Curiensis canonicus* (29. April 1243). Er hatte auch kein eigenes Siegel, sondern siegelte mit dem Siegel des Dekans (alles bei Wartmann, U. B. IV. Anhang 44 und III. 833). Über Burchard s. Mohr, Cod. dipl. I. 250, Wartmann III. n. 969.





Das nächst wichtigste Amt des Domkapitels war das des Dekans. Auch er wurde vom Kapitel gewählt und vom Bischof bestätigt, welche Form heute noch gilt. Er ist der eigentliche Vorsitzende des Kapitels und ihm steht neben dem Bischof in ordentlicher Weise die Berufung des Kapitels zu. Seine Hauptaufgabe besteht darin, über die Beobachtung der Statuten und die Aufrechterhaltung der Disziplin unter den Kapitularen, Kaplanen und Vikaren zu wachen. Übertretungen hat er unter dem Beiräte des Bischofs zu bestrafen<sup>1)</sup>. Ausserdem hat er noch die Oberaufsicht über den gesamten Gottesdienst und ihm «mag ain byschoff von sunder gnaden enphelhen sin wuchen uff dem Chor». «Von der wuchen hat derselb verweser der wuchen des byschoffs pfrund und andre recht, als dem capitel kund ist»<sup>2)</sup>. Als Gehilfen hatte der Dekan auch einen Vikar, der seine Stelle überall vertreten konnte<sup>3)</sup>. Auch im Besitz eines eigenen Siegels finden wir den Dekan, doch kam dasselbe viel seltener zur Anwendung als das des Propstes. Die Pfründe war wohl die gleiche wie die der andern Kanoniker. Der Dekan hatte auch das Patronatsrecht über einige Kaplaneien der Kathedrale<sup>4)</sup>.

Der Scholast (schulher) wurde ebenfalls vom Kapitel gewählt und vom Bischof bestätigt. Unter seiner Leitung und Aufsicht stand das Schulwesen. Von ihm heisst es im Buoch der Empteren<sup>5)</sup>: «Der schulher sol in dem capitel sin des capitels vorreder und sol och die schul verwesen mit im selb oder mit ainem andern, der darzu nutz sy». Er hatte auch die Bibliothek unter sich und leitete das Abschreiben der Bücher<sup>6)</sup>.

Der Domkantor (senger) wird vom Bischof ohne Zutun des Kapitels gesetzt. «Er hat die Würde und das Vorrecht, dass

<sup>1)</sup> Cod. dipl. I. 270.

<sup>2)</sup> Buoch der Empteren, Muoth a. a. O. S. 19.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. I. 270.

<sup>4)</sup> Collectio docum. S. 485; 546.

<sup>5)</sup> Muoth a. a. O. S. 19.

<sup>6)</sup> P. Kaiser. Gesch. des Fürstent Lichtenstein S. 138.



Kleinvikare, je nachdem sie eigentliche Stellvertreter der Domkapitulare oder aber nur für den Dienst in der Kirche oder für gestiftete Altäre angestellte Priester sind.

Unter den Grossvikaren stehen oben an die Vikare des Bischofs. Dieser hatte in Chur zwei Vikare<sup>1)</sup>, die aber den Titel capellani hatten; einer davon hatte ihn wohl in seinem persönlichen Dienst zu unterstützen, der andere im Chordienst zu vertreten. Sie waren auch zur Residenz verpflichtet, wenn sie nicht im Auftrag des Bischofs verreist waren. Der Vikar des Propstes durfte unter dem in den Statuten von 1273 genannten minister desselben zu verstehen sein. Der Vikar des Dekans spielt eben in diesen Statuten auch eine bedeutende Rolle. Von den übrigen Kanonikern konnte sich ebenfalls jeder einen Vikar nehmen, besonders als Stellvertreter im Chordienst<sup>2)</sup>. Die Vikare hatten nach den Statuten an den Distributionen teil.

Die Zahl der Kleinvikare steigerte sich mit der Zeit, wie an andern Domkirchen, so auch in Chur immer mehr, indem durch Bischöfe, Äbte, Domkapitulare, Adelige usw. Altäre für eigene Priester gestiftet und mit Pfründen dotiert wurden<sup>3)</sup>.

Auf andere weniger bedeutende Ämter des Kapitels, die von Laien bekleidet wurden, wie das des Baumeisters<sup>4)</sup>, pistor und sartor<sup>5)</sup> will ich nicht näher eingehen.

## b. Weitere Ämter des Bistums.

### § 17. *Der Generalvikar, der geistliche Richter, der Offizial und der Pönitentiar.*

Ausser dem in den letzten Paragraphen (12—16) behandelten Kollegium von geistlichen Räten und Gehilfen des Bischofs, be-

<sup>1)</sup> Mohr, Cod. dipl. I. 270.

<sup>2)</sup> P. Kaiser a. a. O. S. 137.

<sup>3)</sup> Z. B. Mohr, Cod. dipl. I. 218 II. 42 u. verschiedene Stellen im Necrol. Cur.

<sup>4)</sup> Buoch der Empt. Muoth a. a. O. S. 19.

<sup>5)</sup> Moor, Kapitelsurbarien, Rätia IV. S. 30.



Armen und Unterdrückten gegenüber den reichen Unterdrückern ob<sup>1)</sup>. In dem Dekanat ob der Lanquart hatte er « von alter ziti-licher gewohnheit » das Archibresbyterat inne<sup>2)</sup>. (Vgl. § 19.) In den Urkunden finden wir den iudex ecclesiae Curiensis seit dem 13. Jahrhundert ziemlich häufig<sup>3)</sup>.

3. Der Offizial, welcher teilweise neben dem geistlichen Richter vorkommt<sup>4)</sup>, hatte eine ganz ähnliche Funktion wie jener, so dass ihr Kompetenzgebiet sich nicht genau auseinanderhalten lässt. Auch er sass im Chor der Kathedrale zu Gericht.

4. Der Pönitentiar. Das Amt des Pönitentiars verdankt seine Entstehung dem Morgenlande, von wo es sich dann ins Abendland verbreitete. Der Pönitentiar ist der Stellvertreter des Bischofs im Busswesen. Das Lateranense IV. hat für jede Kathedrale einen Pönitentiar vorgeschrieben. Er hat die Leitung der Bussdisziplin in der Diözese, die Entscheidung in zweifelhaften Fällen und die Absolution der Reservatfälle<sup>5)</sup>. In dieser Eigenschaft begegnet er uns auch für Chur im Buoch der Empteren<sup>6)</sup>.

### § 18. Die Archidiakonen.

Nur sehr wenig ist es, was uns über das so überaus wichtige und einflussreiche Institut der Archidiakonen aus dem Bistum Chur bekannt ist. Urkundlich bekannt sind mir vier Archidiakonen: Burchardus (1237)<sup>7)</sup>, Rudolfus archid. supra silvam (1259)<sup>8)</sup>, Conradus de Monteforti archid. supra silvam und

<sup>1)</sup> Chr. Kind, Beiträge, Jahrb. für Schweiz. Geschichte XII. S. 121.

<sup>2)</sup> Buoch der Empteren. Muoth a. a. O. S. 21.

<sup>3)</sup> Mohr, Cod. dipl. I. 282. 283 (1276); Quellen zur Schweiz. Gesch. X. n. 69 (1372) 157. 195. Collectio documentorum S. 366 (1417).

<sup>4)</sup> Kaiser a. a. O. S. 310 Urk. Deshalb kann er auch mit dem geistlichen Richter nicht indentisch sein.

<sup>5)</sup> Hinschius, K. R. II. 121.

<sup>6)</sup> Muoth a. a. O. S. 20.

<sup>7)</sup> Mohr, Cod. dipl. I. 213.

<sup>8)</sup> Ebenda I. 235.











er Lanquart; hier aber waren drei Schillinge zu bezahlen<sup>1)</sup>.  
Es dürfte von Interesse sein, hier noch die Fragen zu erfahren,  
auf welche sich das Placitum erstreckte<sup>2)</sup>.

1. de fide catholica et circumstantiis eius et si omnes fidem teneant.
2. de statutis ecclesiæ.
3. de facientibus contra immunitatem parochialis ecclesiæ.
4. de occupantibus bona ecclesiæ parochialis.
5. si sint qui non iuraverint statuta ecclesiæ.
6. de periuriis.
7. de falsis testibus.
8. de adulterio.
9. de incestu.
10. de fornicatione.
11. de interfectoribus seu interfectoribus parvulorum voluntariis.
12. de sponsalibus clandestinis et matrimoniis clandestinis et illicitis et occultis.
13. de his, qui exponunt infantes seu parvulos vel qui eiciunt languidos moribundos.
14. de leprosis occultis, qui a familiaritate hominum repulsantur.
15. de pondere et mensura seminum et liquidorum.
16. de strata publica vel parochiæ.
17. de pascuis omnibus.
18. de pravis decimatoribus.
19. de non servantibus ieiunium ab eccl. dictum.
20. de violatoribus sabbati seu ferias alias celebrantibus.
21. de usuris et fæneratoribus.
22. de his, qui furantur in ecclesia vel alias res ecclesiasticas.

---

<sup>1)</sup> Kind a. a. O. S. 123.

<sup>2)</sup> Nach dem Buoch der Empteren, Muoth a. a. O. S. 22 ff., Kind a. a. O. S. 122 ff., und doch ist seine Aufzählung an verschiedenen Stellen unvollständig.

- 23. de excommunicatis vel nominatim interdictis.
- 24. de his, qui non frequentant ecclesias parochiales.
- 25. de his, qui impediunt in desolationem animarum exequias testamenti et ipsi forte sunt electi arbitrii.
- 26. de aliis queratur sicut videtur saluti animarum prodesse.

Ein Vergleich zwischen den Fragen dieses kirchlichen Gerichtes und den sogenannten Capitula Remedii dürfte meine Ansicht, dass diese mehr kirchlichen als weltlichen Charakter haben und Bestimmungen einer Versammlung von Geistlichen seien, rechtfertigen. Der Hauptunterschied besteht in den Strafen, was durch den Unterschied der weltlichen Stellung des Bischofs bedingt ist.

Weiter ist sehr interessant der offenbare Zusammenhang des Christianitätsgerichts mit den älteren Sendgerichten. Die Fragen sind ganz ähnliche wie dort und die Eidschwörer sind als Rügezeugen beigezogen. Die Busse von 3  $\text{℥}$  = 60 solidi ist die des alten Königsbannes.

Das Amt des Erzpriesters war, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist, ein sehr wichtiges und einflussreiches. Es überragte die Stellung der Dekane um vieles und kam dem Amte der Archidiakonen gleich, und hierin eben müssen wir eine Eigentümlichkeit der Diözese Chur erblicken. Den Erzpriestern stand ferner, wie den Archidiakonen, die Besetzung der kirchlichen Ämter innerhalb ihres Amtsbezirkes zu<sup>1)</sup>. Sie hatten auch die Aufsicht über die Kleriker und Kirchen mit dem Visitationsrecht. Die Beförderung zum Erzpriester geschah nicht durch Wahl des Landkapitels, sondern durch bischöfliche Ernennung<sup>2)</sup>.

### § 20. Die Dekane.

Den Archidiakonen und (später) auch den Archipresbytern unterstanden, wie bereits in § 19 gesagt wurde, die Dekane (decani rurales). Sie treten seit dem Ende des 12. Jahrhunderts

<sup>1)</sup> Coll. Docum. (Hdschr.) S. 64.

<sup>2)</sup> Buoch der Empteren, Muoth a. a. O. S. 21.







## II. Die weltlichen Räte des Bischofs.

§ 22. Die Ministerialen<sup>1)</sup>.

Die Ministerialen waren unfreie Eigenleute des Bischofs, die als solche ihrem Herrn zu allerlei Diensten verpflichtet waren. Da aber viele von ihnen das Glück hatten, eben durch ihren Dienst in nähere Berührung mit ihrem Herrn zu kommen, so war es ihnen möglich, auf denselben einen ziemlichen Einfluss auszuüben, und diesen Einfluss suchten sie natürlich zu ihrem eigenen Vorteil geltend zu machen. So bildete sich allmählich aus dem Hofrecht ein besonderes Dienstrecht aus<sup>2)</sup>. Für treue und hervorragende Dienstleistungen zeigten sich die Bischöfe erkenntlich durch Verleihung von Benefizien, und so gelangten die Ministerialen allmählich zu einer hervorragenden Stellung in der Immunität<sup>3)</sup>. Schliesslich erhielten sie auch noch die Fähigkeit, freies Eigentum zu erwerben, welches nur durch ihre persönliche Stellung in einem Verhältnis zum Herrn, dem Bischof, stand. Um diese Zeit erlangten sie auch die Lehensfähigkeit, d. h. sie konnten Güter von ihrem oder einem andern Herrn nach Lehensrecht besitzen. Damit änderte sich aber ihre Stellung gegenüber ihrem Herrn nicht unbedeutend. Während dieser früher, als sie noch nach dem Hofrecht lebten, als unumschränkter Herr seiner Unfreien ganz nach Willkür über sie verfügen konnte, sah er sich jetzt veranlasst, bei Verträgen, in denen ihr Eigentum oder Lehengut eine Rolle spielte, sie um ihre Mitwirkung und Zustimmung anzugehen, indem er sie nur wegen ihrer persönlichen Abhängigkeit veranlassen konnte, über ihren Besitz nach seinem Bedürfnisse und zu seinen Gunsten zu verfügen. Diese bloss mittelbare Stellung des Bischofs zum Besitztum seiner Mini-

<sup>1)</sup> Vgl. Handwörterbuch der Staatswissenschaft. 2. Aufl. V. 782 ff. Artikel Ministerialität von G. v. Below.

<sup>2)</sup> Juvalt a. a. O. Belege S. 175 und 229.

<sup>3)</sup> Ebenda: die Ausführung über das Allgemeine lehnt sich überhaupt an Juvalt und den zitierten Artikel an.







## Inhaltsübersicht.

---

	Seite
<b>Einleitung</b> . . . . .	3
<b>. Kapitel: Die Herrschaftsverhältnisse im Bereiche des Bistums</b>	9
§ 1. Historischer Überblick über die Zeit bis ins 15. Jahrhundert . . . . .	9
§ 2. Die römische Staatseinrichtung und ihr Fortbestand bis auf Karl den Grossen . . . . .	11
§ 3. Die Einführung der fränkischen Verwaltung in Rätien und ihr allmähliches Erlöschen . . . . .	16
<b>. Kapitel: Äusserer Bestand des Bistums</b> . . . . .	27
§ 4. Umfang und Grenzen desselben . . . . .	27
§ 5. Einteilung des Bistums . . . . .	29
§ 6. Der Metropolitanverband des Bistums . . . . .	33
<b>. Kapitel: Die Parochialentwicklung des Bistums</b> . . . . .	35
§ 7. Entstehung der Pfarreien innerhalb desselben . . . . .	35
§ 8. Das Eigenkirchenwesen innerhalb der Diözese . . . . .	37
<b>. Kapitel: Die Ämter des Bistums</b> . . . . .	41
<b>A. Der Bischof.</b>	
§ 9. Die Besetzung des bischöflichen Stuhles . . . . .	41
§ 10. Der Bischof als Kirchenfürst . . . . .	49
§ 11. Der Bischof als weltlicher Herr und Reichsfürst . . . . .	56
<b>B. Die Räte und die Gehilfen des Bischofs.</b>	
<b>I. Die geistlichen: a. Das Domkapitel.</b>	
§ 12. Die historische Entwicklung desselben . . . . .	70
§ 13. Wahl und Aufnahme in das Kapitel . . . . .	76
§ 14. Die Rechte des Domkapitels . . . . .	79
§ 15. Die Pflichten des Domkapitels . . . . .	88
§ 16. Die Ämter des Domkapitels und die Gehilfen der Domherren . . . . .	89

## b. Weitere Ämter des Bistums.

§ 17. Der Generalvikar, der geistliche Richter, der Offizial und der Pönitentiar . . . . .	94
§ 18. Die Archidiakonen . . . . .	96
§ 19. Die Archipresbyter . . . . .	97
§ 20. Die Dekane . . . . .	102
§ 21. Die Pfarrer und ihre Stellvertreter (anschliessend einige Bestimmungen für den Klerus) . . . .	104
II. Die weltlichen Räte des Bischofs.	
§ 22. Die Ministerialen . . . . .	106



DIE  
[EUBURGER REVOLUTION  
VON 1831

NACH DEN  
BRIEFEN DES EIDGENÖSSISCHEN KOMMISSÄRS  
BUNDSLANDAMMANN  
JAKOB ULRICH VON SPRECHER  
VON JENINS.

---

VON  
**PAUL VON SPRECHER.**

---



Die nachfolgende, im Laufe des Winters 1903/04 in der historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens verlesene Arbeit verdankt ihre Entstehung den von einer Enkelin des eidgenössischen Kommissärs Jakob Ulrich von Sprecher gütigst zur Benutzung überlassenen Briefen desselben. Diese sind von Neuenburg aus, unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse, an die damals in Chur lebende Gattin geschrieben. Was hier wiedergegeben wird, sind selbstverständlich nur Auszüge derjenigen Stellen der Briefe, welche auf seine Mission und die täglichen Vorkommnisse Bezug haben.

Doch wird es erwünscht sein, über die Persönlichkeit und politische Bedeutung Jakob Ulrich von Sprechers Einiges vor auszusetzen. Dieser kurzen Charakteristik ist der Artikel zugrunde gelegt, den Stadtarchivar F. von Jecklin im Band XXXV der Allgemeinen deutschen Biographie erschienen liess.

Jakob Ulrich Sprecher von Bernegg wurde am 5. Juli 1765 zu Luzein im Prättigau als der Sohn des Bundeslandammanns Johann Sprecher geboren. Nach dem Besuch der Herrnhuter Lehranstalten in Neuwied, Nisky und Barby setzte Sprecher seine Studien, hauptsächlich in Rechts- und Staatswissenschaften, in Wittenberg und Jena fort. Als er 1789 nach der Heimat zurückkehrte, hatte er zuerst die Absicht, nur zum Besuch hier zu verweilen; aber die Liebe zur Heimat und die gefährlichen Wirren, in welche diese hineingeriet, hielten ihn fest. Zunächst hatte er 1794 in der Standesversammlung, die gegen die Über-

























Reichen sind so sehr in den Schlendrian ihres Lebens eingeknetet, dass sie nicht wissen, was um sie her vorgeht. Ich wünsche ihnen von Herzen ihr Glück, aber es kann nicht dauern. Den Uhrenfabrikanten und den Spitzenfabrikanten nutzt die königl. Regierung nicht viel; letztern thun die englischen Abbruch und ersteren steht die ganze Welt offen.

### 19. Oktober.

Wir harren nun täglich des Herrn v. Pfuel, der den gordischen Knoten lösen soll. Ich glaube nicht, dass der König nach dem was vorgefallen ist, die Neuenburger jetzt frei lassen wird, und doch ist mehr als die Hälfte des Landes, wenn es friedlich geschehen kann, dafür gestimmt; dagegen behaupten die andern, dass der König sie nicht entlassen könne gegen ihren Willen, weil nicht nur sie dem König, sondern der König auch ihnen geschworen habe. Gewalt hat er keine, sie zur Unterthänigkeit zu zwingen, und wir haben keine Obliegenheit sie mit unsern Truppen dazu anzuhalten. So trefflich der Geist der Waadtländer Bataillone ist, so faul ist derjenige des hier liegenden Berner Bataillons und ich fürchte, wir werden es wohl mit einem andern vertauschen müssen. Es sind wunderliche, störrige und meuterische Leute. Jetzt geben uns die gnädigen Herren ein Diner nach dem andern. Neulich gaben uns sogar die Offiziere der zwei Bataillone ein Repas de Corps, bei welchem die Berner Musik aufspielte und man eine Menge Toasts ausbrachte. So vergeht ein Tag um den andern, zwischenein haben wir die Regierung zur Mässigung und Gerechtigkeit zu ermahnen. In der einen Hälfte hat sie keine Autorität mehr und in der andern lässt sie alle Misshandlungen und selbst mörderische Anfälle auf die Republikaner ungestraft hingehen. Bewahre uns Gott, dass wir diese Geschichten in unserm Lande nicht noch einmal erleben. Die Bündner stehen hier in einem hohen Rufe und man wünschte unser Bataillon lieber als irgend ein anderes.







**29. Oktober.**

Es ist 10 Uhr Abends, um 11 Uhr wird die Post geschlossen und noch habe ich Dir nicht geschrieben. Schreiben, besuchen, Besuche annehmen, Klagen und Berichte anhören und beantworten, hat meine Zeit ganz eingenommen. Die Ankunft des Herrn v. Pfuel, der überigens ein sehr gebildeter Mann und artig im Umgang ist, hat der allmählichen Beruhigung der Gemüther mehr geschadet als genützt. Die königl. Parthei ist übermüthiger geworden und verfolgt die Republikanische aller Orten, wo sie kann. Von dem Lärm des letzten Sonntag und den Prügeleien habe ich Dir im Letzten geschrieben. Die republikanische Partei setzt sich, anstatt Pfuels Forderung sich zu unterwerfen, Folge zu leisten, auf die Defensive. Gegen unsere Berner- und Waadtländertruppen hat man Misstrauen und Oberst Forrer, der seine Pflicht mit aller nötigen Klugheit erfüllt, wird überall von den Aristokraten angefeindet, ohngeachtet man ihm äusserlich Höflichkeit erzeigt, ihn mit uns zu Dinern einladet, so dass er nun auch seine Demission geben will, was mir sehr leid wäre, da wir ganz vollkommen harmonieren und ich bei einem Nachfolger Gefahr laufe, weniger Gleichheit der Ansicht zu finden. Nach dem 1ten November wird es sich zeigen, ob ich hier abkommen kann, oder nicht. Doch hoffe ich jedenfalls, dass es nicht länger als 14 Tage dauern werde. Gegen Mitte November wird sich vermutlich die Tagsatzung für 14 Tage vertagen und da käme ich doch auch gerne heim. Dass Tscharnier nun auch den schwierigen Repräsentantenposten in Basel übernommen hat, wirst Du wissen. Ich wünsche ihm Glück dazu, tauschte ihm aber lange nicht, obgleich auch hier die Sachen sich nicht übel verwickeln können. Doch hoffe ich, Gott helfe wie bisher. Je mehr sich der Winter nähert, desto mehr sehne ich mich zu Euch; aber die erste Pflicht habe ich gegen das Vaterland, solange mich ihm Gott erhalten will. Denn auch mir naht ein Winter, die Schwächen des Alters, wo man nicht mehr wirken kann.



































28. Dezember.

Diesmal schreibe ich Dir zum letztenmal aus Neuenburg. Wir haben endlich gestern unsere Zurückberufung von diesem Posten erhalten, auf dem wir nichts mehr wirken können, da der Kanton noch immer in Kriegszustand und die Stadt sich in Belagerungszustand erklärt befindet, oder, was das gleiche ist, alle Gewalt dem Herrn v. Pfuel übergeben ist. Trotz dieser Umstände ist der Kanton auf militärische Art beruhigt. Es ist ein Kriegsgericht niedergesetzt, das über mehr als 150 Gefangene absprechen wird. Roessinger wurde am Montag zum Tod verurteilt, aber der Gnade des Königs überlassen; hingerichtet wird keiner werden. Es ist grossenteils Gesindel aus mehreren Kantonen, oder Neuenburger. Drei Mitglieder des Corps législatif sind ebenfalls verhaftet, die, wenn man sie der mittelbaren Teilnahme überführen kann, nicht so leicht davonkommen werden. Wo Bourquin und die Renards sich hingewendet haben, weiss man noch nicht gewiss. Übermorgen reisen wir nach Luzern ab, wo wir spätestens am 1ten Januar anlangen werden.

---

# LA GRANDE RÉVOLUTION

DANS

LE VAL DE SAINT-IMIER

1792—1797

---

PAR

**GUSTAVE GAUTHEROT.**

---















































































nable, cherchant évidemment à nous entraîner » <sup>1)</sup>. La commission des Relations Extérieures approuva du reste cette prudente politique, et se refusa, le 15 janvier 1795, « à contribuer... chez une nation neutre et amie au démembrement d'une de ses parties »; elle prémunirait au contraire le département du Mont-Terrible « contre les insinuations des trois députés », et déclarait « qu'il ne leur serait fait aucun accueil propre à encourager et favoriser leur dessein » <sup>2)</sup>.

Tandis que nos représentants pactisaient avec la Régence, les aristocratiques cantons semblaient s'en détacher: le Bernois, de Frisching, la jugeait ainsi dans une lettre à Barthélemy, du 6 décembre: « Il est inutile de se flatter que cette Régence puisse opérer quelque bien dans ce pays. Elle ne jouit pas de l'estime nécessaire pour cela... Si on pouvait parvenir à la faire changer, ce serait le mieux » <sup>3)</sup>. Le madré trésorier, s'imaginant que les députés erguelistes ne pouvaient trouver à Baden qu'un cordial accueil, se garda au contraire d'en dire tout le mal qu'il en

<sup>1)</sup> Lettres de Liomin, Frisard, Langel à Barthélemy, et rapport de celui-ci à la Comm. des Rel. Ext., Pap. de Barth., vol. 450, f<sup>o</sup> 255 et 257. 14 et 31 déc. 1794; vol. 451, f<sup>o</sup> 395, 21 déc.

<sup>2)</sup> Il existe aux Arch. Nation. un dossier complet de tous ces pourparlers, sous ce titre: « Extrait de pièces concernant quelques contrées du ci-devant Evêché de Bâle ». A. F. III, 83. — On y trouve en particulier la pétition des députés d'Erguel à la Convention, du 14 déc. 1794. — Le Comité de Salut Public, moins scrupuleux que la Comm. des Relat. extér., avait renvoyé à Barthélemy la pétition des Erguelistes, avec cette note: « Renvoyé à l'ambassadeur de la République en Suisse pour faire près du gouvernement de l'Etat de Berne la démarche qu'il jugera convenable et propre à la déterminer à acquiescer à la demande des communes de Courtelary, Sonviliers et Villeret. Il rendra compte de ses démarches et de leurs résultats au Comité de Salut Public, section des relations extérieures. Signé: Richard ». Barthélemy répondit le 27 janvier, — la note est du 13 — qu'« il se trouvait bien embarrassé de savoir quelle démarche il était convenable de faire », mais qu'il écrirait cependant à Berne, que refuser des grains aux trois communes serait « les pousser au désespoir ». Pap. de Barth., vol. 453, f<sup>o</sup> 62.

<sup>3)</sup> Papiers de Barth., vol. 450, f<sup>o</sup> 197.







prescrire, y attachait si peu de confiance, qu'il attendait des mois avant de les publier<sup>1)</sup>).

A la fin de janvier 1795, l'intervention bienveillante de Barthélemy et, suivant ses conseils, la réunion de l'Erguel à Bienne paraissaient aux Etats suisses les seuls moyens d'empêcher l'annexion à la France. C'est ce que le bourgmestre züricois exprimait à l'ambassadeur le 30 janvier, avec une entière franchise: « Il m'a toujours paru qu'il faudrait tâcher de réunir le petit pays de l'Erguel à celui de Bienne, si l'on ne voulait pas en faire l'abandon à la France, ce qui serait toujours une fatalité pour toute la Suisse.... Le gouvernement de France est trop généreux pour recevoir ces transfuges, et Liomin, avec ses camarades, a reçu de si belles réponses qu'ils commenceront peu à peu de réfléchir sur la réunion à Bienne, surtout lorsque V. E... voudra bien ranger les chefs et leur donner de salutaires conseils »<sup>2)</sup>).

Il est vrai que ce projet, comme tous ceux dont l'Erguel fut l'objet pendant la Révolution, était condamné d'avance à l'avortement par le jeu même des rivalités cantonales. Dès le 4 février, Berne ne s'avisait-il pas d'annoncer à Barthélemy qu'il entendait bien se faire payer en territoire sa complaisance pour Bienne! La citation suivante sera suggestive: « Il faudrait voir aussi ce qu'on veut faire du Münsterthal et de la montagne de Diesse où l'Etat de Berne possède toutes les dîmes et la moitié de la juridiction souveraine, avec l'Evêque de Bâle. Si nous pouvions avoir cette juridiction en entier, et quelques villages au delà du pont de Büren, Reiben, par exemple, cela lèverait bien des difficultés.... Quant à l'Erguel, ce petit pays a toujours été réputé territoire suisse;... la bannière de Bienne ne sert proprement que pour la défense des cantons de Berne et de

<sup>1)</sup> Le dernier Hortatoire, envoyé de Zürich le 3 janvier 1795, ne parut en Erguel qu'à la fin de mars.

<sup>2)</sup> Lettre de Kilchsperguer, Pap. de Barth., vol. 453, f° 79. — L'avoyer bernois Steigner priait l'ambassadeur, le 23 janvier, de « prévenir auprès des Comités de la Convention les suites de ces projets incendiaires. (Ibid., f° 64).



ce Conseil n'interviendra pas.... et je me verrai dans l'impossibilité de m'entretenir avec vous dans la position actuelle »<sup>1)</sup>. Il eut bientôt l'occasion d'appliquer ce programme : le 4 avril, il pria en effet le Conseil Secret de Zürich de s'entendre avec la République de Bienne pour apaiser les troubles occasionnés sur la frontière par la présence de prêtres émigrés.

La situation de l'Erguel était donc devenue plus inextricable que jamais : elle le restera jusqu'à la crise finale.

## Chapitre 6.

Malgré l'affaiblissement d'une Régence qui ne faisait plus que se survivre à elle-même, malgré les incertitudes d'un sort livré à tant de contestations intéressées, la révolution n'avait pas fait de progrès dans le Val de Saint-Imier. A Courtelary même, une minorité avait tenu à séparer publiquement sa cause de celle des factieux<sup>2)</sup>. L'entente s'était presque accomplie dans une morne résignation. On entendait parfois retentir les cris de : « Vive la République ! Vive la Convention ! Vive l'Ambassadeur ! » Mais les sentiments qu'ils exprimaient n'avaient rien de politique : ils étaient poussés, après boire, par de joyeux éleveurs qui avaient vendu à bon prix leur bétail aux commissaires du Mont-Terrible<sup>3)</sup>. La disette qui régnait en France faisait réaliser des bénéfices inconnus jusqu'alors, et l'Erguel pouvait comparer les avantages de sa situation indépendante avec les inconvénients de la domination jacobine, qui fleurissait à Porrentruy.

Le sans-culottisme n'était guère représenté que par quelques enragés qui avaient suspendu à l'arbre de liberté de Courtelary un écriteau avec ces mots : « Toi, ô arbre de liberté qui

<sup>1)</sup> Ibid., f° 118, 21 fév.

<sup>2)</sup> Adresse à LL. EE. de Berne, suivie de 28 signatures, Erg. IV, 6 janv. 1795.

<sup>3)</sup> Rapport de Moser à Barthélemy, Pap. de Barth., vol. 453, f° 118, 20 fév. 1795.















## Sommaire des chapitres.

---

**h a p i t r e** préliminaire, p. 147.

Complexité de l'ancien Evêché de Bâle. — Le Val de Saint-Imier: sa géographie; ses aspirations; sa constitution.

**h a p i t r e** 2, p. 150.

Les débuts de la Révolution en Erguel. — Le droit de Bannière. — L'impopularité du bailli. — Le premier-maire Liomin soutenu par la Cour de Porrentruy. — L'Assemblée de Courtelary (13 juillet 1790) charge Liomin de négocier avec Bienne. — La majorité des Erguélistes reste fidèle au Prince. — Les industriels révolutionnaires du Haut-Erguel cherchent à l'entraîner. — Le Club ou Société Patriotique de Villeret; les sociétés affiliées — La lutte contre la Régence pour les anciennes libertés.

**h a p i t r e** 3, p. 158.

L'Assemblée Nationale d'Erguel (17 déc. 1792). Son organisation. Son œuvre législative. — Sa politique extérieure: le projet d'union avec Bienne. — Encouragements donnés par Berne et l'ambassadeur Barthélemy. — La Conférence de Sonceboz. — L'ambition de Bienne fait échouer les négociations.

L'Assemblée plénière de Courtelary (17 janvier 1793). Proclamation de l'indépendance erguéliste. — Le Comité des Six. — Députation à Berne qui recommande le respect de l'autorité épiscopale. L'Assemblée s'y refuse (30 janvier). Mais le pays se divise s'abandonne lui-même et retombe sous la tutelle impuissante de la Régence — Raisons de la sauvegarde de son indépendance.

**h a p i t r e** 4, p. 165.

L'anarchie erguéliste. — Mouvement des esprits en faveur du prince exilé. — Intransigeance maladroite de la Régence. — Le prince réclame l'appui du Corps Helvétique: le premier hortatoire du 24 février 1793. — Impopularité persistante de la Régence. Berne

lui refuse le concours de ses soldats. — Modération des novateurs qui députent à Berne et à Constance: le prince de Roggenbach reçoit mal leurs respectueuses doléances. — L'Assemblée du 13 juillet. — La Régence demande l'arrestation des suspects. Berne, Soleure et Fribourg se refusent à la violence. — Intervention de l'ambassadeur Barthélemy.

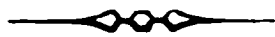
#### Chapitre 5, p. 174.

Les révolutionnaires de Courtelary, exaspérés, plantent le premier arbre de liberté. L'influence française est peu profonde. — L'Assemblée du 2 juin, en Haut-Erguel, réclame une Administration provisoire, autonome et populaire. — La Régence entrave les vues d'abord libérales, du prince de Neveu, et s'aliène les maires du pays: ceux-ci, assemblés à la Reuchenette le 10 juillet, demandent un Comité d'Administration: la Régence s'y oppose et ranime la révolte.

Ménagement des Cantons envers les erguélistes. Reprise du projet de l'union avec Bienne. — Vues d'agrandissement de Berne — Protestation de Bienne dont Barthélemy reconnaît la souveraineté en Erguel.

#### Chapitre 6, p. 188.

L'esprit révolutionnaire reste stationnaire dans le Val de Saint-Imier. — Fructueuses transactions avec le département du Mont-Terrible. — Adresses de fidélité au prince. — Le terrain vague franco-helvétique. — La dernière Assemblée de Sonceboz (8 sept. 1797). Le Comité des Sept refuse l'asservissement à Bienne. — L'Erguel est réuni au département du Mont-Terrible malgré les protestations du Corps Helvétique.





DIE  
CHRONIKEN UND CHRONISTEN  
VON  
FREIBURG IM UECHTLAND.

VON  
**ALBERT BÜCHI.**





























eine wertlose Kompilation aus der Liste der Freiburger Chroniken zu streichen und der Beginn eigener chronistischen Aufzeichnungen erst im folgenden Jahrhundert zu suchen.

## B. Die Zeit des Übergangs von Österreich an Savoyen.

1. Ein Geistlicher, Namens Nicod du Chastel (domp Nicod de Murat oder deutsch Nico da Tschachte, auch Bergier), gebürtig wahrscheinlich aus Burg bei Murten<sup>1)</sup>, eröffnet zuerst die einheimische Geschichtschreibung. Von seiner Jugend und Ausbildung wissen wir nichts. Vermutlich war er erst an der St. Moritzkirche in Murten befründet<sup>2)</sup>, ehe er eine Stellung an der Liebfrauenkirche in Freiburg erhielt. Als Rektor zu Liebfrauen ist er 1423 – 65 nachweisbar<sup>3)</sup>. Er wohnte neben der Liebfrauenkirche und versteuerte im Jahre 1445 ein Vermögen von 700 R<sup>4)</sup>. Er besass auch ein Haus an der Richengasse der Stadt Freiburg (in magno vico burgi), das vormals Wilhelm Thumer gehört hatte, anstossend an dasjenige von Peter Heimos Witwe und dasjenige von Junker Heinzmann Velga, ferner Güter und Zinse in Burg bei Murten, die ihm von seiner Schwester angefallen waren, ferner Reben und einen Hausplatz in der Nähe der Stadt Murten<sup>5)</sup>. Gleichfalls aus seinem Testamente erfahren wir, dass er einen Sohn, Wilhelm, hatte, der in Murten den

<sup>1)</sup> Dorthin weisen Name, Güter, Verwandtschaft und Vermächtnisse. vgl. sein Testament in Beilage 3.

<sup>2)</sup> Vgl. sein Testament, worin er diese mit Vermächtnissen bedachte, Beilage 3.

<sup>3)</sup> Vgl. P. *Apollinaire Dellion*, Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg, vol. 6, Fribourg 1868, p. 416.

<sup>4)</sup> Vgl. F. *Buomberger*, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Freiburger Geschichtsblätter, VI. VII. Jahrg. Freiburg 1900, S. 159 u. 185 u. gütige Mittgn. des Verf.

<sup>5)</sup> Vgl. Beilage 3.

















































































II. Lied: „*Von der Eidgnosschaft so wil ich heben an*“<sup>1)</sup> (Blatt 149); es trägt die Überschrift: «Hienach volget ein lied, das saget von der Eidgnossen pundt und ouch von den vorgeschriben geschichten». Dasselbe hat öfter abweichende und bessere Lesarten als die Fassung, welche Golther publiziert hat<sup>2)</sup>. Gegenüber letzterer ist eine Strophe eingeschaltet; drei Strophen davon, und zwar die bei Golther fehlende inbegriffen, sind abgedruckt von Ochsenbein<sup>3)</sup>.

III. Lied: Auf Hans Waldmann (Blatt 152<sup>v</sup>—154<sup>v</sup>) beginnt: „*Aber will ich heben an*“, verfasst vom Scherer von Ylow (Illnau)<sup>4)</sup>, darunter «Deo gratias. Lcus Sterner» (mit Notariatsmonogramm).

IV. Das Pfenniglied (f. 155—57) beginnt: „*Wennd ir schwygen und betagen*“<sup>5)</sup>. Dazu am Schluss noch folgende Strophe<sup>6)</sup>:

*Der disers büch geschriben hat,  
Ist genempt Ludwig Sterner (erzogen)\* zû Raconyss,  
Den behüt gott vor missetât,  
Wünst er im das mit ganzem flyss.  
Nun well im gott der herr geben  
Durch siner manigfaltigen güt  
Nach disem zytt sin ewig leben,  
Begert er das mit andechtigem gemüt.*

\* Später hinzugesetzt.

---

1) Abgedruckt bei *Liliencron* II 110 und bei *Tobler*, Schweiz. Volkslieder, 2 Bde. Frauenfeld 1882/84. I 3.

2) Im Anzeiger für Schweiz. Geschichte V, 387 ff.

3) Urkunden zur Belagerung von Murten. Freiburg 1876, S. 508.

4) Abgedruckt bei *Liliencron* II 271.

5) Abgedruckt in der Ausgabe der Reimchronik von Hans Lenz, von *H. v. Diesbach*. S. 168.

6) Ebenfalls abgedruckt a. a. O. 168.































































































































## Beilagen.

### Nr. 1.

#### Varianten der Kaltschmidschen Handschrift von Justingers Chronik, vornehmlich zum Laupen- und Sempacherkrieg.

(Zitiert wird nach der Ausgabe Studers; es wurden nur die den Sinn beeinflussenden Varianten berücksichtigt und die schon von Liebenau erwähnten Abweichungen weggelassen.)

- |  |   |
|--|---|
| <p>S. 73 Z. 4: « herte » statt horte.<br/>         » 73 » 8: « taten » statt hatten.<br/>         » 74 » 8: « nidertruken » statt undergetruken.<br/>         » 74 Z. 9: « der von Bern not erkante » statt recht bekante.<br/>         » 74 Z. 23: « drütusent » statt drühundert.<br/>         » 74 Z. 26: « etlich herren » statt etlich ander herren.<br/>         » 75 Z. 15: « daz also zu handen gestossen », fehlt Msc.<br/>         » 75 Z. 24: « herzog Ludwig » statt künig.<br/>         » 75 Z. 31: « und der nachhangoten », fehlt Msc.<br/>         » 76 Z. 2: « dem rich zugehorten » statt alleweg der herschaft zugehorten.<br/>         » 76 Z. 9/10: « erbutten sich zu allen rechten » statt zu allen sachen me denne si vom rechten solten.<br/>         » 76 Z. 28: « unvertig » statt unrechtvertig.</p> | <p>S. 76 Z. 30 u. 77 Z. 1: « wuchers noch unübernützes wegen niemer me ansprechen » statt wuchers und ubermuthes wegen niemenne angesprechen noch bekümbern wolte noch solte.<br/>         » 77 Z. 26/27: « noch daz gen inen ze keiner früntschafft erkennen noch ansehen », fehlt Msc.<br/>         » 77 Z. 31: « und ouch von siner lüten wegen », fehlt Msc.<br/>         » 78 Z. 3: « billich duchte » statt billich tun solten.<br/>         » 78 Z. 4: fehlt das Eingeklammerte.<br/>         » 78 » 9/10: « gemeinlich gericht » statt gemein gelich recht.<br/>         » 78 Z. 18: « und er burger worden warent », fehlt Msc.<br/>         » 78 Z. 21: « von sinem lande », fehlt Msc.<br/>         » 78 » 23: « wa daz billich beschechen sölte », fehlt Msc.<br/>         » 78 Z. 31: « durch siner not willen hin reit oder gieng », fehlt Msc.</p> |
|--|---|





- |   |  |
|---|--|
| <p>S. 112 Z. 9: «wider» statt uf; «ir», fehlt Msc.<br/>         » 115 Z. 27: «so in der stat kisten ligent», fehlt Msc.<br/>         » 165 Z. 19: «pferit die alle spiess trügen» statt spiess.<br/>         » 166 Z. 10: «der ander» statt der egenant von Bollingen.<br/>         » 175 Z. 12: «soldner» statt bogner; «all harin» statt alerm.<br/>         » 175 Z. 13: «und» statt umb.<br/>         » 175 Z. 14: «ein» statt gross.<br/>         » 175 » 15: das Kugeklammerte fehlt.<br/>         » 175 » 16: «Vivers» statt finers.</p> | <p>S. 196 Z. 24: «getrüwen», fehlt Msc.<br/>         » 196 » 28: «guter», fehlt Msc.<br/>         » 196 » 29: «und den kumber», fehlt Msc.<br/>         » 197 Z. 5: «zü ewigen ziten», Zusatz Msc.<br/>         » 197 Z. 19: «jungem» statt jugent.<br/>         » 197 » 22: «ordnet» statt beschigte.<br/>         » 197 » 23: «und starb», fehlt Msc.; «grosser» statt gros.<br/>         » 197 Z. 24: «kolenzangen» statt zangen.<br/>         » 197 Z. 27: «und gerecht in sinen sachen», fehlt Msc.</p> |
|---|--|

Nr. 2.

**Zusatz der Handschrift Kaltschmid von Justingers Chronik über den Brand des Galternviertels zu Freiburg 1340.**

Seite 67. Beschach von wegen eines roubs, den die von Friburg im Gugisperg erjagten<sup>1)</sup>, welichen sy uf die Nuwematten an der Galteren by Daschburg<sup>2)</sup> gelegen geführt, in der meinung do ze weiden und darnach in die stat ze führen, des die kroniken von Friburg<sup>3)</sup> wist, daz desselben mals by C verwegner gselen weliche ein hauptman gehebt, sinen von Englisperg. Aber die von Bern lagen zu Schwarzenburg mit irem baner; die waren des roubs bericht und zugen inen by paters für. Als aber der von Englyspurg ir grosse sterky vernam und wol gesehen hatt, daz sy inen nit mochten widerstan, mante er sin folk uf Friburg zü und den roub ze verlassen. Des flochen iren fil mit im. Es bliben by den lxxx man dapferlichen stan, und dieselben warteten sich so hantlich und brachden zü beiden partieen so fil folk um, das die Galteren mit blät flos bis gan Friburg in die stat. Die Berner be-

<sup>1)</sup> Die Herrschaft Grasburg war 1310 von Heinrich VII. an Savoyen verpfändet worden. Während des Laupenerkrieges hielt sich der sogen. Graue Graf von Savoyen neutral, war aber Freund und Verbündeter Berns. — <sup>2)</sup> Neumatt bei Tasberg, wo auch am 29. März 1448 ein Treffen stattfand. — <sup>3)</sup> Die bekannten älteren Freiburger Chroniken reichen nicht weit zurück, die jüngeren berichten nichts Derartiges.



































die mittel brugken zú Frybúrg wol halb hinwäg fúrt, und ward so gross, dass die gärten in der Nüwenstatt allenthalben voll wassers wärend. Und tât aber sehr grossen schaden, und verflóast vil gärten und matten. Und darnach als das wasser verlief, do macht man die brúgk wider und schlúgend die werklút vorjoch; die bestunden also bis umb St. Margaretentag<sup>1)</sup>, do fieng man an die rechten joch zú schlachen (nd indem als man an der brücken werkte, do kam in einer nacht aber ein gewässer und do am morgen die werchlút an der brücken werken wollten. do viel inen das gerást, domit man die pfyler inschlacht, über die brücken ab und etlich werklút darmit und fúrt das wasser ein joch enwäg. Und als dasselb geschrei in die lúte kam, do loufend viel gúter frommer gesellen und tapferer Fryburger in meinung denen zu helfen. so über die brücken abgefallen wärend, und ouch zú helfen, dass das holz an das land káme. Und also lúf einer zú hin in das wasser und meint, das holz einsteils an das land zu bringen. Und als er in das wasser kam, do begegnet es im mit sollicher úngestümigkeit und úngnad, dass der gut gesele ertrank. Und lag wol etwas zits wol by acht tagen im wasser, das man in nit finden kont, das doch jederman gar leid was, wann er ein redlicher, frommer gesell was und sich ouch in etlichen hievor geschriben sachen in der statt Fryburg dienst gar erlich und redlich gehalten hat. derselb hiess Hensly Marmet. Die sach begond jederman zú herzen gan; dan er vil kinder hinder im verliess, und besonder liess er zwö manbar tóchter. Do dann ein fromme herrschaft zú Friburg wol betrachten was, inen fúdrung zum eelichen stand ze thúnd, und gabend jeder ein redlichen gesellen zu der ee. Und nit lang vor diser geschicht war ein koufman zu Fribúrg gestorben, der nún gross gút hinder im verlassen hat, mit namen geheissen Jacob Tachs, der hat in sinem testament etwas gúts geben und geordnet, damit man sollich arm tóchter und jungfrouwen mit in die ee versorgen sollt. Also ward inen geholfen durch die vorgenempt guadige herrschaft zu Fribúrg, das sy von demselben gut versorgt wurden und also zu den eeren kamend.

*Nr. 8.***Protokoll über die beschworene Aussage des Stadtschreibers von Biel, Jacob Mallegorge, aufgenommen durch Ludwig Sterner.**

(Neuenstadt, 11. Juli 1503.)

Des Jahrs, als man zalt von gottes geburt unsers lieben herrn fünfzehnhundert und drey, auf Sonntag nechst nach unsers herren Fronleichnamstag, hat der fürnäm, weis Jacob Mallegorge, stattschreiber zue Biel, in mein, Ludwig Sterner, ein geschworner notarien des bapstlichen stueles zue Rom und gesessen zue Freyburg in Üchtlandt, gegenwertigkeit auf begär der fürsichtigen, weisen burgermeister und rat zue der Neuenstadt bei seinen treuwen und ehernen bezeuget und geredt, das wahr sye, das er etlich jares stattschreiber zue der bemelten Neuwenstadt gewesen sey und etwan menger sich daselbs verwürkt haben, dess sy zue etlicher buessen und besserung der herrschaft verfallen seind. Us söllich besserung und buessen meinem gnedigen herrn von Basel der halb teil und den bemelten von der Neuwenstadt der ander halb teil gezigen zy, hatts auch anders nie gesehen brauchen, und was des jahrs gerichtes gehören mag, allzeit gleichlich geteilt. Mehr habe er etlich richtung gesehen, die beschehen sind in den zeiten, da Petter Kaüffy, der alt fendrich selig von Biel, eins herrn von Basel schaffner was, da der halb teil einem herren zuestuend und der bemelten statt der ander halb teil. Mehr spricht er, es syen bei vier oder fünf jaren, als er noch in der bemelten statt gesessen was, ward zu meines gnedigen herren Caspar ze Rhein loblicher gedächtnus, von den vil genanten von der Neuwenstadt zue seinen gnaden geschickt, umb solich hoch buessen, besserung und ander klein buessen mit seinen gnaden darumb zu verkommen. Und ward durch den bemelten meinen gnedigen herren verlassen, er solle sich zue Thelsperg fuegen, alsdann wurdent vier meiner gnedigen herren vom capitul von Basel, ettlich freiheit den bemelten von Thelsperg, so inen durch feuers not verbrant werend, anders lassen schriben und besigeln. Und daselbst wolt sein gnad und die bemelten herren vom capitel ime im namen der obbemelten von der Neuwstatt umb all buessen besserung, klein und gross, die gleichlichen mit seinen gnaden oder seinen gnaden nachkommen durch den bank halb und halb lassen teilen, vervolgen und darumb nach aller notturft einen brief lassen aufrichten und besigeln, das aber uf dieselbe zeit durch ander gescheften unterwegs bliben ist. Und dis habe er also gehört und von den bemelten von der Neuwenstadt wegen gehandelt.

Und des zue wahren, vesten urkund so hab ich, der bestimbt Ludwig Sterner notarii vorgemelt, des alles zu vergicht vorgemelten dingen mit

324 Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Uechtland.

meiner eignen hand geschriben, auch mit meinen gewöhnlichen handzeichen bezeichnet. Und zue noch mehrer gewarsame, so hat der gedacht statt-schreiber zue Biel auch sein gewöhnlichen handzeichen zue end disen brief verzeichnet zue besag aller vorgeschribnen dingen, die geben ward auf jar und tag, als obgeschriben stat.

Datum pro copia sumpta et extracta ab originali collatione per me subscriptum notarium.

Lud. Sterner (mit beigefügten Notariatszeichen).

(St.-A. Bern, Fascikel Neuenstadt Nr. 33, Kopie von Sterners Hand. Gütige Mitteilung der Abschrift durch Herrn Dr. Türler, Staatsarchivar in Bern.)

---



## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
<b>Einleitung</b> . . . . .	199—203
<b>Das vierzehnte Jahrhundert</b> . . . . .	203—210
1. Handschriften der Berner Chroniken: a) Anonyme Stadtchronik, Kopie des <i>Peter Falk</i> 204; b) dieselbe, verschollene Freiburger Kopie 205; c) Justinger, Handschrift <i>Kaltschmid</i> 206; d) derselbe, Handschrift <i>Riff</i> 207.	
2. Anonymus Friburgensis . . . . .	208
<b>Die Zeit des Übergangs von Österreich an Savoyen</b> .	210—229
1. <i>Nicod du Chastel</i> . . . . .	210—214
2. <i>Hans Greierz</i> . . . . .	214—221
a) Tagebuch über den Savoyerkrieg 216; b) Anna-	
listische Aufzeichnungen 218.	
3. <i>Nicod Bugniet</i> . . . . .	221—225
4. <i>Jacques Cudrefin</i> . . . . .	225—229
<b>Die Burgunderkriege</b> . . . . .	229—252
1. <i>Hans Fries</i> . . . . .	230—234
2. Freiburger Bearbeitungen v. Diebold Schillings Chronik:	
a) Handschrift Diesbach von 1645 235; b) Illustrierte	
Handschr. der Ökonomischen Bibliothek Freiburg 236;	
c) Msc. D 727 der Ökonomischen Bibliothek 240;	
d) Kopie der Freiburger Kantonsbibliothek 242; e)	
<i>Sterners</i> 'sche Bearbeitung 243; Historische Volkslieder	
245; Verhältnis der Handschriften zu einander 247;	
<i>Peter von Molsheim</i> 249.	
<b>Der Schwabenkrieg</b> . . . . .	252—267
1. <i>Ludwig Sterner</i> . . . . .	252—261
2. <i>Hans Lenz</i> 261; Historische Schlachtlieder 263	
<b>Lokalchroniken und Tagebücher des 16. und 17. Jahrhunderts</b>	267—272
1. <i>Anton Palliard</i> (Chronik Messelo) . . . . .	267
2. <i>Arsentprozess</i> . . . . .	268
3. <i>Ludwig von Affry</i> . . . . .	269
4. <i>Franz Katzengrau</i> . . . . .	270
5. <i>Peter Fruyo</i> 271; <i>Hans Fruyo</i> 272.	





# Inhaltsübersicht

**von**

**Bd. XXI.—XXX.**

**des Jahrbuches.**







52. Versammlung: Trogen, 6. und 7. September 1897 — 60— . . . . .	Band XXIII
53. Versammlung: Solothurn, 8. und 9. August 1898 (XVI) — 80— . . . . .	XXIV
54. Versammlung: Altorf, 25. und 26. September 1899 — 105— . . . . .	XXV
55. Versammlung: Neuchâtel, 10. und 11. September 1900 — 70— . . . . .	XXVI
56. Versammlung: Cur, 11. und 12. September 1901 — 78— . . . . .	XXVII
57. Versammlung: Zug, 23. und 24. September 1902 — 120— . . . . .	XXVIII
58. Versammlung: Freiburg, 23. und 24. September 1903 (II) — 137— . . . . .	XXIX
59. Versammlung: St. Gallen, 12. und 13. September 1904 (III) — 111— . . . . .	XXX

[NB. Von den gesammten neunundfünfzig Versammlungen fanden statt: sechszehn in Solothurn (1853, 54, 55, 56, 57, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 71, 74, 79, 90, 98), je vier in Basel (1843, 59, 77, 95), je drei in Bern (1841, 72, 84), Zürich (1845, 73, 91), St. Gallen (1865, 80, 1904), je zwei in Baden (1848, 49), Murten (1850, 88), Rapperswil (1852, 39), Schaffhausen (1861, 83), Freiburg (1863, 1903), Aarau (1867, 86), Neuchâtel (1869, 1900), Luzern (1875, 93), je eine in Beckenried (1851), Lausanne (1876), Stans (1878), Schwyz (1881), Genf (1882), Glarus (1885), Weggis (1887), Payerne (1892), Frauenfeld (1894), Sitten (1896), Trogen (1897), Altorf (1899), Cur (1901), Zug (1902).

Besuche empfingen je zwei Orte der Kantone Luzern, Unterwalden, Freiburg, St. Gallen, Aargau, Waadt, je einer der Kantone Zürich, Bern, Uri, Schwyz, Glarus, Zug, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell, Graubünden, Thurgau, Wallis, Neuenburg, Genf. Noch niemals wurde bis 1904 der Kanton Tessin besucht.]

— — — — —

Statuten der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz (beschlossen zu Solothurn am 28. September 1874) . . . . .	Band XXI
Verzeichniss der Vereine und Gesellschaften, mit denen die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz im Tauschverkehr steht: von 1896, 1901, 1905 . . . . .	XXI. XXVI. XXX.

Verzeichniss der Mitglieder des Gesellschafts-	Band
rathes: 1895—1898, 1898—1901, 1901—1904,	
1904—1907 . . . . .	XXI.—XXII. XXIII.—XXVI.
	XXVII.—XXIX. XXX.
Verzeichniss der Mitglieder: 1896—1905 .	XXI—XXX.
Vergleichende Übersicht der Gesammtzahl	
der Gesellschaftsmitglieder: 1841—1896,	
1841—1898, 1841—1905 . . . . .	XXI. XXIII. XXX.
Verzeichniss der Ehrenmitglieder: 1896—1905	XXI.—XXX.

## I.

### Abhandlungen.

	Band	Seite
Studien zu den älteren St. Galler Urkunden. Die		
Grundbesitzvertheilung in der Nordostschweiz	XXVI.	205.
und den angrenzenden alamannischen Stammes-	XXVII.	185.
gebieten zur Karolingerzeit. Von G. Caro . . . . .		
Beiträge zur Verfassungsgeschichte des Bistums		
Chur bis zum XV. Jahrhundert. Von G. Ströbele	XXX.	1.
Ulrich von Eppenstein, Abt von St. Gallen und		
Patriarch von Aquileja. Von Pl. Bütler . . . . .	XXII.	251.
Konrad von Bussnang, Abt von St. Gallen 1226—		
1239. Von Pl. Bütler . . . . .	XXIX.	1.
Berns Bündniss mit dem Bischof von Sitten vom		
17. Juli 1252. Von R. Hoppeler . . . . .	XXII.	293.
Opplingen im Lande Uri, Studie über den Ursprung		
des Allodialbesitzes burgundischer Dynasten in		
Uri. Von R. Durrer . . . . .	XXIV.	1.
Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im		
Uechtland. Von A. Büchi . . . . .	XXX.	197.
Winterthurs Strassburger Schuld (1314—1479). Von		
K. Hauser . . . . .	XXVIII.	1.
Guichard Tavel, évêque de Sion 1342—1375, Étude		
sur le Vallais au XIV <sup>e</sup> siècle. Par V. van Berchem	XXIV.	27.
Hartmann II. von Vaduz, Bischof von Chur. Von		
J. G. Mayer . . . . .	XXVII.	1.
Die Freiherren von Ringgenberg, Vögte von Brienz,		
und der Ringgenberger Handel, ein Beitrag zur		
Schweizer Dynastengeschichte und zur Kritik		
Tschudi'scher Geschichtschreibung. Von R. Durrer	XXI.	195.

	Band	Seite
Der Grenzstreit zwischen Engelberg und Uri, historisch-topographische Studie. Von I. Hess . . . .	XXV.	1.
Das Familienbuch zweier rheintalischer Amtmänner des XV. und XVI. Jahrhunderts (Hans Vogler, der Reformator des Rheinthals). Von J. Häne . . . .	XXV.	43.
Die zürcherische Kirchenpolitik von Waldmann bis Zwingli. Von E. Egli . . . . .	XXI.	1.
Die Berichterstattungen und Anfragen der Zürcher Regierung an die Landschaft in der Zeit vor der Reformation. Von K. Dändliker . . . . .	XXI.	35.
Der Verrath von Novara 1500. Von H. Escher . . . .	XXI.	67.
Der Eintritt Appenzells in den Bund der Eidgenossen. Von H. Eugster . . . . .	XXIII.	89.
Zürcher Volksanfragen von 1521 bis 1798. Von K. Dändliker . . . . .	XXIII.	147.
Rheinau und die Reformation, ein Beitrag zur schweizerischen Reformationsgeschichte. Von A. Waldburger . . . . .	XXV.	81.
Das Stift Rheinau und die Reformation. Von J. G. Mayer . . . . .	XXVI.	295.
Die Beziehungen Graubündens zur Eidgenossenschaft, besonders zu Zürich, im XVI. Jahrhundert. Von Tr. Schiess . . . . .	XXVII.	29.
Petrus Caroli und Johannes Calvin, ein Beitrag zur Geschichte und Kultur der Reformationszeit. Von E. Bähler . . . . .	XXIX.	39.
Über die Haltung der Schweiz während des Schmalkaldischen Krieges. Von K. Geiser . . . . .	XXII.	165.
La rebellion du Landeron en 1561. Par A. Piaget . . . .	XXVI.	69.
Die öffentliche Meinung in Frankreich und die Veltlinerfrage zur Zeit Richelieu's. Von H. Nabholz . . . .	XXVI.	1.
Die politischen Beziehungen Venedigs zu den drei Bünden, vornehmlich im XVIII. Jahrhundert. Von J. Jegerlehner . . . . .	XXIII.	227.
Die auswärtigen Kapitalanlagen und der Berner Staatsschatz im XVIII. Jahrhundert, eine finanzhistorische Studie. Von J. Landmann . . . .	XXVIII.	1*.
	XXIX.	1*.
Das Protokoll des Schweizerklubs in Paris. Von G. Tobler . . . . .	XXVIII.	61.





	Band	Seite
Verhör betreffend die Abtei Fraumünster. Zu: Die zürcherische Kirchenpolitik von Waldmann bis Zwingli . . . . .	XXI.	31.
Urkunden von 1503. Zu: Die Berichterstattungen und Anfragen der Zürcher Regierung an die Landschaft vor der Reformation . . . . .	XXI.	63.
Zu: Der Verrath von Novara 1500 . . . . .	XXI.	182
Beilagen I—III (von 1546). Zu: Haltung der Schweiz während des Schmalkaldischen Krieges . . . . .	XXII.	239
Beilagen I—III (1471—1609) und topographische Karte. Zu: Der Grenzstreit zwischen Engelberg und Uri . . . . .	XXV.	32
Beilagen I—XIV (1525—1582). Zu: Rheinau und die Reformation . . . . .	XXV.	33
Pièces justificatives I—XXVI (1561—1562). Zu: La rebellion du Landeron . . . . .	XXVI.	9
Namenliste der 172 aus Venedig vertriebenen Meister. Zu: Die politischen Beziehungen Venedigs zu den drei Bünden . . . . .	XXIII.	32
Beilagen I—LVII (1719—1803). Zu: Die auswärtigen Kapitalanlagen aus dem Berner Staatsschatz . . . . .	XXVIII. 9 XXIX. 6	

### III.

#### Verzeichniss der Autoren.

	Band
Bähler, Eduard, Pfarrer, in Thierachern . . . . .	XXIX.
Barth, Hans, Dr., Bibliothekar, in Winterthur . . . . .	XXVI.
van Berchem, Victor, à Genève . . . . .	XXIV.
Büchi, Albert, Dr., Professor in Freiburg . . . . .	XXX.
Bütler, Placid, Dr., Professor, in St. Gallen . . . . .	XXII. XXII
Burckhardt-Finsler, Alb., Dr., Professor, in Basel . . . . .	XXIII.
Caro, Georg, Dr., Privatdocent, in Zürich . . . . .	XXVI. u. XX
Dändliker, Karl, Dr., Professor in Küssnach (Ktn. Zürich) . . . . .	XXI. XXII
de Diesbach, Max, à Fribourg . . . . .	XXIX.
Durrer, Robert, Dr., Staatsarchivar, in Stans . . . . .	XXI. XXIV. X
Egli, Emil, Dr., Professor, in Zürich . . . . .	XXI.
Echer, Hermann, Dr., erster Stadtbibliothekar, in Zürich . . . . .	XXI.
Egster, How., Pfarrer, in Hundwil . . . . .	XXIII.

	Band
<b>Gautherot, Gustave, Licencié en histoire, à Paris</b>	<b>XXX.</b>
<b>Geiser, Karl, Dr., Adjunct der schweizerischen Landesbibliothek in Bern . . . . .</b>	<b>XXII.</b>
<b>Häne, Johannes, Dr., Professor, in Zürich . . . .</b>	<b>XXV.</b>
<b>Hauser, Kaspar, Lehrer, in Winterthur . . . .</b>	<b>XXVIII.</b>
<b>Hess, P. Ignaz, Stiftsarchivar, in Engelberg . . .</b>	<b>XXV.</b>
<b>Hoppeler, Robert, Dr., Gehülfe am Staats-Archiv, in Zürich . . . . .</b>	<b>XXII.</b>
<b>Jegerlehner, Joh., Dr., Seminarlehrer, in Hofwil .</b>	<b>XXIII.</b>
<b>Keller, Walt. L., Dr., Lehrer an der Knaben- Realschule, in St. Gallen . . . . .</b>	<b>XXIII.</b>
<b>Landmann, Julius, Dr., Secretär des internationalen Arbeitsamtes, in Basel . . . . .</b>	<b>XXVIII. u. XXIX.</b>
<b>Luginbühl, Rudolf, Dr., Privatdocent, in Basel .</b>	<b>XXII.</b>
<b>Mayer, J. G., Domherr und Professor, in Cur . .</b>	<b>XXVI. XXVII.</b>
<b>Nabholz, Hans, Dr., Staatsarchivar, in Zürich . .</b>	<b>XXVI.</b>
<b>Piaget, Arthur, professeur et archiviste d'état, à Neuchâtel . . . . .</b>	<b>XXVI.</b>
<b>Schiess, Traugott, Dr., Stadtarchivar, in St. Gallen</b>	<b>XXVII.</b>
<b>von Sprecher, Paul, Dr. jur., in Cur . . . . .</b>	<b>XXX.</b>
<b>Stern, Alfred, Dr., Professor, in Zürich . . . .</b>	<b>XXIX.</b>
<b>Ströbele, Alfons, Dr., Vicar, in Stuttgart . . . .</b>	<b>XXX.</b>
<b>Tobler, Gustav, Dr., Professor, in Bern . . . .</b>	<b>XXVIII.</b>
<b>Waldburger, August, Pfarrer, in Marthalen . . . .</b>	<b>XXV.</b>

(Manuscripte gingen ein — von Verfassern aus den Kantonen: Zürich 8, Bern 4, Unterwalden 2, Freiburg 2, Basel 4, Appenzell 1, St. Gallen 3, Graubünden 2, Neuchâtel 1, Genf 1 — aus dem deutschen Reiche 1, aus Frankreich 1).





# Jahrbuch

für

## Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft**

der

**Schweiz.**

Einunddreissigster Band.

Zürich.

**F ä s i & B e e r**

(vorm. S. Höhr).

1906.

DQ

1

.J25

V. 31

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
<b>Protokoll der 60. Versammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Gehalten in Bern den 4. und 5. September 1905 . . . . .</b>	V
<b>Verzeichniss der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder und Ehrengäste . . . . .</b>	X
<b>Verzeichniss der Mitglieder des Gesellschaftsrathes in der Periode von 1904 bis 1907 . . . . .</b>	XIV
<b>Verzeichniss der Mitglieder der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz auf den 31. Mai 1906 . . . . .</b>	XV
<b>Gab es in der Schlacht bei Murten auf Seite der Schweizer und ihrer Verbündeten einen Oberanführer? Von Dr. Rudolf Luginbühl, Professor, in Basel . . . . .</b>	1
<b>Bullingers Briefwechsel mit Vadian. Von Dr. Traugott-Schiess, Stadtarchivar, in St. Gallen . . . . .</b>	23
<b>Zur Kritik der Acta Murensia und der gefälschten Stiftungsurkunde des Klosters Muri. Von Dr. Hans Hirsch, in Wien . . . . .</b>	69
Nachtrag . . . . .	348
<b>Neues zu Justinger. Kunrat Justinger als Schüler und Fortsetzer Königshofens und die ältesten Geschichtschreiber Berns und des Laupenstreites. Von Dr. Ferdinand Vetter, Professor, in Bern . . . . .</b>	109
Beilagen: 1—6 . . . . . 193 ff. — zu 157, 180	
Schriftnachbildung (aus der Justinger-Mardersperg-Handschrift zu Soloturn) . . . . .	202
Berichtigungen und Nachträge . . . . .	203
<b>Münster-Tuberis eine karolingische Stiftung. Von P. Wilhelm Sidler, O. S. B., in Menzingen . . . . .</b>	207
Anhang: 1—6 . . . . .	335
Beilage (Kloster Münster in Graubünden, nach Aufnahme von J. Zemp) . . . . . zu	285





**Protokoll der 60. Versammlung**  
der  
**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft**  
**der Schweiz,**  
**abgehalten in Bern am 4. und 5. September 1905.**

**Erste Sitzung.**

*Montag den 4. September, Abends 7 Uhr,  
im Café Du Pont.*

(Anwesend circa 77 Mitglieder und Gäste.)

1. Nach dem zweckmässiger Weise vorher eingenommenen, durch den gastgebenden Verein dargebotenen gemeinsamen Abendessen eröffnet um 9 Uhr der Präsident die Sitzung durch Mittheilung der Tagesordnung, begrüsst das anwesende Ehrenmitglied Rector Bresslau aus Strassburg und theilt die Entschuldigungen der nicht anwesenden Ehrenmitglieder mit.

2. Ueber die Rechnung referirt der erste Revisor Burckhardt: sie wird auf Antrag des Gesellschaftsrathes genehmigt und dem Quästor verdankt.

Die Hauptposten sind folgende:

**Einnahmen:**

Saldo . . . . .	Fr. 1722. 85
Bundesbeitrag . . . . .	» 4000. —
Jahresbeiträge der Mitglieder . . . . .	» 2390. —
Beitrag aus dem historischen Fonds . . . . .	» 2279. 50
Zinse . . . . .	» 64. 60
Abonnement des Anzeigers . . . . .	» 261. 20
Verkauf von Publicationen . . . . .	» 919. 50

Fr. 11,637. 6

**Ausgaben:**

Jahrbuch . . . . .	Fr. 1886. 35
Anzeiger . . . . .	» 923. 20
Quellen . . . . .	» 8042. 25
Verwaltung . . . . .	» 318. 60

» 11,170. 4

Saldo auf neue Rechnung: Fr. 467. 2

**Historischer Fonds.**

**Einnahmen:**

Saldo . . . . .	Fr. 10,000. —
Legat (von Dr. E. Diener) . . . . .	» 1,000. —
Zinse . . . . .	» 342. 70

Fr. 11,342. 7

**Ausgaben:**

Beiträge (siehe oben) . . . . .	Fr. 2279. 50
Diverses . . . . .	» 63. 20

» 2,342. 7

Saldo auf neue Rechnung: Fr. 9,000.

3. Als neue Mitglieder werden aufgenommen:

*de Crue, François*, Professor an der Universität, Präsident der Société d'histoire et d'archéologie, in Gent  
*Feller, Dr. Richard*, Secundarlehrer, in Aarberg.  
*Hegi, Dr. Friedrich*, Adjunct am Staatsarchiv, in Zürich  
*Hunziker, Dr. Rudolf*, Gymnasiallehrer, in Winterthur



5. Für die nächste Jahresversammlung wird eine vorliegende Einladung aus Winterthur mit Dank angenommen.

6. Der Präsident empfiehlt den Besuch der unmittelbar anschliessenden Versammlung des Vereins für Erhaltung schweizerischer historischer Kunstdenkmäler in Avenches.

7. Auf die hiemit abgeschlossenen Verhandlungen folgen von 9<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup> Uhr vier kleinere Mittheilungen:

- a) *de Budé*: Souvenirs du général Bertrand.
- b) Dr. *Luginbühl*: Eine Zürcher und Schweizer Chronik von circa 1530.
- c) Dr. *Dübi*: Eine Schrift von Rudolf Gwalter de Helvetia origine 1538.
- d) Prof. *Ferd. Vetter*: Neues über Justinger.

Am zweiten Act im Café Schmieden betheiligt sich erfreulicherweise fast die ganze Versammlung des ersten Actes.

### **Zweite Sitzung.**

*Dienstag den 5. September, Vormittags 10 Uhr,  
im Grossrathssaal.*

1. Der Präsident eröffnet die von 108 Mitgliedern und Gästen besuchte Versammlung mit einem Rückblick auf die 1841 geschehene Gründung der Gesellschaft in Bern und die historischen Leistungen Bern's in den Decennien seit der letzten in Bern gehaltenen Tagung der Gesellschaft 1884. Danach gedenkt er der im Lauf des Jahres verstorbenen Mitglieder E. de Purry in Neuenburg, E. Diener in Zürich, His-Heusler in Basel und des Ehrenmitgliedes Professor Hüffer in Bonn.

2. Es folgen die Vorträge von:

- a) Professor Dr. *Hüne* in Zürich: «Die zürcherische Wehrkraft und ihre Schlachtaufstellung im alten Zürichkrieg» und
- b) Professor Dr. *Tobler* in Bern: «Aus Briefen J. J. Reithard's, Karl Mathy's und J. Mazzini's».

Ein sehr belebtes Bankett im Restaurant in der Engi schloss sich an die Sitzung an. Während desselben erhielt die Versammlung werthvolle Geschenke eingehändigt, neben Brochuren aus dem Verlag von G. Grunau ganz besonders den stattlichen Band Festgabe der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, dargeboten vom historischen Verein des Kantons Bern 1905» mit wissenschaftlichen Beiträgen von W. F. von Mülinen, R. Feller, A. Pfister, G. Tobler, H. Türler, F. Vetter, von Rodt.

**Verzeichniss**  
**der bei der Versammlung anwesenden**  
**Mitglieder und Ehrengäste.**

---

- Balsiger, Ed.*, Seminardirector, Bern.  
*Barth, Hans, Dr.*, Winterthur.  
*Bähler, Eduard*, Pfarrer, Thierachern bei Thun.  
*Bähler, E., Dr.*, Nationalrath, Biel.  
*van Berchem, Victor*, Genève.  
*Bernoulli-Burckhardt, A.*, Dr., Basel.  
*Bernoulli, Joh.*, Dr., Bibliothekar, Director der schweizer. Landesbibliothek, Bern.  
*Brandstetter, Josef Leop.*, Professor, Luzern.  
*Bresslau, H.*, Professor Dr., Strassburg.  
*Brugger, Hans, Dr.*, Bern.  
*Brunner, J.*, Professor Dr., Zürich.  
*de Bude, E.*, publiciste, Genève.  
*Burckhardt, Alb.*, Regierungsrath, Basel.  
*Burckhardt, August, Dr.*, Basel.  
*Burri, Secundarlehrer*, Bern.  
*Burri, Fritz, Dr.*, Bern.  
*von Capoll, C.*, Oberstlieutenant, München.  
*Caro, G.*, Dr., Privatdocent, Zürich.  
*Curt, W.*, Professor, Lausanne.  
*Cramer, Lucien*, Genf.  
*Dierauer, J.*, Professor, St. Gallen.

- de Diesbach, Max*, président de la société d'histoire du canton de Fribourg, Villars-les-Joncs.
- von Diesbach, Robert*, Fürsprecher, Bern.
- Dübi, H.*, Dr., Gymnasiallehrer, Bern.
- Durrest, François*, professeur, Fribourg.
- Durrer, Rob.*, Dr., Staatsarchivar, Stans.
- Erb, August*, Dr., Bern.
- Escher, Hermann*, Zürich.
- Farre, Eduard*, Dr. phil, Genf.
- Feller, Richard*, Dr., Aarberg.
- Frey, Emil*, Oberst, Director des intern. Telegraphenbureaus, Bern.
- Gallati, Frida*, Dr. phil., Glarus.
- Geigy, Alfred*, Dr. phil., Basel.
- Geiser, Karl.*, Prof. Dr., Bern.
- Gisi, Martin*, Professor, Solothurn.
- Gmür, Max*, Professor, Bern.
- Godet, Philippe*, prof. à la Faculté des Lettres, Neuchâtel.
- Grellet, Jean*, St. Gallen.
- Grunau, Gustav*, Dr., Buchdrucker, Bern.
- Guilland, Antoine*, Professor, Zürich.
- Haaf-Haller*, Bern.
- Hadorn, Walther*, Dr., Zürich.
- Hafner, Ernst*, Dr., Bern.
- Haller, A.*, Pfarrer, Bern. •
- Hane, J.*, Prof. Dr., a. Staatsarchivar, Zürich.
- Hegi, Fr.*, Dr., Zürich.
- Herzog, Hans*, Dr., Aarau.
- Heusler, Fritz*, Bern.
- Hanziker, Rudolf*, Dr., Winterthur.
- Hurbin, Joseph*, Dr., Gymnasialrector, Luzern.
- Imesch, Dionys*, Professor, Brig (Wallis).
- Jeanjaquet, Jules*, professeur, Berne.
- Kasser, H.*, Director des Historischen Museums, Bern.
- Langhard, J.*, Dr., Bern.
- Lory, C. L.*, Münsingen.



- Luginbühl, Dr., Privatdocent, Basel.*  
*Lustenberger, S., Journalist, Bern.*  
*Lüthi, E., Gymnasiallehrer, Bern.*  
*Maag, Albert, Dr., Biel.*  
*Meier, Gabriel, O. S. B., Einsiedeln.*  
*Merz, W., Dr., Journalist, Bern.*  
*Merz, Walther, Dr. jur., Obergerichter, Aarau.*  
*Meyer von Knonau, G., Professor, Zürich.*  
*de Montet, Albert, Vevey.*  
*von Muralt, A., Burgerrathspräsident, Bern.*  
*Mühlemann, Chr., Vorsteher des kant. statist. Bureaus, Bern.*  
*von Mülinen, W. F., Prof. Dr., Bern.*  
*Oechsli, W., Professor, Zürich.*  
*Peter, G. J., Zürich.*  
*Piaget, Arthur, archiviste de l'Etat, Neuchâtel.*  
*Plüss, August, Dr., Bern.*  
*de Quervain, Th., Bern.*  
*Reinhardt, Heinrich, Professor, Freiburg.*  
*Robert, Charles, professeur à la Faculté des lettres, Neuchâtel.*  
*Rothen, Gottlieb, Secundarlehrer, Bern.*  
*Rott, Edouard, Neuchâtel.*  
*Schenk, R., Gemeinderath, Bern.*  
*Schmidlin, L. R., Mgr., Pfarrer, Biberist.*  
*Schneider, Ernst, Dr., Seminardirector, Bern.*  
*Schweizer, Paul, Professor, Zürich.*  
*Secretan, Eugène, publiciste, Lausanne.*  
*Segesser, Hans, Dr., Buenos Aires.*  
*Stammli, Jakob, Dr., Pfarrer, Bern.*  
*Steck, Rudolf, Professor, Bern.*  
*von Steiger, Ed., Regierungsrath, Bern.*  
*von Steiger, Bernhard, Bern.*  
*Sterchi, J., Oberlehrer, Bern.*  
*Stern, Alfred, Professor am Polytechnikum, Zürich.*  
*Stettler, Eugen, Fürsprecher, Bern.*  
*Strickler, J., Dr., Archivar, Bern.*

*er-Amiet, E., Bern.*

*rmeister, W., Dr., Bern.*

*Tavel, Bern.*

*rman, Franz, Dr., Vicedirector des Histor. Museums, Bern.*

*er, Gustav, Professor, Bern.*

*ler, H., Prof. Dr., Staatsarchivar, Bern.*

*er, M., Dr., Chur.*

*er, Ferdinand, Professor Dr., Bern.*

*er, Theodor, Professor, Zürich.*

*rtmann, Hermann, Dr. phil., St. Gallen.*

*rtmann, W., St. Gallen.*

*ttelet, Dr., Murten.*

*rnly, Traugott., cand. phil., Bern.*

*rner, J., Bibliothekar, Zürich.*

*ttstein, W., Küsnach, Zürich.*

*edmer-Stern, J., Vicedirector des Historischen Museums, Bern.*

*ss, Gustav, Dr., Bern.*

*ter-Collin, Solothurn.*

# **Verzeichniss der Mitglieder**

der

## **allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz**

am 31. Mai 1906.

### **Mitglieder des Gesellschaftsrathes**

**1904 bis 1907.**

- G. Meyer von Kienau*, Professor. in Zürich, Präsident (Redactor des Jahrbuches) (Mitglied des Gesellschaftsrathes seit 1874).
- Alb. Burckhardt-Finsler*, Regierungsrath, Professor, in Basel. Vice-Präsident (seit 1895).
- Aug. Bernoulli-Burckhardt*, Dr. phil., in Basel. Quästor (seit 1886).
- P. Schweizer*, Professor. in Zürich. Secretär (seit 1894).
- J. L. Brandstetter*, Professor. in Luzern (seit 1883).
- Joh. Dierauer*, Professor. in St. Gallen (seit 1904).
- Max von Diesbach*, Kantonsbibliothekar, in Freiburg (seit 1903).
- G. Favre*, Bundesrichter, in Lausanne (seit 1885).
- Ed. Favre*, Dr. phil., in Genf (seit 1897).
- P. Gabriel Meier*, O. S. B., Stiftsbibliothekar, in Einsiedeln (seit 1898).
- Gust. Tobler*, Professor, in Bern (seit 1904).

### **Ehrenmitglied des Gesellschaftsrathes.**

- H. Wartmann*, Dr., in St. Gallen (seit 1876, Ehrenmitglied seit 1904).

### Kanton Zürich.

- agst, Dr. *Heinr.*, in Zürich-Enge. 1894.  
 chmann, Dr. *A.*, Professor an der Universität, in Zürich-  
 Hirslanden. 1895.  
 ir, Dr. *Emil*, in Zürich-Hottingen. 1894.  
 irth, Dr. *Hans*, Stadtbibliothekar, in Winterthur. 1898.  
 lsterli, *R.*, Pfarrer, in Wangen. 1883.  
 un, Dr. *Karl*, Professor an der Universität, in Zürich-Riesbach.  
 1881.  
 unner, Dr. *Jul.*, gewes. Professor am Gymnasium, in Zürich-  
 Fluntern. 1875.  
 ro, Dr. *Georg*, Privatdocent an der Universität, in Zürich-  
 Hottingen. 1901.  
 indliker, *Karl*, Dr. phil., Professor. in Küssnach. 1877.  
 ili, *Emil*, Dr. theol., Professor, in Zürich-Oberstrass. 1895.  
 nst, *Ulrich*, Dr. phil., Professor an der Industrieschule, in  
 Zürich-Hottingen. 1889.  
 cher, *Arnold*, Dr. jur., Privatdocent an der Universität. in  
 Zürich. 1906.  
 cher, *Hermann*, Dr. phil., Stadtbibliothekar, in Zürich. 1880.  
 cher, *Jakob*, Dr. jur., alt Obergerichter, in Zürich. 1841.  
 cher, *Konrad*, Dr. jur., Oberstlieutenant, Zürich-Enge. 1868.  
 cher-Züblin, *Victor*, in Zürich-Enge. 1904.  
 isi, *Hermann*, Buchhändler, in Zürich. 1882.  
 eter, *E.*, Dr. phil., Privatdocent an der Universität. in Zürich-  
 Fluntern. 1903.  
 illand, *A.*, Professor am Polytechnikum, in Zürich-Hottingen.  
 1897.  
 idorn, Dr. *Walther*, Lehrer am Freien Gymnasium, in Zürich. 1898.  
 ine, *Joh.*, Dr. phil., Professor am Gymnasium, Privatdocent  
 an der Universität, in Zürich-Riesbach. 1894.  
 ouser, Dr. *Kasp.*, Lehrer, in Winterthur. 1897.  
 gi, Dr. *Friedr.*, Adjunct am Staatsarchiv, in Zürich-Enge. 1905.  
 ss, *Paul*, Pfarrer, in Wytikon. 1887.  
 iber, Dr. *Jak.*, Buchhändler, in Zürich-Fluntern. 1882.

- Hünerwadel, Dr. Walther*, in Zürich-Enge. 1900.
- Hunziker, Dr. Otto*, Professor, in Bändlikon. 1874.
- Hunziker, Dr. Rudolf*, Gymnasiallehrer, in Winterthur. 1905.
- Kübler, Gottlieb*, Secundarlehrer, in Winterthur. 1894.
- Markwart, Dr. O.*, Professor am Gymnasium, in Zürich-Enge. 1891.
- Meister, Dr. Ulrich*, Forstmeister der Stadt Zürich, Nationalrath, in Zürich. 1896.
- Meyer von Knonau, Dr. Gerold*, Professor, in Zürich-Riesbach. 1866.
- Nabholz, Dr. Hans*, Staatsarchivar, in Zollikon. 1901.
- Oechsli, Dr. Wilh.*, Professor, in Zürich-Fluntern. 1879.
- Peter, Gust. Jak.*, Cand. phil., in Zürich-Hottingen. 1905.
- Rahn, Dr. J. Rudolf*, Professor, in Zürich. 1873.
- Schirmer, Dr. Gust.*, in Zürich-Hottingen. 1891.
- Schneider, Dr. Hans*, in Zürich-Riesbach. 1894.
- Schweizer, Dr. P.*, Professor, in Zürich-Hottingen. 1879.
- Stelzer, Jak.*, Secundarlehrer, in Meilen. 1898.
- Stern, Dr. Alfred*, Professor am Polytechnikum, in Zürich-Hottingen. 1873.
- Stutz, Dr. Ulrich*, Professor, in Bonn. 1895.
- Trog, Dr. Hans*, Redactor, in Zürich-Fluntern. 1888.
- Vetter, Theod.*, Dr. phil., Professor, in Zürich-Fluntern. 1890.
- Wegeli, Dr. Rud.*, Assistent am Landesmuseum, in Zürich. 1903.
- Werner, Dr. Jakob*, zweiter Bibliothekar der Kantonsbibliothek, in Zürich-Fluntern. 1901.
- Wurz, Dr. Caspar*, Delegato degli archivii federali svizzeri, in Mailand (Via Ugo Foscolo, 3). 1891.
- Wurz, Dr. Joh. Caspar*, Professor, in Zürich-Hottingen. 1873.
- von Wyss, Dr. Friedr.*, gewes. Professor, im Letten. Wipkingen. 1840.
- Zeller, Heinr.*, Dr. jur., in Zürich-Fluntern. 1899.
- Zemp, Dr. Jos.*, Vice-Director des Landesmuseums, in Zürich. 1893.
- Ziegler, Alfred*, Dr. phil., Gymnasiallehrer, in Winterthur. 1888.

**Kanton Bern.**

- Bähler, Ed.*, Pfarrer, in Thierachern. 1898.
- Bernoulli, Joh.*, Dr. phil., Bibliothekar der schweizerischen Landesbibliothek, in Bern. 1890.
- Brugger, Dr. Hans*, Seminarlehrer, in Bern. 1904.
- Dübi, Dr. Heinr.*, in Bern. 1872.
- Erb, Dr. August*, Redactor, in Bern. 1896.
- Feller, Dr. Richard*, Secundarlehrer, in Aarberg. 1905.
- Geiser, Karl*, Dr. phil., Professor, Adjunct der schweizerischen Landesbibliothek in Bern. 1887.
- Gmür, Dr. Max.*, Professor, in Bern. 1903.
- Grunau, Dr. Gustav*, in Bern. 1904.
- Haag, Dr. Friedr.*, Professor, in Bern. 1883.
- Haller, Albert*, Pfarrer an der Kirche z. heil. Geist in Bern. 1877.
- Hilty, Dr. Carl*, Professor, in Bern. 1874.
- Jeanjaquet, Jul.*, Dr. phil., Professor, in Bern. 1900.
- Kaiser, Dr. J.*, Bundesarchivar. in Bern. 1862.
- Lechner, Dr. Ad.*, Gehülfe am Staatsarchiv. 1906.
- Leuenberger, J. U.*, Notar, in Bern. 1898.
- Lory, C. L.*, in Münsingen. 1892.
- Maag, Dr. Alb.*, Lehrer am Gymnasium, in Biel. 1900.
- von Mülinen, Dr. Wolfg. Friedrich*, Professor, in Bern (Bibliothekar der Gesellschaft). 1887.
- von Muralt, Amédée*, Burgerrathspräsident, in Bern. 1874.
- Plüss, Dr. Aug.*, Mitarbeiter der «Fontes», am Staatsarchiv (Redactor des «Anzeigers»), in Bern. 1900.
- von Salis, Dr. L.*, Professor, in Bern. 1893.
- Schindler, Dr. C.*, in Neuenstadt. 1899.
- Schneider, Ernst*, Dr. phil., Seminardirector, in Bern. 1905.
- von Sprecher-Bernegg, Th.*, Oberst, Chef des Generalstabs. 1899.
- Steck, Dr. Rudolf*, Professor, in Bern. 1903.
- Strickler, Dr. Joh.*, Archivar, in Bern. 1865.
- Studer-Amiet, E.*, Oberstlieut., in Bern. 1898.
- Studer-Trechsel, Franz*, Pfarrer, in Bern. 1885.
- Tobler, Dr. Gustav*, Professor, in Bern. 1880.

- Türler, Dr. H.*, Professor, Staatsarchivar, in Bern. 1890.  
*Vetter, Dr. Ferd.*, Professor, in Bern. 1882.  
*Weissenbach, Placidus*, Präsident der Generaldirection der  
 schweizerischen Bundesbahnen, in Bern. 1895.  
*Welti, Dr. Em. Friedr.*, in Bern. 1898.  
*Wyss, Dr. Gust.*, Buchdrucker, in Bern. 1885. 35

### **Kanton Luzern.**

- Amberg, Joh.*, Stadtpfarrer, in Luzern. 1893.  
*Brandstetter, Dr. J. L.*, Professor, in Luzern. 1866.  
*Düring, Jos.*, Regierungsrath, in Luzern. 1881.  
*Estermann, Melchior*, Propst, in Münster. 1875.  
*Fischer, Franz*, Oberschreiber, in Luzern. 1896.  
*Heinemann, Franz, Dr. phil.*, Bibliothekar, in Luzern. 1899.  
*Hürbin, Joseph, Dr. phil.*, Rector, in Luzern. 1890.  
*von Liebenau, Dr. Theodor*, Staatsarchivar, in Luzern. 1872. 8

### **Kanton Uri.**

- Muheim, Gust.*, Ständerath, in Altorf. 1899. 1

### **Kanton Schwyz.**

- Bommer, Ant. Dom.*, Professor, in Schwyz. 1878.  
*Külin, J. B.*, alt Kanzleidirector, in Schwyz. 1875.  
*Meier, P. Gabr.*, O. S. B., Bibliothekar, in Stift Einsiedeln. 1881.  
*Waser, Maurus*, Pfarrer, in Schwyz. 1878.  
*von Weber, Xaver*, Secretär der Staatskanzlei, in Schwyz. 1878. 5

### **Kanton Unterwalden.**

- Durrer, Rob.*, Dr. phil., Staatsarchivar, in Stans. 1890.  
*Gottwald, P. Benedict*, O. S. B. (Engelberg), Beichtiger in Wil,  
 Ktn. St. Gallen. 1878.  
*Hess, P. Ignaz*, O. S. B., Stiftsarchivar, in Engelberg. 1899.

- n Matt, Hans*, Buchhändler, in Stans. 1904.  
*ruttmann, Aloys*, alt Bezirksammann, in Sarnen. 1901.  
*ürz, Adalbert*, Landammann, in Sarnen. 1896.  
*ürsch, Jak.*, Med. Dr., Landammann, in Buochs. 1878. 7

### **Kanton Zug.**

- eiser, Heinr. Aloys*, Rector, in Zug. 1897.  
*adlin-Graf, Dr. H.*, Regierungsrath, in Zug. 1904. 2

### **Kanton Glarus.**

- inner, Frid.*, Dr. jur., in Glarus. 1877.  
*allati, Frida*, Dr. phil., in Glarus. 1904.  
*eer, Gottfr.*, Dr. theol., Decan, in Betschwanden. 1881.  
*abholz, Ad.*, Dr. phil., Rector der höheren Stadtschule. in  
 Glarus. 1898. 4

### **Kanton Freiburg.**

- üchi, Dr. Alb.*, Professor, in Freiburg. 1890.  
*Diesbach, Max*, bibliothécaire cantonal, in Freiburg. 1888.  
*ucrest, François*, Professor, in Freiburg. 1903.  
*mbriis, Joseph*, Professor am Collegium St. Michael, in Frei-  
 burg. 1901.  
*sinhardt, Heinr.*, Professor, in Freiburg. 1878.  
*emy, Léon*, in Bulle. 1905.  
*hnürer, Dr. Gust.*, Professor, in Freiburg. 1897.  
*effens, Dr. Franz*, Professor, in Freiburg. 1897.  
*attelet, Dr. Hans*, Advokat, in Murten. 1888. 9

### **Kanton Solothurn.**

- n Arx, Ferdin.*, Professor, in Solothurn. 1890.  
*illy, Otto*, Commerzienrath, von Schönenwerd, in Säckingen  
 (Grossherzogthum Baden). 1872.  
*usinger, Kasp. Lukas*, in Kreuzen (bei Solothurn). 1879.





- nbiühl, Rudolf*, Dr. phil., Professor. 1888.  
*er, Dr. Alex. Victor*, Lehrer. 1905.  
*er, Chr.*, Beamter der Schweiz. Bundes-Bahnen. 1903.  
*st, Emanuel*, Dr. phil. 1895.  
*enbach-Iselin, A.* 1877.  
*sin-Iselin, W.* 1895.  
*eider, Jak.*, Dr. phil., Privatdocent. 1899.  
*nauer, Heinr.*, Dr. jur. 1895.  
*er, Paul*, Dr. jur., alt Regierungsrath, Professor. 1881.  
*elin, Dr. Felix*, Gymnasiallehrer. 1899.  
*in, Karl*, Dr. jur. 1890.  
*men, Rud.*, Dr. phil., Professor. 1882.  
*er, Eduard*, Architekt. 1888.  
*er, Wilhelm*, Dr. jur. 1886.  
*kernagel, Rud.*, Dr. jur., Staatsarchivar. 1881.  
*and, Dr. jur., Karl*, Professor. 1895.  
*Geigy, F.* 1895.

40

### **Kanton Schaffhausen.**

- stold, Dr. C. A.*, Pfarrer, in Schaffhausen. 1883.  
*el, H.*, Professor, in Schaffhausen. 1883.  
*king, Dr. Karl*, in Schaffhausen. 1880.

3

### **Kanton Appenzell.**

- ter, Aug.*, Dr. phil., in Trogen. 1899.  
*ster, H.*, Pfarrer, in Hundwil. 1897.

2

### **Kanton St. Gallen.**

- nz, E.*, Professor an der Kantonsschule, in St. Gallen. 1891.  
*er, Dr. Placidus*, Professor, in St. Gallen. 1890.  
*auer, Joh.*, Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1868.  
*, Dr. Joh.*, Professor, in St. Gallen. 1904.

- Fässler, Oskar*, Redactor, in St. Gallen. 1891.  
*Grellet, Jean*, in St. Gallen. 1900.  
*Gull, Ferd.*, Kaufmann, in St. Gallen. 1891.  
*Hagmann, J. G.*, Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1891.  
*Hardegger, Aug.*, Architekt, in St. Gallen. 1891.  
*Helg, Dr. Jakob*, Pfarrer, in Altstätten. 1897.  
*Holenstein, Dr. Th.*, Advocat, in St. Gallen. 1904.  
*Müller, Joseph*, Stiftsarchivar, in St. Gallen. 1905.  
*Schiess, Dr. Traugott*, Stadtarchivar, in St. Gallen. 1899.  
*Waldburger, Aug.*, Pfarrer, in Ragaz. 1896.  
*Wartmann, Hermann*, Dr. phil., Secretär des kaufmännischen  
 Directoriums, in St. Gallen. 1860. 15

### **Kanton Graubünden.**

- Camenisch, Dr. Karl*, Revisor der bündnerischen Kreis- und  
 Gemeindearchive, in Cur. 1901.  
*Caviezel, Hartm.*, Major, in Cur. 1889.  
*von Jecklin, Dr. Const.*, Professor, in Cur. 1889.  
*von Jecklin, Fritz*, Stadtarchivar, in Cur. 1897.  
*Mayer, G.*, Professor am Priesterseminar, in Cur. 1872.  
*Muoth, J. C.*, Professor, in Cur. 1897.  
*Pieth, Dr. Friedr.*, Professor an der Kantonsschule, in Cur.  
 1898.  
*von Planta-Fürstenau, Pet. Konr.*, in Fürstenau. 1890.  
*Plattner, Placidus*, alt Regierungsrath, in Cur. 1888.  
*Tuor, Ch. M.*, Dom-Decan, in Cur. 1877.  
*Valür, Michael*, Dr. phil., Redactor, in Cur. 1890. 11

### **Kanton Aargau.**

- Fricker, Barthol.*, Lehrer, in Baden. 1877.  
*Herzog, Dr. Hans*, Staatsarchivar, in Aarau. 1884.  
*Heuberger, S.*, Rector, in Brugg. 1896.  
*Merz, Dr. jur., Walther*, Oberrichter, in Aarau. 1892. 4



*Robert, Charl.*, Professeur d'histoire à la Faculté des lettres, à Neuchâtel. 1900.

*Rott, Edouard*, Dr. en droit, Secrétaire de la Légation suisse, à Paris (50, Avenue du Trocadéro). 1880. 7

### **Kanton Genf.**

*Aubert, Hippol.*, Directeur de la bibliothèque publique, à Genève. 1893.

*van Berchem, Victor*, à Genève. 1886.

*Borgeaud, Charles*, Professeur d'histoire suisse à l'Université, à Genève. 1899.

*de Budé, Eugène*, à Genève. 1869.

*Cramer, Dr. jur. Lucien*, à Genève. 1903.

*de Crue, François*, Professeur à l'Université, Président de la Société d'histoire et d'archéologie, à Genève. 1905.

*Dufour, Théoph.*, Directeur honoraire des Archives et de la Bibliothèque de Genève, Grand-Saconnex, près Genève. 1879.

*Favre, Camille*, Archiviste-paléographe, à Genève. 1881.

*Favre, Edouard*. Dr. phil., à Genève. 1879.

*Kohler, Charles*, Archiviste-paléographe, à Paris (85 Rue d'Assas). 1879.

*Martin, Paul Edm.*, Licencié es lettres, à Genève, 13 Rue Töpfer. 1905.

*Naville, Edouard*, Professeur d'archéologie, à l'Université, à Genève. 1882.

*Stræhlin, Dr. Paul Ch.*, Président de la société suisse de numismatique, 54 route de Chêne, à Genève. 1884.

*Trembley, Maur.*, Membre de la Soc. d'hist. de Genève, Petit-Saconnex. près Genève (en hiver : Paris, 28 Rue d'Assas). 1905.

### Im Ausland.

*von Capoll, Karl*, Oberstlieutenant, in München (Steinsdorf-Strasse 15). 1901.

*Roder, Dr. Christian*, Professor, in Ueberlingen (Grossherzogthum Baden). 1897.

2

---

 245

Von diesen 245 Mitgliedern traten ein

1840: 1 («Gründer der Gesellschaft»: Fr. von Wyss).

1841: 1 (J. Escher).

1851—1860: 3 (P. Dietschy — A. Heusler — H. Wartmann).

1861—1870: 8 (Kd. Escher, G. Meyer von Knonau — J. Kaiser, Joh. Strickler — J. L. Brandstetter — R. Liechtenhan — J. Dierauer — E. de Budé).

1871—1880: 43.

1881—1890: 57.

1891—1900: 91.

1901—1905: 41.

---

## Ehrenmitglieder.

	Jahr der Aufnahme
<i>Baumann, Franz Ludwig</i> , Director des Reichsarchivs, in München	1878
<i>Bresslau, Harry</i> , Professor, in Strassburg	1891
<i>Ehrle, Franz</i> , S. J., Praefect der Vaticana, in Rom	1895
<i>Heyck, Eduard</i> , in Berlin.	1891
<i>von Liliencron, Freiherr R.</i> , Klosterpropst zu St. Johann, bei Schleswig	1875
<i>Monod, G.</i> , Membre de l'Institut, Directeur adjoint à l'École des hautes études, in Versailles, Rue de Clagny 18 bis	1875
<i>Redlich, Oswald</i> , Professor, in Wien	1903
<i>von Riezler, Sigm. Otto</i> , Professor, in München	1878
<i>Schulte, Aloys</i> , Professor, in Bonn	1890
<i>von Sickel, Theodor</i> , in Meran (Adr. Buchhandlung Gerold & Co., Wien)	1863
<i>von Stälin, Paul</i> , Archivdirector, in Stuttgart	1883
<i>Stouff, L.</i> , Professeur à l'Université, in Dijon	1902

## Correspondirendes Mitglied.

	Jahr der Aufnahme
<i>Coolidge, W. A. B.</i> , Magdalen College, in Grindelwald, am Sandigenstutz	1891

GAB ES  
IN DER SCHLACHT BEI MURTEN  
AUF SEITE DER SCHWEIZER UND  
IHRER VERBÜNDETEN EINEN  
OBERANFÜHRER?

---

Von

**R. LUGINBÜHL.**

---







wohl Hauptleute der grössern Truppenkontingente, wissen und sagen aber nichts von einem Oberanführer; noch andere schweigen sich darüber vollständig aus. Von den genannten fallen, weil von den zeitgenössischen Quellen ungenügend bewiesen, bei unsern Untersuchungen Waldmann, der Graf Oswald von Thierstein und der Herzog Renat ausser Betracht, nicht aber Wilhelm Herter von Herteneck, den man in mehreren neuen Geschichtswerken, allerdings alle mit Berufung auf dieselben Quellen, nämlich auf Knebel und Etterlin, genannt sieht. Es seien hier nur Emanuel von Rodt<sup>1)</sup>, Foster Kirk<sup>2)</sup>, Meister<sup>3)</sup>, Delbrück<sup>4)</sup> und Aug. Bernoulli<sup>5)</sup> erwähnt. Warum schliesst sich die grosse Mehrzahl der Historiker ihnen nicht an? Geschieht es etwa aus patriotischem Interesse, weil es dem Schweizer widerstrebt, in der bedeutendsten Waffentat, welche seine Geschichte kennt, einen Nichtschweizer an der Spitze zu sehen. Delbrück scheint in seinem geistreichen Werke an so etwas zu denken, wenn er bei einer Erzählung Bullingers<sup>6)</sup> von einer «reinen Erfindung, dem Geist der Eifersucht gegen den österreichischen Führer entsprungen», spricht. So ist es wohl wissenschaftliche Ehrenpflicht, der Frage der Führerschaft näher zu treten.

Über die hier in Frage kommende Persönlichkeit Wilhelm Herter von Herteneck wurde an der Jahresversammlung der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft 1874 von J. J. Amiet ein Vortrag gehalten, der nachher im Sonntagsblatt des «Bund» 1876, No. 17, 18 und 19, unter dem Titel «Wilhelm Herter, der Held von Murten», gedruckt herausgekommen ist.

1) E. v. Rodt, Die Kriege Karls des Kühnen II 265.

2) Kirk, History of Charles the Bold. III 394.

3) Meister, Neujaarsblatt der Zürcher Feuerwerker-Gesellschaft 1877, S. 34

4) Hans Delbrück. Die Perserkriege und die Burgunderkriege, S. 201 u. 256.

5) Aug. Bernoulli im Basler Neujaarsblatt No. 78 (1900), S. 11.

6) H. Delbrück l. c. S. 245. Bullinger hat genannte Erzählung unter Änderung eines Namens Hans Füssli entnommen. Ochsenbein l. c., S. 505.









































1

# LLINGERS BRIEFWECHSEL MIT VADIAN

VON

**TRAUGOTT SCHIESS.**



12

13



































































































welche ihm im Kreise der zeitgenössischen Historiker zukommt. Um so schwerer aber fällt in dieser Hinsicht das offenbar überaus günstige Urteil Vadians ins Gewicht, der ja selbst unter den deutschen Geschichtschreibern des sechszehnten Jahrhunderts zu den hervorragendsten gezählt wird und vielleicht geradezu der bedeutendste der schweizerischen genannt werden darf <sup>1)</sup>.

Von Mitte November des Jahres 1550 an kränkelte Vadian, der schon zu Anfang des Jahres über die Last des Alters und der Geschäfte geklagt hatte, und es vermittelte nun Kessler den brieflichen Gedankenaustausch. Bullinger hatte mit Bedauern von dem anhaltend schlechten Befinden des Freundes vernommen; er hoffte noch im März 1551, ihn durch Übersendung des eben gedruckten Consensus Tigurinus und der fünften Dekade seiner Predigten erfreuen zu können, und holte auch seine Meinung über die Einladung zum Konzil und dessen Besuch ein. Doch Vadian war nicht mehr imstande, die Schriften zu lesen, und konnte auf die vorgelegte Frage nicht mehr antworten. Kaum einen Monat später, am 6. April, erfolgte sein Tod, und es fand dadurch nach fast zwanzigjährigem Bestande das schöne Freundschaftsverhältnis seinen Abschluss, dem Bullinger und Vadian in ihrem Briefwechsel ein ehrendes Denkmal gesetzt haben.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Bächtold, Gesch. d. deutsch. Litt. in d. Schweiz, S. 132 und namentlich Meyer von Knonau. Anz. f. Schw. Gesch. 1905, Nr. 1.

---

ZUR  
KRITIK DER ACTA MURENSIA  
UND DER  
GEFÄLSCHTEN STIFTUNGSRURKUNDE  
DES  
KLOSTERS MURI

---

VON  
**HANS HIRSCH.**

.

Im 19. Bande der Zeitschrift für die Geschichte des Ober-  
eins 181 ff. und 359 ff. hat Harold Steinacker eine umfassende  
handlung über die Herkunft und älteste Geschichte des Hauses  
absburg veröffentlicht. Er hat auch die Geschichtsquellen des  
osters Muri in den Kreis seiner Betrachtung gezogen<sup>1)</sup> und ist  
bei in zwei Fragen zu wesentlich anderen Resultaten gelangt als  
in meiner gleichzeitig erschienenen Arbeit über die Acta Murensia  
und die ältesten Urkunden des Klosters Muri<sup>2)</sup>. Nach Steinacker  
haben die Acta ihre jetzige Form, wie ich nachzuweisen suchte,  
im 1150 erhalten, sie sind aber kein einheitlich entstandenes  
Geschichtswerk, der erzählende Teil der Quelle geht auf frühere  
Zeit zurück. Der zweite Punkt der Polemik Steinackers betrifft  
eine Ausführungen über Entstehungszeit und Tendenz der ge-  
schichtlichen Gründungsurkunde des Klosters Muri. Nach diesen zwei  
Bemerkungen hin hätte ich also die Darlegungen meiner Arbeit  
einer Revision zu unterziehen.

1) S. 367 ff.

2) Mitt. des Inst. f. österr. Geschichtsforschung 25, 209 ff. und 414 ff.  
gegen einen Versuch Brackmanns (Nachr. der k. Gesellschaft der Wissen-  
schaften zu Göttingen phil.-hist. Kl. 1904. Heft 5, 467 ff.), die Kardinals-  
urkunde und das Diplom von 1114 als Fälschungen zu erweisen und ihre  
Entstehung, sowie die Interpolation des Privilegs Innocenz II. dem  
Anonymus Murensis zuzuschreiben, habe ich Mitt. des Inst. 26, 479 ff.  
insprache erhoben.

---

## I. Die Einheitlichkeit der Acta Murensia.

Nach Steinacker zerfallen die Acta in zwei Teile. Der eine enthält die Klostergeschichte und ist bald nach 1119 entstanden. Um 1150 hat der damalige Abt von Muri eine Beschreibung des Klosterbesitzes hinzugefügt. So hat also mein Hinweis auf die sorgfältige Disposition des Werkes, auf die Vor- und Rückverweise nichts gefruchtet; nichts helfen die eigenen Worte des Anonymus am Schlusse der Klostergeschichte<sup>1)</sup>: «Prius scripsimus, qualiter locus iste Mura fundatus sit... Nunc autem volumus, in quantum possumus, annotare substantiam huius sacratissimi altaris...» Das ist ja alles Mache des zweiten Anonymus! Und wenn ich für die Einheitlichkeit der Quelle auf die konforme Ausdrucksweise und auf stilistische Eigentümlichkeiten des Anonymus aufmerksam gemacht hatte, hält mir Steinacker (S. 383 f.) vor: «Sprachliche Indizien sind bei erzählenden Quellen im Verhältnis zu sachlichen Anhaltspunkten jederzeit nur Beweismittel zweiten Grades... Es fehlen uns auf dem Gebiet der mittelalterlichen Latinität die primitivsten Voraussetzungen für die Bestimmung der stilistischen Individualität!» Es sei zu bezweifeln, «dass selbst, wenn sie vorhanden wären, auch nur ein Schatten der exakten Resultate diplomatischer Sprachvergleichung sich erreichen liesse».

Dagegen muss ich bestimmten Widerspruch erheben. Ein Geschichtswerk, das in der Ausgabe der Quellen zur Schweizer Geschichte über 80 Seiten einnimmt, muss sehr wohl Handhaben zur Bestimmung der stilistischen Eigenart seines Verfassers bieten<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Quellen zur Schweizer Geschichte III, 3, 46. Im folgenden wird dieses Werk immer als «Acta» zitiert.

<sup>2)</sup> Für die von mir als stilistische Eigenart des Anonymus bezeichnete Häufung von Participial- und Gerundivkonstruktionen habe ich, wie Steinacker S. 385 konstatiert, keine Beispiele angeführt. Ich unterliess es, weil solche in den Akten nicht schwer zu finden sind. Ich kann jetzt ein paar Stellen namhaft machen. Für das zahlreiche Vorkommen von Participialkonstruktionen vergleiche man Acta S. 17 Z. 1—15, S. 18 Z. 19—S. 19 Z. 2, S. 68 Z. 16—27. Für die Häufung von Gerundivkonstruktionen













Man hat natürlich für alle drei denselben Verfasser anzunehmen. Schon deshalb allein ist es unmöglich, die Betrachtungen über Muri aus dem Zusammenhang herauszureissen und sie dem Verfasser der Klostersgeschichte abzusprechen.

Ich fasse die bisherigen Ergebnisse zusammen. Es hat sich gezeigt, dass jene Stelle, die Steinacker als ersten Einschub des zweiten Anonymus bezeichnete, von jeher der Gründungsgeschichte angehören muss. Es hat sich auch herausgestellt, dass der umfangreiche Bericht über die Erwerbung von Wolen unbedingt von dem Verfasser des ersten Teiles der Acta stammt. Andererseits ist gar nicht zu verkennen, dass er zugleich von jenem Manne herrührt, dem wir die Gutsbeschreibung verdanken<sup>1)</sup>. Damit ist die Ansicht Steinackers schon jetzt unhaltbar geworden.

Als zweiten Einschub in die Darstellung des ersten Anonymus hat Steinacker (S. 379) einen Relativsatz bezeichnet, der sich an die Nennung von Thalwil anschliesst. Ein sachlicher Anhaltspunkt für diese Auffassung liegt nicht vor. Doch enthält die Stelle einen Verweis auf den Güterbescrieb. So war Steinackers Annahme keine ganz freiwillige.

Acta S. 20.	Acta S. 36.
venit ad Talwile villam, que est iuxta Turricinum lacum et huc ...	in manus Eghartdi de Chusnach (de) castello quodam, quod est iuxta Turricinum lacum, ut ...

Es ist doch auffallend, dass zwei verschiedene Verfasser in geographischen Bestimmungen eine so übereinstimmende Ausdrucksweise bekunden.

<sup>1)</sup> Das „Bescheidenheits-Wir“, das St. als sprachliche Eigentümlichkeit des Verfassers der Güterbeschreibung hat gelten lassen, kommt mehrmals vor. Ausschlaggebend ist, dass dieser Bericht die wichtige Handhabe für die Altersbestimmung des Anonymus (vgl. meine Arbeit S. 443) bietet. Sie ist für einen um 1119 schreibenden Autor nicht zu brauchen.

















selben Verfassers unmöglich machte. In der Genealogie musste sich der Anonymus möglichst kurz fassen, er nennt alle Geschwister zusammen und kann so nicht näher angeben, dass der Grad der Verwandtschaft ein verschiedener ist. Das ist ihm in der Darstellung selbst möglich, in der er von Kuno von Rheinfelden allein zu erzählen hat<sup>1)</sup>. Die Beziehungen zwischen Genealogie und Acta sind überhaupt sehr geringe, beiden gemeinsam sind nur die Angaben bezüglich der Geschwister der Ita und teilweise die Nennung der Lenzburger<sup>2)</sup>. Diese einem Muri-Mönch des 12. Jahrhunderts doch sehr geläufigen Kenntnisse soll sich der Genealog aus den Akten geholt und dabei die Quelle obendrein ungenau benutzt haben. Alles andere aber, was die Genealogie über die Egisheimer, Zähringer, Tiersteiner und Hüneburger berichtet, das hat der Verfasser selbst gewusst. Seine Informationen scheinen doch etwas besser gewesen zu sein, als Steinacker zugeben will<sup>3)</sup>.

Die Genealogie geht von der Gräfin Ita aus, ohne den Bischof Werner und Radeboto zu nennen. Das entspricht der Auffassung des Anonymus über die Gründungsmomente. Aber Steinacker will da noch einen Unterschied zwischen den beiden Teilen der Acta machen. Während in dem ersten der Anteil Werners und Radebotos noch zugegeben werde, sei Ita im Güterbeschrieb

1) Auch ist die Frage, ob dem Anonymus die Tatsache der Halbbruderschaft Kunos nicht als ein für die Genealogie unwichtiges Detail erschien.

2) Dass die fehlerhaften Angaben der Genealogie über die Lenzburger nicht auf ungenaue Benutzung der Acta, sondern auf arge Korruptionen des Textes zurückgehen, hat Merz, Die Lenzburg 169 ff. gezeigt.

3) Steinacker weist (S. 375 No. 1) darauf hin, dass Ita in der Genealogie als *cometissa de Habsburg* bezeichnet wird, während in den Akten der Geschlechtsname erst von 1086 an gebraucht sei. Nun empfahl sich aber gerade in der Genealogie die Anwendung einer näheren Bezeichnung, um Fehler und Verwechslungen zu vermeiden, die dann in der Hinsicht wirklich gemacht wurden. Für die Verfasserschaft des zweiten Anonymus wäre dieses Argument nur dann beweisend, wenn er Ita auch sonst als Gräfin von Habsburg bezeichnen würde. Das ist aber nicht der Fall.

als «erste Gründerin» bezeichnet. Diese Dissonanz zwischen Gründungsbericht und Gutsbeschreibung sei durch Zweiheit der Verfasser, die enge Verwandtschaft zwischen Genealogie und Güterbeschrieb durch Identität der Verfasser zu erklären <sup>1)</sup>).

Die Stelle lautet (Acta S. 59): «Notus etiam debet esse terminus loci istius, qui libere deputatus est a domina Ita comitissa ad servitium Dei, quam illum primum fundavit; omnis scilicet locus tam cultus quam incultus . . .» Folgt Aufzählung der Grenzpunkte. Das sinnstörende quam hat Kiem in que umgewandelt. Diese Emendation trägt wohl dem Sinn, nicht aber der Latinität des Anonymus Rechnung. Das Wort primum lässt meines Erachtens keinen Zweifel darüber, dass quando die einzig richtige Verbesserung ist <sup>2)</sup>).

Es ist von dem Ort Muri und seinen Grenzen die Rede, von jenem Gebiet, das der Darstellung der Gründungsgeschichte zufolge auf die Dotation der Gräfin Ita zurückgeht. Es sollen die Grenzen des Ortes beschrieben werden, der von Ita übertragen wurde, als sie das Kloster begründete. Des Gründungsmomentes wird also nur beiläufig gedacht und von der Ita als Gründerin wird deshalb allein berichtet, weil es sich um das lediglich von ihr gestiftete Gut handelt. Das ist kein Widerspruch zu den Darlegungen der Gründungsgeschichte. Gerade dort werden uns ja die näheren Details bekannt, die uns bestätigen, dass der Ort Muri selbst von der Gräfin dem zu gründenden Kloster überlassen wurde <sup>3)</sup>).

---

<sup>1)</sup> S. 375 No. 1, S. 388.

<sup>2)</sup> Man vergleiche zu dieser Phrase quando illum primum fundavit den Ausdruck Acta S. 45 quando primum fundari debuit.

<sup>3)</sup> Es ist mir schwer erklärlich, wie Steinacker (S. 371) im Hinblick auf diese Stelle des Güterbeschriebes behaupten kann, der Verfasser der Klostergeschichte habe sich das beste Argument, das für Ita als Gründerin sprach, entgehen lassen. Dass der Ort Muri die Dotation der Ita war, dass die Zuweisung dieses Ortes zur Morgengabe der Gräfin den Anlass der Gründung bot, das wird uns doch in der Gründungsgeschichte klipp und klar und mit Bezugnahme auf die carta firmitatis erzählt. Die An-

Es erübrigt noch zu zwei Einwänden Steinackers Stellung zu nehmen. Der Anonymus hat die zwei für die äussere Stellung des Klosters bedeutsamsten Urkunden, die Kardinalsurkunde und das Diplom, in sein Werk wörtlich aufgenommen. Bei der an Wichtigkeit zunächst stehenden Urkunde Werners über die Reform von 1082 überlegt er, ob er das gleiche tun soll und entscheidet (Acta S. 33): «*Que carta, quia adhuc in promptu est, non est necesse hic eam scribere; qui velit, accipiat et legat*». Steinacker bietet eine andere Erklärung<sup>1)</sup>. An dieser Stelle habe sich in der Urschrift der Acta die Kopie der Urkunde von 1082 befunden. Der zweite Anonymus habe von der Niederschrift der Urkunde abgesehen, «*weil sie noch im Original vorlag. Wo dieses nicht der Fall war, wie bei der Kardinalsurkunde, übernahm er dagegen die Abschrift*». Ich habe vergeblich darnach gesucht, für diese Annahme einen wichtigen Anhaltspunkt zu finden. Und woher weiss übrigens Steinacker, dass die Kardinalsurkunde nicht mehr im Original vorhanden war?

Zwei Nachrichten besitzgeschichtlichen Inhaltes finden sich sowohl in der Klostergeschichte als auch in der Gutsbeschreibung, hier in ganz positiver Form, dort mit einem «*dicatur*». Sie können deshalb nach Steinacker nicht von demselben Manne herühren<sup>2)</sup>. Ich glaube, es kann jeder an sich selbst die Beobachtung machen, dass dieselbe Person in der nämlichen Sache einmal eine bestimmte, das anderemal eine weniger sichere Behauptung aufstellt. Und es ist doch nicht viel wahrscheinlicher, dass ein Verfasser, der eine ganze Gründungsgeschichte abschreibt, plötzlich bei ein paar Details seine eigene Auffassung und seine Zweifel zur Geltung bringen will.

Aber diese zuletzt angeführten Bedenken würden überhaupt nur dann Geltung besitzen, wenn für Steinackers Ansicht andere

gabe der Grenzen passte gar nicht in den Zusammenhang, sie gehört in den Güterbescrieb, wo sie uns unter dem Hinweis auf die Provenienz des Besitzes gemacht wird.

<sup>1)</sup> S. 376.

<sup>2)</sup> S. 380 f.





Die Einwendungen Steinackers gegen meine diplomatischen Darlegungen beziehen sich auf Punkte, denen ich keine ausschlaggebende Bedeutung zugemessen habe, die aber freilich seinem Standpunkt im Wege stehen. Vor allem wird meine Annahme bezüglich der Bestimmung über die Abtwahl bekämpft<sup>1)</sup>. Ich hatte dargetan, dass diese unter dem Einfluss der seit Urban II. in Privilegien gebräuchlichen Formel entstanden ist. Gerade das Wesentliche, der Ausdruck «*pars sanioris consilii*», ist unserer Fälschung und den Papsturkunden des 12. Jahrhunderts gemeinsam. Steinacker hat mir nachzuweisen versucht, dass diese Bestimmungen allerdings in etwas anderer Fassung auch in Privilegien Leos IX. anzutreffen seien<sup>2)</sup>. Das eine von ihm herangezogene Privileg<sup>3)</sup> enthält den Ausdruck *sanius consilium* in der Poenformel. Es heisst dort: wenn er sich von dieser Unbesonnenheit durch bessere Einsicht bewahrt. In unserem Falle aber wird unter den Brüdern der *pars sanioris consilii* die Entscheidung bei der Abtwahl zuerkannt. Hier haben wir es mit einem scharf pointierten Ausdruck für das Minoritätsprinzip, dort mit einer rein rhetorischen Phrase zu tun. Ich glaube nicht, dass da aus dem einen das andere werden kann, und halte das um so weniger dafür, da die Verfügung unserer Fälschung seit 1090 fast in allen päpstlichen Schutzurkunden vorkommt und deshalb dem Fälscher geläufig sein konnte. Mit der zweiten Leo-Urkunde hat Steinacker aber überhaupt einen Missgriff getan. Ein Privileg Leos IX. für Einsiedeln existiert nicht. Was er als solches zitiert, ist eine Urkunde Leos VIII., die sogenannte Engelweihbulle, die bisher immer als Fälschung gegolten hat und für

1) S. 398.

2) Auf das von Steinacker gleichfalls herangezogene Privileg Victor's II. für Monte Cassino hatte auch ich (S. 425 No. 1) hingewiesen. Was in Urkunden für Monte Cassino als ganz vereinzelte Bestimmung auftritt, kann nicht in Beziehung gebracht werden zu Ausdrücken, die sich in einer falschen Muriurkunde finden.

3) J.-L. 4201.







überlassen, welche von beiden Anschauungen sich diplomatisch besser rechtfertigen lässt.

Aber all' diese Einwände berühren die entscheidenden Stellen meiner Beweisführung nicht. Es handelte sich da um ganz andere, viel wichtigere Fragen.

1. Das Verhältnis der Fälschung zum Hirsauer Formular, bzw. zur Kaiserurkunde von 1114.

2. Das Verhältnis des Anonymus Murensis zur Fälschung.

Nach meinen Ausführungen haben Disposition und Eingang (die genauen Ortsbestimmungen) der Fälschung das Hirsauer Formular zur Voraussetzung. Meine erste Behauptung hat Steinacker abgelehnt, der zweiten nicht widersprochen (S. 403 f.). Nun sind meine Beobachtungen von anderer Seite wiederholt

bestellt, wie wenn wir uns heute eines beliebten und verbreiteten Schlagwortes bedienen. Die Anwendung ist natürlich eine gedächtnismässige, aber sie erfolgt wegen der Ähnlichkeit des gerade vorliegenden Falles. Dass die Abtscharakteristik einzig und allein im Hinblick auf die Verwaltung des Klostergutes gegeben ist (Steinacker S. 414), kann ich nicht glauben. Was hat eine tyrannica dominatio mit der Verschleuderung von Klostergütern zu tun? Dieser Ausdruck soll sich nicht auf das Verhältnis des Abtes zu den Mönchen beziehen, es sei von »tyrannischer Beherrschung der vom Kloster abhängigen Leute« die Rede. Mit dieser Ansicht steht Steinacker gewiss allein da. Im übrigen beweisen seine Ausführungen über die Regula S. Benedicti, dass er diese ungenau benutzt hat. Sonst würde er nicht (S. 403) von den Stellen der Regel »über das Hofrecht der Familia« sprechen. Von einem Hofrecht hat der hl. Benedictus glücklicherweise noch nichts gewusst. - Nach Steinacker (S. 401) enthält nur die Abtscharakteristik Reimprosa; von zwei anderen Sätzen, die ich anführte, lässt er das nicht gelten. Sie entsprechen aber gar wohl einer jener Anforderungen, die die mir vorgehaltene Bemerkung Bresslaun beabsichtigte Reimprosa stellt. An beiden Stellen ist die Reihenfolge der Satzglieder keine normale, sie sind der Klangwirkung entsprechend angeordnet. Und der Fall, dass die Abtscharakteristik allein Reimprosa enthielte, wäre in Verbindung mit der Tatsache, dass in Privilegien Leos IX. gereimte Arengen vorkommen, doch auch noch kein Beweis, dass der Satz über den Abt aus der Leo-Urkunde genommen sein muss.





























Falsums geführt haben soll. Die Beschaffung einer Vorlage aus einem fremden Kloster setzt eine grössere Überlegung, einen grösseren Zeitaufwand voraus. Steinacker aber lässt die Urkunde aus Verhandlungen hervorgehen, die, wenn wirklich alles so gewesen wäre, ein wechselvolles Bild bieten müssten. Das wäre schon die höchste Schwerfälligkeit gewesen, wenn man sich in Muri mitten in der Bedrängnis durch die Lenzburger erst in anderen Klöstern nach einer passenden Vorlage umgesehen hätte. Da war es doch ungleich einfacher, eine Urkunde Bischof Werners oder Radebotos zu fälschen, in der Werner und eventuell seinen Brüdern das freie Verfügungsrecht über das Kloster und die Vogtei zuerkannt wird.

Seit dem Erscheinen meiner Arbeit haben bisher zwei Forscher Einwendungen gemacht. Beide, Steinacker und Brackmann, haben einen Teil meiner Resultate abgelehnt, den anderen angenommen und zum Ausgangspunkt für ihre abweichende Ansicht gewählt. Steinacker lehnt nachdrücklich jeden Zusammenhang der Fälschung mit dem Niedergang der Reform ab und sucht in den die Reform begleitenden Ereignissen nach einem Anhaltspunkt. Brackmann hat die Tatsache der Reform rundweg geleugnet und die Gegnerschaft gegen diese als Anlass einer umfassenden Fälschungsaktion bezeichnet. Diesen widersprechenden Urteilen ist das eine gemeinsam, dass beide ein Stadium der Reform zur Grundlage haben. Ich wundere mich daher, wenn Steinacker (S. 368) meinem Ausgangspunkt zuschreibt, dass meine Arbeit nicht abschliessend geworden ist. Denn gerade diese zwei polemischen Arbeiten beweisen, wie sehr mein Hauptgedanke zutreffend war. Dass die Reform des Klosters den Schlüssel zum Verständnis der Geschichtsquellen von Muri bildet, ist nach Steinackers Arbeit erst recht klar geworden <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Ich möchte nicht unterlassen darauf hinzuweisen, dass Steinacker bei der seinerzeit zwischen uns stattgefundenen Diskussion (vgl. meine Arbeit S. 211 f. und 435) durch scharfe Betonung jener Stellen des Falsums und der Acta, die Muri als habsburgisches Eigenkloster erscheinen lassen, meiner Ansicht eine neue Stütze verliehen hat.





-

•

# NEUES ZU JUSTINGER

---

KUNRAT JUSTINGER

ALS

HÜLER UND FORTSETZER KÖNIGSHOFENS  
UND DIE ÄLTESTEN GESCHICHTSCHREIBER  
BERNS UND DES LAUPENSTREITES

---

VON

**FERDINAND VETTER.**

---



## Vorbemerkung.

---

Im Herbst vorigen Jahres erhielt ich, der gewohnten Amts-  
acht mit Urlaub enthoben, von der Preussischen Akademie der  
issenschaften den Auftrag, auf einer Anzahl schweizerischer  
ibliotheken die ältern litterarischen Handschriften deutschen Ur-  
ungs zu verzeichnen und zu beschreiben. Am ersten Tage,  
ich in der Kantonsbibliothek zu Soloturn dieser Arbeit oblag,  
mir ein unscheinbarer, in schadhaftem Pergamentumschlag  
ckender Papierband in die Hände, dessen Inhalt mir zwar, als  
a abhandelnd, fast schon ausserhalb des Rahmens meiner Auf-  
e zu liegen schien, mich aber doch durch seine Zusammen-  
zung und durch die sehr persönlichen Schreibervermerke anzog.  
erhielt die Handschrift zu freier Benutzung an meinem Wohn-  
e ausgehändigt, wofür ich Herrn Kantonsbibliothekar Prof. M. Gisi  
r meinen besondern Dank sage; später habe ich, wegen öfterer  
wesenheit, die Aufbewahrung auf dem Berner Staatsarchiv vor-  
zogen, wo ich dank dem Entgegenkommen und der vielfachen  
thilfe des Herrn Staatsarchivars Prof. H. Türlér meine Studien  
iter vervollständigen konnte. Ihre Ergebnisse, die mir früher  
wonnene Ansichten über das Verhältniß der beiden alten Berner  
dchroniken und über die Erlachfrage in erfreulicher Weise  
stätigten, mir aber auch als Beiträge zur Gelehrten- und  
deutschlands und sodann namentlich zu unserer Einsicht in die  
wicklung der ältern Berner und Schweizer Geschichtschreibung  
ht unwichtig erscheinen, liegen in den nachfolgenden Blättern vor.

Bern, im Frühjahr 1905.

---

## I. Die Soloturner Handschrift und ihr Inhalt.

Die Soloturner Sammelhandschrift, von der unsere Untersuchungen ausgehen, ist im Jahr 1874 mit den meisten übrigen Handschriften des *S. Ursen-Stiftes* zu Soloturn an die Kantonsbibliothek daselbst gekommen. Sie trägt (wie noch eine Anzahl anderer Handschriften desselben Ursprungs) auf der ersten und auf der letzten <sup>1)</sup> Seite den Vermerk: «*Liber meckingen* <sup>2)</sup> 1504», bzw. «*donatus anno 1504*»; vorn auf dem Einband steht (vielleicht von der Hand Felix Hemmerlins, der im 15. Jahrhundert Stiftsbibliothekar war): «*Bibliotheca S. Vrfi Salodor . .*»

Eine neuere Bezeichnung oder Numerierung trägt der Band nicht. Der lose Pergamentumschlag schützte ihn von jeher nur ungenügend; viele Blätter, namentlich gegen Ende, sind durch Wurmfrass verdorben, durch Flüssigkeiten verschiedener Art gelb und rot gefärbt. Dieser Zustand der Handschrift, die schwer lesbare kleine Schrift vieler Abschnitte und der rein fachmännische Inhalt des fast ausschliesslich lateinischen Textes haben es mit sich gebracht, dass jedenfalls seit Jahrhunderten niemand sich mit diesem Buche beschäftigt hat, das samt einem von dem Schreiber

<sup>1)</sup> Hier am untern Rande angebracht und verkehrt, so dass die Worte für den das Buch von hinten Aufschlagenden aufrecht stehen. Eine nähere Beschreibung des Äussern der Hs. besitzt jetzt das von der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin angelegte hsl. Verzeichnis der altern litterarischen Hss. des deutschen Sprachgebiets.

<sup>2)</sup> Dieses Adelsgeschlecht erscheint 5 Jahre vorher in dem Manifest Kaiser Maximilians vom 22. April 1499: *Meckhinngen*, Anz. f. Schw. Gesch. XXX (1899). 144; *Meckingen*, Anshelms Berner Chronik, Neue Ausg. II. 178. Dagegen war *Johannes Mecking*, Abt zu Gottstatt 1411—1442, einer der Stifter und Wohltäter der Kirche zu Nidau: Anz. f. Schw. G. XXVI (1905). 50. 51. 56. 70



























wernheri mardersperg<sup>1)</sup>. — 106<sup>v</sup> steht am Ende einer Zeile und eines Abschnitts: *Vigilia penthecost | 1394<sup>o</sup>*.

Lage IX, zweites bis sechstes Blatt, Bll. 111<sup>r</sup>—115<sup>v</sup>. einspaltig auf grossem Schriftfeld (19/15 cm) mit schwacher einfacher Umrahmungslinie, von 111<sup>v</sup> an ohne Miniierung; Inhalt 8 (Schr. 8): **Speculum astronomicale**, teilweise Auszug aus dem Computus Twinger, anfangs getreu mit wenigen Abweichungen; nachher, wie es scheint, selbständige kurze Kompilation, mit bloss einer (unvollendeten) Zeichnung statt der viere in Computus Twinger A und B; im Eingang scheinen statt der Schüler des Verfassers in *Strassburg*, wo in B der Name weggelassen ist, solche in *Speier* genannt zu sein<sup>2)</sup>. Überschrift: keine: Schluss 115<sup>v</sup>: ... *huius libri qui jntytulatur speculum astronomicale finitus scribendo finitus [gestrichen] a wernhero mardersperg sub anno domini 1394<sup>o</sup> in die sancti johannis baptiste hora prandij [?]<sup>3)</sup>*.

Lage IX, siebentes bis Lage X, erstes Blatt, Bll. 116<sup>r</sup> bis 122<sup>r</sup>, einspaltig auf grossem Schriftfeld (19/15 cm), mit schwacher einfacher Umrahmungslinie, mit gegen Ende spärlicher werdender 9 Miniierung; Inhalt (Schr. 9): *Computus des Meisters Johannes Munzinger* (**Computus Munzinger B**), dem *Computus Munzinger A* der ersten Lage (2<sup>r</sup>—7<sup>r</sup>) entsprechend, mit derselben

graphisch wohl auch mögliche *presbyterum*, wie er sich selbst immer nannte (*presbyter*, *priester* bei Schneegans 28<sup>13</sup>. 32). — Vgl. die Schrift-nachbildung III.

<sup>1)</sup> *mardspg* mit *r*-Haken und mit wagrechtem Strich durch den Schaft des *p*. Von hier an erscheint stets das *r* in der ersten Silbe, das 96<sup>v</sup> vielleicht fehlt (s. d.).

<sup>2)</sup> Die betr. Stelle von Computus Twinger A B, die oben 9. Anm 1 angeführt ist, lautet hier: *Succurrendum et confulendum eorum opiniononi et precipue scolarium meorum fpiere [?] studentium fore existimaui*.

<sup>3)</sup> Bl. 113<sup>r</sup> ist eine Reihe von Jahrzahlen (teilweise erst bevorstehend) im Text weggelassen und am Rand ergänzt: 1408, 1436, 1352, 1371, 1390, 2409; ebenso 115<sup>v</sup>: 1367, 1382, 1597.





















c) Die vor und um den *Computus* des Sacrobosco gesetzten Glossen (61<sup>v</sup>—82<sup>v</sup>);

sodann zusammenhangend, auf dem Rest des letzten Justingerschen Heftes und in dem folgenden Heft von vier Lagen:

d) Der (6\*) *Tractatus de astris*, erschienen in der Prager Schule<sup>1)</sup>, geschrieben von Wernher Mardersperg, genannt Tector, von Zofingen, jetzt zu Rotweil wohnhaft, der gleich am Schluss dieser seiner ersten Abschrift ein lateinisches Sprüchlein über seine Erfahrung im Liebeshandwerk<sup>2)</sup>, sowie einige Musiknoten anbringt.

e) Der (7) *Computus Twinger B*, mit Weglassung der Erwähnung Strassburgs als Ortes der Lehrerwirksamkeit des Verfassers, der hier einfach seiner Schüler gedenkt und « liebe Söhne » oder einen « lieben Sohn » anredet, aber mit Nennung dieses Verfassers am Schluss, der stark abweicht, mit Benutzung einer Arbeit Sacroboscus; zum Gebrauch bestimmt für Wernher Mardersperg; Datum 6. Juni 1394.

f) Ein (8) *Speculum astronomicale*, teilweise Auszug aus *Computus Twinger*; statt der Strassburger Schüler sind solche zu Speier (?) genannt; fertig geschrieben von Wernher Mardersperg am 24. Juni 1394 zur Frühstückszeit.

g) Der (9) *Computus Munzinger B* (Anfang: « *Si deus est animus* »), mit derselben Beziehung auf Rotweil, unter Berück-

<sup>1)</sup> *editus in studio Pragensi* (oben S. 122): *studium generale* = academia (Du Cange).

<sup>2)</sup> Anschliessend an das *Explicit* mit dem Namen des Schreibers, oben S. 122 (vgl. Schriftnachbildung II\*):

[96<sup>v</sup>] De stomacho pulli twadeo comedere nulli  
Membra viri curtat wluam mulieris amplat

(was in gleich schlechten und unverblünten deutschen Versen heissen dürfte:

Hühnermagen als Speise ich keinem Sterblichen preise:

Mannesglied er beschneidet, die Höhlung des Weibes er weitet)

*mulieris* ist falsch gemessen; für *comedere* hat der Poet, der *comed'e* schreibt, wohl *commedere* gesprochen und danach den Vers gebaut.













































Sicher aber ist: Kunrat Justinger kam nach Bern zunächst nicht von Rotweil, vom Neckar oder der Rauhen Alb her, sondern vom Oberrhein<sup>1)</sup>, von Strassburg her, wo er wenigstens zwischen 1388 und 1390 lebte und schrieb; 1390 scheint er bereits in Bern tätig gewesen zu sein. Das schliesst man allerdings nur aus seiner Handschrift, die man in dem 1390<sup>2)</sup> angelegten prächtigen Udelbuch erkennen will<sup>3)</sup>; uns erscheint es auffallend, dass dieses Verzeichnis der Bürger und ihres Grundbesitzes einem Fremden als «Erstlingsarbeit in Bern» übertragen worden und dass in diesem Verzeichnis gerade die Eintragung seines eigenen Namens und Udels, dazu noch in seinem einzigen Amtsjahr gemacht, «nicht von Justingers Hand» erfolgt sein sollte<sup>4)</sup>. Aber wenn Justinger bereits 1391 in einer Urkunde als «Burger» von Bern erscheint; wenn er 1394 und 1396 als «Schreiber» neben Johann von Kiental und Heinrich Gruber genannt wird<sup>5)</sup>; wenn er sodann am 7. Januar 1400 als «Statt-

1) Die nach ihm genannte Chronik (nicht die sog. Anonyme, wo die Stelle fehlt) zeigt einige Kenntnis dortiger Örtlichkeiten: Tobler a. a. O. 309 und Ders., Die Chronisten u. Geschichtschreiber des alten Bern (Festschrift zur Gründungsfeier 1891) S. 11 über die Lage von «Swannow» «uf dem rin obwendig strasburg . . . uf ebne[m] lande nebet dem rin zu dem bruch im mose» (Justinger hgg. v. Studer S. 69).

2) F. E. Welti, Die Tellbücher der Stadt Bern a. d. J. 1389, S. 190.

3) A. Fluri a. a. O. 130 f.; Tobler, Schilling I. 311. Auch das Freiheitenbuch von 1430/31 wird jetzt der Schrift wegen auf Justinger zurückgeführt: Fluri 131–133, Tobler 311, während Liebenau (Arch. d. Hist. Vereins von Bern 13 [1892], 450) dessen Anlage dem Stadtschreiber Heinrich von Speichingen zugeschrieben hatte; ebenso einige Stellen der infolge der Eroberungen von 1415 angelegten Kopie des österreichischen Urbarbuchs: Fluri 133 f., Tobler 311; vgl. Liebenau a. a. O.

4) Fluri a. a. O. [Udelbuch S. 448]: «Kunrat Justinger Stattschreiber ze Berne ist burger vnd hat vdel vff einem viertel der Schüre Entz Matters zwüschent h. Zigerlin vnd Dietrich Wissen». Diese nicht von Justingers Hand gemachte Eintragung muss aus dem Jahre 1400 sein: denn nur in diesem Jahre war K. J. nachweisbar Stadtschreiber von Bern.

5) Tobler, Festschrift 11.



































































häufig sang: aus dem in dieser Strophenform gedichteten Eckenlied scheint wenigstens in unserm Laupenerlied der Ruf des von Tengen zu stammen, der sich am Morgen des Schlachttages im endlos langen Forst nach Kampf sehnt<sup>1)</sup>. In bezug auf die Person

<sup>1)</sup> Liliencron, Hist. Volkslieder I, No. 13 (Umdichtung «Eschenried 1536», «wie des Ecken Ausfahrt»), Str. 8:

Mitten im Forst ruoft lute  
Einr von Tengen: »Ach richer Chrifst,  
Daß diser Forst so lange ist!  
Zuon Welschen stuond min Gmüete,  
Daß ichs in irem Harnisch fäch  
Und mich mit in erbeißet\*)!»  
Dem Forst ans End was inen gach\*\*) . . .

\*) Falkenjagd triebe, mich herumhetzte. — \*\*) eilig.

Der Riese Ecke, der «*eins tags von Beren*» in den Wald zu Tirol (oder nach Trient: Ausg. v. Zupitza 71) gegangen, sehnt sich hier in der Morgenfrühe nach neuem Kampfe und schilt den Gegner, der nicht erwachen will. (Dresdener Hs.: V. d. Hagen u. Primisser, Heldenbuch II, 2, 89; vgl. Schade 82):

Eck wacht, vnd schrey laut: «woffen!  
o we, wie lang ist haint die nacht,  
wie lang sol er noch sloffen?  
krancker Diterich, gesegen dich Krist!  
a we, verfluchter morgenstern,  
ay, wie lang du haint aussen pist!»

Auch für die Rede, die nach «Justinger» (Studer 95, 21 ff.) der Herr von Burgistein über die anfängliche Flucht der Berner Nachhut bei Laupen tut («*Dis ist ein guter schmit* usw.) und die ihm später blutig heimgezahlt wird (ebenda 96, 3 f. *Daz waz ein guter schmit, der den phil geschmidet hat*), findet sich ein Vorbild im Eckenlied, wo Dietrich von Bern seinen Helm rühmt, der den Tann erleuchtet (Ausg. v. Zupitza 71):

Wie dicke er sprach zem helme sin:  
wie bistu hint geschoenet!  
dem smide muoz zergàn sin pin  
Des hant dich hât gekroenet!

(im Strassburger Druck, Schades Ausg. 59: Selig sey der schmidt der dich macht).

Das Eckenlied (eigentlich die Nachbildung eines französischen Artusromans, Beitr. z. Gesch. d. dt. Spr. u. Litt. XXIX, 1 ff., aber rasch volksmässig















In der Darstellung der Laupenerschlacht erscheinen, bei der Abhängigkeit des Königshofen-Justinger von seiner Hauptquelle, die Zutaten der deutschen Chroniken, und insbesondere des sog. Justinger, als minder glaubwürdig.

Die Hauptmannschaft Rudolfs von Erlach bei Laupen beruht auf Übertragung einer Tat Erlachs vom Jahre 1340 auf das Jahr 1339 und auf Interpolation der dem Königshofen-Justinger in wörtlicher Übersetzung einverleibten *Narratio*, in die der Verfasser, sei es Justinger selbst oder ein Späterer gewesen, die Erlach betreffenden Stellen einfügte; weitere Einzelheiten aus der Volks- und Familienüberlieferung brachte eine abermalige Überarbeitung im sog. Justinger hinzu.

Die Anwesenheit und die Heldenrolle Rudolfs von Erlach in der Laupenerschlacht ist nicht nachweislich und mit den ältesten eingehenden Erzählungen vom Laupenerkriege unvereinbar. Diese Entwicklung und Ausgestaltung der Überlieferung ist aber selbst wieder eine lehrreiche und denkwürdige Tatsache in der Geschichte des Volks- und des Menschengestes.

## Beilagen.

### Beilage I.

#### **Urkunde von 1369 und Papierstück von c. 1407 aus dem Einband der Soloturner Justinger-Handschrift.**

Von Prof. Dr. H. Türlér.

(Zu Seite 113. Anm. <sup>1</sup>).

#### A.

*Ganz defekte Urkunde von 1369, aus zwei am Rande rechts beschneittenen Stücken bestehend.*

*Darin ist enthalten ein inseriertes Mandat des Papstes Urban V. aus dem zweiten Jahre seines Pontifikats (1364), das dem Bischof Aimericus von Bologna und dem Abte des Klosters St. Proculus daselbst befiehlt, eine Exekution vorzunehmen... Im Eingange heisst es: ...uberis scientiarum tractus quos studium Bonon. produxit hactenus et producit...*

*Gestützt hierauf erlässt der genannte Bischof als executor durch Nicolaum dictum Gerwer canonicum presbiterum ecclesie Solodorensis <sup>1)</sup> eine Aufforderung an .. vos dominos Eberhardum prepositum <sup>2)</sup>, singulos canonicos et ... capitulum et personas dicte ecclesie Solodorensis... betreffend eine prebenda und redditus... ex blumendal... Berchtoldum de*

<sup>1)</sup> Als Soloturner Chorherr aufgeführt bei P. Alexander Schmid, Ord. Kap., «Die Kirchensätze, die Stifts- und Pfarrgeistlichkeit des Kantons Solothurn», Soloturn 1857 mit den Daten: 1366 IX 5, 1389 IX 3 (kaiserlicher Notar).

<sup>2)</sup> Propst Eberhart von Kiburg zu Soloturn, genannt bei Schmid zu 1368 II 1; † als Domkustos zu Basel 1395 VII 14. Sein Vorgänger war Ulrich Rich. † 1367 XII 6.













## rische Chroniken.

### Zürcher Jahrbuch.

[Ettmüller 89 f.] Anno domini Mccclxv. an Sant Uolrichstag, kam ain gröz volk gèn Elsau; über die steig her in, die namt man die Engellender; der selben gesellschaft hauptman hiez der erzpriester. In dem selben volk wärent ivM pferd und dar zuo vil fuozgênder. Und also kôment die selben Engellender in der nacht gèn Kûngeshofen bi Strau;burg, und pranten dâ etwâ menig hûs.

(Sie erscheinen vor der Stadt. Kriegsbereitschaft aller Zünfte. Gewalttaten der Feinde gegen die Bauern. Ihre Rüstung.)

.... dô ward daz gemein volk sprechen, ez wære des kaisers getaut, wan er still lag... Alsô kam der kaiser herûf von Sälse gèn Strau;burg mit vil grô;zer fürsten und stette... und alsô brach er ûf mit dem volk, und zôch den Engelschen nâch bi; gèn Colmar. Dô nu die Engellender hörten, daz in der kaiser sô mit grô;zem volk nâch zôch, dô zugent si wider û; dem land...

### „Klingenberger Chronik“.

[Henne 100 ff.] Anno dni Mccclxv an sant volrichstag kam ain gross volk gen elsas über die staig herin, die man namt die engellender; der selben gesellschaft hauptmann hiess der erzpriester. In dem selben volk warent xxxxM pfärit, vnd darzuo vil fuossknecht. Vnd also kament die selben engellender in der nacht gen kûngshofen bi strassburg vnd brantent da etwa menig hus.

(Sie erscheinen vor der Stadt. Kriegsbereitschaft aller Zünfte. Gewalttaten der Feinde gegen die Bauern. Ihre Rüstung.)

.... do ward das gemain volk sprechen, es wäri des kaisers schuld vnd getät, wan er still lägi... Also kam der kaiser haruf von selse gen strassburg mit vil grossen fürsten, herren und stetten... vnd also brach er uf mit dem volk vnd zoch den engelschen nach bis gen colmar. Do nun die engelschen horten, dass inen der kaiser mit grossem volk nach zoch, do zugent si wider vss dem land...







das es den h'ren vn sine diener wund' <sup>1)</sup> wie d; keme vnd doch kein wilt nüt gefahen kunde <sup>2)</sup> an dem hage do er dem gewilde v'bunden hette <sup>3)</sup> vnd do reit der h're den hunden nach vnd die diener sin vnd woltent [<sup>b</sup>] befinden wo das wilt hinkeme vnd also sū nach fūrent do kam der h're mit sinen dienern an ein wasser das heisset die mat' <sup>4)</sup> die nach <sup>5)</sup> flūffet durch die stat vnd vant die hunde do bi stan <sup>6)</sup> mit lutem gelehre mit manig' leige stimme beide gros vnd cleine vnd möhtet nüt übkomen. Wenne genefite des wassers was eine groffe hag <sup>7)</sup> dar vmbe flos die bach an beden siten <sup>8)</sup> vmbe dar uff hette sich das wilt gesamet vnd was sin vffer massen vil vnd bedahte der h're do wie <sup>9)</sup> gar wol eine keiserliche vesten <sup>10)</sup> vnd burg stünde <sup>11)</sup>. Sit das wasser so lūftliche ouch vmbe <sup>12)</sup> die burg wurde fließen also es vmbe die wilde hag <sup>13)</sup> flos do sich die wilden tier vf zū fluhte mahtent <sup>14)</sup>. Also do nach wart die burg gemacht so küncklich <sup>15)</sup> vnd so zierlich das man ir gleichen in allen landen nū vant . . . vnd ein künig an dem rine was vf der bürge sehaft vnd frigte die burg gröfflichen vnd mahte ein gerihte in der [<sup>v</sup>] bürge vf den greden das heisset das hoch gerihte <sup>16)</sup> in der bürge . . . vnd dar nach buwete man ein stetelin vmbe die burg genant hagenowe nach dem hage do das wilt vf entran <sup>17)</sup> also do obe ist geseit vnd dar nach merte sich die stat also dz sū zū dem dirten male gewitert ist worden . . .

*chiding, tuneable cry, matched like bells, musical discord, musical confusion of hounds and echo in conjunction.*

<sup>1)</sup> *wunder nam* H; *nam* ist in unserm Text zu ergänzen.

<sup>2)</sup> *und das sū ouch kein wildt nit gefohen konten* H.

<sup>3)</sup> Statt *do* bis *hette*: *do sū dann den wilthag an hetten gebunden* H.

<sup>4)</sup> *Moter* H; jetzt *Moder* (mit der *Moderauc*), Witte 192. 389; *o* < *ä* vgl. oben S. 175 f., Anm.

<sup>5)</sup> *noch huttings tags* H; vielleicht ist auch in unserm Text *hout* od. *dg* zu ergänzen. Zu *nach* < *noch* vgl. oben a. a. O.

<sup>6)</sup> *stat* *Do fant er sin hunde ston* H.

<sup>7)</sup> *überkommen und was ginsit des wassers cyn grosse hage* H.

<sup>8)</sup> *sitten gering* (= ringsum) H.

<sup>9)</sup> *Do gedochte der herre wie* H.

<sup>10)</sup> *sloß* H.

<sup>11)</sup> *h. hie stünde* H; *hie* ist in unserm Text zu ergänzen.

<sup>12)</sup> Statt *Sit* bis *embe*: *und wie das wassere und wie das wasser on gering umb* H.

<sup>13)</sup> *es dann umb die wildehage* H.

<sup>14)</sup> *uff zūflucht hetten gesammelt* H.

<sup>15)</sup> *gemacht und gibuwen so koniglich, resticlich* H.

<sup>16)</sup> Statt *vf* bis *gerihte*: *das heisset das hochgericht uff den greden* (Staffeln der Freitreppe vor der Kapelle) H.

<sup>17)</sup> Vgl. oben S. 177. Anm. 1). Witte über weitere Orte des Namens Hagen (rings von fliessendem Wasser umgebene Waldinsel) a. a. O. 402 f.

## Beilage V.

**Vorwort Diebolt Schillings zu einem für den Alt-Schultheissen  
Rudolf von Erlach angefertigten Familienexemplar der  
„Justinger“-Chronik.**

(Zu S. 187.)

*Bern, Stadtbibl. Mss. Hist. Helv. I. 16 (Studer, Justgr. S. XII, u. Archiv d. Hist. V. IV. 4, 67 f.; Rahn, Gesch. d. bildd. Kste. 711. — Eine Abschr. Stadtbibl. H I 52 Fol. — nicht Quart — Studer XII, dessen Abdruck nicht genau dem Original, sondern dieser Abschrift folgt). J. J. 1875 in Spiez durch Fr. Bürki erworben. Pap., gr. Fol. Gepresster Einband mit Messing-Schliessen, worauf ein Ornament und die Worte «o mater dei miserere m[ei]» eingepresst. Vorzus Inhaltsverzeichnis: Hienach vindet man die tadel diser cronicken. reichend bis [1465] «Das die von Bernn . . gen dieffenhofen zugen, vnd das gewunnen 378», wozu von neuerer Hand beigelegt: «Das die von Solotern mit Ihr Paner vnd macht gen Mümpgartt zugen 379». Nach 2 leeren Bll., mit neuer Paginierung und prächtigem rot und blauem Anfangsbuchstaben:*

**I**n gottes namen amen | han ich diebolt schilling | der zit gerichtschreiber  
zü Bernn, von bitt vnd begerens wegen des edelnn iungher rüdolfs  
von erlachs alt Schulthn zü Bernn, mich vnderwunde vnd angenommen,  
dis löblich büch vnd cronicken So dann von anfang der erentrichen  
vnd wol würdigen Statt von Bernn gemacht sind zü schreiben | zü loben  
frommen vnd funderbaren eren, des vorgenanten iungher rüdolfs | ouch  
iner vorderen vnd ewigen nachkomen dann ouch die selben sin vordern  
sich von anfang der Statt | Bernn vnd in allen iren | kriegten vnd sachen,  
sämlich in dem Strit von louppen darinn ein Statt von Bernn vnd die  
en von vil fürsten vnd herrnn mit groffen machten | gantz vmbgeben  
arent Darzū in andern | kriegs üben, da si dann obrest hauptlüt  
in mengen malen gewesen sind, gar mannlich tüftlich vnd mit groffer  
rnunft gehalten, vnd in keinen dingen nie abgetreten, Sunder gar | vil  
en vnd gütz getan vnd erzoügt haben, des ein Statt von Bernn vnd alle  
iren genossen | hat vnd inen ouch wol erschaffen ist Als | man das gar  
mengen orten vnd enden in diser Cronick luter vindet Darumb in ze  
tten vnd nach ze uolgen den füs stapfen, der hantueften vnd erent-  
zen mannlichen herrnn [1] der von erlach seliger gedechtnufs, die dan  
anfang der Statt Bernn, merenteils alle, mit dem ritterlichen orden  
leidet gewesen, vnd vil güter vnd erlicher sachen, durch si menigaltic-  
en volbracht sind, Damit dann der selben nit vergeffen | vnd zü ewiger  
edächtnufs, als das zimlich vnd billich ist der geschrift vnd warheit  
olhen | werde So hat der vorgenant iungher rüdolf von erlach alt  
ulthes, mit siner hohen vernunft an mich wie vor stat begert Im dis  
nach luter der Statt Bernn alten cronicken in geschrift zü stellen

vnd mit figuren us zů bereitt|en Das ouch ich nach minem besten  
mügen getan | vnd das weder gemindert noch gemeret dann | luter voll-  
wie ich das in den alten cronicken | funden han, Vnd vmb das dis  
büch vnd | groffen mannlichen sachen des erlichen stammens | von  
in eren gehalten werde, So hat der | genant iungher rüdolf von erla-  
Schulth̄s | mit finer vernunft angefechen, das nach sinem | abgang vn-  
den got nach minem begern lang | wenden welle, dies büch alweg zů  
vnd vffent|halt finer nachkomen, zů ewigen ziten, hinder | dem erlich-  
vnd fůrnemesten fins stammens | von erlachs bliben, der ouch das  
gatzung des | geflechts, von einem an den anndern in eren halten  
mit es niemer mer entfřömdet werde | Amen.

Es folgt Bl. 2<sup>r</sup> eine ganzseitige Wappenmalerei:      Utzigen      Oltingen  
Erlach

worüber eine Sonne mit den Buchstaben I. A. E. L.      Grasburg      Courtlar

Dann Bl. 2<sup>r</sup> und 3<sup>r</sup> 2 Gegenbilder: Unter gotischen Baldackinen die Wappen: (2<sup>r</sup>)  
mit dem Familienhaupt und 3 Söhnen, (3<sup>r</sup>) Praroman, mit der Frau von Erlach und 4 T.

Weiter, abermals mit neuer Paginierung, der Text mit Initiale I (Bild der Stadt Bern  
Wappen Züringen, Bern und Reich): In dem namen usw. = Studer 1, mit Änderungen  
Auslassung von Stud. 2, 11 sölliche bis 12 hand (was wohl nicht unabsichtlicher Spr-  
hand auf hand, sondern gewollte, mit der Nennung «Justingers» zusammenhängende Weg-  
der Angabe ist, dass die Berner ihre Geschichte bisher nicht schriftlich beisammen gehabt

Die Stelle über Justinger lautet im Zusammenhang (vgl. Stud. 3, 5—14):

Von wem dis cronick angeuange vnd gemacht ist, vnd was di  
ein an das annder wirt sage.

Darumb der selben arbeiten vnd vnmüffen diser cronick sich In  
namen angenommen vnd vnderstande hatt Cūnrat Justinger Statfchrib  
Bern mit finem gūten ernst vnd flis die warheit an tag ze bringen,  
das in andern bücheren vnd chronicken ouch funden hatt Namlich di  
sachen, die Statt von Bernn. Ir fründe vnd eidgnon berürende...

Am Schluss des Bandes von jungerer Hand:

Do man zalt vō der geburt crifty vnfers herrn | tufig v vnd v  
vnd vf samstag was der xvij | tag nouebris zwuschen der viij vnd ix  
nach mittag verschied von differ zit der streng edel fest her Rüd-  
Erlach in der zit schulthetz der löblichē Itat Bern der dise gegen v  
kroneck hat lassen machen got der almechtig dur sin göttliche gnad  
finer sel guedig vnd barmhertzig amen.















## Berichtigungen und Nachträge.

S. 116, Zl. 20 streiche *mit* bis s. u.

› 118, › 13 *Algorissimus* lies: *Algorissmus* } vgl. Beilage II.

› 118, › 14 *algorissimum* lies: *algorissmum* }

› 125, › 2 *computus* lies: *computus*.

› 134, › 36 *commedere* lies: *commēdere*.

› 137, › 9 lies: Ungenannten -- mit.

› 138, › 18 *Werner* lies: *Wernher*.

› 140, › 24 *Maderspergs* lies: *Marderspergs*.

› 145, › 17 nach *inquisitionis* setze Komma.

› 158, › 1 und 159, 9 1385 lies: 1394 (vgl. S. 175, Zl. 18: in der s. Bl. 183<sup>va</sup> steht ein Vermerk vom J. 1394).

S. 146 Der *Conradus Zolchon, Zolthan, Zolthou* vom 12. Sept. 1385 ist ohne Zweifel der *Conr. Zolchaw, Soltow, Solto* oder *de Soldano*, d. h. aus Soltau bei Lüneburg, um 1389 Professor zu Heidelberg, dann Bischof von Verden, † 1407, von dem eine (nach Grässe verlorene) Vorlesung *De initate* und eine andere über den Psalter hsl. in der St. Galler Stiftsbibliothek liegt (s. deren Hss.-Verzeichnis von Scherrer S. 112. 242).

Zu S. 153 Auch Christian Wurstisen, der Basler Chronist, war Mathematiker: Wolf, *Gesch. d. Math.* 249. 271.

Zu S. 188 Eiserne Heerwagen mit Sichel, wie in der Laupenerblacht nach Tschudi u. a., kommen in der altirischen Sage vor: E. Windisch, *Die altir. Heldensage* (1905), S. XII ff. 352. 376. Nach W. stammen sie nicht aus Homer, werden vielmehr schon als bei den Britannen üblich von Caesar erwähnt. *Falciferi currus, falcatae quadrigae, covinni falcigeri, πεπαιρημένα ὄρματα* bei Livius, Lucretius, Tacitus, Pomponius Mela, Xenophon: s. ebd. Die Sichelwagen der Kelten als Dichtergebilde nach einach, als geschichtlich nach d'Arbois de Jubainville: ebd.

Zu S. 164<sup>1</sup>. 169<sup>1</sup>. 187<sup>1</sup>. 201 (geflissentliche Hervorhebung der Erlache durch Schilling in dem Erlachischen Familienexemplar «Justingers»). Zemp, *Die schweizer. Bilderchroniken* S. 49: «Der Verherrlichung des Hauses Erlach dient die prächtig breite Darstellung des Laupenkrieges in einer Serie grosser Vollbilder» ... «War ja die Erinnerung an diese glorreiche Episode das Höchste, was zur Verherrlichung des hohen Bestellers geschehen konnte».

Die Bilder in Sp. II bringen bei jeder Gelegenheit das Erlachische Wappen an: bei der Schlacht im Jammertal (1298), Bl. 48<sup>r</sup> (neben dem Bild des Hauptmanns Ulrich von Erlach erscheinen nur noch Fahnen; vgl. die wortreiche Verherrlichung des Hauptmanns im Text) — und ins-

besondere natürlich in der Erzählung vom Laupenerkrieg, der nicht bloss wie in allen Hss., besonders eingeleitet, sondern auch durch ein grosses Bärenbild (wiedergegeben bei Zemp, Fig. 6) und durch grossen Anfangsbuchstaben eingeführt wird (Bl. 95<sup>r</sup>): 110<sup>r</sup>. 111<sup>r</sup>. 116<sup>r</sup>. (wiedergegeben bei Zemp, Fig. 14). 117<sup>r</sup>. 120<sup>r</sup>. 121<sup>r</sup>. 122<sup>r</sup>. 125<sup>r</sup>. 126<sup>r</sup>. 135<sup>r</sup>. 138<sup>r</sup>. 166<sup>r</sup> (Helmzier und Wappen über Tür und Tor); sodann natürlich am Anfang des Buches (Bl. 2<sup>r</sup>; 2<sup>v</sup> 3<sup>r</sup>; s. o. S. 202) und am Schluss, wo der Tod des Bestellers (1507) eingetragen ist (s. ebd.).

Zu S. 199 (Königshofen-Hagenauer Chronik in Bern): Die Berner Hs. A 49, im 16. Jh. eingebunden, war, laut Eintrag und Wappen auf der Innenseite des vordern Einbanddeckels, damals ebenfalls in *Erlachischen Besitz* (Albrecht von Erlach 1561, und Diebolt von Erlach: hinten hat sich ein Josef von Balmos eingezeichnet).

Einen längern Strassburger Aufenthalt Justingers, wie ich ihn in meiner Untersuchung angenommen habe, möchte ich jetzt nach deren Abschluss nicht mehr bestimmt behaupten. J. kann den zunächst nur für Königshofens Schüler bestimmten Komput wohl auch anderswohin, z. B. nach Rotweil, zur Abschrift bekommen haben. Jedenfalls aber ist er — und darauf kommt es an — mit den Schriften Königshofens noch i. J. 1390 beschäftigt gewesen, und zwar in Süddeutschland; denn dort (und zwar in Rotweil) und *nach* seiner Auswanderung in die Schweiz ist die Fortsetzung seines Bandes durch Mardersperg entstanden.

Wir hätten also vorsichtigerweise in den ersten Bogen unserer Abhandlung jetzt einiges anders auszudrücken, z. B.:

S. 131, Zl. 30: um 1390 *wahrscheinlich ebenfalls* zu Strassburg.  
 S. 132, Zl. 3. 4: Jakob Twinger *zu Strassburg* und dieser Schüler Knecht Justinger um 1390. — S. 132, Zl. 11: *wohl* am Sitze. — S. 151, Zl. 15: ehemals zu Rotweil *und früher wahrscheinlich* zu Strassburg. — S. 154, Zl. 1: *Wahrscheinlich* aber ist: — S. 154, Zl. 3: wo er *vermutlich* zwischen. S. 155, Zl. 3. 4: an seinen *vermutlichen* Strassburger Aufenthalt 1388 bis 90 — heran, sodass wir *mit grosser Wahrscheinlichkeit* schliessen können: S. 155, Zl. 12. 13: da Justinger den Komput seines verehrten *Strassburger Lehrers* abschrieb. — S. 159, Zl. 13: aus eben dieser Umgebung, *sicher wenigstens aus der Schule* Königshofens.

Der Einfluss Königshofens des Komputisten und des Chronisten auf Justinger bleibt derselbe, auch wenn er nicht, oder nur kürzere Zeit, in Strassburg selbst stattgefunden hat. In Süddeutschland jedenfalls hat Justinger noch kurz vor der Übersiedelung nach Bern sich mit Schriften des Komputisten Königshofen, die für dessen Schüler geschrieben waren, als Abschreiber befasst, auch wenn er nicht unmittelbar aus der persönlichen Umgebung des Meisters nach Bern kam.

## Inhaltsübersicht.

---

	Seite
Vorbemerkung . . . . .	111
1. Die Soloturner Handschrift und ihr Inhalt . . . . .	112—127
2. Die Handschrift angelegt von Kunrat Justinger als Schüler des Jakob Twinger von Königshofen zu Strassburg um 1390 . . . . .	128—132
3. Die Handschrift fortgesetzt von Wernher Mardersperg aus Zofingen als Schüler zu Rotweil 1394 . . . . .	133—139
4. Wernher Mardersperg als Abschreiber von Werken Jakob Twingers und Johannes Munzingers (Münsingers). Deren Persönlichkeiten . . . . .	140—151
5. Kunrat Justinger aus der Schule Königshofens nach Bern gelangt um 1390 . . . . .	151—155
6. Die Chronik Königshofens und ihre örtlichen Fortführungen	155—157
7. Die bernerische Fortführung Königshofens oder der Königs- hofen-Justinger . . . . .	157—160
8. Die sogenannte Justingerchronik . . . . .	160—163
9. Die angebliche offizielle Chronik und ihre Benennung als Chronik Justingers bei Riff und Schilling . . . . .	163—174
10. Die sogenannte Anonyme Stadtchronik als der wahre Justinger. Analogie der Hagenauer Chronik . . . . .	174—178
11. Das Verhältnis der sog. Anonymen Stadtchronik und des sog. Justinger unter sich und zu dem alten lateinischen Bericht über die Laupenerschlacht . . . . .	179—181
12. Die Hauptmannschaft Rudolfs von Erlach bei Laupen durch die Art der Entstehung des sog. Anonymus-Textes neuer- dings erschüttert . . . . .	181—190
13. Zusammenfassung . . . . .	191—192

Beilagen:

I. Urkunde von 1369 und Papierstück von c. 1407 aus dem Einband der Soloturner Justinger-Handschrift. Von Prof. Dr. H. Türlér. Zu S. 113, Anm. <sup>1)</sup> .	19
II. Vorrede Kunrat Justingers zu dem von ihm verfassten oder zusammengestellten Algorismus, 1388. Zu S. 118. 129 .	19
III. Verpflanzung eines Chronistenberichts durch Königshofen in schweizerische Chroniken. Zu S. 157, Anm. <sup>1)</sup> . 181 .	19
IV. Die Gründung von Hagenau nach der in Bern liegenden Hagenauer Fortführung Königshofens. Zu S. 175, Anm. <sup>1)</sup> <sup>2)</sup> . 176 f. u. Anm. . . . .	1
V. Vorwort Diebolt Schillings zu einem für den Alt-Schultheissen Rudolf von Erlach angefertigten Familienexemplar der «Justinger»-Chronik. Zu S. 187. . . . .	2
VI. Die Schlacht bei Laupen nach der lateinischen Quelle des 14. und den zwei deutschen Überarbeitungen des 15. Jahrhunderts. Zu S. 180. 174, Anm. <sup>2)</sup> . . . . .	2

---

Schriftnachbildungen aus der Justinger-Mardersperg-Handschrift zu Soloturn . . . . .	2
--	---

---

Berichtigungen und Nachträge . . . . .	2
--	---

MÜNSTER-TUBERIS

EINE

AROLINGISCHE STIFTUNG.

---

VON

**P. WILHELM SIDLER, O. S. B.**





## Einleitung.

1. Im äussersten Südosten der Schweiz, an der Grenze von Italien und Tirol, liegt das bündnerische Münstertal vom Rammbach durchflossen. Es ist ein Hochtal. Seine obersten Ortschaften Lü und Cierfs liegen 1700 bis 1900 Meter über Meer, das unterste Dorf Münster (oder romanisch: Müstair) liegt immer noch 1248 Meter hoch. Ein Kranz von Gebirgen in der mittleren Höhe von nahezu 3000 Meter schliesst das Tal ein, und überall erblickt man drohende Gebirgsbäche, welche auf dem steilen Wege zum Rammbach hinab gewaltige Spuren ihrer Zerschmetterung angehäuft haben. Weiter talabwärts, wenig über 2 km südöstlich von Münster liegt das Dorf Taufers. Es gehört ebenfalls zu Tirol; denn genau in der Mitte zwischen Münster und Taufers zieht sich quer durch das Tal die Grenze, welche Münster und Taufers, die Schweiz und Tirol trennt.

Was heute getrennt ist, war in karolingischer Zeit und wohl noch lange nachher vereinigt. Taufers, welches damals Tuberis genannt wurde und in allen lateinischen Schriften bis heute so genannt wird, sah durch eine Stiftung Karls des Grossen auf seinem Gebiete ein Kloster erblühen, welches den Namen «Münster von Taufers» — «Monasterium Tuberis» erhielt. Noch 1087 trug es diesen Namen. Vor der Mitte des 12. Jahrhunderts scheint eine Trennung von Münster und Tuberis stattgefunden zu haben; in der Mitte zwischen der Klosterkirche von Münster und der Kirche in Taufers wurde das «Confinkreuz» (Grenzkreuz) errichtet; dort steht noch heute der Markstein, welcher beide Gemeinden und beide Länder trennt. Der Name Taufers wird auf



gewaltige Erdhöcker (Tubera) zurückgeführt, auf welchen eine Kirche und drei Burgen thronten <sup>1)</sup>. Die oberste Burg hieß Rotund, von ihrem grossen runden Turm so genannt; die zweite Reichenberg, die dritte «Helf mir Gott» <sup>2)</sup>.

2. Das Münstertal führte im Laufe der Zeiten verschiedene Namen. In einer Urkunde von 1163 heisst es Ezetal (Etschtal); dann wird es auch Tal von Taufers genannt und ziemlich häufig heisst es «Obcalven», d. h. über den Schmehütten. Das Münstertal hatte früher eine hohe Bedeutung. Es liefen in ihm eine Reihe wichtiger Bergpässe zusammen. Der Umbrailpass — auch Wormserjoch genannt — und drei andere Pässe verbanden es mit dem Veltlin, Comersee und Mailand: der Ofenpass mit dem Oberengadin; das St. Karlsjoch und drei andere Pässe mit dem Unterengadin. Über Taufers gelangt man an die Etsch, wo der Weg durch den Vinschgau (Vallis venosta) abwärts nach Meran und Botzen, aufwärts über Mals. Haid. Finstermünz nach Landeck und Innsbruck führt. Pilger, Kaufleute und Wanderer jeder Art benutzten einst diese sichern Alpenübergänge. Aus den finstern Türmen, Burgen und Burgruinen von

<sup>1)</sup> «Nomen Tuber (Tuberis) . . . impositum pago videtur a collibus vel tuberibus, quorum duo vel tria insignia ad illum ab oriente mete figura altissime surgunt, tota terrea, vel a terra tantum constantia, et exterius contemplantibus apparet, atque arboribus undique nuda etc. quorum verticibus singulae arces incumbunt» . . . Campell: Retiæ alpestris topograph. descriptio. Ed. Kind: 274, 30.

<sup>2)</sup> Dieser Name knüpft sich an die Sage, dass einst eine Jungfrau vor einem Wüstling fliehend, erst die Zinnen des Turmes erreichte und dann mit dem Ausrufe: «Helf mir Gott!» durch einen Sprung in die schaurige Tiefe ihre Ehre rettete und wunderbarerweise unverletzt am Leben blieb. Zur Zeit Campells in der Mitte des 16. Jahrhunderts waren die beiden untern Burgen schon zerfallen, die obere Burg Rotund noch gut erhalten. Reichenberg ist urkundlich schon 1161 genannt. Alle drei Namen finden sich im Urbar von Münster 1394. Editio Schwitzer, S. 227.

Über die Burgen, ihre Lage, ihre Namen und ihre Besitzer vergleiche Tinkhauser-Rapp: Topogr.-histor.-statistische Beschreibg. der Diöcese Brixen IV Bd. S. 854.



auch im Jahre 1499 das ganze Tal durch eine starke Schneeschicht gesperrt, wurde aber in der merkwürdigen Schlacht an der Calva von den Bündnern und Eidgenossen siegreich erstürmt. Hier hatte Herzog Welf von Baiern 1079 sich herumgeschlagen und einige Jahre zuvor dem Kaiser Heinrich IV. die Pässe verlegt. Hier soll schon Karl der Grosse siegreich die Feinde geschlagen haben<sup>1)</sup>. Soviel ist sicher, dass wir hier Spuren der Wirksamkeit Karls des Grossen begegnen. Denn er schenkt südlich der Alpen einige Rechte an Bormio, die Taufkirchen von Amatia im Gebiete von Bormio, Tirano etc. an das Bistum Como. In der Gegend des Münstertales haftet Karls Namen am Passe, Dorfe, Tale und an den Bergwerken von Scharl (d. h. S. Caroli)<sup>2)</sup>, und wir stehen im Begriffe zu zeigen, dass er bei Taufers ein Kloster gestiftet hat, welches dem Benediktinerorden angehörte, dem hl. Johannes

---

1) Über die strategische Bedeutung der obgenannten Pässe finden sich noch eine Reihe anderer Angaben im «Itinerarium» des Schweiz. Alpenklubs von 1898, S. 222 etc. Nachdem der Verfasser (Ed. Imhof, Seminarlehrer in Schiers) in sehr klarer und übersichtlicher Darstellung die Gebirge und Pässe (Umbrailpass, Fraële, Buffalora [Giufplan] Dosseradond etc., ebenso Ofenpass und Stilsferjoch) beschrieben hat, fährt er fort: «Alle diese Pässe haben einst eine grosse Bedeutung gehabt. Warenzüge und Kriegsheere bewegten sich über sie hin.» S. 222. Es werden besonders noch die Militärzüge von 1512 (Mai), 1620, 1621, 1634 und 1635 erwähnt. Dann fährt er weiter: «In neuerer Zeit haben alle diese Pässe sehr viel von ihrer früheren Bedeutung verloren, die Veränderung der staatlichen Verhältnisse und der Bau der neuern Alpenstrassen hat sowohl ihre strategische, als ihre kommerzielle Bedeutung auf ein Minimum reduziert.» S. 224. Wir möchten noch beifügen, dass wohl hauptsächlich die Alpenbahnen dem Handel andere Wege gewiesen, und dass zu hoffen steht, dass die grossartige Gebirgswelt auch von Touristen künftighin wieder häufiger besucht werde, nachdem über das Stilsferjoch, über den Ofen- und den Umbrailpass herrliche Kunststrassen das Gebirge erschlossen haben.

2) Scharl bedeutet soviel als S. Carl, und Scharltal wird Vallis Caroli gedeutet. Vgl. Plattner Placidus: Geschichte des Bergbaues der östlichen Schweiz, Chur 1878, S. 5. Mohr: Codex diplomaticus II. S. 252. Nota 4.

dem Täufer geweiht war und vom nahen Taufers einst Münster-Taufers (Monasterium Tuberis) hiess, später aber die zweite Hälfte des Namens abstreifend, nur mehr Münster (Monasterium) genannt wurde und bis auf den heutigen Tag nach zahllosen Wechselfällen als Frauenkloster des Benediktinerordens und dem hl. Johannes dem Täufer geweiht, fortbesteht.

5. Die folgende Darstellung hat sich zum Ziele gesetzt, das geschichtliche Material über die früheste Geschichte des karolingischen Klosters Tuberis einer neuen Untersuchung zu unterziehen. Dass dieses Vorhaben nicht überflüssig ist, lehrt uns ein Blick auf die verschiedenen Meinungen, welche einige Schriftsteller nur im Vorübergehen ausgesprochen, andere in eigenen Schriften niedergelegt haben.

Werfen wir also zunächst einen Blick auf die Literatur über Münster-Tuberis!

---

## I.

**Die Literatur über Münster-Tuberis.**

6. Die ältern Schriftsteller aus dem 16. Jahrhundert bis fast in die Mitte des 19. Jahrhunderts vertreten einstimmig die Ansicht, das Kloster Tuberis und das Kloster Münster sei ein und dasselbe. Es sind dies Männer, welche durch ihre Kenntnis der Geschichte und der Archive und auch die genaueste Kenntnis des Landes befähigt waren, sich ein selbständiges Urteil zu bilden.

Aegidius Tschudi († 1571) gibt in seiner Abschrift «des Buches der Lebenden» der Abtei Pfäfers <sup>1)</sup> zum Worte «Tobrensis»: die erklärende Beifügung «Taufers». Deutlicher spricht er diese Ansicht aus in seiner «Gallia comata» <sup>2)</sup>, welche erst lange nach seinem Tode dem Drucke übergeben wurde. Nach ihm ist das einstige Tal und Kloster Tuberis nichts anderes als das heutige Tal und Kloster Münster, welches von König Arnulf dem Bischof Dietolf von Cur geschenkt wurde und durch Jahrhunderte dem Stifte Cur verblieb. Dabei unterläuft ihm aber der Irrtum, dass er den Namen Münster «von wegen des Klosters auf Unser Frauen Berg» ableitet. Das Kloster auf «Unser Frauen Berg» «la claustra d'Munt» ist eben kein anderes als das Kloster Marienberg im obern Vinschgau. Es ist etwas über zwei Wegstunden von Münster entfernt, liegt aber keineswegs im Münstertale, kann also auch diesem nicht den Namen gegeben haben.

<sup>1)</sup> Stiftsarchiv St. Gallen. Miscellanea historica. VII. 4. fol.

<sup>2)</sup> Constanzer Ausgabe 1767, pag. 335.

7. Viel einlässlicher berührt Ulrich Campell unsere Frage in seiner «topographischen Beschreibung des obern Rätien»<sup>1)</sup>. Sehr genaue Ortskenntnis und nicht gewöhnliche Kenntnis der bündnerischen Geschichte sind seine Vorzüge, wogegen sein einseitig konfessioneller Parteistandpunkt seine Schattenseite bildet. Campell hält dafür, dass das Kloster Tuberis von Karl dem Dicken gegründet, im Jahre 881 nebst andern Sachen dem Bischof Rotharius von Cur geschenkt worden und kein anderes sei, als das heutige Kloster Münster. Wegen der Nähe von Taufers (Tuberis), von dem es kaum tausend Schritte entfernt ist<sup>2)</sup>, habe es anfänglich den Namen «Monasterium Tobrense» erhalten, nachher aber nebst dem bedeutenden dort entstandenen Dorfe einfach den Namen «Monasterium» behalten, wovon die Romanen den Namen «Müstair», die Deutschen den Namen «Münster» gebildet haben<sup>3)</sup>.

«Auf eine sehr alte Überlieferung sich stützend, berichten die Klosterdamen, der Stifter des Klosters sei Karl der Grosse gewesen, nachdem er zum Kaiser gekrönt, als Augustus begrüsst worden sei. Als Zeugnis hiefür, das freilich sehr ins Gewicht fällt, führen sie an, dass sie und die Leute der Umgebung ganz allein in allen rätischen Landen am 28. Januar alljährlich zum Andenken daran das Fest Karls von altersher aufs feierlichste begehen»<sup>4)</sup>.

Weiter habe auch das Tal vom Kloster den Namen erhalten, so dass es romanisch «la vall da Müstair» und in deutscher Sprache das «Münstertal» heisse. Ohne Zweifel habe es einst

---

<sup>1)</sup> Campell: *Rætiae Alpestris Topographica descriptio*. Eine deutsche auszügliche Bearbeitung von Conradin v. Mohr im Archiv für Bündtner Geschichte. Neue lateinische Textausgabe von Kind (1884) in den Quellen zur Schweizergeschichte VII. 268, 19. Wir zitieren stets nach letzterer Ausgabe. Campell schrieb um die Mitte des 16. Jahrh.; er starb 1582.

<sup>2)</sup> l. c. 269, 3—11.

<sup>3)</sup> l. c. 270, 32.

<sup>4)</sup> l. c. 268, 19—27.

anders geheissen<sup>1)</sup>. Die weitem Ausführungen Campells über die rechtlichen Beziehungen von Münster, Taufers etc. zu Chur übergehen wir.

8. Ein weiterer Schriftsteller, welcher im 17. Jahrhundert des Klosters Tuberis gedenkt, ist Johannes Guler von Weineck. In seiner 1616 erschienenen « Rätia » erzählt er wörtlich<sup>2)</sup>: « Unter dises Caroli, dess Feissten, verwaltung, ist zu Chur nach tödlichem abgang Essonis dess Bischoffs daselbst (den man findet, dass er im 879. Jahr noch geläbt hat) ein anderer, Rotharius oder Ratherius genant, durch die wahl der Gemeine auff den Bischofflichen stul trätten: der erhielt am Kayser, dass etliche dess Stiffts Chur güter, umb mehrer Gelegenheit willen, dess 881. Jahrs vertauscht wurden. Das Bistumb Chur hat im Elsas die Capell zu Schlettstatt: dazzu Königsheim, Breitenheim und Wintzenheim etc. Dieses alles vbergab der Kayser dem Bischoff Lütwarten von Wertzell (Vercelli), der auch dess Kayserlichen hofs Cantzler war. Dargegen eignet er dem Stifft Chur, zuwidergält das Frauwen Closter Taufers, in dem Vinstgöuwer Münsterthal gelägen: da volgender Zeit das Dorff Münster auffkommen und von disem Closter, wie auch dasselbige gantze thal, den namen empfangen, ligt nicht weit ob dem Dorff Taufers: gab ihm ferners auch die mannschafft (plebem, d. h. den Pfarrsatz) zu Vinomna und im Valle Drusiana, das ist, im Walgöuw. die mannschafft zu Nutziders bey den Estionibus, auch den fläcken und mannschafft zu Flumbs, im Sarnganserland, jedes mit seinen rechten und allerhand zugehörden. »

Auch Fortunat Sprecher von Berneck erwähnt in seiner « Rhetischen Cronica » vom Jahre 1617, die eben angeführte Tauschurkunde und sagt dabei: « item das Frawencloster Taufers, im Winstgöwischen Münsterthal, so von gemeldtem Münster hat

<sup>1)</sup> l. c. 270, 26—31. In Goswins Chronik wird das Munstertal einmal das « Tal von Taufers » genannt (Tirolische Geschichtsquellen II Goswins Chronik. S. 90).

<sup>2)</sup> Guler: Rätia fol. 97 b und 98 a.

















bei Taufers zu finden, glaubte also ein Mönchskloster Tuberis und ein Frauenkloster Münster in gleichzeitigem Bestande entdeckt und damit bewiesen zu haben, Tuberis könne mit Münster unmöglich identisch sein. Er sagt diesbezüglich: «Da . . . im Verzeichnisse bei Goldast mit und neben den Schwestern zu Lindau, im Fraumünster zu Zürich, Buchau, Seckingen, Kazis in Graubünden, Schennis im heutigen Kanton St. Gallen auch die Sorores in Monasteriolo genannt sind, und da das heutzutage noch bestehende Kloster Münster von so hohem Alter ist, so glaube ich nicht in dichten Irrtum zu geraten, wenn ich die Sorores in Monasteriolo für die Nonnen von Münster halte.» S. 68.

Aber eben hier ist der sonst so verdiente Forscher in Irrtum geraten, da die Sorores in Monasteriolo nicht die Nonnen von Münster im heutigen Kanton Graubünden sind, sondern die Nonnen von Münsterlingen im Thurgau<sup>1)</sup>. Damit fällt die ganze Beweisführung Bergmanns in sich zusammen, denn einen andern direkten Grund gegen die Identität des Klosters Münster und des einstigen Klosters Tuberis hat Bergmann nicht aufgebracht. Bergmann wurde sich seines Irrtums wohl nie bewusst. Er hielt die gegnerische Meinung für definitiv widerlegt und war und blieb der Ansicht, dass Tuberis bei Duvers im Vorarlberg zu suchen sei, «sei es unten im Tale oder oben auf dem bewaldeten Bergkegel, auf dem man das römische Clunia entdeckt wissen will» etc. Aus dieser Schrift erwähne ich noch, dass Bergmann nach Wegelins Mitteilung zwar angibt, Tschudi halte Tuberis für Taufers und ferner in Spruners Historisch-geographischem Atlas Nr. 11 sei der Berg bei Taufers Mons Tubaris genannt, was er aber nicht recht zu glauben scheint, da Beda Weber und Staffler in ihren Schriften über Tirol davon schweigen.

<sup>1)</sup> Vergleiche v. Mülinen: *Helvetia sacra* II. 83 etc. und Kuhn: *Turgovia sacra*, Frauenfeld 1883. I. 2. Abt. 96 und III. 3. Abt. 252 etc. Münsterlingen soll 966 gegründet sein; urkundlich erscheint es 1125 zum erstenmal.



























































































































































































Goswin: «ob sein Sohn (Ulrich V.) oder sein Neffe (Gebhard) vor ihm starben, ist unbekannt». Während so die Hauptlinie der Tarasper ins Grab gesunken war, lebten in der Nebenlinie noch Jahrhunderte die Vögte von Matsch. Der Stammbaum der Tarasper ist im Anhang Nr. 6 zu finden.

### **C. Die Beziehungen der Tarasper zu Münster-Tuberis.**

71. Da uns Goswin in seiner Chronik von Marienberg darüber nur wenig Aufschluss gibt, so wenden wir uns an das Archiv Münster, welches uns zwar wenige, aber sehr wertvolle Notizen bietet. Schon oben wurde ein Pergamentbüchlein aus dem Archive Münster angeführt, welches aus dem 15. Jahrhundert stammt, in lateinischer Sprache geschrieben ist und die Regesten der Weihebriefe enthält. Die Einleitung zu diesen Regesten lautet wie folgt <sup>1)</sup>:

«Summa aller Ablässe dieses Klosters und der darin befindlichen Altäre, wie sie aus den Privilegien und gesiegelten Briefen, welche im Besitze des genannten Klosters sich befinden, kopiert, entnommen und zusammengetragen wurden, nachdem gedachtes Kloster nach dem Brande reformiert und rekonziliert worden war. Und zum ersten: Im Jahre des Herrn 1087 ist dieses Gotteshaus, welches damals Tuberis genannt wurde, von dem Ehrwürdigen Bischofe Norpert von Cur am 14. August eingeweiht worden zur Ehre unsers Herrn Jesus Chrisus» etc. etc.

<sup>1)</sup> Die Stelle lautet (pag. 14): «Summa omnium indulgenciarum hujus monasterij & altarium existencium ibidem prout copiate, exsumte & reportate sunt ex privilegijs & litteris sigillatis, existentibus & habentibus ibidem in dicto monasterio post reformationem & reconciliacionem combustionis memorati monasterij et primo (pag. 15). Anno Domini millesimo lxxxvij<sup>o</sup> dedicatum est hoc monasterium tunc temporis vocatum Tubris a venerabili Norperto Curiensis (ecclesie) episcopo xviii<sup>o</sup> Kl. Septembris in honore Domini nostri Jesu Christi & victoriosissime crucis Dei & genitricis Marie & sancti Johannis Baptiste etc. etc. Archiv Münster I. Nr. 38. Siehe oben 60. Note 2.









falls vor dem 30. Juli 1096 gestanden haben, da Bischof Ulrich an diesem Tage starb. Ja seine Einweihung muss auch vor 1089 gesetzt werden. In diesem Jahre bestieg Ulrich von Tarasp den bischöflichen Stuhl von Cur und würde ohne Zweifel die Familienstiftung der Tarasper selbst eingeweiht haben, wenn die Einweihung erst zwischen 1089 bis 1096 erfolgt wäre. Dagegen wissen wir aus Goswin (S. 34), dass Eberhard von Tarasp zur Einweihung einen gewissen Kardinal Gregor eingeladen hatte und dass dieser die Weihe wirklich vollzog. In dieser Zeit begegnen wir einem einzigen Kardinal Gregor, welcher den Titel *Episcopus Cardinalis Sabinensis* führt und von Papst Gregor VII. zu Kaiser Heinrich IV. nach Deutschland gesandt wurde (1078) mit der Mahnung, dass dieser seine in Canossa gemachten Versprechen halte <sup>1)</sup>. Dieser Kardinal gehörte dem Benediktinerkloster von Subjaco an und starb im Anfange der Regierung Urbans II. im Jahre 1089 <sup>2)</sup>. Daraus ergibt sich, dass Schuls zwischen dem Jahre 1078 und 1089 eingeweiht wurde, wahrscheinlich bei Anlass der Reise dieses Kardinals nach Deutschland. Münster und Schuls wurden also nicht nur vom gleichen Stifter gebaut, sondern auch nahezu um die gleiche Zeit eingeweiht. Nach Schuls siedelten nun die Mönche des alten Tuberis über und bildeten ein Priorat. Ein blühendes Ordensleben scheint jedoch nicht zustande gekommen zu sein, bis nach 1131 Mönche von Ottobeuren kamen, und bis das Kloster zu einer Abtei erhoben und nach Marienberg verpflanzt worden war.

76. Unterdessen vernehmen wir nichts von Münster bis zur Urkunde vom Jahre 1157 <sup>3)</sup>, in welcher von der durch Bischof

also auch sein Bruder Bischof Ulrich von Cur, ein Tarasper und kein Montforter war. Die Stelle lautet: *«Cum essent de familia quam terrier recordationis traspensis Eberhardus monasterio, quod apud Schulle fundaverat, tradidit»* etc. Goswin S. 68.

<sup>1)</sup> Pertz: MGH. SS. V. 226. — Ughelli-Lucentius: Italia sacra pag. 139 & 140.

<sup>2)</sup> Pellegrinaggio Sublacense pag. 106

<sup>3)</sup> Vergl. oben 64 Note 1.

lelgott von Cur vorgenommenen Reformation des Klosters in  
 ar lobenden Ausdrücken die Rede ist. Eine Originalurkunde  
 Archive Münster vom Jahre 1163 <sup>1)</sup> belehrt uns weiter, dass  
 weiblichen Sprossen der Tarasper sich in das Kloster Münster  
 rückziehen, wie die männlichen an ihre Familienstiftung in  
 Marienberg sich anschlossen. Wir sehen, dass die Töchter Fried-  
 hs von Tarasp, Irmengart und Heilewic, bei Ablegung ihrer  
 Eheliche in Münster reiche Vergabungen machen. Auch ihr Oheim,  
 rich IV., der Stifter, ist zugegen; dagegen war Uta, seine Ge-  
 hlin, bereits gestorben (2. Dezember 1162). Dann finden wir  
 ter den Anwesenden Gebhard von Tarasp, den Bruder der  
 den Nonnen, weiter ihre Verwandten von Matsch, nämlich  
 rtwig, Egeno und Friedrich und zwei Söhne Hartwigs, Fried-  
 h und Konrad und andere mehr. Bei diesem Anlasse machten  
 beiden Nonnen, «mit gutem Willen und klarem Sinn und  
 ter Zustimmung und mit rechtsgültiger Mitwirkung ihres Bruders  
 bhard», reiche Aussteuergeschenke an das Kloster Münster. Auch  
 rich der Stifter und mehrere andere Anwesende machten Ver-  
 bungen. Dabei begegnen wir aber der rätselhaften Erscheinung,  
 ss Gebhard und seine Schwestern dem Kloster Münster fast genau  
 nämlichen Gegenstände schenken, welche sie schon vor vier  
 Jahren (1159) an das Kloster Marienberg vergabt hatten (S. 41) <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Jecklin: Anzeiger für Schweizer. Gesch. 1888. S. 209. Siehe im  
 hang Nr. 4.

<sup>2)</sup> Folgendes sind die Gegenstände der Vergabung von 1163: 1. In  
 ls der zu St. Peter gehörige Grund (Solamen); 2. in Nals ein Hof  
 rtis); 3. im Oberdorf Schlanders ein Hof aus dem Erbe ihres Vaters  
 edrich; 4. im Mitteldorf Burgeis ein Hof; 5. in Schuls ein Hof bei  
 alazz mit Zubehör und mit der Familie der Leibeigenen, welche ihn  
 auen; 6. die Alpe in Tasna mit 60 Käsen; 7. ein Hof im Dorf Ar-  
 tz mit der Familie der Leibeigenen und 8. die Alpe Muttana. — Man  
 gleiche damit die Vergabungen von 1159 wie folgt: 1. in Nals einen  
 inen Hof im Dorfe und 2. einen andern auf dem Berge neben St.  
 rtin mit Zubehör und den Leibeigenen; 3. einen kleinen Hof im  
 ordorf Schlanders mit einem Weinberge und was dazu gehört; 4. im  
 iteldorf Burgeis einen Hof mit Zubehör und einen Hof auf Pramajur,  
 Schloss (Castellaz) mit Zubehör; 5. im Dorf Schuls einen Hof beim



In diesem Jahre schenkte nämlich Ulrich, der Stifter, die St. Zenokapelle und den Brüel (Proilus) in Burgeis an Marienberg, in der Absicht, bei St. Zeno für seine drei Nichten ein Frauenkloster zu bauen. Zum gleichen Zwecke machten auch Gebhard und seine Schwestern jene Vergabungen. Da aber der Klosterbau nicht zustande kam, und da nur die Vergabung (donatio) aber noch nicht die rechtsverbindliche Übertragung (traditio) erfolgt war, und da die Nichten Ulrichs nunmehr ins Kloster Münster eingetreten waren, so wurden diese Schenkungen begreiflich vier Jahre später an Münster und nicht an Marienberg übertragen <sup>1)</sup>.

Orte Fontanaz mit allem Zubehör und einen Hof Longo Aqualaz mit allem Zubehör: 6. einen Hof in Ardetz über dem Wege mit allem Zubehör: 7. eine Wiese im Tale Tasna und 8. eine Alpe in Matune. - Dazu kommen noch eine Menge Leibeigene. Dann heisst es: «Hanc terram et hanc proprietatem recepit Udalricus ad tuendam et conservandam fratribus et Deo servientibus in Monte Sancte Marie eternaliter.» S. 42. - Man sieht, dass die frühere Schenkung (1159) mehr enthielt als die spätere an Münster. Es war in der frühern auch die Aussteuer der zweiten der drei Tarasper-Schwestern Adelheid enthalten, welche vor 1163 gestorben zu sein scheint. Nach den Urbarien der Stifte Marienberg und Münster zu schliessen, blieb von der Schenkung von 1163 alles bei Münster mit Ausnahme der Alpe Tasna und Muttana - die übrigen Objekte der Schenkung von 1159 finden wir fast ungeschmälert im Besitze von Marienberg, was mir der beste Beweis scheint, dass wirklich beide Schenkungen gemacht wurden, und dass die Urkunde 1159 keine Fälschung ist, wie Jecklin anzunehmen scheint. Wir finden auch im Urbarium das Kloster Münster im Besitze der St. Zenokapelle und des Brüels in Burgeis, welche Gegenstände Ulrich der Stifter 1163 schenkte.

<sup>1)</sup> Jecklin (Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1888, S. 211) übersieht wohl, dass es sich 1163 nicht um die Schenkung (donatio), sondern um die notarille Übergabe (traditio) einiger im Jahre 1159 geschenkten Güter handelt, wodurch die Schenkung erst Rechtskraft gewinnt. Man kann daraus sicher nicht folgern, dass Goswin sich irgend eine Fälschung erlaubt habe. Goswin war ein sehr fleissiger Sammler, ein guter und genauer Abschreiber, aber ein Chronist oder gar ein Geschichtsschreiber war er nicht, da er nicht einmal das vorgefundene Material chronologisch zu ordnen weiss.

77. Wahrscheinlich kurz nach diesem Vorgange in Münster ist vermutlich infolge desselben traten zwischen Münster und Marienberg Misshelligkeiten zutage. Am 14. Dezember 1163 starb in Marienberg Abt Swiker gestorben (S. 29). Bevor ein neuer Abt gewählt war, traf ein Mönch, Namens Gebhard von Töbeuern, ein, welcher die von Ulrich dem Stifter von Köln übergebenen Reliquien nach Marienberg brachte (S. 35). Er wurde zum Abt gewählt und regierte von 1164 bis 17. Juni 1179 (S. 36). Im ersten Jahre seiner Regierung machte Ulrich der Stifter durch den Notar Hecil die feierliche Übergabe (traditio) (S. 39) seiner schon früher (1159) mit Uta seiner Frau und Ulrich seinem Sohne gemachten Schenkungen (S. 40). Wir schliessen daraus, dass auch in diesem Jahre Ulrich die bisher geübte Verwaltung mit all den zugehörigen Schriften in die Hände des neuen Abtes niederlegte und das Ordensgewand anzog<sup>1)</sup>. Abt Gebhard war den Verhältnissen des Stiftes noch zu wenig bekannt, glaubte sich auf Grund der Urkunde von 1159, die von Gebhard von Tarasp an seinen Schwesteru geschenkt und unterdessen an Ulrich übergebenen Güter nicht herausgeben zu müssen, als das Kloster Münster ihre Herausgabe verlangte. Zudem glaubte Abt Gebhard, das Kloster Münster stehe unter seiner Obedienz. Die für diesen Zweck sehr merkwürdige Stelle bei Goswin lautet<sup>2)</sup>: «Der Abt (von Marienberg) behauptete, dass die Nonnen in seine Hände

<sup>1)</sup> «Gubernationem rerum ad idem monasterium pertinentium per se, non habitum indueret, tenuit.» Goswin, S. 38.

<sup>2)</sup> Goswin schreibt diese Verhandlungen mit Münster etc. dem Abte Friedrich zu 1179—1194 und verlegt sie auf das Jahr 1186, während doch die Hauptperson Bischof Egino von Cur schon 1170 starb. Es ergibt sich ein Zeitpunkt so passend, als das Jahr 1164, da Münster gewiss sobald als möglich die Herausgabe der 1163 geschenkten Güter von Abt Gebhard verlangte, welcher am Anfang des Jahres 1164 zum Abt gewählt worden war. Übrigens enthält die von Goswin mitgeteilte Beilegung des Zwistes zwei Streitobjekte, das eine mit Münster, das andere mit Cur. Das erstere lässt sich unzweifelhaft auf 1164 anzusetzen, das andere dürfte vielleicht erst 1166 vorgekommen sein.



Nonnen, d. h. die feierliche Ablegung ihrer Ordensgelübde nicht in die Hände ihrer Oberin, sondern in die Hände ihres zuständigen geistlichen Obern zu geschehen hatte und heute noch geschieht. In Doppelklöstern war der Abt oder Prior der männlichen Abteilung der rechtmässige geistliche Obere auch für die Nonnen bezüglich der Verwaltung der Güter und der Abnahme der Gelübde. Die innere Verwaltung über die Nonnen übte eine *Meisterin* » oder *«Priorin»*. Wenn das Doppelkloster in zwei einfache Klöster aufgelöst wird, hört dieses Rechtsverhältnis nicht auf, selbst dann nicht, wenn die eine Abteilung weit von der andern entfernt in einem neuen Kloster sich niederlässt. Die Änderung eines solchen Verhältnisses untersteht der römischen Curie.

Wenn darum der Abt von Marienberg Klage erhebt, dass die Nonnen von Münster — offenbar bei der mehrgedachten Gelegenheit — die Profess nicht mehr in seine Hände, sondern in die Hände des Bischofs von Cur ablegten, so geht daraus zunächst hervor, dass die Klosterfrauen früher wirklich unter der Jurisdiktion des Abtes und seiner Vorgänger in Schuls und Tuisis standen, was deutlich genug auf das einstige Doppelkloster zurückweist. Dann stellen die Nonnen keineswegs in Abrede, früher unter den Obern von Schuls-Marienberg gestanden zu sein, dagegen leugnen sie, dass dieses Verhältnis noch fortbestehe; vielmehr legen sie Privilegien vor, kraft welcher dieses Verhältnis gelöst erscheint. Hätte dieses Verhältnis früher nicht bestanden, wozu brauchte es Privilegien, um es aufzuheben? Endlich vermuthen wir, dass Münster durch Ulrich den Stifter zu seinen Privilegien gelangt ist.

79. Ulrich wird auf irgend einer seiner Romfahrten diese Privilegien für Münster erwirkt haben. Wir aber ersehen hieraus ferner, dass Ulrich auch Vogt des Klosters Münster war, als welcher er auch in der Urkunde von 1163 erscheint, denn nur in dieser Eigenschaft konnte er das Kloster Münster in Rom vertreten. Hat nun Ulrich als Vogt dem Kloster Schuls-Marienberg reiche Vergabungen gemacht, durch Berufung der Mönche von Ottoheuern demselben neues Leben eingepflanzt und es zur

Abtei erhoben, so hat er in der nämlichen Eigenschaft das Kloster Münster reich beschenkt<sup>1)</sup>, es durch die Reform des Bischofs Adelgott geistig erneuert, es alsdann durch die Privilegien von Rom von seinem Unterwürfigkeitsverhältnis befreit und zu einer selbständigen Abtei erhoben. Mit vollem Rechte wird demnach Ulrich IV. von Tarasp «der fromme Stifter beider Klöster» genannt, ohne dass er der erste Gründer von Münster gewesen ist<sup>2)</sup>. Beide Klöster sind seit dem Tarasper Eberhard und seinem Bruder Bischof Ulrich und besonders seit Ulrich dem Stifter wahre Familienstiftungen der Tarasper geworden: in beide ziehen sich die Tarasper von der Welt zurück, die Männer nach Marienberg, die Frauen nach Münster. Für beide hatte Ulrich der Stifter noch eine letzte Sorge, durch Bestimmung eines treuen Vogtes auch ihre Zukunft zu sichern.

80. Wir wissen bereits, dass er für Marienberg Egino I. von Matsch zum Vogte bestimmt hatte, und zwar auf Rat und in Gegenwart des Bischofs Adelgott von Cur, wie uns im Vogtbriefe Eginos II. mitgeteilt wird<sup>3)</sup>. Ebenderselbe Egino I. war auch Vogt der Kirche von Cur (Schenkungsurkunde des Bischofs Egino von Ehrenfels 1161). Er wurde nun auch, als Ulrich der

<sup>1)</sup> Man vergleiche die Urbarien von Marienberg und Münster, herausgegeben von P. Basilius Schwitzer: *Tiroler Geschichtsquellen III* Innsbruck 1891, S. 85 und S. 171 etc., besonders für jene Gegenden, welchen die Tarasper und Mätscher begütert waren. Sehr häufig stosse die Güter beider Klöster in Schuls etc. zusammen und ebenso die Güter der Herren von Matsch und diejenigen der Curer Kirche, und damit keinem Zweifel unterliege, dass alle diese Güter von einer Quelle stammen, heisst es gleich anfangs: «Primo quadra de Metz, que vocatur in p[ar]te domini Ulrici (sc. de Taraspe).» S. 85.

<sup>2)</sup> Ein Jahr später, nämlich 1165 wurde die kirchliche Vereinnahmung Karls des Grossen gestattet und alsbald in Münster eingeführt. Wie konnte Karl der Grosse als Stifter mit einem Feste ersten Ranges gefeiert werden und dies zu Lebzeiten Ulrichs IV. des Stifters, wenn letzterer der erste Gründer von Münster gewesen wäre?

<sup>3)</sup> Originalurkunde vom 5. Februar 1192, Archiv Marienberg: *Gesch.* S. 55–56.

Stifter sich bleibend nach Marienberg zurückzog, als Vogt des Klosters Münsters bestellt, durch Bischof Egino, welcher als Bischof die Vogtei zu vergeben hatte, aber ohne Zweifel auf Anraten des bisherigen Vogtes, Ulrich des Stifters. Wir finden den neuen Vogt in dieser Eigenschaft schon in der fast gleichzeitigen Schenkungsurkunde des Bischofs Egino an die Abtei Münster genannt. Die Matscher blieben auch im erblichen Besitze der Vogteien Marienberg und Münster, wie z. B. aus der Teilungsurkunde zwischen Vogt Egino IV. von Matsch und Ulrich II. von Matsch vom Jahre 1297 ersichtlich ist. Nach dieser Urkunde erhielt Vogt Egino IV. die Vogtei und die Leute zu Münster, Ulrich dagegen die Vogtei und die Leute von Marienberg. Erst im Jahre 1421 am 10. Mai ging die Vogtei über Münster von den Vögten von Matsch an das Haus Österreich über, und zwar an Herzog Friedrich <sup>1)</sup>.

Durch die Erhebung zur Abtei erlangte das Kloster Münster auch die freie Verwaltung der zeitlichen Güter, welche seit 881 in den Händen der Bischöfe von Cur sich befunden hatte. Letzteres konnte nur durch Ulrich den Stifter als Vogt, durch den Bischof von Cur als Besitzer der Klostergüter und unter Zustimmung der römischen Curie geschehen. Dies hat sich ohne Zweifel zur Zeit des Bischofs Adelgott von Cur (1150 bis

---

<sup>1)</sup> Dieser Übergang ist nicht ohne Interesse. Die Vögte von Matsch und der Bischof Johann von Cur hatten nämlich einen Streit bezüglich der Vogtei Münster, welchen sie einem schiedsrichterlichen Entscheide unterwarfen. Schiedsrichter waren Bischof Berthold von Brixen und der erwählte Bischof Johann von Trient. Obmann war Herzog Ernst von Österreich. Als die beiden Schiedsrichter sich nicht einigen konnten, sprach der Obmann, dass beide streitende Teile im Unrecht seien und dass die Vogtei an Herzog Friedrich, seit dem Concilium in Konstanz bekannt, fallen soll, welchen das Kloster als Vogt wünsche. Archiv Münster XII. 2, 3, 4 und 5. — Vogtbrief auf St. Clausentag 1421. XII, 5, abgedruckt bei Foffa: Münstertal Nr. 40. Die Ansicht Foffas (S. 36), dass die Matscher früher nie Vögte von Münster gewesen und die Vogtei seit Beginn des 14. Jahrhunderts sich ganz widerrechtlich angemasst hätten, ist trotz Nr. 36 unrichtig und urkundlich leicht widerlegbar.







hl. Fridolin in Rätien gestiftet habe. Die eine davon sei bei C<sup>ur</sup>, die andere dürfte eben die Tuberiskirche sein. Aber abgesehen davon, dass diese andere in Glarus (Hilarius) schon gefunden ist, wissen wir, dass nicht der hl. Friedolin, sondern Karl der Grosse Münster-Tuberis gestiftet hat, und dass die Klosterkirche nicht dem hl. Hilarius, sondern Johannes dem Täufer geweiht ist.

Campell<sup>1)</sup> vermutet, dass nicht so sehr Karl der Grosse als vielmehr Karl der Dicke der Stifter sei, weil letzterer das Münster-Tuberis seinem Kanzler Liutward geschenkt habe. Danach wäre es etwa zwischen 876 und 880 gegründet worden. Wir wissen aber, dass es schon 805 mit dem Kloster Reichenau verbrüdet war.

Nicht als seine eigene Meinung, sondern als herrschende Tradition berichtet derselbe Campell, dass Karl der Grosse das Münster-Tuberis gegründet habe, «nachdem er zum Kaiser gekrönt und als Augustus begrüsst worden sei»<sup>2)</sup>. Dieses würde dem Jahre 801 entsprechen, wie auch eine Inschrift bei der Statue Karls des Grossen in der Kirche von Münster besagt.

Der Dichter Lemnius, in Münster selber geboren und mit den Traditionen seiner Heimat wohlbekannt, singt also in seiner *Raeteis*: III, 144:

«... Victricia retulit arma Carolus, atque illis templum sacravit in arvis» etc. Wann zog nun das Heer Karls des Grossen mit sieggekrönten Waffen über diese Gefilde und über die Pässe des Münstertales? Dies kann nur geschehen sein nach den Siegen über die Truppen Thassilos, des Baiernherzogs, sei es nach der Niederlage der Baiern bei Bozen (785), sei es nach den späteren Kämpfen, welche zu der Unterwerfung Thassilos führten (3. Okt. 788) und zu welchen Pipin aus Italien ein Hülfsheer gebracht hatte (Aug. 787). Zwischen 785 und 788 zog Karl über die

<sup>1)</sup> Quellen zur Schweiz. Geschichte Bd. 7. S. 268.

<sup>2)</sup> Ibidem. Conditorem . . . perhibent, Carolum Magnum fuisse, imperatorem factum et Augustum salutatum. S. 268. 19 etc.





























in eine kirchliche Stiftung verwandelte und als Eigenkloster der Verwaltung der Grafen entzog und unter seine eigene Obhut nahm. Auch Taufers und ein Teil des obern Vinschgau gehörten einst dazu. Aber allmähliche Abtrennungen und Verlust verschiedener Rechte und Besitzungen an die Grafen von Tirol und später an das Haus Österreich, zogen den Verlust zweier Gerichte nach sich. Geblieben aber ist das Kloster, das Dorf und das Tal Münster.

Längst ist Karls Dynastie ins Grab gesunken; das heilige römische Reich deutscher Nation ist nach tausendjährigem Bestande zusammengebrochen, Reiche sind gegründet und gestürzt worden; aber diese Stiftung Karls des Grossen im abgelegenen wilden Gebirgstal hat nun über 11 Jahrhunderte allen Stürmen der Zeit standgehalten.

---

## Anhang.

---

### Nr. 1.

#### Älteste Verzeichnisse der Mönche von Münster-Tuberis.

(Zu 18 bis 20.)

##### I. Aus dem Confraternitätsbuch von Reichenau (um das Jahr 805).

Cod. Augiensis pg. XVII. Piper: S. 174. II. 643—37: die Lebenden;  
II. 662—8: die Toten.

##### Nomina Fratrum de Monasterio qui (!) uocatur Tuberis:

a) Namen der Lebenden: Domni Abbas, Puricio, Frodulf, Alarici, Sambacii, Maxentii, Honorati, Valentiani, Vitalionis, Baldonis, Parrucionis, Victoris, Theutarii, Adonis, Pauli, Silvestri, Victoris, Widonis, Victoris, Cassiani, Jactati, Benjamin, Vigili, Senatoris, Celleris, Bagulfi, Ursicini, Dagibrandi, Lidorii, Rustici, Honorati, Aldonis, Spurtionis, Romoaldi, Ursicinus. — Zusammen 35 Namen.

b) Namen der Toten: Pubonis, Faentus, Martini, Vigilius Abb., Victor, Quintillus, Majorinus, Marcellinus. — Zusammen 8 Namen.

##### II. Aus dem Confraternitätsbuch von St. Gallen (um das Jahr 844).

Cod. Sang. pg. XVI. Piper: S. 93. I. 67 & 68.

##### Incipiunt nomina Fratrum Tobrensium:

Rhipertus abbas, Theutarius mon., Vigilius presb., Loventius mon., Faustinus presb., Benjamin presb., Passivus presb., Innocentius presb., Johannes mon., Magnus mon., Puricio presb., Pucennus mon., Faventius presb., Lobutio presb., Secundinus mon., Silvanus presb., Johannes mon., Andreas diac., Prejectus presb., Martinus presb., Paulinus mon., Funtejanus presb., Majorinus presb., Donatus diac., Johannes diac., Bubo diac., Tertiolus mon., Opilio mon., Flavinus presb., Otto mon.,





## Nr. 2.

**Diplom Carls III. vom 5. Januar 881.**

(Zu 22.)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Karolus diuina fauente clementia rex. Comperiatur omnium fidelium nostrorum præsentium scilicet et futurorum sollertia, qualiter nos Luittuuardo uenerabili episcopo ac dilecto archicancellario nostro quasdam res proprietatis nostre . id est monasterium tuberis et plebes in Uinomna & in Nuzadres, diebus vite sue in proprietatem concessimus. Sed quoniam episcopatus & ecclesia sancte Marie curiensis quasdam res longe positas in elesatia habebat CL uidelicet mansos cum capellis in uillis nominatis selectistat . chuniggesheim breitenheim & uinzenheim communi conuenienti consultu monasterium Tuberis sicuti moderno tempore constare uidetur atque plebem in uinomna cum appendiciis suis et in ualle Trusiana plebem in Zuderes cum appendiciis suis et ad Flumina plebem cum appendiciis suis eidem sancte marie ecclesie perpetualiter possidenda conferimus. Ita uidelicet ut deinceps pastores eiusdem ecclesie de supra nominatis rebus pro utilitate ecclesie ordinandis sicuti de ceteris ecclesiasticis causis habeant potestatem. Nullusque rex uel comes aut ulla persona hanc commutationem euertere aut infringere presumat. Si quis autem hoc infringere temptauerit, eiusdem sancte marie omniumque sanctorum iram incurrat & quod inchoauit perficere non ualeat sed presens commutatio firma & stabilis permaneat nostra per omnia auctoritate roborata. Ceteras quoque res in elesatia positas supra nominato uenerabili episcopo Luittuuardo contulimus per nostre auctoritatis preceptum perpetualiter possidendas. Et ut hec eadem nostre largitatis traditio plenior in dei nomine optineat firmitatem hoc idem preceptum propria manu firmauimus & annuli nostri impressione iussimus sigillari.

Signum . . . domni Karoli serenissimi regis.

Data II. non. Januarii anno incarnationis domini DCCCLXXX. indictione 14. anno uero regni piissimi regis in Francia V. in Italia II. Actum Regense ciuitate in dei nomine feliciter amen.

Anmerkung: Vinomna bedeutet Rankweil, Nuzadres (Zadres) ist Nütziders und uallis Trusiana der Wallgau im Vorarlberg. — Ad Flumina ist Flums im St. Galler Oberland, und die Orte im Elsass sind Schlettstadt, Königsheim, Breitenheim und Winzenheim.



## Nr. 4.

**Schenkungsurkunde bei der Profess der Schwestern Irmengart und Heilewic von Tarasp im Kloster Münster 1163.**

Veröffentlicht von C. Jecklin im Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1888, S. 209.

In nomine sanctæ et individue trinitatis. Anno milesimo centesimo sexagesimo III. indictione XI. regnante rege nostro Friderico anno XI facta est in ecclesia sancti Johannis in monasterio hæc universalis tradicio. Notum sit universæ ecclesiæ filiis tam præsentibus quam futuris, fratribus, barronibus, ministerialibus ac ceteris fidelibus. Quoniam Irmengart, Heilewic, filiæ Friderici de Traspes illarum bona voluntate et sana mente consentiente fratre et cum manu fratris Gebhardi dederunt talem proprietatem, quam habuerunt in Venusta valle Sancto Joanni Baptistæ ad servitium suum et sanctarum monialium in remissione patris et earum et omnium peccatorum animarum: solamen sancti Petri cum omnibus appendiciis in Nalles. Curtim de Nalles cum omnibus appendiciis, Curtim de Sclanders quæ jacet in summo vico, quæ sunt Friderici. Curtim ad Burgus in medio vico cum omnibus appendiciis; Curtim in vico Scullis ad Awalazz cum omnibus appendiciis et familia; Alpa in Tasina cum LX cascis; curtim in vico Ardez cum familia et appendiciis; Alpa Muttana. Item Burgart de Fritegino dedit cum manu advocati Uodalrici Sancto Johanni et sanctis monialibus ibidem Deo servientibus: Curticulam unam in vico Marnica in loco quod dicitur Dosso. Item Uodelricus de Traspes dedit curticulam in vico Cortes quod dicitur Cirzin. Item Uodalricus curtim dedit in vico Burgus quod dicitur Broilo cum omnibus appendiciis. Item dedit Uodelricus VIII modiales de terra in vico Glurnis. Item rapellam Sancti Zenonis quam Dux Welfo O(dalrico) d(ono) d(edit), cujus solaminis et novalium decimas episcopus Cuonradus eidem ecclesiæ cum eam consecravit, donavit. Item Uota, Irmengart de Ruomersberg dederunt duas curtes in Etzetal in loco quod dicitur Tu|bris ad monasterium sancti Johannis Baptistæ et sanctis monialibus ibidem Deo servientibus. Hanc possessionem et hanc traditionem supra nominatam confirmaverunt: Uodel,| Uodelricus, Gebhardus, Hartwigus. Egeno, Fridericus, Cuonradus, Heinricus de Burgus, ministeriales Albertus, Burgardus, Sicharius, Nanno, Cuonradus, Heinricus,| Marquardus & fratres ejus Uodelricus de Malles, Waltharius, Werinherus, Sicharius de Aspermont, Sigifridus de Silles nostri fideles; coram Electo Egenone subscripserunt sacramentum dietæ ecclesiæ sancti Johannis et sacrarum monialium ad

servicium perpetualiter confirmaverunt cum sigillo et annulo domini Egenonis electi subscriptum est. Hoc privilegium et hanc cartam Ezel cancellarius firmavit.

Nach dem Original im Archiv des Klosters Münster: fascic. X. Nr. 1. la. Pergament ist 33 cm lang und 21 cm hoch. Das Insiegel des erwählten Bischofs Eginno von Ehrenfels ist aufgedrückt. — Als Erinnerung an die einstige Wanderung trägt das Document noch die Inschrift des Kautschukstempels

Hist. antiq. Gesellschaft von Graubünden
---

Siehe oben 60, Anmerkung 2.

### Nr. 5.

## Schenkungsurkunde Bischofs Eginno an das Kloster Münster um 1164.

Archiv Münster X. 1. — Dazu: Vidimus des Bischofs Ortlieb 146 (X. 8).

Uniuersis ecclesie filiis tam futuris quam presentibus notum sit qualis possessiones dominus Eginno Curiensis ecclesie episcopus cum consilio Egenonis ejusdem ecclesie advocati nec baronum necnon et ministerialium delegavit abbatisse sancti Johannis baptiste in Monasterio. Hoc est curia dominicam cum pratis videlicet Fedrecio<sup>1)</sup> et campo et cum agris. Quadram<sup>2)</sup> scilicet supra ecclesiam sancti Johannis et alias in Broilo<sup>3)</sup> et alpem maiorem<sup>4)</sup> • quatuor operarios inbeneficiatos qui per singulos dies in ebdomada (dempto<sup>5)</sup> sabbato debent feruire, hii videlicet Bono et uxore ejus et infantes eorum Venerius & Mauricius frater ejus cum uxore et infantibus eorum. Benedictus cum uxore & infantibus suis & hoc tunc libertate predicto monasterio contradidit ut nulli deinceps episcopo vel advocato ecclesie teneantur servicio & quinque alios qui ad hoc inbeneficiati sunt ut unusquisque eorum in ebdomada unum diem in curia operentur & eciam in tercia ebdomada unusquisque cum duobus bubus debet servire in curte • quorum nomina sunt hec Benizo cum suis infantibus. Joannes cum uxore et infantibus, Joseph cum suis infantibus, alter Johannes, Victor cum uxore et infantibus • vnum molendinum • cum omni beneficio pellificis, feruicium consuetum de placito aduocati, non de curia

<sup>1)</sup> Im Urbar von 1394 Fädrätsch genannt. S. 229, 230 & 237.

<sup>2)</sup> Quadra 232 und

<sup>3)</sup> Bruel (234). 1 - 3 grosse Güterkomplexe beim Kloster Münster

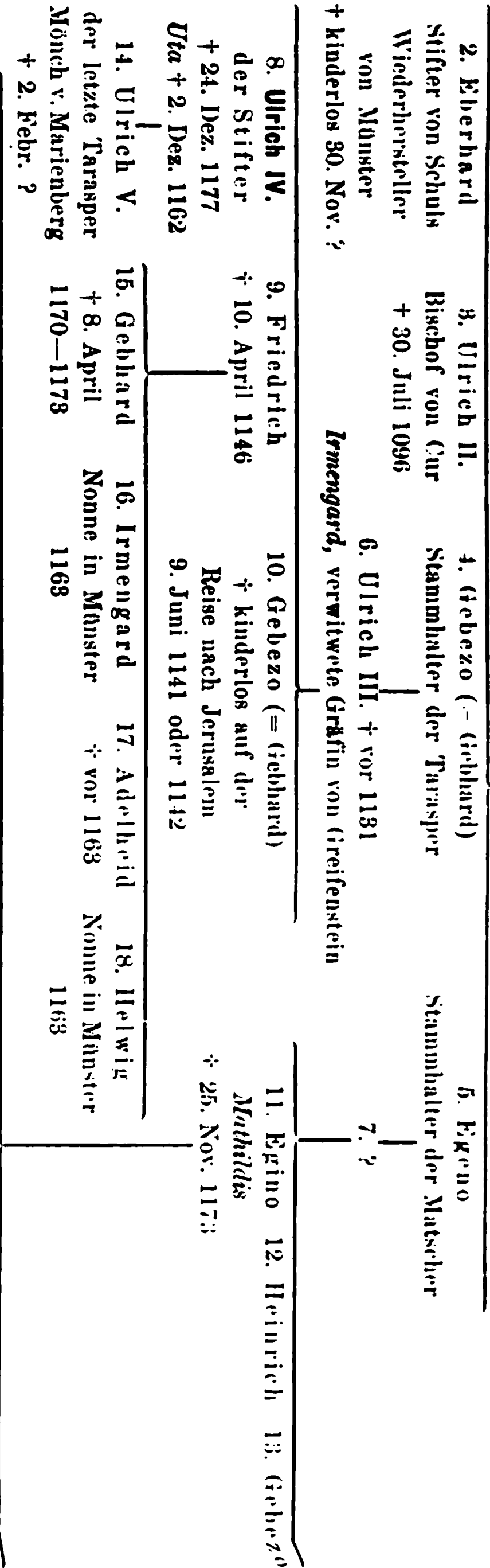
<sup>4)</sup> Das Urbar gibt 237 die Grenzen an, woraus ersichtlich ist, dass die grosse Alp hinter Sta Maria beginnt und bis an die grosse Pferdeweg der Stadt Bormio reicht.

<sup>5)</sup> Die vier ersten Buchstaben sind nicht zu lesen. Das Vidimus schreibt «dempto».



Stammbaum der Herren von Tarsasp.

1. Ulrich I vor 1050  
Kirbauer von Tarsasp.



## Die Belege zum Stammbaume.

1. Ulrich I flieht aus Italien, baut ein Haus in Fettan, die Burg Asp und Castellaz oberhalb Marienberg vor der Mitte des 11. Jahrhunderts (Goswin 55 und 59); wird der « Viehhirte » gescholten; erschlägt Spötter bei Burgeis (48—49).

2, 3, 4, 5. « Es ist zu wissen, dass vier leibliche Brüder auf der Burg Asp wohnten, von welchen der erste Eberhard, der zweite Ulrich (II.), der dritte Gebezo, der vierte Egeno hiess » (S. 33).

Dass Eberhard und Ulrich II. Tarasper und nicht Montforter, wie er meint, beweist Urkunde 11. März 1150, S. 68 etc.

2. Eberhard ist Stifter des Klosters Schuls, das um 1078 eingeweiht wurde. S. 33, 34, 52, 63 und 68. Codex dipl. Urkunde 1150. Er erbaute auch Münster wieder auf und starb kinderlos (S. 34) am 30. November im Ende des 11. Jahrhunderts.

3. Ulrich II. war Bischof von Cur, Mitstifter von Schuls, † 30. Juli 1081. MGH Nekrologia 635 und Juvalt: Nekrolg. S. 74. Goswin 33, 34, 52. Ulrich, wie Eichhorn und Mülinen meinen, Mönch in Dissentis, dann « bas electus » von Muri (1057—1081 Acta Murensia S. 31), dann Abt von Dissentis war, ist zu bezweifeln.

4. und 5. Da Eberhard und Ulrich ohne Nachkommen starben, bleiben Gebezo als Stammhalter der Tarasper und Egeno als Stammhalter der Mätscher. Alle vier Brüder müssen schon um die Mitte des 11. Jahrhunderts auf Tarasp gelebt haben und werden gegen Ende des Jahrhunderts hochbetagt gestorben sein.

6, 8. und 14. « Die Jahrzeitsstiftung für Ulrich (IV.) 8, und seine Gemahlin Uta und ihren Sohn Ulrich (V.) 14, und für den Vater Ulrich (III.) und seine Frau Irmengard » S. 41.

6. Ulrich (III.) muss vor 1131 gestorben sein, da in diesem Jahre sein Sohn Ulrich IV. der Stifter « nach Erbrecht » als Vogt des Klosters Schuls auftritt (S. 34).

Nr. 7. Der Name von Nr. 7 ist unbekannt. Eine Generation zwischen Egeno (Nr. 5) und die Brüder Eginno, Heinrich und Gebizo (Nr. 11—13) muss notwendig eingefügt werden, da Eginno (Nr. 5) im Ende des 11. Jahrhunderts schon sehr hochbetagt sein musste, und von den drei Brüdern Eginno, Heinrich und Gebizo (Nr. 11—13) im Jahre 1131 jeder als selbständig erscheint.

8. **Ulrich IV. der Stifter.** Seine Eltern Ulrich III. und Irmengard, seine Gemahlin Uta und sein einziger Sohn Ulrich V. sind aus der Jahrzeitsstiftung bekannt, S. 41. Er ist am 7. Juli 1131 durch « Erbrecht » Vogt des Klosters Schuls, S. 34 — er beruft mit Einverständnis







22. Mathilde erhielt den Namen ihrer Mutter (Nr. 11), heiratete den Grafen Friedrich von Ulten, und ihr ältester Sohn Friedrich (Nr. 35) wurde Abt in Marienberg († 11. Juli 1194, S. 36).

24. Gebhard, der zweite Sohn Eginos I., zog 1201 nach Italien und gründete die Linie der Mazo di Venosta.

Den weitem Verlauf des Stammbaumes der Mätscher siehe bei Justinian Ladurner: Die Vögte von Matsch in der Ferdinandäumszeitschrift für Tirol und Vorarlberg, Jahrgänge 1871—1873.

---

## Berichtigungen.

---

Seite 253, Zeile 13 von oben lies Fridolin statt Hilarius.

• 332, • 11 • • • Vorarlberg • Münstertal.



## Inhaltsübersicht.

---

	Seite
<b>Einleitung:</b> Lage und einstige Bedeutung des schweizerischen Münstertales: 1—5 . . . . .	209—213
<b>I. Literatur über Münster-Tuberis</b> . . . . .	214—232
Tschudi 6; Campell 7; Guler, Sprecher, Bucelin 8; Grandidier, Schmidfeld, Eichhorn 9; Hormayr, Jos. Ladurner 10; Kaiser 11; v. Bergmann 12; Theodor v. Mohr, v. Mülinen, Foffa, Kind, Hidber, Dümmler, Werkowitsch, Arbenz, Piper, Mühlbacher, Planta 13; Zösmair, Tinkhauser (Rapp), Durrer und Zemp 14.	
<b>II. Die ältesten Quellen über Münster-Tuberis</b> . . . . .	232—254
A. Die Verbrüderungsbücher: im Allgemeinen 15 — 17; der Abtei Reichenau 18; St. Gallen 19; Pfävers 20; Schluss 21.	
B. Die Diplome Kaiser Karls III. und König Arnulfs (881 und 888) 22—28.	
C. Die St. Galler Urkunden 29—33.	
<b>II. Spätere Quellen über Münster-Tuberis</b> . . . . .	255—272
A. Der älteste Einkünfterodel des Bistums Cur 34—39.	
B. Die Urbarien des Curer Domkapitels 40—41.	
C. Der zweite Einkünfte-Rodel der Kirche von Cur 42—48.	
<b>IV. Name, örtliche Verhältnisse und Überlieferungen</b> . . . . .	272—291
Der Name Tuberis 49.	
A. Die örtlichen Verhältnisse von Tufers (Vorarlberg), die Heidenburg (vorgeblich Kloster Tuberis) 50—56.	
B. Münster bei Taufers, die Überlieferungen des Klosters Münster 57—61.	
<b>V. Das Wiederaufblühen von Münster-Tuberis</b> 62 . . . . .	292—319
A. Einige historische Einwände 63—65.	
B. Die Herren von Tarasp 66—70.	
C. Die Beziehungen der Tarasper zu Münster - Tuberis 71—81.	







# Jahrbuch

für

## Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft**

der

**Schweiz.**

-----  
Zweiunddreissigster Band.  
-----

Zürich.

**F ä s i & B e e r**

(vorm. S. Höhr).

1907.









# Protokoll der 61. Versammlung

der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft  
der Schweiz,

abgehalten in Winterthur am 10. und 11. September 1906.



## Erste Sitzung.

*Montag den 10. September, Abends 6 Uhr,  
im Schloss Wülflingen.*

(Anwesend circa 70 Mitglieder und Gäste.)

1. Der Präsident eröffnet die Sitzung durch Mittheilung der Tagesordnung und drückt seine Freude über die Sicherung des Schlosses Wülflingen aus.

2. Als neue Mitglieder werden aufgenommen die Herren:

*Fernand Aubert*, Stadtbibliothek, in Winterthur.

*Adolf von Eggis*, Banquier, in Freiburg.

*Arnold Escher*, Dr. jur., Privatdocent an der Universität,  
in Zürich.

*E. Gagliardi*, Dr. phil., in Oerlikon, Kt. Zürich.

*E. Stauber*, Lehrer, in Töss, Kt. Zürich.

*Walter Utzinger*, Dr. phil., Reallehrer, in Schaffhausen.

*Walter Wettstein*, Dr. phil., Gymnasiallehrer, in Schaffhausen.

2. Ueber die Rechnung referirt der vom Gesellschafterath bestellte erste Revisor, Vicepräsident Burckhardt. Die Rechnung wird unter bester Verdankung an den Quästor Bernoulli genehmigt.

Die Hauptposten sind folgende:

**Einnahmen:**

Saldo . . . . .	Fr. 467. 25
Bundesbeitrag . . . . .	» 4000. —
Mitgliederbeiträge . . . . .	» 2340. —
Übertrag aus dem historischen Fonds . . . . .	» 332. 50
Zinse . . . . .	» 98. 70
Abonnement des Anzeigers . . . . .	» 268. 05
Verkauf von Publicationen . . . . .	» 369. 50
Summa	Fr. 7871. —

**Ausgaben:**

Jahrbuch . . . . .	Fr. 2357. 15
Anzeiger . . . . .	» 1035. 70
Quellen . . . . .	» 3781. 25
Verwaltung . . . . .	» 168. 05
Summa	Fr. 7342. 15

Saldo auf neue Rechnung: » 528. 85  
Fr. 7871. —

**Historischer Fonds.**

**Einnahmen:**

Saldo . . . . .	Fr. 9000. —
Zinse . . . . .	» 332. 50
Summa	Fr. 9332. 50

**Ausgaben:**

Uebertrag auf die Jahresrechnung . . . . .	Fr. 332. 50
Saldo auf neue Rechnung: »	9000. —
	Fr. 9332. 50

4. Es folgen durch den Präsidenten die Berichte über die Publicationen:

a) Die Fortsetzung des Brandstetterschen Repertoriums ist von Barth im Laufe dieses Jahres im Druck veröffentlicht worden.





- b) Professor Dr. *Oechslí*, in Zürich: Aus der Zeit der langen Tagsatzung (der Durchmarsch der Allirten durch die Schweiz und seine Folgen).
- 

Daran schloss sich, im Saal des Casino, das sehr zahlreich besuchte und belebte Bankett, an dem auch Mitglieder der auf ihre sich anfügende Versammlung eintreffenden Gesellschaft für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler sich beteiligten. Während dessen Dauer wurden als Geschenke überreicht, von der akademischen Gesellschaft: «Winterthurs Lage im Winter 1799/1800» von Dr. Alfred Ziegler; vom historisch-antiquarischen Verein: «Die Mörsburg, Bilder aus ihrer Geschichte» von Dr. Kaspar Hauser, sowie: «Briefwechsel zwischen Jeremias Gotthelf und Abraham Emanuel Fröhlich», von Rudolf Hunziker, durch den Herausgeber. Den Schluss machte der Besuch auf Schloss Mörsburg, in dessen Räumen die Geselligkeit einige frohe Stunden feierte.

---



# **Verzeichniss**

## **der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder und Ehrengäste.**

---

*von Arx, Oskar*, Prof. Dr., Winterthur.  
*Aubert, Fernand*, Stadtbibliothek, Winterthur.  
*Aubert, H. V.*, Crassier (Waadt).  
*Bachmann, Gottlieb*, Prof. Dr., Zürich.  
*Bähler, E.*, Pfarrer, Thierachern.  
*Bär, E.*, Dr., Zürich.  
*Barich, Friedrich*, Winterthur.  
*Barth, Hans*, Dr., Stadtbibliothekar, Winterthur.  
*von Berchem, Victor*, Genf.  
*Bernoulli, August*, Dr., Basel.  
*Brandstetter, Leopold*, Prof. Dr., Luzern.  
*Brunner, J.*, Dr., Zürich.  
*Büchi, A.*, Prof. Dr., Freiburg.  
*Burckhardt, Albert*, Regierungsrath, Basel.  
*Burckhardt, Aug.*, Dr., Basel.  
*Burckhardt, Felix*, cand. phil., Basel.  
*Burckhardt-Biedermann, Th.*, Dr., Basel.  
*Caro, G.*, Dr., Zürich.  
*Cart, W.*, Prof. Dr., Lausanne.  
*Chatelain, Leo*, Architekt, Neuchâtel.  
*Dändliker, Carl*, Prof. Dr., Küsnach (Zürich).  
*Dierauer, Joh.*, Prof. Dr., St. Gallen.  
*Durrer, Rob.*, Dr., Stans.  
*Engeli, A.*, Prof. Dr., Winterthur.  
*Ermatinger, Emil*, Prof. Dr., Winterthur.  
*Ernst, Alfred*, Conservator der Kunsthalle, Winterthur.

*nst-Ziegler, Hans, Stadtrath, Winterthur.*  
*cher, Herm., Dr., Stadtbibliothekar, Zürich.*  
*vre, Edouard, Dr., Genf.*  
*nk, Paul, Prof. Dr., Winterthur.*  
*ey, Eugen, Professor, Winterthur.*  
*gliardi, E., Oerlikon.*  
*mper, Ed., Apotheker, Winterthur.*  
*nz, Paul, Prof. Dr., Basel.*  
*nz, Traugott, Pfarrer, Hettlingen.*  
*nzoni-Nadler, Moritz, Winterthur.*  
*ltschke, Konrad, Professor, Winterthur.*  
*tzinger, Wilhelm, Prof. Dr., Winterthur.*  
*af, Ernst, Prof. Dr., Winterthur.*  
*elley, Jean, St. Gallen und Neuchâtel.*  
*illand, A., Professor, Zürich.*  
*idini, A, Commendatore, Architekt, Barbango-Lugano.*  
*adorn, Walther, Dr., Zürich.*  
*ine, Joh., Prof. Dr., Zürich.*  
*user, K., Dr., Winterthur.*  
*gi, Fr., Dr., Adjunct am Staatsarchiv, Zürich.*  
*lbling, Franz, Zahnarzt, Winterthur.*  
*nking, Karl, Prof. Dr., Schaffhausen.*  
*rold, Otto, Dekan, Winterthur.*  
*ppeler, Robert, Dr., Zürich.*  
*inerwadel, Walter, Dr., Winterthur.*  
*irbin, Joseph, Prof. Dr., Luzern.*  
*nziker, Rud., Prorector Dr., Winterthur.*  
*klin, Fritz, Archivar Dr., Chur.*  
*hoof-Blumer, F., Dr., Winterthur.*  
*er, Alexander, Stadtrath, Winterthur.*  
*ng, Ernst, Architekt, Winterthur.*  
*ller, Rob., Rector Dr., Winterthur.*  
*æchel, E., Winterthur.*  
*dewig, Dr., Essen a. d. Ruhr.*  
*ginbühl, Rudolf, Prof. Dr., Basel.*

*Staub-von Planta, P.*, Winterthur.  
*Stauber, E.*, Lehrer, Töss.  
*Stern, Alfred*, Prof. Dr., Zürich.  
*Sträuli, Hans*, Oberrichter Dr., Winterthur.  
*Theiler, A.*, Dr., Luzern.  
*Türler, H.*, Prof. Dr., Staatsarchivar, Bern.  
*Utzinger, Walter*, Dr., Schaffhausen.  
*Vetter, Theodor*, Prof. Dr., Zürich.  
*Waldvogel, A.*, Winterthur.  
*Wartmann, Hermann*, Dr., St. Gallen.  
*Werner, Jakob*, Dr., Bibliothekar, Zürich.  
*Wettstein, Walter*, Dr., Schaffhausen.  
*Witzig, Walther*, Dr. jur., Winterthur.  
*Wyss, Jakob*, Dr., Buochs.  
*Ziegler, Alfred*, Prof. Dr., Winterthur.  
*Ziegler, Theodor*, Rechtsanwalt, Winterthur.

---

# Verzeichniss der Mitglieder

der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz

am 1. Juni 1907.

---

## Mitglieder des Gesellschaftsrathes

1904 bis 1907.

*G. Meyer von Knonau*, Professor, in Zürich, Präsident (Redactor des « Jahrbuches ») (Mitglied des Gesellschaftsrathes seit 1874).

*Alb. Burckhardt-Finsler*, Regierungsrath, Professor, in Basel, Vice-Präsident (seit 1895).

*Aug. Bernoulli-Burckhardt*, Dr. phil., in Basel, Quästor (seit 1886).

*P. Schweizer*, Professor, in Zürich, Secretär (seit 1894).

*J. L. Brandstetter*, Professor, in Luzern (seit 1883).

*Joh. Dierauer*, Professor, in St. Gallen (seit 1904).

*Max von Diesbach*, Kantonsbibliothekar, in Freiburg (seit 1903).

*G. Favey*, Bundesrichter, in Lausanne (seit 1885).

*Ed. Favre*, Dr. phil., in Genf (seit 1897).

*P. Gabriel Meier*, O. S. B., Stiftsbibliothekar, in Einsideln (seit 1898).

*Gust. Tobler*, Professor, in Bern (seit 1904).

## Ehrenmitglied des Gesellschaftsrathes.

*H. Wartmann*, Dr., in St. Gallen (seit 1876, Ehrenmitglied seit 1904).

---







- ürler, Dr. *H.*, Professor, Staatsarchivar, in Bern. 1890.  
 etter, Dr. *Ferd.*, Professor, in Bern. 1882.  
 eissenbach, *Placidus*, Präsident der Generaldirection der  
 schweizerischen Bundesbahnen, in Bern. 1895.  
 elti, Dr. *Em. Friedr.*, in Bern. 1898.  
 yss, Dr. *Gust.*, Buchdrucker, in Bern. 1885. 35

### **Kanton Luzern.**

- mberg, *Joh.*, Stadtpfarrer, in Luzern. 1893.  
 randstetter, Dr. *J. L.*, Professor, in Luzern. 1866.  
 üring, *Jos.*, Regierungsrath, in Luzern. 1881.  
 stermann, *Melchior*, Propst, in Münster. 1875.  
 ischer, *Franz*, Oberschreiber, in Luzern. 1896.  
 einemann, *Franz*, Dr. phil., Bibliothekar, in Luzern. 1899.  
 ürbin, *Joseph*, Dr. phil., Professor, in Luzern. 1890.  
 n Liebenau, Dr. *Theodor*, Staatsarchivar, in Luzern. 1872.  
 n Segesser-Brunegg, *Hans A.*, Secrétaire de la Legation de  
 Suisse, à Buenos-Ayres. 1907.

9

### **Kanton Uri.**

- uheim, *Gust.*, Ständerath, in Altorf. 1899.

1

### **Kanton Schwyz.**

- ommer, *Ant. Dom.*, Professor, in Schwyz. 1878.  
 ilin, *J. B.*, alt Kanzleidirector, in Schwyz. 1875.  
 eier, *P. Gabr.*, O. S. B., Bibliothekar, in Stift Einsideln. 1881.  
 aser, *Maurus*, Pfarrer, in Schwyz. 1878.

4

### **Kanton Unterwalden.**

- urrer, *Rob.*, Dr. phil., Staatsarchivar, in Stans. 1890.  
 ottwald, *P. Benedict*, O. S. B. (Engelberg), Beichtiger in Wil,  
 Ktn. St. Gallen. 1878.

2





*singer, Kasp. Lukas*, in Kreuzen (bei Solothurn). 1879.  
*erwein, Jos.*, Bezirkslehrer, in Grenchen. 1900.  
*si, Martin*, Professor, in Solothurn. 1888.  
*ber, Heinr., jun.*, Bahnbeamter, in Olten. 1897.  
*imidlin, Ludw. Rochus*, Pfarrer, in Biberist. 1890.  
*a Sury von Bussy, Gaston*, in Solothurn. 1879.  
*tarinoff, Eugen*, Dr. phil., Professor, in Solothurn. 1895.  
*yss, Anton*, Domherr, in Solothurn. 1884.  
*ter, Franz Ant.*, Gemeinderath, in Solothurn. 1879. 11

### Kanton Basel.

*irth, Dr. Alb.*, Gymnasiallehrer. 1904.  
*rnoulli-Burckhardt, August*, Dr. phil. 1874.  
*rnoulli, Karl Christoph*, Dr. phil., Oberbibliothekar. 1895.  
*atter, Aug.*, Dr. phil., Lehrer der oberen Realschule. 1899.  
*os, H.*, Dr. phil., Professor. 1877.  
*urckhardt-Finsler, Dr. Albert*, Regierungsrath. 1878.  
*urckhardt-Burckhardt, Dr. August*. 1895.  
*urckhardt-Biedermann, Theophil*, Dr. phil. 1886.  
*urckhardt-Schazmann, Dr. Karl Chr.*, Regierungsrath. 1901.  
*menisch, Dr. Karl*, Lehrer an der oberen Realschule. 1901.  
*penberger, Hermann*, Dr. phil. 1895.  
*nsler, Dr. Georg*, V. D. M. 1891.  
*ey, Hans*, Dr. phil. 1877.  
*ering-Respinger, Adolf*, Buchhändler. 1895.  
*ering, Dr. Traugott*, Secretär der Handelskammer. 1884.  
*igy, Alfred*, Dr. phil. 1892.  
*igy-Schlumberger, Dr. Rudolf*. 1895.  
*usler, Andreas*, Dr. jur., Professor. 1859.  
*usler-Christ, Daniel*. 1895.  
*ffmann, Dr. Ed.*, Professor. 1896.  
*olzach, Ferdin.*, Dr. phil. 1895.  
*Roche, Franz*, Dr. jur., in Innsbruck. 1904.

- Lötscher, Dr. Ulrich*, Reallehrer. 1905.  
*Luginbühl, Rudolf*, Dr. phil., Professor. 1888.  
*Pfister, Dr. Alex. Victor*, Lehrer. 1905.  
*Probst, Emanuel*, Dr. phil. 1895.  
*Riggenbach-Iselin, A.* 1877.  
*Sarasin-Iselin, W.* 1895.  
*Schneider, Jak.*, Dr. phil., Professor. 1899.  
*Schönauer, Heinr.*, Dr. jur. 1895.  
*Speiser, Paul*, Dr. jur., alt Regierungsrath, Professor. 1881.  
*Stähelin, Dr. Felix*, Gymnasiallehrer. 1899.  
*Stehlin, Karl*, Dr. jur. 1890.  
*Thommen, Rud.*, Dr. phil., Professor. 1882.  
*Vischer, Eduard*, Architekt. 1888.  
*Vischer, Wilhelm*, Dr. jur. 1886.  
*Wackernagel, Rud.*, Dr. jur., Staatsarchivar. 1881.  
*Wieland, Dr. jur., Karl*, Professor. 1895.  
*Zahn-Geigy, F.* 1895. 31

### Kanton Schaffhausen.

- Büchtold, Dr. C. A.*, Pfarrer, in Schaffhausen. 1883.  
*Bendel, H.*, Professor, in Schaffhausen. 1883.  
*Henking, Dr. Karl*, in Schaffhausen. 1880.  
*Utzinger, Dr. Walter*, Gymnasiallehrer, in Schaffhausen. 1906  
*Wettstein, Dr. Walter*, Gymnasiallehrer, in Schaffhausen. 1905

### Kanton Appenzell.

- Eugster, H.*, Pfarrer, in Hundwil. 1897. 1

### Kanton St. Gallen.

- Arbenz, E.*, Professor an der Kantonsschule, in St. Gallen. 1891.  
*Büttler, Dr. Placidus*, Professor, in St. Gallen. 1890.  
*Dierauer, Joh.*, Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1868.

- Egli, Dr. Joh.*, Professor, in St. Gallen. 1904.  
*Fässler, Oskar*, Redactor, in St. Gallen. 1891.  
*Grellet, Jean*, in St. Gallen. 1900.  
*Gull, Ferd.*, Kaufmann, in St. Gallen. 1891.  
*Hagmann, J. G.*, Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1891.  
*Hardegger, Aug.*, Architekt, in St. Gallen. 1891.  
*Helg, Dr. Jakob*, Pfarrer, in Altstätten. 1897.  
*Holenstein, Dr. Th.*, Advocat, in St. Gallen. 1904.  
*Müller, Joseph*, Stiftsarchivar, in St. Gallen. 1905.  
*Nef, Dr. W.*, Professor, in St. Gallen. 1907.  
*Schiess, Dr. Traugott*, Stadtarchivar, in St. Gallen. 1899.  
*Waldburger, Aug.*, Pfarrer, in Ragaz. 1896.  
*Wartmann, Hermann*, Dr. phil., Secretär des kaufmännischen  
 Directoriums, in St. Gallen. 1860. 16

### **Kanton Graubünden.**

- Caviezel, Hartm.*, Major, in Cur. 1889.  
*von Jecklin, Dr. Const.*, Professor, in Cur. 1889.  
*von Jecklin, Fritz*, Stadtarchivar, in Cur. 1897.  
*Mayer, Dr. G.*, Professor am Priesterseminar, in Cur. 1872.  
*Pieth, Dr. Friedr.*, Professor an der Kantonsschule, in Cur.  
 1898.  
*von Planta-Fürstenau, Pet. Konr.*, in Fürstenau. 1890.  
*Plattner, Placidus*, alt Regierungsrath, in Cur. 1888.  
*Thor, Ch. M.*, Dom-Decan, in Cur. 1877.  
*Valär, Michael*, Dr. phil., Redactor, in Cur. 1890. 9

### **Kanton Aargau.**

- Fricker, Barthol.*, Lehrer, in Baden. 1877.  
*Herzog, Dr. Hans*, Staatsarchivar, in Aarau. 1884.  
*Heuberger, S.*, Rector, in Brugg. 1896.  
*Merz, Dr. jur., Walther*, Oberrichter, in Aarau. 1892. 4

**Kanton Waadt.**

- Barbey, Frédéric*, ancien Elève de l'Ecole des Chartes, à Paris,  
32, Rue du Luxembourg. 1902.
- Cart, Will.*, Dr., Professeur, à Lausanne. 1890.
- Favey, G.*, Membre du Tribunal fédéral, à Lausanne. 1874.
- Maillefer, Paul*, Dr. et Professeur, Directeur de la Revue historique  
vaudoise, à Lausanne. 1894.
- de Montet, Albert*, à Vevey. 1882.
- van Muyden, Berthold*, à Lausanne. 1890.
- Pfister, Chr.*, commerçant, Villa Cornelia, Chemin de Villard,  
à Lausanne. 1903.
- Reichel, Alex.*, Mitglied des Bundesgerichts, à Lausanne. 1898.
- Secretan, Eugène*, à Lausanne. 1876.
- Weber, Dr. Hans*, Membre du Tribunal fédéral, à Lausanne. 1891.

10

**Kanton Wallis.**

- Imesch, Dionys*, Professor, in Brig. 1893.
- Perrollaz, Oskar*, in Sitten. 1903.
- de Rivaz, Charles*, Président de la Municipalité, à Sion. 1896.

3

**Kanton Neuenburg.**

- Godet, Philippe*, Professeur, à Neuchâtel. 1888.
- Paris, Jam.*, professeur au gymnase cantonal, à Neuchâtel. 1900.
- Piaget, Arth.*, Professeur et Archiviste d'état, à Neuchâtel. 1900.
- de Pury, Jean*, Dr. J. U., Colonel à l'Etat-Major fédéral, à  
Neuchâtel. 1899.
- de Pury, Paul*, Directeur du musée historique, à Neuchâtel.  
1904.

*Robert, Charles*, Professeur d'histoire à la Faculté des lettres, à Neuchâtel. 1900.

*Att, Edouard*, Dr. en droit, Secrétaire de la Légation suisse, à Paris (50, Avenue du Trocadéro). 1880. 7

### **Kanton Genf.**

*Robert, Fernand*, Licencié ès lettres, à Genève. 1906.

*Robert, Hippol.*, Archiviste-paléographe, à Crassier (Vaud). 1893.

*van Berchem, Victor*, à Genève. 1886.

*Orangeaud, Charles*, Professeur d'histoire suisse à l'Université, à Genève. 1899.

*Budé, Eugène*, à Genève. 1869.

*Sammer, Lucien*, Dr. jur., à Genève. 1903.

*Crue, Francis*, Professeur à l'Université, Président de la Société d'histoire et d'archéologie, à Genève. 1905.

*Mufour, Théoph.*, Directeur honoraire des Archives et de la Bibliothèque de Genève, Grand-Saconnex, près Genève. 1879.

*Wivre, Camille*, Archiviste-paléographe, à Genève. 1881.

*Wivre, Edouard*, Dr. phil., à Genève. 1879.

*Wohler, Charles*, Archiviste-paléographe, à Paris (85 Rue d'Assas). 1879.

*Wartin, Paul-Edm.*, Licencié ès lettres, à Genève, 13 Rue Töpffer. 1905.

*Wicheli, Léop.*, Archiviste-paléographe, Conserv. de la biblioth. de la ville de Genève, à Frontenex, près Genève. 1907.

*Wiville, Edouard*, Professeur d'archéologie, à l'Université, à Genève. 1882.

*Wæhlin, Dr. Paul Ch.*, 54 route de Chêne, à Genève. 1884.

*Wembley, Maur.*, Membre de la Soc. d'hist. de Genève, Petit-Saconnex, près Genève (en hiver : Paris, 28 Rue d'Assas). 1905. 16

**Im Ausland.**

*von Capoll, Karl*, Oberstlieutenant, in München (Steinsdo  
Strasse 15). 1901.

*Roder, Dr. Christian*, Professor, in Ueberlingen (Grossherzo  
thum Baden). 1897.

---

 2.

Von diesen 248 Mitgliedern traten ein

1840: 1 («Gründer der Gesellschaft»: Fr. von Wyss).

1841: 1 (J. Escher).

1851—1860: 2 (A. Heusler — H. Wartmann).

1861—1870: 7 (Kd. Escher, G. Meyer von Knonau —  
Kaiser, Joh. Strickler — J. L. Brandst  
ter — J. Dierauer — E. de Budé).

1871—1880: 41.

1881—1890: 56.

1891—1900: 90.

1901—1907: 50.

## Ehrenmitglieder.

---

	Jahr der Aufnahme
<i>umann, Franz Ludwig</i> , Director des Reichsarchivs, in München	1878
<i>esslau, Harry</i> , Professor, in Strassburg	1891
<i>rle, Franz, S. J.</i> , Praefect der Vaticana, in Rom	1895
<i>yck, Eduard</i> , in Berlin.	1891
<i>i Liliencron, Freiherr R.</i> , Klosterpropst zu St. Johann, bei Schleswig	1875
<i>mod, G.</i> , Membre de l'Institut, Directeur adjoint à l'École des hautes études, in Versailles, Rue de Clagny 18 bis	1875
<i>edlich, Oswald</i> , Professor, in Wien	1903
<i>i Riezler, Sigm. Otto</i> , Professor, in München	1878
<i>hulte, Aloys</i> , Professor, in Bonn	1890
<i>i Sickel, Theodor</i> , in Meran (Adr. Buchhandlung Gerold & Co., Wien)	1863
<i>i Stälin, Paul</i> , in Stuttgart	1883
<i>nuff, L.</i> , Professeur à l'Université, in Dijon	1902

---

## Correspondirendes Mitglied.

---

	Jahr der Aufnahme
<i>olidge, W. A. B.</i> , Magdalen College, in Grindelwald, am Sandigenstutz	1891

---





DIE  
RECHTSVERHÄLTNISSE  
DER  
TALSCHAFT URSEHN  
IM MITTELALTER.

---

VON  
**ROBERT HOPPELER.**

---



## Quellen.

---

**Alte Ursern.**

**Altes Talbuch von Ursern**, von Fr. Ott (gedruckt in «Zeitschrift für schweizer. Recht», Bd. XII)\*).

**Urkunden und Regesten zur Geschichte des St. Gotthardweges von 1316 bis 1401**, von Hermann v. Liebenau (gedruckt in «Archiv für Schweizer. Geschichte», Bd. XX).

**Urkunden aus Uri**, gesammelt von Anton Denier (gedruckt in «Der Geschichtsfreund», Bd. XLI—XLIV).

**Urkunden-Regesten des Tales Urseren 1317—1525**, von Aloys Müller und Joseph Schneller (gedruckt ebendas. Bd. VIII).

**Einzelne in derselben Zeitschrift veröffentlichte Dokumente.**

---

**Anderweitig benutzte Quellen finden sich jeweilen in den Fussnoten bezeichnet.**

---

\*) Wir geben die angeführten Zitate nach dem Wortlaute im Original, behalten dagegen die Numerierung der einzelnen Artikel nach Ott bei. Näheres über das Alte Talbuch (A. T.) unten Kap. III, S. 37.

---



## Einleitung.

---

### **Geographische Lage. — Flora und Fauna. — Älteste Besiedelung. Die Eröffnung und Bedeutung der Gotthardstrasse.**

Am Nordabhang des St. Gotthardmassivs erstreckt sich, von der Furka in nordöstlicher Richtung gegen die Oberalp hin, ein etwa sechs Stunden langes und höchstens eine halbe Stunde breites Hochalpental, eine milde, freundlich lachende, fruchtbare Landschaft in der schönen Jahreszeit, eine unwirtliche Stätte im Winter<sup>1)</sup>. Ursern heisst die Gegend seit dem XIII. Jahrhundert, da sie zuerst in den Urkunden erscheint<sup>2)</sup>.

Im Altertum und im frühern Mittelalter gegen Norden durch einen gewaltigen Felsenriegel des Bätzberges<sup>3)</sup> vom untern Aargau fast völlig abgeschlossen<sup>4)</sup>, stand die Talschaft mit der übrigen Welt eigentlich nur im Westen und Osten, hier mit dem

---

<sup>1)</sup> Vgl. unten S. 51, Anm. 1; Tschudi, Chron. I. 327.

<sup>2)</sup> Über die Etymologie vgl. Öchsli, Die Anfänge der Schweizer Genossenschaft. S. 9, Anm. 3.

<sup>3)</sup> «ein guot, das man nennet Betz, gelegen gegen kilchen über dem wasser», Denier Nr. 178; «die widen ze Bätz», Nr. 210.

<sup>4)</sup> Immerhin scheint ein alter Saumpfad über den Bätzberg geführt zu haben. Von Rompilgern, die ihn begangen, mag der kürzlich selbst gemachte Fund römischer Münzen herrühren.

rischen Rhonetales in N. Z. Ztg. Nr. 233, 235/236 M. Bl. vom  
22. 24./25. August 1896.

b sich eine Herberge (hospitaculum) für durchreisende Wanderer, die der nachmaligen Ortschaft «Hospental» den Namen gaben. Auch die Ortsbezeichnungen Realp und Ursern dürften romanischen Ursprungs sein<sup>1)</sup>.

Bei ihrem Eintritt in die Geschichte ist indessen die Tal-  
ft von einer deutschsprechenden, ohne Zweifel aus dem  
erwallis eingewanderten Bevölkerung bewohnt<sup>2)</sup>. Neben  
zucht und Alpwirtschaft als vornehmlichster Beschäftigung  
ete der Gütertransport über die Furka und den Oberalppass  
nicht unwesentliches Moment ihres Unterhaltes<sup>3)</sup>.

Hervorragendere Bedeutung erlangte Ursern jedoch erst durch  
Bau der «stiebenden Brücke», welche den Felsenkoloss  
en stein») <sup>4)</sup> ob der Schöllenen («Schellenden») <sup>5)</sup> umging.  
nit war nicht bloss eine lokale Verbindung zwischen dem  
m und untern Reusstale geschaffen, sondern zugleich eine  
htige internationale zwischen deutschen und welschen  
den <sup>6)</sup>. Von allen unsern Alpenpässen führt die Gotthard-

<sup>1)</sup> Oechsli a. a. O., S. 9.

<sup>2)</sup> Unhaltbar ist die Hypothese einer romanischen Bevölkerung  
erns bis 1400, die J. R. Burckhardt, Untersuchung über die erste  
ölkerung des Alpengebirges (im «Archiv f. Schweizer-  
sch.» Bd. IV, S. 55 ff.) aufgestellt hat.

<sup>3)</sup> Dass der Verkehr über beide Pässe ein ganz erheblicher war, er-  
sieh aus Nr. 247. Vgl. Mohr, Codex diplomaticus II, Nr. 299.  
., dat. 1344 Oktober 8. Hospental.

<sup>4)</sup> Gfrd. VII, S. 136; A. T. Art. 13.

<sup>5)</sup> «Durch Schellenden uf» Nr. 247. — Hiezu Rechnungseinträge  
A. T. (Tallade Ursern): 1508: me 30 ß dem weger in Schellinen.  
Siman.; 1510: «me 15 ß um brot, do man in Schellinen gewegt  
me 15 ß dem Siman, dz er gewegt hat in Schellinen» u. s. w.

<sup>6)</sup> Vgl. Schulte, Der St. Gotthard und die Habsburger  
Die Kultur», I. Jahrgang [1900] H. 3. S. 166); ders., Geschichte  
mittelalterl. Handels und Verkehrs zwischen West-  
tschland und Italien mit Ausschluss von Venedig I. Bd. (Leipzig  
9) S. 172/173. Im übrigen sollen über die hier vorgebrachten, oft allzu  
nen Theorien — der unbekannte «Schmied von Ursern», der Er-  
r der stäubenden Brücke, «der die Schweiz möglich gemacht» u. a. —



strasse am geradesten und direktesten von einem nördlichen Haupttal über den Alpenkamm in ein südliches, ohne vorher sich zwischen Haupt- oder Nebenketten durchzuwinden <sup>1)</sup>).

---

weiter keine Worte verloren werden. Wir begnügen uns mit einem Hinweis auf die Ausführungen G. von Belows, Zur Geschichte der Handelsbeziehungen zwischen Südwestdeutschland und Italien in der «Histor. Zeitschr.» Bd. 89, S. 217 ff. und Böhlingks in «Das freie Wort.» 2. Jahrg. [1902], Nr. 15, S. 471—480.

<sup>1)</sup> Über die Bedeutung der Gotthardstrasse vgl. auch E. Oehlmann. Die Alpenpässe im Mittelalter, Kap. III, im «Jahrbuch f. Schweizer. Gesch.», Bd. III, S. 269 ff.

- - - - -

.

## I.

**Die Grundherrschaft des Stiftes Disentis. — Die Ministerialen. —  
Der Besitz Wettingens und der Abtei Zürich.**

Grundherr zu Ursern war im Mittelalter die Benediktiner-Abtei Disentis im Vorderrheintal. Alljährlich auf Martini pflegten ihr die Talbewohner ab ihren (Lehen-)Gütern den Zins zu entrichten<sup>1)</sup>. Mit dessen Bezug war ursprünglich ein aus ihrer Mitte bezeichneter herrschaftlicher Beamter, der Ammann, betraut<sup>2)</sup>. Später, im XV. Jahrhundert, sandte der Abt jeweilen «uf die vorgeschribnen zil und tag» einen besondern Boten hinüber über die Oberalp zur Entgegennahme der Zinse. Hiebei war diesem entweder der Ammann in eigener Person oder ein anderer von letzterm bestimmter Talmann behülflich<sup>3)</sup>. Nach Ablieferung aller Gefälle verblieben dem Ammann zwei  $\text{ſ}$ . Säumige hatten nach Verlauf dreier Tage die aufgelaufenen Kosten «an abschlahen und minderung irs teils des zins» zu tragen<sup>4)</sup>. Im Laufe der Zeit wurden manche Zinse abgelöst. Bereits im XIV. Jahrhundert treffen wir «fri ledig eigen guot»<sup>5)</sup>. Gegen Ende des folgenden besass das Gotteshaus den Abtzins nur noch «uff etlichen güttren» zu Ursern<sup>6)</sup>. Im Jahre 1484 einigte man sich sodann dahin, dass ein Ammann jedes Jahr unter Beihilfe des

1) Nr. 254. — Der Martinstag erscheint auch später noch als allgemein üblicher Termin. A. T. Art. 14.

2) Vgl. unten S. 38 ff.

3) Nr. 254.

4) Ebendas.

5) Nr. 178.

6) Nr. 360.



hört», an Jenni Switer von Ursern <sup>1)</sup>. Noch heute repräsentiert der alte, halb zerstörte Turm bei Hospental «mit der charakteristischen Anlage seines Zuganges und seiner Zinnenwehr einen bemerkenswerten Typus der festen Wohntürme der Inner-schweiz».

Als ersten urkundlich beglaubigten Angehörigen derer von Hospental begegnen wir im Februar 1285 einem Johannes, Dienstmann des Stiftes Disentis <sup>2)</sup>; 1294 werden Heinrich und Johannes als Zeugen erwähnt <sup>3)</sup>, 1300 Heinrich und Walter <sup>4)</sup>. Am 30. November 1309 erscheint in einer Sühne mit den Bürgern von Luzern neben Walter von Mose «Heinrich von Ospental, amman», als Vertreter der Talschaft Ursern. Beide siegeln «dûr unser tallûte gemein bette» <sup>5)</sup>. Heinrich von Hospental ist der erste mit Namen bekannte Ammann <sup>6)</sup>.

Neben denen von Hospental führen Dokumente aus dem XIII. Jahrhundert die von Mose, aus dem Lande Uri stammend, und von Gluringen, aus dem Gomsertal, als Disentiser Ministerialen zu Ursern an <sup>7)</sup>. Letztere bilden einen Zweig der Ritter von Moerel und besassen zeitweilig das Meieramt zu Ärnen als Lehen vom Bischof von Sitten <sup>8)</sup>. Seit Beginn des XIV. Jahrhunderts finden wir endlich die Ritter von Puldingen oder

---

<sup>1)</sup> Gfrd. VII, S. 195.

<sup>2)</sup> Mohr, Codex diplomaticus II, Nr. 28. Urk., dat. 1285 Februar 9.

<sup>3)</sup> Nr. 54. Urk., dat. 1294 August 13. Altdorf.

<sup>4)</sup> Mohr, l. c., II, Nr. 96. Urk., dat. 1300 Juli 26. Bultringen.

<sup>5)</sup> Kopp, Urkunden zur Gesch. der eidgen. Bünde I, Nr. 60.

<sup>6)</sup> Einen nicht näher bezeichneten «amman von Urserron» erwähnt eine Ötenbacher Urk., dat. 1283 Mai 21. Zürich. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Bd. V, Nr. 1873.

<sup>7)</sup> «homines de Ursaria pertinentes ecclesiae Disertinensi.» Mohr, l. c. II, Nr. 28.

<sup>8)</sup> Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais Nr. 849, 962 und 1177.



gering. Ihn nahm der Stellvertreter des Vogtes<sup>1)</sup>. Solcher war in der Regel der Ammann, welcher schon frühzeitig von den Talleuten selbst aus ihrer Mitte gewählt wurde<sup>2)</sup>.

Eng verknüpft mit der Vogtei erscheint die Teilballe, d. h. Geleite und Aufsicht über den Gütertransport, verbunden mit dem Sustrecht<sup>3)</sup>. Um 10  $\text{℥}$  Pfeffer jährlich war diese Gerechtsame von der Herrschaft den Talleuten, die sich zweifelsohne lange vor dem Jahre 1300 zu einer Teil- oder Fuhrmannsgenossenschaft zusammengetan hatten<sup>4)</sup>, verliehen<sup>5)</sup>. Den Zoll auf der Gotthardstrasse, von Hospental bis an den See und weiter bis Luzern, bezogen die Herzoge. In letzterer Stadt ward er erhoben<sup>6)</sup>.

Die Folgen der Doppelwahl des Jahres 1314 machten sich nicht zuletzt im Urserntal bemerkbar. Die hohe politische Wichtigkeit der Passtrasse über den St. Gotthard erklärt uns dies zur Genüge. Bekanntlich schlug sich die junge Eidgenossenschaft der drei Länder Uri, Schwiz und Unterwalden gleich anfangs auf die

1) Die nutze von den gerichtten die sint so kleine, das si nicht dürftig ware(n) ze schribenne. Swas aber das ist, das nimet der herschaft amman. (A. a. O. S. 287.)

2) Oechsli a. a. O. S. 332.

3) Th. von Liebenau, Das Geleite am Gotthard, S. 3.

4) Vgl. unten S. 29.

5) Habsburg. Urbar I, S. 286. — Hiezu den Passus des Vertrages mit Livinen vom 12. August 1331: «Item quod homines diete vallis Ursarie teneantur et debeant sub pena in compromisso contenta tenere et teneri facere firmam et securam stratam consuetam facientes conducere mercedantias, prout consuetum extitit anno curso millesimo trecentesimo quindeciesimo et abinde retro, et hec intelligatur, cum cuius mercedantie fuerint super confinibus et territoriis diete vallis Ursarie.» Das Geleite derer von Ursern ging bis zur Kapelle auf St. Gotthard (vgl. unten Kap. IV, S. 53 f.), ebenso weit von der anderen Seite dasjenige der Talschaft Livinen. Nr. 96. Auch der Stadt Luzern hatten die Talleute schon einige Jahre früher gelobt, «das wir die selben burger, ir botten, lib und guot sun schirmen, als verre unsers gerichtes zil gat vor allermenlichem.» Vgl. die S. 15 Anm. 4 zitierte Urkunde.

6) Habsburg. Urbar I, S. 218 und 287.













































Indessen ging durchaus nicht die gesamte Warenspe-  
dition an «Teil». Die Leute von Uri, wo es zu Flüelen, Silenen und  
Vassen entsprechend organisierte Transportverbände gab<sup>1)</sup>, waren  
von jeher dieser Verpflichtung enthoben<sup>2)</sup>. Ihnen gesellten sich  
später die beiden andern Waldstätte bei<sup>3)</sup>. Auch den benach-  
barten Livinern ward, wahrscheinlich schon vor dem Jahre 1315,  
ertraglich das Recht zugestanden, Kaufmannsgut durch das Gebiet  
von Ursern und durch Uri zu führen<sup>4)</sup>. In der Säumerordnung  
von 1363 findet sich diesbezüglich der Grundsatz ausgesprochen:  
es sol ouch nieman kein guot uff nemen ann all gevärd, wann  
er es von Bellentz neme untz an den se»<sup>5)</sup>, und dieselbe Be-  
stimmung enthält die Übereinkunft der drei Urner Teilgenossen-  
schaften vom 25. Juni 1383<sup>6)</sup>.

Alle übrigen fremden Kaufleute aber, auch die Vorderrhein-  
ler und die Walliser, waren gehalten, ihre Waren dem «Teil»  
zur Beförderung zu übergeben<sup>7)</sup>. Wiederholte Versuche der  
Auzerner, dieser Servitut sich zu entziehen, hatten keinen Erfolg<sup>8)</sup>.

Von allem Gute, ganz gleichgültig, ob dasselbe zu «Teil» ging  
oder nicht, musste die sogen. «fürleite» (forleytum) entrichtet  
werden<sup>9)</sup>. Sie betrug im späteren Mittelalter von jedem Saum

1) Gfrd. XI, S. 183—185. Urk., dat. 1383 Juni 25.

2) Nr. 384.

3) Ebendas. und Nr. 250.

4) «Item quod homines dicte vallis Leventine possint et eis liceat  
conducere seu conduci facere per predictas omnes valles Ursarie, Uranie,  
Witzie, Unterwalden et de Thurego et per quamlibet ipsarum vallium  
ladum, salem et quamlibet aliam [sic!] victualia libere et secure sine  
contradictione alicuius persone predictarum vallium nec alicuius ipsarum.»  
Nr. 96. Hiezu das Zeugnis des alten Scherer: «... doch so hant sich die  
vil verendert als von der von Livinen wegen und ouch etlicher  
e ... Nr. 250.

5) Gfrd. VII, S. 137.

6) Gfrd. XI, S. 183.

7) Nr. 250.

8) Ebendas.

9) «furleit oder weggelt.» Nr. 384. — fürleiten == befördern. Deutsch-  
schweiz. Idiotik. Bd. III, 1492.

me 6 gl. dem Baltisser Görgen um lérhin (lärchen) tremel.  
me 5 batzen von dem brugly zum Steg zu machen.»

Item aber uß gen den mureren, die in Schellinen hant den weg  
gemacht und den stein brochen, 6 guldin und 5 fl.» —

Vgl. noch oben S. 7, Anm. 5.

\*) Vgl. die Bestimmung des Vertrages vom 12. August 1331: „Item  
quod utraque pars teneatur facere et reficere stratas et pontes super eas“

Dass schon frühzeitig das Geleite — ehemals als ein Lehen in der Herrschaft Österreich — der Talgemeinde zugekommen, haben wir bereits gesehen. Seit dem Abschluss des Landrechtsstrages mit Uri scheint indessen Ursern in dieser Richtung sehr empfindlich geschmälert worden zu sein. Jenes, als die «oberhand», beanspruchte nicht nur Geleiterecht im Tal, sondern auch Anteil am Ertrage des Geleitgeldes. Als es darob im Jahre 1466 zu einem Späne kam, sah sich Uri durch das angeordnete Schiedsgericht in seinen Präensionen geschützt<sup>1)</sup>.

Der sich von Jahr zu Jahr steigende Verkehr auf der Gotthardstrasse hatte nicht selten Anstände bald mit einzelnen Aufleuten, bald mit ganzen Gemeinwesen im Gefolge. Diese beruht jedoch nicht die Teilgenossenschaft als solche, sondern regelmässig die Gesamtheit der Talleute<sup>2)</sup>. Letztere Tatsache bildet das wesentlichste Moment der Ausgestaltung der alten Allmendgenossenschaft zur beiderseitig völlig souveränen Talgemeinde, namentlich auch gegenüber der Grundherrschaft, dem Gotteshause Disentis<sup>3)</sup>. Dort beschränken sich die von den Talleuten gefassten Beschlüsse und Einungen nicht mehr bloss auf die engeren Angelegenheiten der Allmend- und Teilgenossen, sondern sie erstrecken sich auf alle Zweige des öffentlichen Lebens überhaupt. Bereits

territorio. » Nr. 96. Hiezu Oechsli a. a. O. S. 226 f.; Börlin, Transportbände, S. 23.

<sup>1)</sup> Nach dem und die von Ure die oberhand ist, das auch die von Ure gewaltt und macht haben sollen und mögen durch das tal zu Urseren zu beleiten und gleit zu geben, es sye Cristen oder Juden, doch so, das sy es den von Urserren embieten und wissen lassint durch ir rufft oder botschafft, und was auch den benanten von Ure von dem tal geben wirt durch ir oder der von Urserren gebiete, des selben geltz lent die von Ure vier teil nemen und den von Urserren den fünften teil davon geben, doch jedrem teil an sinen friheitten und dem lantrecht unbededlich. » Urk., dat. 1467 Januar 23. Nr. 316.

<sup>2)</sup> Vgl. oben Kap. II, S. 15 16.

<sup>3)</sup> Oben Kap. II, S. 15.

im Jahre 1430 wurden Vorschriften über Verbrechen und Strafen schriftlich fixiert<sup>1)</sup>. Ihnen schlossen sich zu verschiedenen Zeiten Bestimmungen über Ehe- und Erbrecht<sup>2)</sup>, Vormundschaft<sup>3)</sup>, Geldschuld<sup>4)</sup> und Pfandrecht<sup>5)</sup>, Sittenpolizei<sup>6)</sup>, Ausübung der Jagd<sup>7)</sup>, Nutzung des Talrechtes<sup>8)</sup>, über die Stellung der Hintersassen<sup>9)</sup>, die Rechte und Pflichten der gesetzten Beamten<sup>10)</sup> u. s. w. an. Sie alle waren allgemein verbindlicher Natur, sobald sie von der Mehrheit der Gemeinde gefasst worden<sup>11)</sup>. Ausnahmen bildeten einzig Aufnahmen ins Talrecht und Verkauf von Allmendgut. Da genügte die Einsprache eines einzelnen Talmanns, einen Beschluss unwirksam zu machen<sup>12)</sup>. Vielfach tragen sie bloss einen temporären Charakter<sup>13)</sup>.

1) Urk., dat. 1430 Oktober 26. Gfrd. VII, S. 141—143. Schon früher 1396, war eine Satzung über «frid ze geben» erlassen worden. Nr. 202.

2) A. T. Art. 26. 37. 100. 102. 108.

3) A. T. Art. 6.

4) Nr. 202. A. T. Art. 5<sup>a</sup> 14. 17. 83.

5) A. T. Art. 7. 63. Vgl. auch unten S. 44, Anm. 1.

6) A. T. Art. 57. 86 (Spiel); Art. 67 (Trinken); Art. 68. 77. 82 (Waffentragen).

7) A. T. Art. 20. 21.

8) A. T. Art. 81.

9) Ebendas. Art. 8. 55. 101. 104. 105.

10) Ebendas. Art. 45 ff.

11) Nr. 153. 154. 238. 247. 248. Gfrd. VII. S. 137; 143. N. I Art. 91.

12) Ebendas.: «ausgenommen ein almeint zuo verkauffen und ein talman anzenemen, mag ein talman allein erwören.»

13) «Ir sond ðch wissen, das disrû vorgeschriben sach weren sol von . . mitten meyen über fünf iare und dar nach all die weil es der merer teil nit wider rûffet.» Nr. 153. «Dise einung sol weren fünf jar und darnach all die wil, ünzent die zwen teil der tallûte nit wider rûffet.» Nr. 154. Ähnlich Gfrd. VII, S. 137. A. T. Art. 56 [1521]. abgeändert durch Art. 44 [1522]. «Und dz sol gehalten werden 5 jar, und sol keiner unser tallûten darvon mer fürbringen die 5 jar, weder ~~aus~~ noch kein talman. ouch by der obren bûs.» [1529]. A. T. Art. 65.

Für die Abänderung oder Aufhebung eines Gemeindebeschlusses war gewöhnlich die Mehrheit, öfters  $\frac{2}{3}$  der Stimmen erforderlich<sup>1)</sup>.

Seit dem letzten Dezennium des XV. Jahrhunderts wurden diese Satzungen in einem besonderen Sammelbände, dem sogenannten « Alten Talbuch »<sup>2)</sup>, zugleich mit den Rechnungen der Talschaft<sup>3)</sup>, niedergelegt<sup>4)</sup>. Ganz willkürlich, ohne Rücksicht auf Inhalt und Entstehungszeit, sind sie von den verschie-

<sup>1)</sup> « in disen sachen haben wier uns selber luter vorbehebt, dz wier dis sachen alle oder ieglich stuk besunder wol mügen mindren oder meren oder ab lan, wenne wier sin gemeinlich oder der merteil in dem tall ze Ursern vor den tallüten über ein komen und sin ze rät werdin. » Nr. 238. — « aber wier die tallüt behaben uns öch vor, dz wier der merteil dis stuk alle oder besunder mügen mindren oder meren, wenne wier sin den merteil des über ein koment und ze radt werdent. » Nr. 247. — « Diser einung und uffsatz sol wären all die wile, untz dz in die tallütt gemeinlich oder der merteil under inen nit ablassent noch widerruffent. » Gfrd. VII, S. 143. — « Dise einunge sol also stät beliben all die wil, untz in zwen teil nit wider sprechen in dem tal; wann der dritt teil sol da nit widerrueffen. » Gfrd. VII, S. 137.

<sup>2)</sup> Im Gegensatz zu dem « Neueren Talbuch » (N. T.), dessen früheste Einträge vielleicht noch in die 2. Hälfte des XVI. Jahrhunderts zurückgehen; hg. von Ott, in « Zeitschr. f. schweizer. Recht », Bd. XII, S. 19—37.

<sup>3)</sup> Vgl. unten S. 40. Wir haben in den Noten eine Reihe dieser Rechnungseinträge mitgeteilt.

<sup>4)</sup> Papierband in Pergamentumschlag, 30 cm hoch, 20 cm breit, 120 Blätter umfassend, wovon Bl. 1—48 und 68—120 beschrieben, Bl. 49—67 leer. Ein Blatt, enthaltend die Art. 45—51, das Ott noch vorgelegen, scheint in neuerer Zeit verloren gegangen zu sein. Auf der ersten Seite findet sich der nachstehende Eintrag: « — : Jhus. Maria: — » « Vormerkt. Das pûch ist ein rechnung pûch der ersamen tallütten von Urserren, das man dorinn sol vormerken und vorschriben, was den tallütten ann ligund yßt uß zû geben und uß zu nemen und alle ding zû dem pesten vorschriben, und yst geschechen am zinstag vor gottis uffartag anno domini etc. 91. » [1491 Mai 10.].

















in eigenes Siegel: einen nach rechts aufsteigenden Bären im Feld, mit einem Kreuze — dem Abzeichen des Gotteshauses Visentis — geschmückt<sup>1)</sup>. Ob das Wappen bloss demjenigen derer von Hospental nachgebildet oder ein redendes — Ursaria, Ursus — ist, bleibt eine offene Frage<sup>2)</sup>.

Über die rechtliche Stellung der Hintersassen endlich können wir uns kurz fassen<sup>3)</sup>. Im Verhältnis zu den Talleuten war ihre Anzahl gering. Sie waren mindern Rechtes als diese. Die Niederlassung im Tal war ihnen nur gegen Vorweisung von Brief und Siegel ihrer Obrigkeit gestattet<sup>4)</sup>. Derselben gingen sie verlustig, so oft sie eine Gerichtsbusse innert acht Tagen nicht bezahlten oder Pfänder verweigerten<sup>5)</sup>. Ähnlich den Talgenossen hatten sie einen Eid zu leisten: «eim amman und sinen botten

Nr. 4). — 1339 Februar 3. binden sich die Talleute unter die Siegel Hugos von Bultringen, Walters und Wilhelms von Hospental. Gfrd. XXV, S. 320-321. Nr. 6. — «und des ze einem waren urkund aller der ding, so hie vorgeschriben stat an disen vier brieffen (vgl. oben S. 43, Anm. 1), so haben wir erbeten die erbern und bescheiden lute Ulrich von Buttingen, unserm amman, Clausen von Ospental, Gotfriden von Ospental und Gerungen Realb, das die irnû eigennû insigel für uns henkent an disen brief, wann wir eigens insigels nit enhand. Urk., dat. 1363 Februar 3. Nr. 154.

<sup>1)</sup> Noch 1396 besass das Tal kein Siegel. Urk., dat. Juni 22., besiegelt vom Ammann Claus von Hospental. Nr. 202. Zum erstenmal erwähnt wird das Talsiegel im Landrechtsbrief mit Uri, dat. 1410 Juni 12.: «darumb hant . . wir die vogenanten tallüt von Ursern unser gemeind insigel öffentlich gehenkt an disen brief. Gfrd. XI, S. 190. Vgl. auch ebendas. VIII, S. 128, Anm. 1 und Tab. I, Nr. 6.

<sup>2)</sup> Vgl. Gesch.-Blätter, Bd. 1, S. 16; Schulthess, Die Städte- und Landessiegel der XIII alten Orte der schweizer. Eidgenossenschaft (Zür. 1856) S. 70 und Tab. XI, Nr. 1.

<sup>3)</sup> «len lüt . . erwähnt Nr. 210. Urk., dat. 1402 Mai 22. Ursern.

<sup>4)</sup> A. T. Art. 105.

<sup>5)</sup> «welicher hyndersaß puß vellig würd, und wenn die kleger vadern [sic!] die puß, und er yn es nitt gitt yn acht tagen oder yn die phant nit erlobt, der sol von dem tal sweren und nit dorynn zu kûmen, untz er dye puß petzalt. A. T. Art. 8. Vgl. oben S. 21 und Anm. 5.



Schutzpatron der Talschaft war der heil. Columban, dem die am Fusse des Kirchbergs zu Andermatt gelegene Pfarrkirche geweiht ist<sup>1)</sup>. Unbekannt ist deren Alter<sup>2)</sup>. Urkundlich erscheint sie erst am 12. Januar 1417, da Bischof Anton von Como von der Burg Bellinzona aus ihr einen Ablassbrief ausstellte<sup>3)</sup>. Bisher wird ihrer in der Folge in einem Vergabungs-Instrumente Erwähnung getan<sup>4)</sup>. Obschon längst nicht mehr Hauptkirche, feiert doch heute noch alljährlich eine Prozession mit Kreuz und Fahne dorthin<sup>5)</sup>.

Den Kirchensatz besass, wie bereits angedeutet, seit alters her die Abtei Disentis<sup>6)</sup>. Im XV. Jahrhundert ward indessen der jeweilige Pfarrer oder Leutpriester von der Talgemeinde gewählt, der Gewählte einem Abte präsentiert und vom Bischof von Chur, in dessen Diözese das Urserntal zu allen Zeiten gehört hat<sup>7)</sup>,

1) «ecclesia sancti Columbani pedemontis vallis Ursarie.» Nr. 236.

2) Ob und inwieweit der «Columbanus ager», den das Testament des Bischofs Tello von Chur von 766 aufführt, mit der Columbanskirche zu Ursern in Beziehung zu bringen ist, lassen wir dahingestellt. (Mohr, Codex diplomaticus I, Nr. 9; hiezu Nüscher, Gotteshäuser. Heft I, pag. 72). Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, dass ehemals ein auf diesen Patron geweihtes Gotteshaus im Rheintal, in der Nähe von Disentis existiert hat. Vgl. noch Mohr, l. c. I, Nr. 19 und 28; ferner unten S. 51, Anm. 1.

3) Nr. 236.

4) Nr. 264.

5) Gfrd. VIII, S. 140, Anm. 2. — Die gegenwärtige Pfarrkirche zu Andermatt ist auf Peter und Paul geweiht.

6) «... dz sin gnad dz kilchen lechen zu Ursern habe, und so dick und vil und die selb kilch eines kilchhern oder hitpriesters, wie dz namen aben sol, an sätz werde, sy dan mit einem andren zu versächen.» Nr. 360.

7) Das alte Land Uri gehörte früher zur Diözese Konstanz. Nach deren Auflösung wurde dasselbe mit andern ehemals konstanz. Gebieten durch päpstliches Breve vom 9. Oktober 1819 provisorisch der Diözese Chur angegliedert, so dass seit diesem Zeitpunkt sowohl das obere wie das untere Reusstal im selben Bistumsverband stehen. Vgl. Kothing, Die Bistumsverhandlungen der schweizer.-konstanz. Diözesenstände von 1803—1862 (Schwyz 1863), S. 186 ff.

















## Beilage.

### Verzeichnis der Tal-Ammänner\*).

1. Ulrich von Bultningen (Bultringen). 1363 Februar 7. (Nr. 154; Gfrd. VII, 137).
2. Claus von Ospental (Hospental). Urkundlich zum erstenmal erwähnt 1363 Februar 7. (Nr. 154; Gfrd. VII, 137). Siegelt als Ammann 1396 Juni 22. (Nr. 202); 1397 Juli 25. (Nr. 203.) 1400 März 11. (Gfrd. XIX, 215). Gestorben vor 1407 Januar 29. (Nr. 216).
3. Hans (Johans) Kristan. Urkundlich zuerst 1400 März 11. (Gfrd. XIX, 215.) Ammann 1402 Mai 22. (Nr. 210); 1407 Januar 29. (Nr. 216.)
4. Heinrich Marchstein. 1411 Juni 15. (Nr. 223); 1412 Mai 15./16. (Nr. 224.)
5. [Jenni] Mûosli. Ein Jenni Mûosli als Vertreter der Talgemeinde 1407 Januar 21. (Nr. 216) und 1411 Juni 15. (Nr. 223.) Ammann Mûosli 1428 Juni 28. (Nr. 262.)
6. Claus Waltsch. 1429 Mai 30. (Nr. 264); 1429 Juni 6. (Nr. 265); 1429 August 13. (Nr. 267); 1431 März 3. (Nr. 270); 1439 Mai 15./16. (Alt-)Ammann. (Nr. 285 und 286); 1459 Mai 12. (Gfrd. VI, 244.) Vgl. Nr. 250.
7. Gerung Cristan. 1439 Mai 15./16. (Nr. 285 und 286); 1441 «am montag vor unsers hergotz tag» (A. T. Bl. 4. Tallade Ursern).
8. Johannes Sweiger. 1448 Juni 19. (Nr. 299.)
9. Johannis Schwiter. 1455 April 26. (Nr. 309); Alt-Ammann 1471 Juni 7. (Nr. 322.)
10. Heinrich Wolleb. Alt-Ammann 1467 Januar 23. (Nr. 316)<sup>1)</sup>.
11. Gering Wolleb. Alt-Ammann 1467 Januar 23. (Nr. 316.)
12. Claus Rott. 1467 Januar 23. (Nr. 316.)
13. Hans Rott. 1471 Juni 7. (Nr. 322.)
14. Ammann Marksteyn. 1491 Mai 10. (A. T. Tallade Ursern.)
15. Ammann Cristan. 1492 Mai 15. und 28. (A. T. Tallade Ursern.)
16. Heini Russi. (Alt-)Ammann 1498 September 17. (Nr. 398)<sup>2)</sup>.
17. Hans Willi. 1498 September 17. (Nr. 398)<sup>2)</sup>.

\*) In das vorstehende, übrigens sehr lückenhafte Verzeichnis wurden nur diejenigen Ammänner aufgenommen, welche urkundlich bezeugt sind. Mehrere von ihnen sind bloss als Alt-Ammänner überliefert. Wir geben die Namen in der ursprünglichen (urkundlichen) Form wieder. — Vgl. auch das Verzeichnis der Ammänner bei Leu, Lex. T. XVIII, S. 772.

<sup>1)</sup> Näheres über ihn W. O[echsli], Heini Wolleben von Urseren in «N. Z. Ztg.» Nr. 37/42 M. Bl. v. 6. ff. Febr. 1899.

<sup>2)</sup> Wird in Einträgen aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts im A. T. (Tallade Ursern) noch mehrfach erwähnt.



und Alpgenossenschaft. — Inschinen. — Der «Teil».	
— Fürleite und Geleite. — Die Talgemeinde. — Die	
Talbeamten. — Die Gerichte. — Das Talsigill. —	
Die Hintersassen . . . . .	21-46
IV. Die kirchlichen Verhältnisse: Die Einführung des	
Christentums. — Die Pfarrkirche St. Columban zu	
Andermatt. — Die Liebfrauenkapelle in Hospen-	
tal. — Die Kapelle St. Peter in Andermatt. — Die	
Heiligkreuzkapelle in Realp. — St. Gotthard . . .	46-54
Beilage: Verzeichnis der Tal-Ammänner . . . . .	55







DIE  
HERREN VON RÜMLANG  
ZU  
ALT-WÜLFINGEN.

---

VON  
**KASPAR HAUSER.**

---



































































## Beilage.

---

### Schulden des Junkers Hans Konrad von Rümlang zu Alt-Wülflingen.

**Veränderungen, zu deren Sicherheit die Herrschaft Wülflingen  
verpfändet war.**

von Winterthur (später Kaspar Schellenberg in Effikon) . . . . .	187 Gulden	1492
Stammann zu Erlibach (in 2 Briefen) . . . . .	90 „	1492/3
und in Zollikon . . . . .	17 „	1496
Hegner in Winterthur (Mitglied des Kl. Rates) . . . . .	100 „	1497
Reche zu Oberwinterthur . . . . .	100 „	1498
Leiss Grünenzwy zu Baden . . . . .	200 „	„
Hoppeler von Langenhart zu Hettlingen . . . . .	220 „	1500
Thoma Wellenberg zu Pfungen . . . . .	200 „	1501
Wüst, dem Wirt zum Rössli . . . . .	200 „	1507
Sprüngli in Winterthur . . . . .	60 „	„
Wital in Winterthur . . . . .	140 „	„
Meyerin in Wülflingen . . . . .	65 „	1509
Edingerin . . . . .	100 „	1515
Reichenhaus Winterthur . . . . .	40 „	1516
von Rümlang (von wegen seines Vaters sel.) . . . . .	800 „	„
Reigin . . . . .	100 „	1517
Brandenberg in Zug . . . . .	700 „	„
Steter Schmidts Erben . . . . .	200 „	„
Weltin von Stürzikon (Brütten) . . . . .	100 „	1518
Meyer, Pfister . . . . .	200 „	1519
Frau Lewinen (Witwe des Meisters Hans Löwen)		
Schaffhausen — Pfand: Buch a. I. . . . .	350 „	1521
von Mugen von Zug . . . . .	100 „	1523
Wuntschli ab dem Albis . . . . .	100 „	1525
Ein Mann zu Winterthur, Schneider . . . . .	50 „	1527
Herren in Zürich . . . . .	200 „	s. d.
Wienpfründe in Bremgarten (Herr Meygenberg) . . . . .	100 „	s. d.
Schnau in Zürich . . . . .	140 „	s. d.
Wüst an der Glattbrugg . . . . .	100 „	s. d.
Jachim Brümsy in Schaffhausen . . . . .	300 „	1524
<u>5259 Gulden</u>		

Meister Zeller . . . . .	25	.
Heini Brunner in Wülflingen . . . . .	20	.
Schalker auf der Widem zu Wülflingen . . . . .	50	.
Herr Hermann von Schennis (Ulrich Zwyer) zu Altorf)	50	.
Heiligen 3 Königpründe in Winterthur (Pfaff Stadt- schreiber) . . . . .	20	.
	<hr/>	
	4207	Gulden



ZUR GESCHICHTE  
DES  
ZÜRCHERISCHEN  
FERTIGUNGSRECHTS.

---

VON  
**ARNOLD ESCHER.**

---

I





## I. Der Ausdruck „Fertigung“.

Nach heutigem Sprachgebrauch bedeutet «Fertigung» Übertragung eines Grundstücks oder Bestellung eines dinglichen Rechts (Servitut, Pfandrecht etc.) an einem Grundstück unter Mitwirkung der Behörde.

Die Mitwirkung erfolgt im Interesse eines geordneten Liegenschaftenverkehrs, also hauptsächlich im Interesse der Eigentümer selbst, es soll dadurch die Publizität der Geschäfte über Grund und Boden gewahrt werden.

Wenn nun auch die heutige Fertigung zweifellos ein Entwicklungsprodukt des gleichnamigen mittelalterlichen Rechtsinstituts ist, so dürfen wir doch den heutigen Begriff nicht ohne weiteres auf die mittelalterliche Fertigung übertragen. Die Frage nach dem Begriff der mittelalterlichen Fertigung ist eine sehr umstrittene und heikle Frage<sup>1)</sup>, das eine und das andere zu ihrer Beantwortung wird sich aus der folgenden Darstellung ergeben. Hier nur einige Andeutungen über die Terminologie der Quellen:

Der Ausdruck «vertigen» erscheint in unsern Quellen nicht vor dem Ende des 13. Jahrhunderts: Urkunde von 1295, U. Z. Nr. 2316: «das man im das selbe gut vertgoti zeim rechten erbe.» Ferner U. Z. Nr. 2140 (Anno 1291), 2235, 2389, 2395.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Heusler, Institutionen des deutschen Privatrechts. II. 81, Huber, Gewere, S. 33; Schröder, Rechtsgeschichte, 3. Aufl., S. 707, 713.





































































































hundert . . . . .	126
VII. Die obligatorische behördliche Fertigung in den ländlichen	
Vogteien . . . . .	128



# ANONYME ZÜRCHER- UND SCHWEIZERCHRONIK

AUS DEN

DREISSIGERJAHREN DES 16. JAHRHUNDERTS

NACH IHREN QUELLEN UNTERSUCHT

VON

**RUDOLF LUGINBÜHL.**





## I. Die Chronik im allgemeinen.

---

### 1. Auffindung der Handschriften <sup>1)</sup>.

Auf der Basler Universitäts-Bibliothek findet sich, zusammengebunden mit Gasts Diarium und Tryphs Apophthegmata, eine anonyme Zürcher- und Schweizerchronik (Msc. C I 6) von 160 einquartseiten. Johannes Tryph, von 1589 bis zu seinem 1617 erfolgten Tode Pfarrer an der Leonhardskirche in Basel, hatte dieselbe ohne Zweifel aus dem handschriftlichen Nachlasse Gasts erhalten. Er gab ihr die Überschrift «Chronologia helvetica» und glaubte, dass sie «a Tigurino quodam incerti nominis conscriptam esse prout ex non paucis argumentis constat; apparet autem scriptam fuisse ex aliis historicis narrationibus et finitam anno 1541», und nachdem er den Inhalt mit einigen allgemeinen Ausdrücken angegeben, fügt er bei: «Omnia eo modo enarrantur, ut simplex sit veritatis narratio». Ein flüchtiger Blick lässt sie als eine wirre Kompilation des 16. Jahrhunderts erscheinen, die sich ancherorts mehr der Annalisten- als der Chronikform nähert.

---

Anmerkung. Vorliegende Arbeit ist ein erweiterter Vortrag, gehalten an der Jahresfeier der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft in Bern am 4. September 1905.

<sup>1)</sup> Den Bibliothekvorständen von Basel (Universitäts- und vaterländische Bibliothek), Zürich, Lausanne und St. Gallen (Stiftsbibliothek) spreche ich hiermit für ihr allzeit bereitwilliges Entgegenkommen meinen verbindlichsten Dank aus.













	Zürich I, Stadtbibliothek S. Msc. 409	Zürich II, Stadtbibliothek S. Msc. 427	St. Gallen, Stiftbibliothek 65 i	Basel, Universitätsb. C. I. 6.
	Seite	fol.	Seite	fol.
Gründung Zürichs . . . . .	1—2	3 —4 <sup>a</sup>	33—37	1—2 <sup>a</sup>
Klösterl. Stiftungen in und um Zürich . . . . .	3—5	4 <sup>b</sup> —6 <sup>a</sup>	37—43	2 <sup>b</sup> —3
Zürich und Rudolf v. Habsburg	6—10	6 <sup>a</sup> —9 <sup>b</sup>	44—55	4—7 <sup>a</sup>
Zürcher Ratslisten . . . . .	10—17	9 <sup>b</sup> —12 <sup>a</sup>	56—75	7 <sup>b</sup> —11 <sup>a</sup>
Zürich in den Jahren 1336—1356	18—24	12 <sup>b</sup> —17 <sup>a</sup>	76—91	11 <sup>a</sup> —15 <sup>a</sup>
Naturersch. verschied. hist. Data	24—32	17 <sup>a</sup> —23 <sup>a</sup>	92—110	15 <sup>b</sup> —19 <sup>a</sup>
Gebietserwerbungen Zürichs .	33—37	23 <sup>a</sup> —25 <sup>b</sup>	110—119	19 <sup>b</sup> —20
Kiburger-, Sempacher- und Nä- felerkrieg . . . . .	38—39	26 —27 <sup>a</sup>	120—124	21 <sup>a</sup> —23 <sup>a</sup>
Der alte Zürichkrieg 1436—1450	40—55	27 <sup>a</sup> —35 <sup>a</sup>	125—149	23 <sup>a</sup> —30
Zug ins Hegau und n. Konstanz, Buchberg, Wädenswil . . .	55—59	36 —37 <sup>b</sup>	149—154	31 —32 <sup>a</sup>
Suntgauerzug, Waldshuterkrieg	59—62	37 <sup>b</sup> —39 <sup>b</sup>	154—160	32 <sup>b</sup> —34 <sup>a</sup>
Richard von Hohenburg . .	63—64	39 <sup>b</sup> —40 <sup>a</sup>	161—162	34 <sup>b</sup> —35 <sup>a</sup>
St. Gallerkrieg — Waldmann .	64—65	40	163—165	35
Zug nach Neapel . . . . .	65—66	41 <sup>a</sup>	165	35 <sup>b</sup>
Schüttern . . . . .	66	41	166	36 <sup>a</sup>
Arbedo, Giornico . . . . .	66	41	167	36 <sup>a</sup>
Verschied. histor. Notizen . .	67—71	41 <sup>b</sup> —45	167—175	36 <sup>b</sup> —38 <sup>a</sup>
Brände . . . . .	71—73	45 <sup>b</sup> —47 <sup>a</sup>	176—179	38
Geschichte Berns bis 1528 . .	73—79	47 <sup>a</sup> —51 <sup>a</sup>	180—191	39 —42 <sup>a</sup>
Geschichte von Luzern . . .	80—82	51 <sup>a</sup> —52 <sup>a</sup>	192—196	42 <sup>a</sup> —43 <sup>a</sup>
Geschichte der Urkantone . .	82—85	52 <sup>a</sup> —54 <sup>b</sup>	197—203	43 <sup>a</sup> —45 <sup>a</sup>
Urgeschichte von Zug, Glarus, Basel, Freiburg . . . . .	85—89	54 <sup>b</sup> —57 <sup>b</sup>	203—212	45 <sup>a</sup> —47 <sup>b</sup>
Burgunderkrieg . . . . .	90—95	57 <sup>b</sup> —61 <sup>a</sup>	212—223	47 <sup>b</sup> —50
Konstanzerzug . . . . .	96	61 <sup>a</sup>	224	51 <sup>a</sup>
Schwabenkrieg . . . . .	96—104	61 <sup>a</sup> —66 <sup>a</sup>	224—239	51 <sup>a</sup> —55 <sup>b</sup>
Der grosse Schiesset in Zürich	105—109	66 <sup>b</sup> —68 <sup>a</sup>	241—249	55 <sup>b</sup> —58 <sup>b</sup>
Witterungsnotiz., Unglücksfälle	110—112	69 <sup>a</sup> —71 <sup>b</sup>	249—255	58 <sup>b</sup> —59
Tod A. Dürriers . . . . .	113	71 <sup>b</sup>	255	58 <sup>a</sup>
Italienische Feldzüge . . . .	114—129	72 <sup>a</sup> —81 <sup>a</sup>	257—290	60 <sup>b</sup> —70
Eroberung Roms . . . . .	129—130	81 <sup>a</sup> —82 <sup>a</sup>	290—293	70 <sup>b</sup> —71 <sup>a</sup>
Reformation in Zürich . . .	131—136	82 <sup>a</sup> —84 <sup>a</sup>	294—299	71 <sup>a</sup> —73 <sup>b</sup>
Kappelerkrieg . . . . .	136—152	84 <sup>a</sup> —89 <sup>b</sup>	299—316	73 <sup>b</sup> —78 <sup>b</sup>
Naturerscheinungen etc. . . .	152—154	89 <sup>b</sup> —90 <sup>b</sup>	317—320	78 <sup>b</sup> —79 <sup>b</sup>
Aufruhr in Solothurn . . .	155	90 <sup>b</sup> —91	321	79 <sup>b</sup> —80 <sup>b</sup>
Müsserkrieg . . . . .	156/157	91 <sup>b</sup>	323	80 <sup>b</sup> —81 <sup>a</sup>
Württemberg 1534 . . . . .	157	92 <sup>a</sup>	325	81 <sup>a</sup> —81 <sup>b</sup>
Eroberung der Waadt . . .	158/159	92 <sup>a</sup> —93 <sup>a</sup>	326—328	81 <sup>b</sup> —82 <sup>a</sup>
Witterungsverhältnisse, Lebens- mittelpreise, Ergänzungen etc.		93 <sup>a</sup> —99 <sup>a</sup>	330	82 <sup>a</sup> —83 <sup>a</sup>



































- a. 1400. S. 78: Erwerbung Frutigens u. a. O. durch Bern nach Justinger S. 189 oder Zür. A 56/41 fol. 219<sup>b</sup>.
- a. 1401. S. 68: Judenverfolgungen nach Etterlin S. 122 oder A 56/41 fol. 217<sup>a</sup>.
- a. 1403. S. 78: Bündnis Berns mit Freiburg nach Justinger S. 192 (irrtümlich steht Solothurn statt Freiburg).
- a. 1403. S. 32: Erste Bepflasterung Zürichs nach Zür. A 56/41 fol. 220<sup>a</sup>, Dierauer S. 167. (Die Chronik setzt 1404 statt 1403.)
- a. 1404. S. 86: Zugerhandel nach Etterlin S. 127 oder Justinger S. 192.
- a. 1405—1428. S. 67: Appenzellerkrieg, Gefecht am Stoss, Justinger S. 191 oder Etterlin S. 125; Niederlage der Appenzeller bei Bregenz nach Klingenberg S. 164 oder Justinger S. 191; Niederlage der Appenzeller bei Gossau im Jahr 1428 nach Klingenberg S. 204 oder nach Zür. A 56/41 fol. 158 ff.
- a. 1408. S. 82: Befestigung Luzerns nach Etterlin S. 129 oder A. 56/41 fol. 220<sup>a</sup>.
- a. 1410. S. 32: Zug über den Gotthard nach Etterlin S. 130, Dierauer S. 172 oder A 56/41 fol. 221.
- a. 1412. S. 88/89: Zerstörung von Fürstenburg nach Etterlin S. 132.
- a. 1415. S. 78: Eroberung des Argau nach Justinger S. 225 ff. oder A 56/41 fol. 226.
- a. 1416. S. 78: Kauf Arburgs nach Justinger S. 209; wenn unser Chronist behauptet, dass dieses Städtchen drei Jahre später abgebrannt sei, so beruht dies auf einer Verwechslung mit Arberg, vgl. Justinger S. 285.
- a. 1417. S. 32: Zug von 200 Zürchern nach Feldkirch nach Dierauer S. 181.
- a. 1417. S. 72: Brand Basels nach Justinger S. 284 oder Dierauer S. 182.
- a. 1420. S. 27: Erstellung eines Wasserrads auf der niedern Brücke in Zürich nach Dierauer S. 187 oder Zür. A 56/41 fol. 229.









Hohenburg und die Fehde zwischen Zürich und Strassburg nach Schilling II S. 255—268, nach Edlibach S. 176—186 oder aber nach Zür. A 56/41 fol. 391—395. S. 31 über den Fastnachtsbesuch der Zürcher — 280 zu Pferd und 130 zu Fuss — im Jahre 1487 in Uri und Schwiz nach Edlibach S. 194 oder Zür. A 56/41 fol. 396; auch gedenkt er S. 113 unter unrichtiger Angabe des Todesjahres (1502 statt 1487) des Niklaus von der Flüe mit folgenden Worten: brüder Klaus von Underwalden enthielt si in einer einöde 22 iar lang on alle libliche spis, dürs magers lips. Er ist zum dicker mal ersucht worden von einem bischoff von Costentz und andern, aber allweg on allen trug funden worden: wer zû im kam, verkunt er büss und besserung des lebens; er gab den Eidgnossen vil gûter leer; er sagt inen auch viel zukünftige ding vnd starb im 1502 iar». Nach Edlibach S. 198 erwähnt der Chronist S. 69 des Baues der untern Burg zu Baden im Jahre 1488. In echt charakteristischer Weise berichtet er S. 64 über den Rorschacher Klostersturm oder «Sant Galer Krieg», wie er ihn nennt, stofflich wohl an Etterlin S. 219, Edlibach S. 206 oder an Zür. A 56/41 fol. 398 sich anlehnend: «Im 1488 ging der San Galer krieg an, als der apt ein kloster zû Rorschach buwt wider der statt willen und über das er in recht bot, zugend si mit 1500 mannen gen Rorschach, verbrantend und brachend das kloster in boden. Demnach zugend die Eidgnosen dem apt zû hilf für Sant Gallen, schüsend in die statt und si herus, schusend den Eidgnoßen etlich knecht zû tod. Demnach ward es gricht mit großem schaden deren von Sant Gallen; dan si mustend ein groûi sum gelt gen und sunst vil schaden liden».

Von eigenartiger Bedeutung sind unseres Chronisten Mitteilungen auf S. 64 und 65 über seinen Landsmann Hans Waldmann. Sie zeigen einerseits den genauen Kenner, anderseits den milden Beurteiler. Es ist hier nicht zu verwundern, dass er über die bisher benutzten Quellen hinausgeht; hingegen ist schwer festzustellen, ob er Mitteilungen aus seiner eigenen Erinnerung aus Zür. A 56/41 fol. 400 und 403 ergänzt, oder ob er einige von















es doch schwer, jede Stelle mit dem Heimatschein auszurüsten.  
Kometerscheinungen weist er nach für die Jahre 1263 S. 26.  
1351 S. 27, 1400 S. 153, 1462 S. 25, 1532 S. 153 und 1533  
S. 153; Sonnenfinsternisse für die Jahre 1228 S. 27, 1448 l. 9











- 1 dickpfennig für 13 ß 4 h
- 1 marcel für 8 ß
- 1 karlin für 4 ß
- 1 Batzen für 2 ß 6 h
- 1 kraien plaphart für 1 ß 6 h
- 1 Zürch. und Berner plaphart für 1 ß 4 h
- 1 Luzerner ß für 10 h
- 1 Etschkrüzer für 8 h.

Und uf das machtend si angster 15 für ein bz und sechser, ren 5 ein bazen dun, und schilling, deren 2<sup>1/2</sup> ein bz dund.

Neu, wenigstens von S. Vögelin, Das alte Zürich I 282 ht erwähnt, ist folgende Notiz unseres Chronisten S. 154: 534, am 6. tag october kam Zürich ein Erdbedem, das sich e hüser erschüten, am morgen zwischend 5 und 6; uf das m am 21. und 22. tag nofember ein starcher wind, der vil ser entdakt, vil böm umbwarf und den knopf uf dem münster- rn mit dem sternem abwarf, ward ouch in disem 35 wider- nacht und ist der knopf so gross, das 2 mit kernen minder 1 rtel darin gatt».

Für die nächstfolgende Stelle auf S. 154 unserer Chronik ruft sich Vögelin l. c. I 196 auf Stumpf II 161, während dieser ohne Zweifel aus unserer Chronik entnommen hat: «Im 1535 ward ein steinerner brunnen am fischmerct (in) Zürich gmacht t 3 rören. Es ist ouch vor 105 jaren bis 1535 einer dagestanden d ist ab dem Sefeld düchlet worden».

Für die letztern Bemerkungen ist unser Chronist Zeitgenosse, s uns der Pflicht, seine Quellen nachzuweisen, enthebt.

1400 den 15. tag nofember koufend min herren die vogty über dorf Erlibach mit lüt und gut von graaf Donat von Doggenburg u 400 rinscher fl. Die selb vogty vor ziten gewesen ist graf Hans. z Rudolf und graf Gotfritz von Hapsburg<sup>1)</sup>.

1405 am mitwuch vor sanct Gallentag, do versetzt uns der her B mann der GÄBler, ritter, für frow Margret von Erlibach sin mütter und Wilhelm, sin bruder die festy Liebenberg umb 600 guldin und vogty über das dorf umb 400 fl.<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 162.

<sup>2)</sup> Vgl. Bluntschli, Rechtsgeschichte Zürichs I 343; derselbe, Gesch. Zürichs I 252; Vogel, Die alten Chroniken Zürichs S. 298; S. Hu Zürcherische Jahrbücher I 344; Joh. v. Seon urkundet Argovia XI

<sup>3)</sup> Vgl. Bluntschli Rechtsgesch. I 343; derselbe, Geschichte I 2 Vogel l. c. 764, S. Hirzel l. c. I 345; Herrgott, Geneal. Habsburg 748; Archiv f. Schweiz. Gesch. II 57.

<sup>4)</sup> S. Hirzel l. c. II 46; Bluntschli, Geschichte l. c. I 280, Vogel 161, Quellen z. Schweiz. Gesch. XV 1 355.

<sup>5)</sup> Bluntschli, Geschichte I 284; Vogel l. c. 407; S. Hirzel l. c. II 7 Quellen z. Schw. XV 1 140.



1406 am 28. tag Jenner verpfandend wir von her Rudolf von Hal-  
l. her Jerman von Grünenberg, ritter, von Walther und Thüringen von  
Iwil, gevettern, die empter und vogtyen zů Maschwanden, ze  
orgen, zů Rüschlikon und was in die herschaft von Eschibach  
hört hat, umb 1000 guter rinscher guldi<sup>1)</sup>.

1408. da verpfandend wir von herr Hermann Wilhelm, dem Gäbler,  
grafschaft und herschaft Grünigen mit lüt und güt umb 8000  
ter alter rinscher gl. am 2. tag hömonat<sup>2)</sup>.

1409 uf suntag nach latare, da verpfandend wir die herschaft  
Egensperg, statt und festy, und die statt Bülach mit aller herli-  
chit umb 7000 rinsch gl. von herzog Friederich von Österrych, und gab  
n im ein lösser, das er die herrschaft in 10 iaren lösen möcht umb die  
100 fl. Und was Bülach an die herschafft kumen von margraff Otten  
n Hochberg in koufswyß.<sup>3)</sup>

1410 den 10. tag brachmonat versatzt uns frow Vrena von Ebersperg,  
inrich von Hettlingers hußfrow, die vogty zů Meyla über lüt und güt  
umb 1000 r. gl.<sup>4)</sup>

1412 den 10. tag brachet vertiget uns her Johann von Bonstetten,  
ter und Ulrich von Landenberg von Grifense vor Eberhart Stigel,  
ulthesen und unserm gericht das kofhuß by der ober brugg mit dem  
irn. das man nempt Hottingerthurn, als wir das von inen kouft  
nd umb 400 rinscher gl., das si ankumen was von herr Hans von  
on, frow Anna von Bonstetten, siner wirtin, als si hinder inen ge-  
nden warend<sup>5)</sup>.

1415 hat der römisch kunig Sigmund uns gäben das Fryampt  
et dem Albiß und lech uns das zu einem rechten lechen, also das ein  
ler bürgermeister Zürichs träger darumb sin solt; dasselb ampt herzog  
idrich von Österich gesin was<sup>6)</sup>.

1415 versetzt uns künig Sigmund den Stein zů Baden, die nider  
sty mit aller zugehörd umb 4500 rinscher gl. und gund uns ouch, was  
in versetzt war, das wir das lösen möchtind; ouch so möchtind wir

<sup>1)</sup> S. Hirzel l. c. II 79; Bluntschli, Gesch. I 284.

<sup>2)</sup> S. Hirzel l. c. II 95; Bluntschli, Geschichte I 287; derselbe, Rechts-  
geschichte I 345; Vogel l. c. 267; Rochholz, Tell und Gessler S. 347.

<sup>3)</sup> Vogel l. c. 95, 668; Bluntschli, Rechtsgeschichte Zürichs I 345;  
derselbe, Geschichte Zürichs I 287; S. Hirzel l. c. II 97.

<sup>4)</sup> S. Hirzel l. c. II 102; Vogel l. c. 422; Bluntschli, Gesch. I 290,  
ellen XV 28.

<sup>5)</sup> S. Vögelin, Das alte Zürich I 229.

<sup>6)</sup> F. v. Wyss, Zeitschr. f. schw. Recht XVIII 42 ff.; S. Hirzel II  
2 f.; Bluntschli, Geschichte I 310.





## Nr. 2.

**Die italienischen Feldzüge 1500 — 1525.**

(S. 114—129.)

**Novara** 1499, die wil herzog Ludwig von Meiland im friden des gemelten Schwaben(kriegs) in der Eidgnosen handlet, die wil (nam) im der franzos das ganz Meiland in. Und in dem wurbend bed pardigen umb knecht von Eidgnosen; also zugend etlich dem herzogen, etlich den franzosen zû; aber die kronen treffend der merteil für; uf das zog dar bälly von Dision mit 1200 Eidgnosen in das Vältlin, gwans on alle not.

Und desglichen bracht der Galiatz Fischgund ouch by 5000 Eidgnosen knecht zuwegen, hat ouch sunst 7000 lantzknecht und vil Lamparter; uf semlichs mantend die Eidgnose die knecht wider vom herzog ab; also zugen etlich grosshansen, die vil gelt von herzog empfangen hattend, heim, und den nächsten zum franzosen. Also zog der Galiatz mit dem übrigen züg in Meiland, gwan dem küng das land wider ab biß an statt Naveren und das schloß Meiland; (das) hatt der franzos noch in. Uf das starcht der franzos die statt Naveren, warb umb me knecht; also ward im 8000 zugesagt; in mitler zit zog der herzog mit 1800 starch für Naveren, beschoß, gwans und liess die franzosen mit ir hab abziehen.

In dem warend die von Uri und Schwiz mit 800 manen ußzogen dem franzosen zu und als si gen Bellitz kamend, namend si die statt zu iren handen in mit willen der burger selbs und blibend da zum zusatz. Und uf dornstag vor dem bahntag im 1500 jar leit sich der franzos 30000 starch für Naveren, und als zu beden siten Eidgnosen knecht warend, woltend si einander nit gern schlachen, daruff ¶ (S. 115) als er die statt genötet, hat er die statt uf fordert mit dem geding, er welt die Eidgnosen, die lantzknecht und die wälsche gardi mit ir hab ablassen ziehen, der herzog aber und Lomparter und Rätzen welt er nit anders nemen dan ans schwert. Also rathschlagend die hoptlüt, wie si den herzog möchtind darvon bringen. Und am fritag vor dem bahntag schlug man umb, zugend in ir ordnung zu dem thor uß, hatend den herzog fussknechtist uf tütsch bekleit, staltend in mite der ordnung under die ziehen, zugend hiemit zu der statt uß in meinung, in mit dem hufen darvon zu bringen. Aber die franzosen hatend ihr kundschaft, das er im züg was, machtend sich uf mit allem gschütz und aller macht, erfordertend den herzog, greifend in die ordnung, suchend in, zuletzt ruft der bälle, welch im den herzog zeigte, dem welt er 200 kronen schenken • daruf ward er von Rudolf Thurman von Uri dem bälle angezeigt; er empfieng ouch das gelt darumb; also trat der arm herzog selbs harfür und gab sich gfangen, ward demnach in Franckrich geschickt. Und

mal den berg, gwinen in wider, schlugend vil lüt zu tod, löffend mit den  
Jenowern in die statt, gwinend si mit gwalt, die doch in 1300 jeren  
nie von keim fürsten noch heren gwinen ist worden; also fertiget der  
küng die Eidgnosen erlich ab, schlug vil zu ritter; under denen von  
Zürich her Renwart Göldy und herr Jacob Äscher, und was Junker  
Engelhart hauptman, Jacob Stapfer fenrich, kamend uf pfingsten wider  
heim<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. Diebold Schillings des Luzerners Schweizer Chronik S. 156.  
Val. Anselm, Berner Chronik II 296 ff. Über den Verrat Hermann  
Escher im Jahrbuch für Schweizergesch. XXI 67—194; Eidg. Absch. III  
2. 23 ff.

<sup>2)</sup> Eidg. Absch. III 2. 31 ff. 1279, Dieb. Schilling etc. S. 159; Val.  
Anselm II 315 f.

<sup>3)</sup> Eidg. Absch. III 2. 1285 ff; Val. Anselm II 310 ff.

<sup>4)</sup> Zür. Stadtbl. A 56 41 fol. 500—512.



**Ein vergebener (Zug)** (Chiasserzug). 1510 geschach ein vergebener zug von den Eidgnosen, woltend dem bapst zuzogen sin, dan der herzog von Saffoi wolt si nit durch sin land pasieren lan, zugend uf Bälliz zu, also wolt si der franzos ouch nit passieren lon, und was alle spys ge-  
flöehnet, das si hungers halb musten dwider heim ziechen, und was Caspar Göldy hauptman, Heinrich Walder fenerich, und solt diser zug über den herzog von Ferrär sin gangen, kamend uf Zürichkilbi wider heim<sup>1)</sup>.

**Krieg von der löufferbüchs (kalter Winterfeldzug)**. 1511 uf fritag nach Martine zugend die von Schwiz uß mit ir paner und 1500 manen uf Bällitz zu, mantend all Eidgnosen nach lut der bünt; uf das zugend in all Eidgnosen zu mit ir paner. Zürich mit 1500 manen zugend uß uf sanct Katrintag, was Jacob Stapfer ir hauptman, Jacob Schwend fenerich, zugend mit andern Eidgnosen an die Tries gen Bütsch zu biß zu der Haselstuden mit 1500 manen; also let sich der her von Sax in die sach zu tädigen mit den reyenten; uf das huschend die Eidgnosen an ein küng von Frankrich umb die schmach und schand, das si iren frien löfer mit ir büchs und zeichen ertrenkt hetind (S. 118) und demnach ir lantzzeichen, die büchs, spotlich uf der gant lasen uß rüfen, das doch wider alle bilikeit und keiserliche friheit ist, hieschen si Lovers vnd Lugaris mit aller zugehör; darzu ein ieden knecht 3 monat sold, davon wolten die reyenten nüt hören sagen, enbutend sich aber den von Schwiz für ir ansprach zu geben 8000 gl. und andern Eidgnosen an iren kosten 25000 gl.; das woltend die Eidgnosen ouch nit annemen; also zugend die Eidgnosen wider ab, brantend alle dörfer biß gen Bällitz zu • uf das begert der küng selbs ein friden mit den Eidgnosen zu machen, ward ein tag gen Zürich gleit und ernschlich in der sach gehandelt, aber friedens halb nüt uß gericht, reit iederman wider heim<sup>2)</sup>.

**Schlacht vor Ravenne**. 1512 dut der Kardinal von Sitten im namen des bapsts mit sampt den Venediger ein schlacht mit dem franzosen und herzog von Ferrär vor Ravennen (am) ostertag, verlurend der bapst und Venediger 20000 man und der franzos umb 16000; doch behielt der franzos das feld, gwan des bapts paner, büchsen und allen kriegszüg.

**Der erst Pafierzug** (Eroberung Mailands 1512). Uf diese verlurst des bapst und Venediger mant der bapst all Eidgnosen nach lut der buntnüss mit im gemacht im 1509 jar und leit 20000 gl. gen Kur zu uf-rüstung • uf das zugend all Eidgnosen uß, die von Zürich zugend uß mit 1500 man uf dornstag nach dem meitag im 1512 jahr, und was

<sup>1)</sup> Charles Kohler, Mém. et doc. d'histoire et d'archéologie de Genève XXIV 175 ff.; Eidg. Absch. III 2. 507 V. Anselm III 225 ff.

<sup>2)</sup> Charl. Kohler l. c. XXIV 224 ff; Le Glay Négociations diplomatiques I 462 ff.; Füssli, Schweiz. Museum (1790) VI 641 ff.







so fest. das (sie) sich ufgabend und lies man si mit der hab abziehen; demnach wurden bede schloß verbrent; demnach zog der ganz züg uf Dision zu, belägertend die statt allenthalben. notend die statt mit schiessen, desgleichen datend si wider haruß. Und als des künigs die besten kriegslüt in der statt lagend und sachend, das kein ufhören da was und kein entschütung me war, da begertend si durch ein trumeter ein sicher gleit für die Eidgnosen; das ward in gäben; gabend so vil glater worten, das die Eidgnosen annamend ein friden zu machen, satzend artikel, darby si woltend bliben; darauf soltend die franzosen schnell ja oder nein sagen, und sind dis die artikel:

1. das der küng sol dem bapst alles, das er im inn hat, es si stett, schloß, land und lüt wider geben on alle inred.
2. zum andern sol er keiser Maximilianus land, lüt, stett und schloß und was zum huß von Österich hört, wider überantwurten on alle inred.
3. zum dritten sol sich aller ansprach enziehen, so er gehept hat an das ganz Mailand und an die statt Ast.
4. zum virten sol er kein Eidgnosen knecht annemen oder ufwegig machen on der Eidgnosen wisen und willen.
5. zum fünften sol allen knechten, die im gedinet heind, ir ansprach vorbehalten sin.
6. zum 6. sol er alles das güt, so in Frankrich lit, es si der Eidgnosen oder ir helffern, wider lan zu iren handen kumen.
7. zum 7. sol er alle, die mit den Eidgnosen im feld sind gewesen, rath und dat zu disem zug hand thon, weder fechten noch hassen in kein wis noch weg.
8. zum 8. sol er dem herzog von Wirtemberg, der personlich im feld ist gewesen mit 100 pfärd, an sin kosten geben 8000 kronen.
10. zum 10. sol er den Eidgnosen für ir ansprach und erlittenen kosten ußrichten und bezalen viermalhundert tusend kronen.

Diese artikel musten si an nemen und gen die besten 4 heren, so der küng hat in der stat Dision, die furtend die Eidgnosen mit in heim, soltend ire gfangnen sin, biß alle ding ußgricht und bezalt wurdend. Dise 4 gfangnen lagend (in) Zürich zum Schwert mit grossem kosten und wolt si der küng nit lösen • zuletzt mustend si sich selbs mit irem eignen gelt lösen, namlich 13000 gl. und allen kosten, das si der küng nit lösen wolt und kein artikel halten; uf das namend die Eidgnosen wider uß, woltend wider uf in ziechen; also ward in der sach gehandelt. das nüt uß dem zug ward uf das mal<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Val. Anshelm III 478 ff.; J. Dierauer l. c. II 434 ff.





uß dem land heim, on die im schloß mustend bliben, dan inen ward weder von herzog, bapst, keiser, noch von niemand mit gehalten, was inen zu was gseit, und sind der Eidgnosen by 35000 man gesin etlich 18 wuchen im land umzogen, arm lüt blündert, übel gschworen und gott nit vor ougen gehan und ein statt gwunen mit namen Scharwatz, schlugend alles, das si darin funden zu tod; das strafft si gott, das ein hagel uß heiterm himel im witem feld uf si schlug, das si meintend, si musten sterben. Und also kamend die von Zürich wider heim mit ir zeichen uf suntag nach sanct Maritzentag mit grossem leid; dann si hattend vil erlicher lüt verloren, namentlich Jacob Meyß fenrich, Alexander metzger, Antone Clauser, Nicolaus Keller, Heni Burckhard, Rudolf Seng, Jost Wätlich, Heine Binder, Uli Lochmann, Hanns Bürkly, Jacob Äscher, Jacob Schwend, all von klein und grossen räten, und sunst in summa uß der statt und ab der landschaft heind die von Zürich an diser schlacht verlorend achtend halb hundert man, die der allmächtig gott zu ihm bruft hat. Dise obgemelt schlacht ist geschechen an des heilig krütz tag herpst zu Maryanna vor der statt Meiland im 1515 jar<sup>1)</sup>.

**Schlacht vor Paffy im Thiergarten.** Im 1525 uf sanct Matistag geschach die schlacht vor Pafy im tiergarten von des keisers kriegsfolk und dem küng uß Frankrich, habend einander tapfer angrifen, doch zuletzt der franzos den sig verloren, er selbs personlich gfangen mit sampt dem küng von Naveren, des künigs von Schoten bruder und sunst vil mächtiger heren; es wurdend ouch sin der adel erschlagen und ertrenkt, das also uf der walstatt blibend 10000 man mit sampt den Eidgnosen, die ouch übel verlurend und ouch bi 4000 Eidgnosen uß gnaden wurdend gfangen gnumen • es sind ouch 16 der Eidgnosen houptlüt umb kumen; darzu hat der franzos all sin gschütz und kriegszüg verloren • also legt gott alle stölze und hilfft dem schwachen, biß er ouch stolz wird; also gat er dan ouch zu trüern und find ouch sin heren<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Eidg. Absch. III 2. 849 ff.; Val. Ansh. IV 79 ff.; J. Dierauer l. c. II 442 und die daselbst S. 455/56 angegebenen Quellen; Biblioth. univers. et Revue suisse 1900 vol. 18: Les Suisses à Marignan d'après un écrit de l'époque par E. Couvren.

<sup>2)</sup> V. Anshelm V 124 ff.

tag gehofft und gewart, und ist aber nüt außgicht worden; also gat es wan wir in gloubens sachen uf fürsten und heren sächend und uf hoffend und nit on underlas uf gott.

**Götzen auß der kirchen then.** 1524 verordnetend die von Zürich 12 man mit saupt den 3 bredikanten, die datend die bilder auß allen kirchen klöster und kapellen<sup>2)</sup>; demnach im 1525 jar uf mitwuchen vor osten

<sup>1)</sup> Andere schweiz. Reformationschronisten wie H. Bullinger I <sup>20</sup> Anshelm IV 242, Fridolin Sicher, St. Galler Mitteilungen XX 52 geben das Datum des Beginns d. Reformation richtig an.

<sup>2)</sup> Vgl. die Chronik d. Bernhard Wyss in d. Quellen zur schweiz. Reformationsgeschichte, herausgegeb. v. Georg Finsler I 55 f.; H. Bullinger I 162 ff.





söltend si einander hilflich sin und gwalt mit gwalt vertryben mit lib und gut<sup>1)</sup>.

**Den 5 orten die spiß abgschlagen.** 1531 schlugend die von Zürich und Bern den 5 orten die spis ab, liessent inen nüt zufüren nach lut dem vertrag im obgemelten Kaplerzug ufgericht, dem die 5 ort Luzern, Uri, Schwitz, Underwalden und Zug nüt geleppt hatend<sup>2)</sup>. Und uf semlichs als die von Zürich und Bern uf irem fürnemen woltend verharen, mochtentz die 5 ort nit me erliden, zugend uß uf den 9. tag winmonat mit ir paner und aller macht uf die von Zürich.

**Kapler krieg.** Das die von Zürich inen wurdend, schicktend si ein fenli gen Kapel, was hauptman Jörg Göldlin am 10. tag winmonat, dem noch in der nacht ein fenli gen Bremgarten und am 11. tag winmonat aber ein fenli gen Wedischwil. Und uf diesen tag zugend si uß mit der statt baner, was hauptman Hans Rudolf Lafitar und banerher Hans Schwizer den nächsten gen Kappel gar unordentlich, also das si nie recht zusammen kamend, und sobald si einander sichtig wurdend, schusend si zusammen bi 2 stunden. In dem griffend die 5 ort die von Zürich durch ein hölzli an, geschach ein herter angriff zu beden siten, biß zuletzt das die von Zürich hinden an der ordnung anfiengend wichen; also mustend die biderben lüt for an angriff liden; es ward ouch vil an der flucht wund und erschlagen, ferlurend das schützenbaner, ein fenlin uß der statt und eins ab der landschaft und 17 büchsen uf redern on hagel- und handbüchsen; darzu allen züg.

<sup>1)</sup> Z<sup>2</sup> Bl. 95<sup>b</sup>. a. d. 1531 stund ein comet zü mitten ougsten gägen niedergang der sonnen, der wäreth 8 tag, hat vil strimen ob sich wie ein ruthen, und wie bald es nachtet, gesach man sin; do ward vil gred; aber niemand wolt sich besseren und dem andren guts thun.

Vnd nach diesem cometen schlugend die von Zürich und Bern den 5 orthen die spis und previant ab (wie da oben gemelt ist) und liessend inen weder win noch korn zukommen - da was so ein grosser mangel an spiss und trank, dass manche arme frow und kindbetheri gott umb raach anruftend; dann es sonst ein kläglich ding was von thüre wägen aller dingen. Doch vermeintend Züricher und Berner uf die vorige bricht güt füg und rächt haben, diewil äben die selbige von 5 orthen nit ghalten, sondere si die Evangelischen iemerdar geschmutz und geschmecht wurdend.

Do nun das die von Strassburg vernamend, schicktend si ir eerlich botschaft gen Zürich, si söltend nit also handlen, sondern den lendern lassen zäkommen spiss und trank zur notdurft; denn es wär ein kläglich ding, dem kind im mutterlib sin narung nemen. Do sprach meister Ulrich Zwingli, es were ein fule parthei oder prattick verhanden; was gmachet wer, dem sölt man gläben und nachgan und nit eins hüt morn das ander fürnemen.

<sup>2)</sup> Vgl. B. Wyss l. c. I 86 ff.



engarten; also zoch der ganz züg inen nach und lagend die von Bern der statt und Zürich im feld, lagend also 6 tag da still. Uf das kamen von Zürich in der nacht botschaft, das si ilentz uf Horgen zügend, dann die 5 ort blünderend daselbs um, was si fundend; dannantend si die von Bern und andere ort, mit in zu ziechen; aber der r wolt nit kratzen, in suma, das was niemand, der mit in wetti, dann r hauptman von sanet Gallen mit sim züg, ret also, im were uf dem rg ein übermeslin überbliben, das welte er noch zu denen von Zürich zen biß in tod; darumb in sin heren hetend uß gschickt, zügend also stockfinster nacht und düfen weg, das si am tag (in) Zürich warend vor r statt, aßend zu morgen und demnach den nechsten gegen den find gen Dalwil; da warend die 5 ort hinder sich gewichen, und zügend die von Zürich nach bis of den Hirzel; da kam aber ragenwätter, gend wider gen Horgen und da umb.

**Frid gmacht.** Und als das wätter und als glück wider si was, und mand mit inen daran welt, machtend si selbs zu beiden deilen ein den mit einander und ward beschlossen, das die von Zürich das burght, das si mit dem landgrafen von Hesen, Straßburg, Costanz heind macht, sol tod und ab sin und die brief unnütz machen, die darumb macht sind; die von Zürich sönd ouch die 5 ort bi irem alten glouben ben lan; harwiderum sönd die 5 ort die von Zürich bi irem glouben eh bliben lasen, und in gmein herrschaften, die (die) Eidgnosen zu fogten heind, sol man iedermann glouben lan, was im gott verlicht.

sönd ouch die von Zürich den 5 orten ein grosse sum gelt an ir sten gen • dis sind die fürnemisten artickel des fridens; iren sind ouch 1). Also zügend die von Zürich am 17. tag wintermonat wider beim und nd die von Zürich an beden schlachten verloren bi 500 manen; uß denen 2) sind uß der statt umkomen 110 man, der namen harnach stand:

Dis sind umkomen uß der statt Zürich  
 meister Hans Schwizer, paner her  
 meister Rudolf Dumisen  
 meister Joss von Küsen, schützenfeurich  
 meister Fridli Bluntzschlin  
 meister Urech Funch  
 meister Thurst Hab  
 meister Heinrich Peier  
 meister Hans Wägman 2)

1) Eidg. Abschiede IV. 1. b. S. 1219 und 1567.

2) H. Wägmann fehlt b. Bullinger III 142 f. und E. Egli. Die Schlacht Kappel; hingegen nennt ihn Leu. Lexikon XIX 23, unter den Geenen; nach Bullinger III 203 fiel er auf dem Gubel.



Ulrich Frey

Junker Williborg Zoller

Dies obgemeldet sind all von Klein und Grosseu rath gesin<sup>3)</sup>.

Rudolf Rey, buncmeister

Rudolf Ziegler

Bernhart Reinhart

her Eberhart von Rissbach, ritter

her von Geroldsek

<sup>1)</sup> Jakob Frey fiel nach Bullinger III 203 auf dem Gubel.

<sup>2)</sup> Zür. 2. Bl. 88<sup>b</sup>: Vli Bog. sm knecht.

<sup>3)</sup> Fiel auf dem Gubel, Bullinger III 203.

<sup>4)</sup> Wohl identisch mit Grosshans Thunysen, Bullinger III 158 o. Rothaus bei Tschudi.

Gubel, Bullinger III 203.

Schneider Egli l. c. 68.

l. c., fiel wahrscheinlich auf dem Gubel.

142/143 führt H. Rubli, Hans Meiss, Amt. W. Zoller nicht unter den Räten, sondern unter 1 an.

Jacob Rapolt der jung  
 Gabriel Schmid, schûmacher  
 Lienhart Burekhart, pfister  
 Casper Schneberger, dachman  
 Ludwig Sprüngli  
 Hans Lenz, metzger<sup>1)</sup>  
 Rudolff Knöl, fischer  
 Jacob Steinschmyder<sup>2)</sup>  
 Peter, Schulers sun.  
 Cünrat Walder, küffer  
 Marx Murer, gerwer  
 Rudolf Sträwli  
 Hans Goswyler, gürtler  
 Heinrich Össenbry  
 Matys, schûmacher  
 Bägly, wäber  
 Peter Leman  
 Zacharias Leman<sup>2)</sup>  
 Jacob Berger  
 Lamprecht Murer<sup>2)</sup> und sin knecht  
 Thoma Meyer, schultheß  
 Felix Stierly, pfister  
 Hans Keller, pfister  
 Hans Löw, maaler<sup>2)\*)</sup>  
 Durs Gässner, kürsener<sup>2)</sup>  
 Cunrat Blatharinscher<sup>3)</sup>  
 Urich Brogli, bumeister im spital  
 Bentzenower, schnider  
 Hans Aman zum Pfawen  
 Balthiser Dubenman, schnider  
 Hans Kamly, pfister  
 Jörg Werdmüller  
 Jacob Nussbergen, goldschmid  
 Othmar Büler, schnider  
 Schwarz hans, schnider<sup>4)</sup>

1) (Zür. 2 hat Menz), wahrscheinlich auf dem Gubel gehalten.

2) Fiel auf dem Gubel Bullinger III 203.

\*) Nur im St. Galler, Basl. u. Zür. 2.

3) Wohl Konrad Engel, vgl. Egli l. c. 62.

4) Fiel wahrscheinlich auf dem Gubel.

**Chorist von Rütli, Zimmermann**

**Jörg Stöcker, Pfister<sup>1)</sup>**

**Musch, Schumacher<sup>2)</sup>**

**Jerg Brühwiler<sup>3)</sup>**

**Radegg, Blücher**

**Jung Mantz, Schumacher<sup>1) 4)</sup>**

**Predikanten auß der Stadt**

**Meister Ulrich Zwingli**

**Herr Anthoni Walder**

**Der Choral-Werkmeister**

**Bullinger III 203**

**auf dem Gubel.**

**vgl. Egl. S. 68.**

**bei Egl. 61 als Trommelschläger bezeichnet  
nicht identisch sein.**

**= Brühwiler, Egl. 61?**

er Anstatt von Rischach  
 er Jacob Schmid<sup>1)</sup>  
 er Hans Böchman  
 er Nielas Engelhart  
 predikanten ab der landschaft:  
 er apt von Kapel  
 er Kunendür von Küsnacht  
 er Wolff Kröny von Rütz  
 er Bastian von Gosow<sup>2)</sup>  
 er Lorenz von Egg<sup>3)</sup>  
 er Ramsperger von Pfäfiken  
 er Hans Haller von Bülach  
 er Hans v. Regenstorf<sup>4)</sup>  
 er Hans von Otenbach<sup>5)</sup>  
 er Jacob Nef von Affholtern  
 er Ulrich Kramer v. Rusikon  
 er predikant von Wezwil<sup>6)</sup>  
 er Andres Hofman von Kapel  
 er Wilhelm Fuchs, caplan zu Uster.

**der friden 1531.** Und nach diesem friden wie ob statt, lagend  
 in Bern zu Bremgarten, vermeindint die statt den Eidgnosen vor-  
 ten und nid ein solchen friden anzunemen • aber unlang darnach  
 l si disen friden wie die von Zürich ouch an • also ward diser  
 efridet, aber nit vergässen, denn er hat gross nid und hass binden  
 en • Gott verliech uns sin gnad.

**der Müsser krieg.** 1531 er hub sich ein krieg zwüschen dem kastilan  
 is, den man nempt Müser und den Grawbünten; als der Müser  
 lich dörfer mit gwalt inam und uf ein scharmutz etlich knecht  
 ht, mantend si all Eidgnosen nach lut der bünt, in hilfflich zu  
 s si datend, außgnumen Uri, Schwiz, Unterwalden, Luzern und  
 nd was der von Zürich hauptman Jörg Göldi. Zugend uf den  
 tag aberellen uß; sobald der Müser der Eidgnosen zukunft ver-  
 rekt er mit sin züg hinder sich in sin schloß Müß und stettli Legg  
 nersee gelegen; dem nach belegretend die Eidgnosen und Pünter

Jakob Zander, genannt Schmid von Bülach, fehlt b. Egli, findet  
 in Len. Lexikon XVI 373.

Sebastian Ransperg.

Lorenz Kohler.

Hans Schwäninger.

Hans Klingler.

Hans Meier, Pfr. zu Wetzikon.

**Der Berner Krieg mit Basel.** Als die von Bern von etwas an von bürgerrecht mit denen von Bern angenommen hend und mit dem glauben sich men gleichförmig gemacht, den bischof vertriben, die mess, altar, götzen als hinweg thon; daruf der bischof den herzog von Saffoi umb hilf anruft, daruf ein grosse euböring entstand, das die Eidgnosen ir treffend lich botschaft hinin schicktend. Die machtend ein vertrag, der zu beiden siten angenommen ward, den aber der bischof und der herzog nit lang hieltend, und (es) dahin kam, das die statt Jenf belegerd ward, daran die herzogischen etlich stürm an verlurend. Uf das zugend die von Bern uf ir burger zu entschütten umb lichtmeß im 1536 jar den nechsten uf Morfe

<sup>1)</sup> Vgl. Zürich, Staatsarchiv, Akten A. Nr. 160; Basel, Staatsarchiv Pol. M. G. Nahezu alle zeitgenössischen schweizerischen Chronisten, von den italienischen, französischen und deutschen abgesehen, erzählen mehr oder weniger ausführlich den Müsserkerrieg, z. B. Bullinger II 353 ff., J. Kesslers Sabbata, S. 358 ff. u. s. w.; Eidg. Absch. IV, P. 916 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. V. Anshelm VI 223; Kesslers Sabbata S. 408; Eidg. Absch. IV 1 175 ff., L. R. Schmidlin Solothurns Glaubenskampf und Reformation S. 281 ff.

zu; da wihend ir find mit siben fenli zů roß, zu fuß und zu schiff; es wurdend inen etliche schiff zerschossen; darin ir vil ertrunkend. Also rucktend si für, namend dem herzog vil stett und schlos in; aber was sich von stett und dörfer uf gab, das liesend si bi gut und hab bliben. Dem nach zugend si für ein starche kluß, war wol besetzt • die gwunentz, fundend darin gut gschütz und anders, liesend die find (S. 159) abziehen on gwer und mustend in schweren, in 3 monat nit wider si (zu) ziehen; zugend dem nach für Gee, das gwunentz ouch, dem nach für Jferden; darin lag der her von Lasernen mit 50 Eidgnosen knecht, die gabend sich uf; die heren endrunend, und also gwunentz si zuletzt das schlos Ziling mit gwalt, hend dem nach das land besetzt mit fögten und hand in das land volch geschworen gehorsam zu sin<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Eidg. Absch. IV I 372 ff.; V. Anshelm VI 254 ff; Mémoires de Pierrefleur S. 140 ff.; Vuilleumier Chroniqueur, recueil historique et journal de l'Helvétie romande dans les années 1535—1536.

8. Lokalgeschichtliches von Zürich . . . . .	177	179
<b>III. Beilagen:</b>		
1. Gebietserwerbungen Zürichs . . . . .	180	182
2. Die italienischen Feldzüge 1500—1525 . . . . .	183	192
3. Reformation 1519—1536 . . . . .	193	206

LANDAMMANN HEINTZLI

EIN BEITRAG

ZUR

INTIMEN GESCHICHTE UNTERWALDENS

IM

ZEITALTER DER GEGENREFORMATION

VON

**ROBERT DURRER.**







Unterwalden war der einzige Kanton, der im Innern von der Reformation nicht direkt berührt wurde: wir haben nicht die geringste Spur von einer evangelisch gesinnten Partei, es sind auch nur von einzelnen Personen, die sich den neuen Ideen anwandten. Und doch, oder vielleicht gerade deshalb haben die religiösen Ideen seit der Reformation bis weit ins 19. Jahrhundert hinein die Politik keines andern Kantons so ausschliesslich beherrscht, wie die der beiden Unterwalden. Französisches und deutsches Parteigezänk, das in den andern katholischen Orten so tiefe Furchen zog, kennt unsere Geschichte als offenkundigen Faktor nicht, sie kennt als politisches Zug- und Leitmotiv nur das Grundprinzip katholischer Rechtgläubigkeit.

Schon 1528 war es Unterwalden gewesen, das den ersten Religionskrieg heraufbeschwor; in den Kappelerkriegen stand es auf dem extremsten Standpunkt gewaltsamer Bekehrung der gefallenen Brüder<sup>1)</sup> und bezeichnenderweise sind es ein Ob- und ein Nidwaldner, die sich den Ruhm streitig machen, Zwingli den Todesstreich versetzt zu haben<sup>2)</sup>. In der Folgezeit war es

<sup>1)</sup> Von Landammann Marquard Zelger ist diesbezüglich eine kräftige Empfehlung Ruggen und Buch an die nützwgläubigen Zürcher zu wagen überliefert (Leuw'sche Stammbücher 17. Jahrh. Hist. Museum Stans).

<sup>2)</sup> Bullinger nennt den Hauptmann „Fucking“ von Nidwalden. (Mottinger Forts. von Joh. v. Müllers Gesch. schw. Eidgenossenschaft I 495). In einem Schreiben an Zürich vom 5. September 1532 klagt Nikraz Mötteli von Bischofszell, dass Hauptmann Klaus Vokirger selber prahlt, „dwy er dem Zwyingly die gurgel hab abgehouden. unsern











































liche Verschwörung, einen neuen «Hirsrat», an dessen Spitze Hans Zelger von Hostetten stand <sup>1)</sup>).

<sup>1)</sup> Die Berichte Sulzers von Hasle (vgl. Tobler Anz. V.) nennen den «neuen Tell» zuerst Zelger, des Ammann Zelgers Bruder, dann aber N. Vockinger «ist des ammann Zelgers brüder allein mütterhalb.» — Die einheimischen Berichte beweisen aber, dass die erste Information die richtige war. Im Verhör vom 1. Sept. heisst er «Hans Zälger des rats». Es handelt sich um eine genau nachweisbare Persönlichkeit, er ist der Stammvater der heutigen Hauptlinie dieses alten Magistratengeschlechtes. Durch Grossmutter und Mutter war er mit Obwaldner Familien verwandt und seine Schwiegertochter, Margret Stäldi, war wohl die Tochter jenes Jakob Stäldi von Kerns, den wir in diesen Wirren als einen Führer der Obwaldner Extremen an seiner Seite finden.

Die alten Stammbücher Nidwaldens geben seinen Stammbaum folgendermassen:

Heinrich Zelger, Landammann 1480 cop. Elsi von Zuben (Tochter des Obw. Landammann Nikolaus)		
Kaspar Zelger, Statthalter 1491 cop. Anna an der Egg. —		
Thomas Zelger, Landammann 1534 cop. Greti Jakob	Alt Hans Zelger z'Hostetten cop. Barbara Barmettler	vier verheiratete Töchter, worunter Katharina Zelger cop. Heinrich Vokinger
	Balthasar cop. 1. Apollonia am Bauen 2. N. v. Hertenstein	Melchior cop. Margret Stäldi

Die Rolle eines Vokinger in diesen Unruhen wird aber ausser von Sulzer auch durch einen undatierten Zettel in den Glarner Akten Bd. 41 des Luzerner St.-A. bezeugt (S. 220). «Heini Fockiger von Unterwalden. Heini Imbach hats angezeigt dem landtamman zů Sarnen vor dem hus gsyn und sind etlich zů Schwytz gsyn, die in uss feneknus nen wellen, so man Heini Fockiger nit hette ussglassen. 400 Römer werden uff Michalis (!) gan Einsidlen kon mit harnist und gwer durch Uri landtschafft kon und den nechsten uff Glarus zů ylen über die Glarner.» Dieser Heini Vokinger ist offenbar der oben genannte Gemahl der Katharina Zelger, zwar nicht Stiefbruder des Ammanns, aber dessen und des Volksführers Schwager. Seine Stellung muss keine bedeutende gewesen sein, da er in den einheimischen Quellen nicht genannt wird. Immerhin erklärt sich die Verwechslung, die dem bernischen Agenten passierte. —



































als persönliche Feinde gegolten<sup>1)</sup>. Gleich sah man in Schönenbüel einen Verräter und munkelte, er habe sich durch die Schenkung eines wertvollen Hengstes zu diesem Schritte bestechen lassen<sup>2)</sup>. Und die Gemeinde tat den «grossen Hansen» fürderhin erst recht alles zuleide.

Er zügett ouch so vill witter, das eythwedren under inen beiden grett, das es gwissagett sige: man werde old sölle die grosen Hansen zû vor ze thod schlan und darnach den krieg anfachen. Inen sigge aber nütt anders zwüsen; Jörg habe es grett.

Hans Steinybach zügett und rett glich wie der weibell Jörg Renger, das es also gangen und im das woll ze wüsen sig. dan so vill mer, das der weibell den Zimerman uff die red an grind geschlagen. Das hatt der weibell ouch zügett. Dis habend sy mitt dem eid bed bestatt, den sy zû Gott und den hellgen gethan und geschworen, das dis ir sag ein warheitt sig. (St.-P. III 231.)

Zweif. Rat Mittw. n. Cantate (12. Mai) 1563. Erstlichen hatt man Caspar Zimerman für den zweyfachen ratt gesteltt von wägen das er gerett, wan vogtt Wyrzt sig ab dem tag komen und sölle die pântzion komen und fordre der küng die knächtt und wan min herren drum wellend gemeinden, sigge er und ander des willens, dz sy under der Linden bir Melchen gmeinden und von danen in dz ratthus und die grossen Hansen ze tod schlan, darnach uber den Brünig und den krieg anfachen, uff welches der Kaspar nitt anders veranthwurt, das dz es im nitt in wüssen, doch well er uff gnad hin die straff erwartten. Also nach klag und anthwurt hand min herren nach verhörung der kundschafft erkennt, das er den win mitt der urfecht verschwerren soll bis uff gnad hin miner heren. (St.-P. III 235.)

<sup>1)</sup> 1561, 17. und 26. Juli waltete zwischen den beiden vor dem geschw. Gerichte ein Skandalprozess. Wirz klagte gegen Andreas Schönenbüel, er habe ihn verleumdet, dass er früher mit der Frau des Ammann Nikolaus Imfeld sel., Barbara Kretz, ein unsittliches Verhältnis unterhalten. Da Schönenbüel beschwor, dass Wirz sich selber der frowen berümpft, wurde er freigesprochen. (Gerichts.-P. II.) — Diese Barbara Kretz war die Stiefmutter Statthalter Marquard Imfelds, und Andreas Schönenbüel hat sich durch diese kompromittierenden Eingriffe in seine Familie gewisslich dessen Sympathie auch nicht erworben.

<sup>2)</sup> Gerichtsprot. II. 9. Sept. 1563. Statthalter Wirz gegen Klaus Amstalden. Der geschenkte Hengst habe einen Wert von 30 Kronen gehabt.

















kommt in unsern Demokratien selten zum Ziel, weil das eine scharfe Ordnung ahnen lässt; viel eher noch hat blosser Streberei ohne Tüchtigkeit Erfolg, weil sie das Gleichgewicht nicht so gerätet.

Balthasar zog darnach im Sommer 1553 als Hauptmann im Regiment Dietrich in der Halden in die Picardie und zwar gegen das Verbot der Landesgemeinde<sup>1)</sup>; er musste sich den Vorwurf gefallen lassen, er sei «über den Eid hinweg gezogen und hätte dem Landammann Schöuber müssen gichten, dass seine Knecht im Krieg sitzen hungernd gestorben»<sup>2)</sup>.

Im Frühjahr 1555 finden wir den Hauptmann Balthasar Heintzli als Vertreter seines Standes bei der Beschwörung des eidgenössischen Bundes in Sitten<sup>3)</sup>. 1556 war er Statthalter seines Prokurators Ammann Imfeld, denn wie oben erwähnt, stand es damals dem Landammann zu, seinen Statthalter nach Belieben aus den Räten zu erwählen. Da Imfeld kurz nach der Landesgemeinde starb, war es ihm vergönnt, fast ein Jahr lang die Regierung zu führen<sup>4)</sup>. Er rückte aber bei der Erneuerungswahl nicht zum Landammann vor, doch wurde er Mitglied des geheimen Rates und blieb Statthalter bis zum Jahre 1560. Gerade in diesem kritischen Jahre trat er von dem Amte zurück<sup>5)</sup>. Nächstes Jahr wurde er

<sup>1)</sup> Obwalden hatte schon im Vorjahre die Dienste in der Picardie abgelehnt, weil der Feldzug wider die Erbscheinung sei. Es hatte einen Tag nach Luzern auf den 11. Juli 1552 berufen, um auch die andern vier Orte zu einem Verbote zu bewegen. (Absch. IV 1 c 689.)

<sup>2)</sup> Siehe unten S. 252 Anm. 2. Der Feldzug dauerte vom Juni bis Sept. d. J. darüber Segesser: Ludw. Pfyster I 20.) Im Spätherbst 1553 prozessiert Nikl. Steinibach gegen Hauptman Heintzle um das, das ihm nüt von dem harten-hauptmanamt worden und in soma, was er des zugs in Bickardy haben an in zu sprächen. Heintzli wird verurteilt, das er im den dritten Teil des gäb, was er von des ampts wägen uff in empfangen und nicht abgeben. (Ger.-P. II.)

<sup>3)</sup> Absch. IV<sup>1</sup> c S. 1133.

<sup>4)</sup> Gfd. XXVIII 264. Imfeld starb im Mai 1556 (St.-P. I 490.)

<sup>5)</sup> Den 15. Juli 1556 werden er und Vogt Heinrich Wirz an Stelle der verstorbenen Ammänner Imfeld und Nikl. Wirz in den geheimen







































ein gemeinsames Gesuch an Obwalden gerichtet, den Ammann Heintzli zu begnadigen. Im Weigerungsfalle erklärten sie sich willens, demselben zu einem unparteiischen Recht zu verhelfen <sup>1)</sup>).

Unbeirrt davon, wurde der Prozess abgeschlossen und vor die Gemeinde verwiesen. Doch beschlossen die «Landleute» am 13. Oktober, den lieben Mitlandleuten von Nidwalden und Heintzli den Rechstag zu verkünden <sup>2)</sup>). Letzterer war inzwischen nach Nid-

---

<sup>1)</sup> Absch. IV<sup>2</sup> 351. — Die Bünde und das Stanserverkommnis sehen nur bei wirklichem kriegerischem Aufruhr eine Einmischung der Bundesgenossen in die innern Verhältnisse eines Kantons voraus. Das Recht eines Bürgers auf unparteiisches Recht war in den Bünden nicht garantiert; die Bestimmung, dass jeder vor seinem ordentlichen Richter stehen solle, hat nicht diesen Sinn, und der Zwang zur Unterwerfung unter das eidgenössische Recht bezog sich nur auf die Verhältnisse zwischen den Orten. Dagegen war in der Praxis dieser Weg schon oft eingeschlagen worden, wenn bei innern Zwisten allgemeine, auch die übrigen Orte berührende Interessen ins Spiel kamen; in Unterwalden speziell kennen wir derartige Interventionen schon aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts. Da aber der Weg in den Bünden nicht vorgeschrieben war, so war im Fall der Weigerung kein Zwang zulässig und so blieb auch hier im Heintzlihandel das Rechtbot der vier Orte ohne Folgen. (Vgl. H. Weber die Hilfsverpflichtungen der XIII Orte, Jahrb. f. schw. Gesch. XVII, besonders S. 444 ff.)

Viel besser fundamentierte war das Rechtbot der Nidwaldner, denn da war es feststehende Praxis, dass in Fällen, wo einer die Unparteilichkeit des Gerichtes seines Halbkantons nicht anerkannte, das Gericht der andern Kantonshälfte herbeigezogen ward. So urteilte z. B. 1474 ein ausserordentlicher Gerichtshof von 44 Nidwaldnern unter der Leitung des Obwaldner Geschwornengerichtes über Landammann Heinrich Sultzmatter und Konrad Zelger. Auch wenn eine einzelne Gemeinde mit der Gesamtheit der Landleute Ob- oder Nidwaldens stössig wurde, war stets das Gericht des andern Halbkantons zuständig. — Dieses Recht war freilich auch nur Gewohnheitsrecht.

<sup>2)</sup> Uff suntig vor sant Gallentag: die landlütt. Amman Hentzlis halb ist abgerett, wan wir die gmeindt haben wellen, wend wir das unseren lieben landtlütten nit dem Wald kundt thûn und Hentzlin ouch. (St.-P. Obw. III 464.)





















































beschworen, mit derselben Erbitterung an der Seite der Reformierten gegen die Einführung des vom Papste verbesserten Gregorianischen Kalenders<sup>1)</sup>. Sie wollten damals mit dem der Obrigkeit entrissenen Landesbanner zur Verteidigung ihrer Ansichten nach Schwyz ziehen. Es ist bezeichnend für ihre formalistische Rechtsauffassung — die im Heintzlihandel das innere Wesen der Gerechtigkeit so arg misshandelt —, dass sie als Hauptgrund ihres Widerstandes gegen den Kalender anführten: man habe vor einigen Jahren einen Landmann geköpft, weil er am Karfreitag von einem Hasen gegessen hätte. Wäre der neue Kalender richtig, so wäre damals gar nicht Karfreitag gewesen und der Mann wäre also unschuldig hingerichtet worden. Einen solchen Justizmord aber dürfe man nicht durch Anerkennung des Kalenders auf sich nehmen<sup>2)</sup>.

Und der Fall Heintzli, war das kein Justizmord? — Glücklicherweise hat er bis heute in der Geschichte Obwaldens kein Gegenstück gefunden.

---

<sup>1)</sup> Businger, Gesch. v. Unterwalden II., verlegt den «Hirßrath» in diese Zeit. Es scheint diese irrige Angabe auf einem Missverständnis der oben zitierten Akten im Streite zwischen den beiden Kantonshälften vom Jahre 1589 zu beruhen. Immerhin war die Aufregung und Erbitterung gross genug. Erst am 23. April 1584 nahmen die beiden Halbkantone den gregorianischen Kalender an. Der Weihbischof von Konstanz musste persönlich an die Landsgemeinde in Sarnen kommen, um die Landleute aufzuklären.

<sup>2)</sup> Diesen Grund teilte damals der Landvogt im Thurgau, Wolfgang Zelger dem zürcherischen Vogt zu Kyburg mit. (Wickiana XXI 13 Stadtbibl. Zürich Msc. F 31.)

Es handelt sich wahrscheinlich um «Hans Jacob Kheisser uß dem Zürichbiett zû Basserstorff», der am 16. April 1578 von dem Landtag zum Tode verurteilt wurde, weil «er an verbottnen dagen fleisch gässen, ouch das helig hochwürdig sackermänt verachtet und ein mein-eid begangen». (St.-P. Obw. IV 343.) Freilich war das kein «Landmann», dagegen aber stimmt die Zeit vortrefflich: das Urteil erfolgt neunzehn Tage nach dem Karfreitag (28. März). Den Bruch des Abstinenzgebotes an gewöhnlichen Fasttagen pflegte man, wie zahlreiche Protokollstellen dartun, zwar strenge, aber doch nicht mit dem Tode zu bestrafen.











**Henritzz 1387**

**117 Gesandter ins Wallis,  
1414, 1419, 1421, 1425,  
noch 1435, 20. Dez.**

**Ul Dorfmann zu Sarnen**

**st  
bs**

**Trini Heintzli 1485  
m: Elisabeth Kiser  
r des ältern Welti Kiser,  
Vogt in Engelberg),  
sitzerin im Ramersberg  
1485**

**Klaus Heintzli  
1485,  
Besitzer im Ramersberg,  
1499 sind diese Güter im  
Besitz seiner Witwe (?)  
Trini Wirz**

**? Welti ?  
« Frena Heintzli ein tochter  
Wälti Heintzlis »  
1485**

**Heintzli  
väterlichen Gütern  
39 Teilenvogt im  
Richter, † 1544  
gerist  
erler (1540)**

**Ein Kind von der  
zweiten Frau geb.  
1540, dessen Legi-  
timität angestritten  
wird**

**N. Heintzli      Trini Heintzli 1536**

**Melchior Heintzli  
1540 minderjährig unter  
Vormundschaft des Vogt  
Nik. Imfeld, 1551 mit  
Trinkverbot belegt.  
Ein Handwerksmann, der  
« uff stören wärehet ».  
1561 auf Nidmur zu Wilen  
sesshaft.  
1577 als Verwandter beim  
Verlöbnis des Hans H.  
1577 des Rats.**

**1573**

**en Stans,  
Stulz und  
weiter Ehe  
ans Wirz**







1. The first part of the document is a list of names and dates, which appears to be a record of some kind. The names are written in a cursive script, and the dates are in a more formal, printed style. The list is organized into two columns, with names on the left and dates on the right. The names are: John Smith, James Brown, William Jones, Thomas White, and Robert Black. The dates are: 1789, 1790, 1791, 1792, and 1793. The list is followed by a section of text that is also written in cursive. This text appears to be a description of the events that took place during the period covered by the list. It mentions the names of the individuals listed and describes their actions and the circumstances surrounding them. The text is written in a clear, legible hand, and it is organized into paragraphs. The first paragraph describes the events of 1789, the second paragraph describes the events of 1790, and so on. The text is followed by a section of text that is also written in cursive. This text appears to be a summary of the events that took place during the period covered by the list. It mentions the names of the individuals listed and describes their actions and the circumstances surrounding them. The text is written in a clear, legible hand, and it is organized into paragraphs. The first paragraph describes the events of 1789, the second paragraph describes the events of 1790, and so on. The text is followed by a section of text that is also written in cursive. This text appears to be a summary of the events that took place during the period covered by the list. It mentions the names of the individuals listed and describes their actions and the circumstances surrounding them. The text is written in a clear, legible hand, and it is organized into paragraphs. The first paragraph describes the events of 1789, the second paragraph describes the events of 1790, and so on.











